



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

„Der Kriminalroman und sein gesellschaftlicher
Stellenwert. Wie literarische Verbrechen im Wandel der
Zeit zu Bestsellern wurden“

Verfasserin

Mag. Susanne Drobez

angestrebter akademischer Grad

Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, im Oktober 2014

Studienkennzahl lt.
Studienblatt:

A 092 332

Dissertationsgebiet lt.
Studienblatt:

Dr.-Studium der Philosophie Deutsche Philologie

Betreuerin / Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Murray G. Hall

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort.....	1
2	Einleitung.....	3
2.1	Problemstellung und Zielsetzung	3
2.2	Methodik	4
2.3	Aufbau der Arbeit.....	4
3	Ein historischer Abriss: Die Entstehung und Entwicklung des Kriminalromans	7
3.1	Die Wurzeln des Kriminalromans: Erste verbrecherische Aspekte in der Literatur.....	7
3.1.1	Der erste Mord.....	7
3.1.2	Die ersten Detektive	9
3.1.3	Die erste Detektivgeschichte	10
3.2	Entstehungsbedingungen des Kriminal- und Detektivromans.....	12
3.2.1	Rechtsgeschichtliche Entwicklungstendenzen	12
3.2.2	Geisteswissenschaftliche Entwicklungstendenzen	14
3.2.3	Wachsendes öffentliches Interesse: Der große Zeitschriftenboom	17
3.3	Literarische Vorläufer des Kriminal- und Detektivromans	19
3.3.1	Die Pitaval-Tradition	19
3.3.2	Die Entstehung der Kriminalnovelle	21
3.3.3	Die Literatur der Schwarzen Romantik	22
3.3.4	E.T.A. Hoffmann und „Das Fräulein von Scuderi“	25
4	Die Geburtsstunde des Krimis und dessen Weiterentwicklung	29
4.1	Edgar Allan Poes „Morde in der Rue Morgue“	29
4.1.1	Der klassische Detektiv: Dupin, der Analytiker	30
4.1.2	Das Gerüst des klassischen Krimis	32
4.1.3	Edgar Allan Poe und die Folgen	34
4.2	Sherlock Holmes wird geboren	35
4.2.1	Der Erschaffer: Sir Arthur Conan Doyle	35
4.2.2	Zum Erfolg von Sherlock Holmes	38
4.2.3	Sherlock Holmes in der Gegenwart	40
4.3	Die Weiterentwicklung des Kriminalromans.....	41
4.3.1	Nachahmer und Kritiker Doyles	41
4.3.2	Whodunit – Agatha Christies Rätselromane.....	42
4.3.3	Die Spielregeln des klassischen Kriminalromans	43
4.3.4	Dürrenmatts Kritik am klassischen Kriminalroman	46
4.3.5	Die Entstehung des Thrillers	47
4.4	Der deutsche Kriminalroman	50
4.4.1	Zur Popularität des Krimis in den Kriegsjahren	51
4.4.2	Sozialistisch geprägte Kriminalliteratur der ehemaligen DDR	52
4.4.3	Der neue deutsche Kriminalroman	53
4.4.4	Der Siegeszug des Taschenbuches.....	55
4.4.5	Die Transformation in das Medium Film	56
4.5	Neue Tendenzen: Gesellschaftskritik im Polizeikrimi	59
4.5.1	Simenons Humanisierung der Kriminalliteratur	59
4.5.2	Soziale Kritik am Beispiel von Sjöwall und Wahlöö	60
5	Überblick: Die Entwicklung des Kriminalromans.....	64

6	Spannungsliteratur der Moderne: Der Kriminalroman als Bestsellerphänomen	65
6.1	Die rasante Ausbreitung des „Virus“ Krimi – für Verlage unverzichtbar	65
6.2	Wie verschafft man sich einen Überblick?	67
6.2.1	Ein Gespräch mit dem Buchhändler des Vertrauens	67
6.2.2	Ein Blick auf die Liste der „besten Bücher“	68
6.3	Grundlagen des Begriffs Bestseller	69
6.3.1	Begriffsdefinition	69
6.3.2	Die Entstehung und Entwicklung von Bestsellerlisten	71
6.4	Welche Faktoren beeinflussen den Bestsellererfolg?	76
6.4.1	Marketingstrategien des Verlags	76
6.4.2	Gestaltung des Verkaufspreises	77
6.4.3	Erscheinungszeitpunkt und Eye-Catcher	78
6.4.4	Vermarktung der Bücher im Internet	79
6.4.5	Außergewöhnliche Buchpräsentationen	80
7	Der Kriminalroman der Gegenwart: Daten und Fakten	82
7.1	Umsatzentwicklung in den Jahren 2002 – 2009	82
7.2	Der Krimi als Bestseller: Eine Auswertung der Listenplatzierungen von 1974 – 2012	85
7.2.1	Analyse der Auswertung: Vom Politthriller zum Schwedenkrimi	88
7.2.2	Ein internationaler Vergleich: Bleibt der Krimi ein angelsächsisches Phänomen?	93
7.3	Der Boom der Regionalkrimis	95
7.3.1	Der Kampf um die Landkarte	95
7.3.2	Österreichische Krimi-Autoren im Vormarsch	97
7.3.3	Mögliche Erfolgsfaktoren des Heimatkrimis	99
7.4	Des Krimis Verpackung: Vom Hardcover zum E-Book	102
7.4.1	Das Zeitalter des Taschenbuchkrimis	102
7.4.2	Verdrängt das neue Paperback-Format das Taschenbuch?	103
7.4.3	Die Zunahme des E-Book-Marktes	104
8	Von Italien bis Schweden: Einige Bestsellererfolge im Überblick	106
8.1	Donna Leon: Zum großen Erfolg der Wahlitalienerin	106
8.1.1	Tatort Venedig: Wiedererkennen und neu entdecken	108
8.1.2	Realitätsbezug: Verarbeitung aktueller Themen	110
8.2	Morden wie im Norden: Über die Faszination der Schweden-Krimis	112
8.2.1	Die Entwicklung des schwedischen Kriminalromans	113
8.3	Henning Mankell: sein Erfolgsrezept	114
8.3.1	Abbildung der Realität	116
8.3.2	Kritik an der schwedischen Gesellschaft	117
8.3.3	Sprache und Erzählstil	119
8.4	Stieg Larsson: Zum Erfolg seiner Millennium-Trilogie	121
8.4.1	Erzählstil und Mehrfachkodierung	125
8.4.2	Ein ungleiches Ermittlerpaar – die Amazone und der Krimi-Schwede	127
8.5	Von Frauen für Frauen: Feministische Krimis	130
8.6	Neue Tendenzen aus dem Norden	133
9	Über die Popularität des Kriminalromans	135
9.1	Empirische Analyse mit Hilfe eines Fragebogens: Zusammenfassung der Ergebnisse	136
9.1.1	Alter und Bildungsstand der Befragten	137
9.1.2	Lese- und Konsumverhalten	138
9.1.3	Die beliebtesten Gattungen und Subgenres	142
10	Motive der Lektüre: Warum greift man zum Kriminalroman?	151
10.1	Spannung versus Entspannung	151

10.2	Die Themenwahl: Den Nerv der Zeit treffen	153
10.3	Die Macht der Gewohnheit: Eine immer wiederkehrende Serienfigur	155
10.3.1	Sherlock Holmes: Der unantastbare Analytiker	159
10.3.2	Kurt Wallander – eine Identifikationsfigur	160
10.4	Der Reiz des Fremden und des Unheimlichen	163
10.5	Identifikation mit dem sympathischen Mörder	165
10.6	Die Beschäftigung mit dem Tod und der persönlichen Sicherheit	167
10.7	Die geheimen Abgründe der Seele: Das Böse in mir	169
10.8	True Crime: Die Faszination der wahren Verbrechen	172
10.8.1	Ferdinand von Schirach: Wahre Verbrechen und die Suche nach der Schuld	172
10.8.2	Weitere Beispiele aus der Kategorie True Crime.....	177
10.9	Das Interesse an der Psyche des Mörders.....	178
10.9.1	Die literarischen Verarbeitungen von Thomas Müller und Reinhard Haller	180
10.9.2	Die Beschäftigung mit der Schuld bei Dostojewskij und Tolstoj	182
10.9.3	Das ganz normale Böse: Ingrid Knolls Darstellung der Täter(innen)	184
10.9.4	Das radikal Böse bei Stefan Ruzowitzky	186
11	Abschließende Bemerkungen und Ausblick.....	190
12	Anhang	193
12.1	Literaturverzeichnis.....	193
12.1.1	Primärliteratur	193
12.1.2	Sekundärliteratur.....	194
12.1.3	Rezensionen in Zeitungen und Zeitschriften	199
12.1.4	Internetquellen	201
12.1.5	Ausstrahlungen im Fernsehen/Radio	204
12.2	Kurzfassung	207
12.3	Abstract	209
12.4	Fragebogen Spannungsliteratur	211
12.5	Curriculum vitae.....	215

1 Vorwort

Die vorliegende Arbeit entstand nach dem Abschluss meines Magisterstudiums und parallel zu meiner Unterrichtstätigkeit an einer Handelsakademie in Wien. Die Idee, den Kriminalroman als Bestsellerphänomen zum Thema meiner Doktorarbeit zu machen, kam mir bereits im Zuge der Recherchen zu meiner Diplomarbeit mit dem Titel *Patrick Süskind. Das Parfum. Faktoren, die den Roman zum Bestseller werden ließen*. Da ich immer wieder auf Zeitungsartikel stieß, die sich mit der Popularität des Kriminalromans beschäftigten und die Bestsellerlisten verschiedenster Buchhandlungen von literarischen Verbrechen regelrecht belagert wurden, wuchs in mir das Interesse, herauszufinden, aus welchem Grund Kriminalromane eine so große Anziehungskraft ausüben.

Die Werke, Aufsätze und Rezensionen, die in den letzten 50 Jahren um Thema Kriminalliteratur veröffentlicht wurden, sind zahlreich und ein Zeichen dafür, dass literarische Verbrechen schon seit langer Zeit für Interesse und Aufsehen sorgen. Nachdem ich mich durch den Dschungel an Werken über die Geschichte der Gattung gekämpft und die Entwicklungsgeschichte des Krimis bearbeitet hatte, war es an der Zeit, mich der eigentlichen Fragestellung, den Gründen für die Popularität des Genres, zu widmen. Da dieses Forschungsgebiet bis dato kaum ausführlich untersucht wurde, beschloss ich, einige Krimiexperten zu befragen und mit Hilfe einer Umfrage neue Impulse zur Entwicklung meiner Thesen zu bekommen.

Die Erstellung dieser Arbeit war für mich nicht nur eine sehr große Herausforderung, sondern auch eine wichtige persönliche Bereicherung. Ich möchte mich an dieser Stelle bei den zahlreichen Personen, die mich in vielfältiger Weise bei meinen Recherchen unterstützt haben und mir auch in schwierigen Zeiten mit motivierenden Worten Rückhalt gegeben haben, herzlich bedanken.

Mein besonderer Dank gilt meinem Dissertationsbetreuer, Herrn Dr. Murray Hall, der mich in meinem Vorhaben stets hervorragend unterstützt hat und mir immer mit Rat und Tat zur Seite stand. Sein umfangreiches Wissen in meinem Forschungsbereich, seine große Gesprächsbereitschaft und seine konstruktiven Anmerkungen haben mich

stets motiviert und zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Weiters möchte ich mich bei Herrn Martin Neubauer für die Übernahme des Zweitgutachtens bedanken.

Die Interviews, die mir einige Experten und Expertinnen des Buchmarktes gewährten, haben meine Arbeit um ein Vielfaches bereichert. Besonders möchte ich mich in diesem Zusammenhang bei Herrn Herbert Öhlinger vom Zsolnay – Verlag bedanken, der meine Arbeit nicht nur mit vielen wichtigen Informationen über das Verlagswesen bereichert hat, sondern mir viele hilfreiche Tipps zur Weiterführung meiner Recherchen gab. Sehr bereichernd waren auch die Gespräche mit Buchhändlern aus aller Welt sowie die vor allem telefonisch durchgeführten Interviews mit Personen aus dem Verlagswesen.

Bedanken möchte ich mich auch bei meinen KollegInnen und FreundInnen, die das Interesse für mein Thema teilten, mich immer wieder auf interessante Neuerscheinungen aufmerksam machten, mit mir über diverse Werke der Kriminalliteratur diskutierten und mich auch in technischer Hinsicht bei der Erstellung meiner Arbeit unterstützten. Besonderer Dank gewährt meinen Eltern, die mich von Anfang an mit motivierenden Worten bei meinem Dissertationsprojekt unterstützten und großes Interesse an meinem Forschungsgebiet zeigten. Sie haben meine Ausbildung ermöglicht, mich stets gefördert und in allen Belangen unterstützt und somit in beträchtlichem Ausmaß zu meiner beruflichen Weiterentwicklung beigetragen.

2 Einleitung

2.1 Problemstellung und Zielsetzung

Wirft man einen Blick auf die aktuellen Bestsellerlisten, so fällt sofort auf, dass ein Großteil der Bücher der Gattung „Spannungsliteratur“ zugeordnet werden kann. Nordische Krimis, der amerikanischen Thriller oder der sich mittlerweile etablierte Regionalkrimi, der seine Morde vor allem in den provinziellen Teilen unseres Landes passieren lässt – für jeden Geschmack ist etwas dabei. So unterschiedlich die literarischen Verbrechen in den genannten Subgenres des Krimis dargestellt werden, so haben sie jedoch eines gemeinsam: Sie ziehen ein großes Lesepublikum an und verleihen der Kriminalliteratur somit eine stets größer werdende Popularität. Während es vor vielen Jahren noch verpönt war, Texte der als banal und nicht literaturfähigen Gattung zu lesen, greifen heute Personen jeden Alters und aus allen Gesellschaftsschichten zu den fiktiven Morden. Diese rasante Entwicklung am Buchmarkt wirft verschiedene Fragestellungen auf, die ich im Rahmen meiner Arbeit ausführlich beantworten und erläutern möchte. Wie konnte sich der Kriminalroman mit all seinen Subgenres zu einer „literaturfähigen“ Gattung entwickeln? Warum scheint die Nachfrage nach Kriminalliteratur jeglicher Art immer größer zu werden, das Angebot jedoch immer unübersichtlicher? Was führt einen meist unbescholtenen Menschen dazu, grausame literarische Morde in großen Mengen zu konsumieren und dabei noch Freude zu empfinden? Besonders interessant ist hierbei die Fragestellung, ob es sich bei der Lektüre um eine reine Entspannungshilfe bzw. eine Beschäftigungstherapie handelt, oder ob tiefergehende psychologische Aspekte die Lust am Konsum der oft brutalen Verbrechen erklären können. Die vorliegende Arbeit soll aufzeigen, warum ein großer Teil der lesenden Bevölkerungsschicht immer wieder zu Werken, die der Kategorie „Spannungsliteratur“ zuzuordnen sind, greift und welche Aspekte der Gattung zur großen Popularität von Kriminalliteratur beitragen. Weiters soll der Buchmarkt generell untersucht werden, wobei besonderes Augenmerk auf die Relevanz der Bestsellerlisten gelegt wird bzw. welche Faktoren dazu beitragen, dass ein Werk auf der Liste der meistverkauften Bücher zu finden ist.

2.2 Methodik

Um der Fragestellung, warum der Kriminalroman im Wandel der Zeit so erfolgreich wurde, nachzugehen, ist es natürlich von großer Bedeutung, die Wurzeln der Gattung zu kennen und die Bedingungen für deren Entwicklung und Etablierung zu untersuchen. Anhand der vorhandenen Forschungsliteratur sollen somit am Anfang meiner Arbeit die historischen Hintergründe zur Entstehung von Kriminalliteratur erläutert werden. Um Daten und Fakten zum Erfolg der Kriminalliteratur präsentieren zu können, gehe ich auf ausgewählte Rezensionen oder Internetquellen zurück. Auch persönliche Gespräche mit Buchhändlern sowie eine von mir durchgeführte Auswertung der Bestsellerlisten sollen hier miteinbezogen werden. Um die große Beliebtheit des Kriminalromans verstehen zu können, ist es natürlich unabdingbar, zur Primärliteratur zu greifen - ausgewählte Textstellen aus Büchern, die für mein Thema besonders aussagekräftig sind, sollen die von mir aufgestellten Thesen unterstreichen. Im Anschluss möchte ich anhand eines kurzen empirischen Teils die Popularität von Kriminalliteratur untersuchen und zu den Motiven des Krimikonsums übergehen. Dies geschieht mit Hilfe meiner ausgewerteten Fragebögen, mit ausgewählten Werken der Sekundärliteratur sowie anschaulichen Beispielen der Primärliteratur.

2.3 Aufbau der Arbeit

Im ersten Teil meiner Arbeit folgt ein historischer Abriss, der die Entwicklung des Kriminalromans aufzeigen soll. Um zu zeigen, dass literarische Verbrechen schon immer existierten, wird zu Beginn der Arbeit auf frühe Textzeugnisse, die bereits einen Mord und dessen Aufklärung behandelten, hingewiesen. Anschließend werden die Entstehungsbedingungen des Kriminal- und Detektivromans, einerseits durch die Etablierung eines Rechtssystems, andererseits durch geisteswissenschaftliche Entwicklungen, erläutert. Dies zeigt, dass Kriminalliteratur auch immer als Spiegel der Zeit und der Denkweisen der Gesellschaft gesehen werden kann.

Anschließend werden die Vorläufer des Kriminal – und Detektivromans thematisiert und ihre Gattungszuordnung als Krimi argumentiert. Besonders prägende Werke von Autoren der Weltliteratur wie Schiller oder E.T.A Hoffmann sollen hier im

Vordergrund stehen und auch inhaltlich genauer unter die Lupe genommen werden. Im 19. Jahrhundert schlägt die Geburtsstunde des Krimis und somit wird den Krimivätern Edgar Allan Poe und Arthur Conan Doyle ein eigenes Kapitel gewidmet. Diese beiden Autoren haben den traditionellen Krimi nicht nur ins Leben gerufen, sondern sie konnten außerdem bereits ein sehr großes Lesepublikum für ihre fiktiven Verbrechen begeistern.

Im Folgenden sollen weitere Entwicklungstendenzen des Kriminalromans skizziert und vor allem Untergattungen wie der Thriller oder der gesellschaftskritische Polizeiroman erläutert werden. Weiters soll erklärt werden, welchen Einfluss das Taschenbuch oder die Massenmedien auf die Verbreitung des Krimis ausübten.

Im zweiten Teil meiner Arbeit beschäftige ich mich mit der Bedeutung des Krimis am heutigen Buchmarkt und möchte vor allem auf die unzähligen Neuerscheinungen hinweisen und erklären, wie man sich am besten einen Überblick verschaffen kann. Da der Begriff „Bestseller“ ein zentraler Begriff meiner Arbeit ist, soll dieser ebenfalls erläutert werden, wobei vorerst ein Definitionsversuch vorliegt. Weiters folgt ein kurzer Abriss über die Entstehung von Bestsellerlisten und deren Einfluss auf das Konsumverhalten. Da der Begriff „Bestseller“ nun erklärt wurde, beschäftigt sich ein weiteres Kapitel mit der Frage, welche Faktoren dazu beitragen, dass ein Werk „zum meist verkauften Buch“ gewählt wird. Hierbei wird auch immer ein direkter Bezug zum Kriminalroman hergestellt.

Ein weiteres Kapitel basiert auf Fakten und Zahlen und entstand mit Hilfe von diversen Interviews, Auswertungen sowie Recherchen im Bereich der Sekundärliteratur. Anhand von verschiedenen Schaubildern soll die Beliebtheit von Kriminalliteratur dargestellt werden. Ein großer Teil wird einer von mir vorgenommenen Auswertung der Bestsellerlisten zwischen 1974 und 2012 gewidmet. Es soll ausführlich erläutert werden, wie viele Krimis in den letzten Jahren die Spitzenplätze der Bestsellerlisten belegten. Weiters werden diverse Werke, die durch ihren großen Erfolg auffielen, genauer besprochen und ihre möglichen Erfolgsfaktoren erläutert.

Da ich für meine Arbeit viele internationale Buchhandlungen besucht und mit Buchhändlern gesprochen habe, soll auch die interessante Frage, ob der Krimi ein angelsächsisches Phänomen bleibt, in einem eigenen Kapitel behandelt werden. Die

Erfolgsgeschichten besonders bekannter Autoren wie Donna Leon, Stieg Larsson oder Henning Mankell sollen ebenfalls skizziert werden. So kommen wir der Fragestellung, warum literarische Verbrechen so große Erfolge erzielen, einen weiteren Schritt näher.

Im dritten Teil meiner Arbeit setze ich mich mit der konkreten Fragestellung, warum man zum Kriminalroman greift, auseinander. Der konkreten Analyse wird die Auswertung einer elektronischen Umfrage vorgestellt. Die Antworten der Personen, die diverse Fragen zu ihrem Leseverhalten, vor allem in Bezug auf Kriminalliteratur, beantworten mussten, dienten als wichtiger Input für weitere Recherchetätigkeiten.

Das letzte große Kapitel beinhaltet schließlich die Antworten auf die Frage, was die Menschen dazu bewegt, einen Kriminalroman zu lesen. Die unterschiedlichen Ergebnisse, angefangen bei der einfachen Suche nach spannender Unterhaltung, der Beliebtheit der immer wiederkehrenden Serienfigur, der Freude am Mitraten, bishin zur Kompensation eigener mörderischer Triebe, werden mit passenden Textstellen ergänzt. Abschließend wird der Psyche des Verbrechers besonderes Augenmerk geschenkt, denn die von vielen Wissenschaftlern aufgestellte Behauptung, dass in jedem von uns ein potentieller Mörder schlummert, ist einerseits erschreckend, andererseits jedoch besonders faszinierend. Der Frage, ob der Kriminalroman die Aufgabe erfüllt, die eigenen mörderischen Gedanken zu kompensieren, soll anhand diverser Forschermeinungen nachgegangen werden. Dass Kriminalromane, die sich mit der Frage der Schuld sowie der Psyche des Mörders auseinandersetzen und somit eine Identifikation mit dem Verbrecher ermöglichen, sich schon immer einer großen Beliebtheit erfreuen, soll anhand von konkreten Beispielen, unter anderem mit Textbeispielen von Fjodor Dostojewskij oder Ingrid Noll, erläutert werden.

3 Ein historischer Abriss: Die Entstehung und Entwicklung des Kriminalromans

Kriminalromane in allen Variationen gibt es in der heutigen Zeit wie Sand am Meer und man spricht gar von einem „Virus“, der die lesende Bevölkerungsschicht im Bezug auf Spannungsliteratur befallen hat. Ob es sich um Verbrechen im klassischen Buchformat, in Form des stets populärer werdenden E-Books oder auf der Kinoleinwand handelt: Fiktive Morde boomen wie nie und sind omnipräsent. Das erste Kapitel dieser Arbeit soll nun einen Einblick in die historischen Hintergründe der Entwicklung der Gattung geben und klären, wo eigentlich die Wurzeln des Kriminalromans liegen bzw. wann in der Weltliteratur die ersten Mörder sowie Ermittler auftraten.

3.1 Die Wurzeln des Kriminalromans: Erste verbrecherische Aspekte in der Literatur

3.1.1 Der erste Mord

Der Kriminalroman, wie wir ihn heute kennen, durchlebte ab dem neunzehnten Jahrhundert vom angelsächsischen Raum ausgehend eine langsame, kontinuierliche Entwicklung, doch der erste Mord wurde schon viel früher niedergeschrieben: Wir finden ihn in einem allseits bekannten Buch, und zwar in der Bibel. Der erste Kriminalfall ist somit auch der bekannteste: es ist der Mord von Kain an seinem Bruder Abel, der diesen aus Neid erschlug. Kain, ein Ackerbauer und Abel, ein Hirte hatten geopfert, doch Gott hatte nur das Opfer von Abel gewürdigt, weshalb sein Bruder sehr zornig wurde. Diese Emotion brachte ihn dazu, Kain zu erschlagen. Laut Luther war er sich seiner Tat jedoch sofort bewusst und zeigte Reue.¹

Somit birgt dieser erste Mord kein Geheimnis, das noch enthüllt werden muss, denn Kain ist nicht nur offensichtlich der Täter, sondern er bereut den begangenen Mord auch sofort. Auch das Mordmotiv muss nicht erst analysiert werden, denn die Tat ist

¹ Vgl. Arnold, Armin, Schmidt, Josef: Reclams Kriminalromanführer. Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1978, S. 12.

sofort durchschaubar: Es handelt sich in diesem Fall nicht um bloßen Neid, sondern vielmehr um eine Art religiöse Eifersucht, durch die Kain sich gedemütigt fühlt.²

Was sind die Folgen dieses biblischen Mordes? Der Brudermörder bekam von Gott ein Zeichen auferlegt, welches ihn für alle Menschen erkenntlich machte: das Kainsmal. Da Kain fürchtete, totgeschlagen zu werden, verpasste Gott ihm dieses „Zeichen“ und versprach somit, jeder Mord an Kain sollte siebenfach gerächt werden.³ Vergleicht man diesen allerersten Mord mit jenen im modernen Kriminalroman, so erkennt man, dass beim Brudermord zwar ausgiebig nach dem Schuldigen sowie nach dem Motiv des Verbrechens geforscht wird, doch diese letzte Phase des „Bestraftwerdens“, die die Bibel schildert, wird meistens nicht mehr beschrieben. Der moderne Krimi und der Thriller enden oft mit der Überführung des Mörders.

Der Mord von Kain an Abel ist ein Beweis dafür, dass Verbrechen so alt wie die Menschheit sind. Dass diese Geschichte niedergeschrieben wurde, zeigt uns somit, dass der Kriminalroman, wenn auch in völlig anderer Form, sehr tiefe Wurzeln hat⁴.

Der erste Kriminalfall der Weltgeschichte von Kain an Abel erinnert an eine typische Kriminalgeschichte, aber man könnte beim Schildern der Ereignisse auch von hinten beginnen, indem man die Auffindung der Leiche an den Anfang stellt. In diesem Fall würde es sich um eine typische Detektivgeschichte handeln, womit eine erste wichtige Unterscheidung getroffen wird: Während der Kriminalroman die Geschichte eines Verbrechens erzählt, beschäftigt sich der Detektivroman mit der Aufklärung eines Verbrechens.⁵

Was die Detektivgeschichte betrifft, so reichen dessen Wurzeln bis in die griechische Mythologie. Während in der Geschichte von Kain und Abel ein Mörder und ein Täter existieren, übernimmt die mythologische Figur des Ödipus bereits die Rolle eines Detektivs.

² Vgl. Leonhard, Ulrike: Mord ist ihr Beruf. Eine Geschichte des Kriminalromans. München: Beck 1990, S. 10.

³ Ebd.

⁴ Vgl. Schmidt, Jochen: Gangster, Opfer, Detektive. Eine Typengeschichte des Kriminalromans. Ungekürzte Originalausgabe. Frankfurt /Main: Ullstein 1989, S. 26.

⁵ Ebd., S. 22.

3.1.2 Die ersten Detektive

In der Mitte des 5. Jahrhunderts verfasste der griechische Dramatiker Sophokles eine der berühmtesten Geschichten der griechischen Mythologie. Es ist die Geschichte des Ödipus, König von Theben, der das Orakel von Delphi nach den Ursachen der Pest in seiner Stadt befragt. Die Antwort lautet, dass die Pest die Strafe für ein Verbrechen sei, für welches niemals gesühnt wurde. Sein Vorgänger Laios war vor langer Zeit von einem Unbekannten erschlagen worden. Ödipus möchte mehr über das Verbrechen erfahren und betätigt sich somit – obwohl es dieses Wort zu jener Zeit noch gar nicht gab – als Detektiv, indem er Zeugen befragt, wodurch er allmählich die für ihn schreckliche Wahrheit herausfindet.⁶ Er selbst hatte den König ermordet und dessen Witwe geheiratet. Noch dazu stellt sich heraus, dass Laios Ödipus' Vater war, der aus Angst vor der Prophezeiung, sein Sohn würde den Vater töten und die Mutter heiraten, seinen Sohn in einem Gebirge ausgesetzt hatte.

Kann Ödipus somit als erster Detektiv der Weltliteratur bezeichnet werden? Er hat die Wahrheit schließlich selbst herausgefunden und sich selbst als Mörder entlarvt. Der Ödipusstoff kann somit als der „*Urstoff des Detektorischen schlechtin*“⁷ verstanden werden, der vielen anderen Autoren einen Anreiz zum Erzählen bot. Viele Motive der Ödipus-Geschichte wiederholen sich beispielsweise in Heinrich von Kleists Drama *Der zerbrochene Krug* aus dem 18. Jahrhundert. Immer wieder weist die Sekundärliteratur auf Ähnlichkeiten zwischen den beiden Stücken hin, wohl auch, da es sich bei beiden Werken um ein „analytisches Drama“ handelt, was bedeutet, dass in beiden Fällen schon vor Einsetzen der Handlung das Verbrechen geschehen ist.

Doch nicht nur Ödipus hat die Rolle des ersten Detektivs übernommen, auch der Prophet Daniel hat den berühmten Fall der „Susanna im Bade“ aufgeklärt⁸: Zwei lüsterne Richter erpressen die unschuldige Susanna, ihnen zu Willen zu sein, denn sonst würden sie aussagen, sie hätten sie mit einem jungen Mann „erwischt“. Dieses Vorgehen wurde damals mit der Todesstrafe bestraft. Um Susanna zu retten, fungiert Daniel als Detektiv, indem er die beiden Richter unabhängig voneinander befragt. Da beide unterschiedliche Aussagen liefern, ist klar, dass die Männer nicht die Wahrheit

⁶ Vgl. Schmidt (Gangster, Opfer, Detektive), S. 22.

⁷ Bloch, Ernst: Philosophische Ansicht des Detektivromans. In: Vogt, Jochen: Der Kriminalroman: Poetik – Theorie – Gesichte. München: Wilhelm Fink 1998, S. 46.

⁸ Vgl. Arnold, Schmidt (Reclams Kriminalromanführer, 1978), S. 13.

sagten. Seine Person ist nicht nur in religiöser Hinsicht bedeutend, auch in der Rechtswissenschaft gilt Daniel als wegweisend, da er erstmals die unabhängige Zeugenbefragung durchgeführt hatte.

Der Prophet Daniel hatte jedoch nicht nur das Leben von Susanna gerettet, sondern in einem weiteren, chronologisch früheren Fall, entlarvte er eine Diebsbande.⁹

Doch ob es sich bei diesen frühen Beispielen tatsächlich um Vorläufer der Kriminalliteratur handelt, ist umstritten, denn immerhin werden Kunstwerke wie *König Ödipus* als Verbrecherliteratur bezeichnet. Der Begriff „Kriminalliteratur“ leitet sich zwar vom Terminus Verbrechen (lat. *crimen*) ab, doch diese Gattung beschäftigt sich im Gegensatz zur Verbrecherliteratur, die den Ursprung sowie den Sinn des Verbrechens sucht, vor allem mit der Aufdeckung der kriminellen Taten.¹⁰

3.1.3 Die erste Detektivgeschichte

Die erste Sammlung von Detektivgeschichten soll entgegen vieler Vermutungen, die besagen, die Engländer seien die Ersten gewesen, in China entstanden sein. Als wahrscheinlich erste Detektivgeschichte der Welt kann nämlich die Erzählung „Ein chinesischer Salomo“ aus P’u Sung Lings Novellensammlung *Liao Chai Chih I* bezeichnet werden.¹¹ Hier schafft es ein chinesischer Richter, eine unschuldige Person zu entlasten und die wahren Männer zu überführen, indem er seinen Hausverstand einsetzt und logisch denkt. Er bringt die Schuldigen dazu, Unvorsichtigkeiten zu begehen und wartet auf den richtigen Zeitpunkt, um die Beweise zu präsentieren. Diese Geschichte verrät dem Leser auch etwas über das damalige chinesische Rechtssystem: Ein Mörder konnte erst nach seinem völligen Geständnis hingerichtet werden. Jedoch unterscheidet sich diese erste Detektivgeschichte durch einen Punkt grundsätzlich von den zukünftigen Krimis, denn der chinesische Autor verletzt das Prinzip des „Fair Play“. Dieses besagt, dass der Autor seinem Leser keine Indizien vorenthalten darf, sondern die „Karten offen auf den Tisch legen“ muss, da der Krimiliebhaber selbst immer wieder versuchen

⁹ Vgl. Schmidt (Gangster, Opfer, Detektive), S. 27.

¹⁰ Vgl. Nusser, Peter. Der Kriminalroman. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler 2003, S. 1.

¹¹ Vgl. Schmidt (Gangster, Opfer, Detektive, 1989), S. 27.

möchte, den Fall aufzulösen.¹² In der Erzählung des chinesischen Salomon sieht der Richter, dass der Ermordete verwahrloste Kleider trägt und somit kein, wie behauptet wird, reicher Geschäftsmann ist. Dieses Indiz, das auch zur Auflösung des Verbrechens beiträgt, kann der Leser aus der Lektüre nicht entnehmen.¹³

Wie an diesen frühen Beispielen gut ersichtlich wird, gehören Sünde, Mord und Verbrechen schon immer zu den wichtigsten Themen der Literatur, doch bis ins 19. Jahrhundert gab es kaum Geschichten, die die Aufklärung eines Verbrechens zum Thema machten. Diese Tatsache könnte laut Ulrich Suerbaum, der den Kriminalroman analysierte, anhand eines literarischen Beispiels aus dem späten Mittelalter erklärt werden: Geoffrey Chaucers *Canterbury Tales*. In dieser Geschichtssammlung ist auch Mord ein Thema, - jedoch wird dieser nicht durch einen Detektiv aufgeklärt. Damals ging man nämlich noch davon aus, dass Gott als Aufklärer und Rächer die Ordnung durch die Entdeckung der Schandtat wieder herstellen würde.¹⁴ Anhand dieser Aussage wird gezeigt, dass Mord und Verbrechen schon immer literarisch verarbeitet wurden – man denke an die Tragödie oder das Bürgerliche Trauerspiel. Eine Person, die das Geschehene nun wirklich aufklärte, existierte zu jenem Zeitpunkt jedoch noch nicht. Wie sich die gesellschaftlichen Denkweisen langsam entwickelten und wie sich die reale Verbrechensaufklärung im Laufe der Zeit veränderte, soll in den nächsten Kapiteln dargestellt werden. Wichtig ist hier, uns vor Augen zu führen, dass Realität und Literatur in einem engen Zusammenhang stehen. Das Band zwischen Fiktion und realem Leben ist oft dünn, denn solange es keine beruflichen Verbrechensaufklärer gab, konnten nicht mal die größten Schreiber auf die Idee kommen, die Rolle eines Detektivs in ihre Erzählungen einzuführen.

¹² Vgl. Leonhardt (Mord ist ihr Beruf, 1990), S. 154.

¹³ Vgl. Arnold, Schmidt (Reclams Kriminalromanführer, 1978), S. 19-21.

¹⁴ Vgl. Suerbaum, Ulrich. Krimi. Eine Analyse der Gattung. Philipp Reclam jun.: Stuttgart 1984, S. 31-32.

3.2 Entstehungsbedingungen des Kriminal- und Detektivromans

3.2.1 Rechtsgeschichtliche Entwicklungstendenzen

„Fast alle großen Veränderungen in unserer Gesellschaft spiegeln sich in Strafprozessen wider.“¹⁵ Diese Aussage des Juristen Ferdinand von Schirach kann sehr gut auf die Entwicklung des Leseverhaltens durch die veränderte Rechtsordnung umgelegt werden. Die Entstehung der relativ jungen Gattung „Kriminalroman“ kann nämlich definitiv mit der Entwicklung eines neuen Rechtssystems in Verbindung gebracht werden. Immerhin setzt die Entstehung der Detektivverzählung voraus, dass in der realen Kriminalistik detektische Verfahrensweisen angewandt wurden.¹⁶ Im 19. Jahrhundert kam es nicht nur zu einer Veränderung der Strafprozessform, sondern das Interesse an Berichten über Recht und Rechtsverwirklichung sowie die Forderung der Bürger nach einem verlässlichen Justizverfahren nahmen immer weiter zu.¹⁷

Eine berufsmäßige Aufklärung von Verbrechen gibt es noch gar nicht so lange, denn im früheren Strafrecht war für die Verurteilung nur eines ausschlaggebend, und zwar das Geständnis des Angeklagten. Erfolgte dies nicht freiwillig, wurde Gewalt angewendet.¹⁸

In diesem Zusammenhang ist die Abschaffung der Folter ein wichtiges Ereignis, denn somit konnte ein Geständnis nicht weiter erzwungen werden. Preußen schaffte im Jahre 1740 als erstes europäisches Land die Folter ab¹⁹ und man musste neue Wege finden, um Verbrechen aufzuklären. Indizien und Beweise ersetzten diese unmenschliche Methode, die Wahrheit ans Licht zu bringen. Langsam begann eine Entwicklung, die sich bis heute durchsetzt: Der Sachbeweis wird über Beweise wie Geständnis oder Zeugenaussage gestellt. Durch diese Tatsache wurde für den

¹⁵ Jungen, Oliver. Anwalt seiner selbst. In: FAZ (04.09.2009). <http://www.faz.net/artikel/C30347/ferdinand-von-schirach-verbrechen-anwalt-seiner-selbst-30098267.html>. (09.06.2010).

¹⁶ Vgl. Hügel-Hans Otto: Untersuchungsrichter, Diebsfänger, Detektive. Theorie und Geschichte der deutschen Detektivverzählung im 19. Jahrhundert. Stuttgart: Carl Ernst Poeschel 1978, S. 93.

¹⁷ Vgl. Nusser, Peter. Der Kriminalroman. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler 2003, S. 67.

¹⁸ Vgl. Leonhardt (Mord ist ihr Beruf, 1990), S. 26.

¹⁹ Ebd. S. 27.

Detektiv ein Berufsfeld erschaffen, denn er sollte zum Spezialisten der Verbrechensaufklärung werden.²⁰

Infolge etablierten sich juristische Reformen wie die Einführung des Polizeiwesens sowie neue Überwachungssysteme, die als vorbeugende Maßnahme zur Verbrechensbekämpfung dienten. Der Kerker wurde durch die neuen Gefängnismaßnahmen ersetzt, die ständige Überwachung sowie Disziplinierung wurden zu einem wichtigen Teil des Strafverfahrens.²¹

Durch die Bedeutung des Sachbeweises wurde der Stellenwert der Detektion immer größer²² und die ersten Detektive gingen auf Spurensuche.

Ein Grund für die Verschärfung der Sicherheitsmaßnahmen war, dass die Großstadt als „Ort des Verbrechens“ eine wichtige Bedeutung bekam: London wirkte ebenso geheimnisvoll wie Berlin und Paris und in den Köpfen der Menschen etablierte sich das Bild, dass die Großstadt nicht nur durch ihre glanzvollen Lichter faszinierte, sondern gleichzeitig die Heimat vieler Verbrecher war.²³ Vor allem London entwickelte sich im viktorianischen Zeitalter zu einer immer größer werdenden Metropole und wurde ein Nährboden für Kriminelle aller Art. Durch soziale und wirtschaftliche Missstände flüchteten nämlich immer mehr Menschen in die britische Großstadt, wodurch die Straßen immer unsicherer wurden. Diese Tatsache schockierte den Staat, der in Folge mehr Schutz für die Bevölkerung forderte.²⁴

Der englische Friedensrichter und Schriftsteller Henry Fielding gründete somit in der Mitte des 18. Jahrhunderts die erste Detektivorganisation, die sich „Bow Street Runners“ nannte und die sich die Aufklärung von Verbrechen zur Aufgabe stellte.²⁵ Weiters entstand zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Metropolitan Police, Scotland Yard genannt. Arthur Conan Doyle ließ seinen Detektive Sherlock Holmes immer wieder mit Scotland Yard zusammenarbeiten, wodurch der Effekt des „real life“ Krimis verstärkt wurde. Die Metropolitan Police wies ihre Mitarbeiter weiters darauf hin, dass die Öffentlichkeit keinen Zutritt zum Schauplatz des Verbrechens haben

²⁰ Vgl. Hügel (Untersuchungsrichter, Diebsfänger, Detektive ,1978), S. 95.

²¹ Vgl. Holzmann, Gabriela: Schaulust und Verbrechen. Eine Geschichte des Krimis als Mediengeschichte (1850-1950). Mit 76 Abbildungen. Stuttgart, Weimar: Metzler 2001, S. 72.

²² Vgl. Nusser (Der Kriminalroman, 2003), S. 68.

²³ Vgl. Schmidt (Gangster, Opfer, Detektive, 1989), S. 30.

²⁴ Vgl. Wexler, Bruce: The mysterious world of Sherlock Holmes. United Kingdom: Colin Gower Enterprises Ltd. 2007, S. 101.

²⁵ Vgl. Nusser (der Kriminalroman, 2003), S. 68.

durfte.²⁶ Auch das war nicht immer so, denn bis ins 19. Jahrhundert war der Voyeurismus der Bevölkerung so stark ausgeprägt, dass nun verbotene Zonen regelrecht gestürmt wurden. Für die USA ist der Name Allan Pinkerton ein wichtiger Begriff, denn dieser gründete im Jahre 1850 die „National Detective Agency“ in Chicago, die erste Privatdetektei, die als Vorläufer des FBI bezeichnet wird.²⁷

Die Ausbreitung des Kriminalromans bzw. des Detektivromans findet, begründet durch bestimmte soziale Verhältnisse, seine eigentlichen Wurzeln also im angelsächsischen Raum. Doch welche der beiden Krimi-Schulen ist nun die klassische, die englische oder die amerikanische?²⁸ Dass auch Frankreich eine wichtige Rolle spielt, zeigt Edgar Allan Poe, denn er wählt Paris als Schauplatz des Verbrechens. Doch es gibt vor allem einen französischen Namen, der für die Geschichte der Kriminalliteratur eine wichtige Rolle spielt: Eugene Francois Vidocq, ein hervorragender Detektiv des 18. Jahrhunderts, der einst selbst ein Krimineller war und die Arbeitsweise der Verbrecher studierte. Er arbeitete nicht nur als Spitzel für die Polizei, sondern er machte sogar eine Karriere bei der Pariser Sicherheitspolizei.²⁹

Der konkrete Wortlaut „Detektiv“ (aus dem englischen „detective“) etablierte sich jedoch erst im Jahre 1856 als Abkürzung für einen Beamten der „Detective Police“, der die Aufgabe hatte, Verbrechen aufzulösen (=to detect). Der als erster literarischer Detektiv bezeichnete Auguste Dupin, der in einem späteren Kapitel ausführlicher unter die Lupe genommen wird, wurde von seinem Autor Edgar Allan Poe erstmals im Jahre 1841 auf Spurensuche geschickt – und das, ohne zu wissen, dass er ein Detektiv war.³⁰

3.2.2 Geisteswissenschaftliche Entwicklungstendenzen

Da ein Werk immer auch ein Produkt seiner Zeit ist, erzielen literarische Strömungen sowie bestimmte Denkweisen eine bestimmte Wirkung auf literarische Produkte.

Das Zeitalter der Aufklärung hat viele Gattungen beeinflusst und auch in den Kriminalromanen des 19. Jahrhunderts seine Spuren hinterlassen. Die Auflösung des

²⁶ Vgl. Wexler (The mysterious world of Sherlock Holmes, 2007), S. 101.

²⁷ Ebd., S. 102.

²⁸ Vgl. Schmidt (Gangster, Opfer, Detektive, 1989), S. 31.

²⁹ Vgl. Leonhardt (Mord ist ihr Beruf, 1990), S. 15.

³⁰ Vgl. Leonhardt (Mord ist ihr Beruf, 1990), S. 26.

Unklaren, die Benützung des eigenen Verstandes und die rationale Offenlegung der Beweisführung sind bedeutende Denkweisen des 19. Jahrhunderts, die in der kriminalistischen Literatur eine wichtige Rolle spielen. Immer wieder werden naturwissenschaftliche Denkweisen mit den Methoden der Detektion in Verbindung gebracht.³¹ England galt in der Zeit der Aufklärung unter anderem als Leitnation des Fortschritts – auch Arthur Conan Doyle stattete seinen Sherlock Holmes mit naturwissenschaftlichen und mathematischen Kenntnissen aus. Er geht naturwissenschaftlich-induktiv vor, denn beispielsweise erkennt er am Straßenschmutz an den Schuhsohlen seiner Besucher, aus welchen Stadtteilen Londons sie kommen. Seine bevorzugte Wissenschaft ist Chemie, denn er kann auch alle Arten von Tabakasche unterscheiden.³² Mit dieser Denkweise werden auch moderne Detektive wie Henning Mankells Wallander ausgestattet, beispielsweise lässt Wallander im Roman *Mittsommermord* seinen Protagonisten langsam den dunklen Strand entlangwandern und alle Ereignisse noch mal durchgehen. Wallander „baute verschiedene Gedankengänge auf und verwarf sie wieder, versuchte ungleiche Gedankenpaare einander anzugleichen. Stellte sich vor, den Spuren des Täters langsam zu folgen. Versuchte, sich ihm ganz nah zu fühlen.“³³ Denn ein Mörder lässt immer unsichtbare Abdrücke zurück – „Abdrücke, die man erahnen muss“.³⁴

Doch ist der Detektivroman wirklich so rational aufgebaut oder finden wir bei genauerem Hinsehen nicht auch Analogien zur Psychoanalyse, zur Entdeckung der menschlichen Psyche?

Die Spuren des Täters führen zur Wahrheit, doch „in gewissem Sinne erzeugt die Wahrheit des Verbrechers eine Fiktion, eine Allegorie, deren Schlüssel verborgen ist [...]“³⁵, denn der Täter versucht nichts anderes, als das, was passiert ist, zu vertuschen. Wie Sigmund Freud einst nach verborgenen Symbolen in den Träumen seiner Patienten forschte, so ist und war es die Aufgabe des Detektivs, diesen verborgenen Schlüssel zur Wahrheit zu finden. Während der Psychoanalytiker verdrängtes Material wieder entdecken musste, muss der Detektiv eine ähnlich

³¹ Vgl. Nusser (der Kriminalroman, 2003), S. 68.

³² Vgl. Bloch (Philosophische Ansichten des Detektivromans), S. 42.

³³ Vgl. Mankell, Henning: *Mittsommermord*. Aus dem Schwedischen von Wolfgang Brutt, S. 407.

³⁴ Ebd.

³⁵ Gregory Klein, Kathleen, Keller, Joseph: Der deduktive Detektivroman: Ein Genre, das sich selbst zerstört. In: Vogt, Jochen: *Der Kriminalroman: Poetik – Theorie – Gesichte*. München: Wilhelm Fink 1998, S. 433.

schwierige Arbeit leisten, denn ein Verbrechen erscheint oft so lückenhaft und verfälscht wie der Traum des Neurotikers, der seine Nachrichten durch viele Symbole verschlüsselt vermittelt. In beiden Fällen muss Aufklärungsarbeit geleistet werden. Das ist deshalb so wichtig, weil sonst Irritationen sowie Angstquellen bleiben, die das Weltbild unrealistisch verzerren.³⁶ Das weiß auch schon Sherlock Holmes, als er in *The Hound of the Baskervilles* seinem Freund Watson eine perfekte Analyse des Verbrechens zum Besten gibt:

„Je sonderbarer und grotesker ein Zwischenfall scheint, desto genauer verdient er untersucht zu werden, denn gerade das, was einen Fall scheinbar verwirrt, stellt sich bei näherer Betrachtung und wissenschaftlichem Vorgehen als der Punkt heraus, der zur Erhellung des Rätsels beiträgt.“³⁷

Die meisten Verbrecher sind brave Bürger und der Leser ist am Ende immer wieder schockiert, wenn sich der Würdenträger der Kirche oder die alte Jungfer am Ende als Mörder entpuppen. Auch dieser Aspekt kann psychoanalytisch gedeutet werden, denn „Mord ist die blutige Rückkehr des Verdrängten“³⁸, das heißt die Höflichkeit und Gutmütigkeit eines Menschen sind oft nur eine Maske und es ist nur eine Frage der Zeit, bis sich diese löst.³⁹

Zeitgeschichtlich ist die Psychoanalyse der Romantik zuzuordnen, denn die Romantiker, die sich für unbewusste Zustände der Seele und für das Unendliche interessierten, gelten als die Entdecker des Unbewussten. Kann der Detektivroman somit als Kind der Romantik bezeichnet werden? Einerseits enthält diese Gattung durch geschichtliche Hintergründe bedingte fortschrittliche Tendenzen, andererseits dringt der Protagonist stark in die menschliche Psyche ein und stellt somit der Sphäre der Rationalität das Unbewusste und Unerforschte entgegen.

Die Romantiker finden in ihrer Epoche außerdem einen besonderen Typ Menschen, den Künstler: Er erkennt die Wunder unseres Lebens, denn ihm fällt auf, was Tausende von Passanten übersehen haben, er schafft es, Beziehungen

³⁶ Vgl. Wellershoff, Dieter: Vorübergehende Entwicklung. Zur Theorie des Kriminalromans. In: Literatur und Lustprinzip. München: Kiepenheuer & Witsch 1973, S. 96.

³⁷ Doyle, Arthur Conan: Der Hund der Baskervilles. München: Insel Taschenbuch 2007, S. 234.

³⁸ Wellershoff (Vorübergehende Entwicklung. Zur Theorie des Kriminalromans), S. 87.

³⁹ Vgl. Wellershoff (Vorübergehende Entwicklung. Zur Theorie des Kriminalromans), S. 87.

herauszuphantasieren, an die niemand denkt. Diese Begabung kann man doch eindeutig mit jener eines Detektivs gleichsetzen, oder?⁴⁰

Doch es gibt einen großen Unterschied zwischen dem romantischen Künstler und dem Detektiv: Während der Künstler hinter der banalen Oberfläche das Wunder findet, wird dem Detektiv zuerst das Wunder, sprich das Verbrechen, vorgelegt, das er anschließend genau unter die Lupe nimmt, um es schlussendlich zu analysieren.⁴¹

Somit ist der Detektiv geradezu der Antipode des romantischen Künstlers.

Ob der Detektivroman nun tatsächlich ein Derivat der Romantik ist, ist in der Literaturwissenschaft umstritten⁴², doch der in dieser Epoche sehr beliebte Schauerroman hatte ohne Zweifel einen großen Einfluss auf die Entstehung des Kriminalromans.

3.2.3 Wachsendes öffentliches Interesse: Der große Zeitschriftenboom

Im 19. Jahrhundert kam es, wie bereits erwähnt, zu einer Veränderung der Strafprozessform. Dadurch wurde auch das Interesse der Öffentlichkeit geweckt – die Arbeit der Polizei und der Detektive faszinierte das Publikum. Diese Tatsache führte dazu, dass auch die Medien das Thema der Rechtsfrage aufgriffen.⁴³ Eine Folge dieses großen Interesses an kriminalistischen Themen war die Förderung der literarischen Medien, wodurch es zu einem ersten großen Zeitschriftenboom kam. Edgar Allan Poe besprach und kritisierte die Literatur seiner Zeit, indem er für dreißig Zeitschriften Beiträge schrieb. Wachsendes Interesse des Publikums und drucktechnische Fortschritte bewirkten eine rasche Auflagensteigerung. Kurzgeschichten wurden schnell so beliebt, dass die Autoren den Bedarf der Magazine kaum decken konnten. Es kam zu einem ersten Zeitschriftenboom – während im Jahre 1825 noch 100 Zeitschriften existierten, stieg die Zahl der veröffentlichten Magazine 1850 auf ungefähr 600.⁴⁴ In vielen Zeitungen wurde der Gerichts- und Polizeibericht ab dem Jahre 1848 eine feste Rubrik, der bei den Lesern

⁴⁰ Vgl. Gerber, Richard: Verbrechensdichtung und Kriminalroman: In: Der Kriminalroman II. Zur Theorie und Geschichte der Gattung. Hrsg. von Jochen Vogt. München: Wilhelm Fink 1971, S. 419.

⁴¹ Ebd.

⁴² Vgl. Nusser (der Kriminalroman, 2003), S. 71.

⁴³ Vgl. Ebd., S. 73.

⁴⁴ Vgl. Hickethier, Knut, Lützen, Wolf Dieter: Der Kriminalroman. Entstehung und Entwicklung eines Genres in den literarischen Medien. In: Rucktäschel, Annamaria, Zimmermann, Hans Dieter: Trivilliteratur. München: Wilhelm Fink 1976, S. 268.

großen Erfolg hatte. Aus diesem Grund erschien bald darauf ein Zeitungstyp, der sich vorwiegend kriminalistischer Literatur widmete. Die *Berliner Gerichts-Zeitung*, die ab 1853 erschien sowie die ab 1861 veröffentlichte *Tribüne* befassten sich verstärkt mit kriminalistischen und juristischen Themenbereichen und druckten Romanfeuilletons ab, in denen der Aufgabenbereich des Detektivs betont dargestellt wurde. Diese Tatsache führte dazu, dass das Publikum detektivische Stoffe kennen lernte, wodurch dieses Berufsfeld stark aufgewertet wurde.⁴⁵

Gegen Ende des Jahrhunderts kam es zu einem zweiten Zeitschriftenboom, denn die Zeitschriften wurden durch sinkende Herstellungskosten immer billiger. Das in den USA eingeführte und um 1900 übernommene Prinzip der Romanheftserie ist ein wichtiger Faktor, der zur Entwicklung der kriminalistischen Literatur beitrug. Beliebte waren diese Heftchen, da ihre Inhalte leicht verständlich waren und für den Leser bestand der Vorteil, dass er nicht sofort den Anschluss verpasste, wenn er einmal eine Fortsetzung nicht gelesen hatte. Die Nachfrage nach diesen Zeitschriften, die an Straßenkiosken verkauft wurden, stieg in kurzer Zeit gewaltig.⁴⁶

Die Nick Carter-Serie von Frederic M. Van Rensselaer Day, der im Laufe von 27 Jahren mehr als 1000 Hefte schrieb, wurde so erfolgreich, dass im Jahre 1906 bereits eine wöchentliche Auflage von mehr als 45.000 Exemplaren erreicht wurde.⁴⁷ Schon bald dominierten die 10 Cent-Magazine und die Verleger konkurrierten um Marktanteile. Die Zeitschriften bekamen immer größeren Zuwachs und viele Autoren konnten sich mit deren Hilfe einen Namen machen, so Arthur Conan Doyle, den die Talent- und Attraktionssucher von „Lippincott’s“ ausfindig machten.⁴⁸ Das breite Interesse der Medien hatte somit eine Dreifachwirkung: Die Sensationslust des Publikums wurde gestillt, die Berufsgruppe des Detektivs fand eine enorme Aufwertung und bisher unbekannte Autoren erreichten erste große Erfolge.

⁴⁵ Vgl. Hügel, Hans-Otto: Untersuchungsrichter, Diebsfänger, Detektive. Theorie und Geschichte der deutschen Detektiverzählung im 19. Jahrhundert. Stuttgart: Carl Ernst Poeschel 1978, S. 161-162.

⁴⁶ Vgl. Nusser (der Kriminalroman, 2003), S. 74.

⁴⁷ Vgl. Nusser, Peter: Der Kriminalroman. 4., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2009, S. 114.

⁴⁸ Vgl. Hickethier (der Kriminalroman, 1976), S. 272.

3.3 Literarische Vorläufer des Kriminal- und Detektivromans

Die Entwicklung der Gattungen Kriminal- und Detektivroman ergab sich aus einem Zusammenspiel verschiedenster Faktoren. Während, wie bereits erwähnt, das Rechtssystem reformiert und eine neue Methode zur Beweisfindung zwingend wurde, wuchs das Interesse der Öffentlichkeit immer mehr und auch die Medien befassten sich mit kriminalistischen Themen. Langsam aber sicher verfestigte sich somit dieses neue Genre. In folgendem Kapitel soll nun beschrieben werden, welche literarischen Vorläufer nun zur endgültigen Herausbildung der Gattung beigetragen haben.⁴⁹

3.3.1 Die Pitaval-Tradition

Immer wieder nennt die Forschung ein Werk, das als besonders wegweisend und bedeutend angesehen wird: den so genannten *Pitaval*. Dieses zwanzigbändige, zwischen 1734 und 1743 veröffentlichte Werk des Juristen und Literaten Francois Gayot de Pitaval,⁵⁰ das in viele Sprachen übersetzt wurde, ist eine Sammlung vieler berühmter Kriminalfälle, die an den mittelalterlichen Prozessbericht erinnern.⁵¹ Die größten Kriminalfälle der Geschichte wurden hier erstmals niedergeschrieben. Das Vorwort zur deutschen Übersetzung dieser Erzählungen schrieb Friedrich Schiller, der die Lektüre dieser Sammlung ausdrücklich empfahl. Dieses Werk sei seiner Meinung nach besonders lesenswert, da die spannende Darstellung für Unterhaltung Sorge und da man gleichzeitig seine Kenntnisse in den Bereichen Rechts- und Menschenkenntnis verbessern könne. Laut Schiller war der Kriminalprozess eine sehr wichtige Errungenschaft, da er Aufklärung über die Geschichte des Verbrechens lieferte.⁵²

Die beschriebenen Fälle protokollieren jedoch nicht nur die einzelnen Prozesse, sondern auch die gesellschaftlichen Hintergründe sowie die Motive, die den Täter

⁴⁹ Vgl. Marsch, Edgar. Die Kriminalerzählung. Theorie – Geschichte – Analyse. 2. durchgesehene und erweiterte Auflage. München: Winkler Verlag 1983, S. 117.

⁵⁰ Vgl. Schmidt (Gangster, Opfer, Detektive, 1989), S. 28.

⁵¹ Vgl. Nusser (Der Kriminalroman, 2003), S. 76.

⁵² Vgl. Schönert, Jörg: Kriminalgeschichten in der deutschen Literatur zwischen 1770 und 1890. Zur Entwicklung des Genres in sozialgeschichtlicher Perspektive. In: Vogt, Jochen. Der Kriminalroman: Poetik – Theorie – Geschichte. München: Wilhelm Fink 1998, S. 322.

zum Verbrechen führten, wurden geschildert. Diese Beschreibungen enthielten sowohl schriftstellerische als auch dichterische Elemente. Man merkte, dass sich der Autor seinem Leser anpasste, indem er den Stoff leicht verändert darstellte. Diese neue Darstellungsform, in der nicht mehr nur berichtet, sondern geschildert und erzählt wurde, zielte vor allem darauf aus, Spannung zu erzeugen.⁵³ Der Pitaval ist somit nicht nur gattungsgeschichtlich als Vorläufer für den Detektivroman wichtig, sondern auch aufgrund der besonderen Erzähltechnik ist die Sammlung von großer Bedeutung.

Der Pitaval diente den jungen französischen Romanciers als Stoffgrundlage, doch auch in England und in Deutschland entstand eine eigene Pitaval-Tradition.⁵⁴ Der *Pitaval* wurde ein so großer Erfolg, dass er ein Vorbild für viele andere Sammlungen, die sich mit spannenden Kriminalfällen beschäftigten, wurde. So entstanden beispielsweise *Der neue Pitaval*, oder *Der Prager Pitaval*.

Das Spektrum der literarischen Vorläufer des Kriminalromans ist weit gestreckt und bei der historischen Analyse der Gattung müssen mehrere Kulturen unter die Lupe genommen werden. Obwohl der „Pitaval“ ein französisches Werk ist, fand es bald internationale Nachahmer und vor allem die neue spannungserzeugende Erzählform wurde begeistert aufgenommen. In den Jahren 1880 bis 1811 verfasste der Jurist P.J.A Feuerbach die *Merkwürdigen Kriminalfälle*, eine weitere Sammlung von Fallgeschichten. Die zweite Auflage *Aktenmäßige Darstellung merkwürdiger Verbrechen* (1828/29) führte zu einem Wendepunkt in der Entwicklung des Genres. Man orientierte sich einerseits an der realen Rechtspraxis, andererseits verfasste man Kriminalnovellen im Sinne freier literarischer Bearbeitungen, die in Feuilletons der Tageszeitungen sowie in Forsetzungslieferungen der Romanzeitschriften erschienen.⁵⁵

⁵³ Vgl. Marsch, S. 119-120.

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Schönert, Jörg: Kriminalgeschichten in der deutschen Literatur zwischen 1770 und 1890. Zur Entwicklung des Genres in sozialgeschichtlicher Perspektive. München: Wilhelm Fink 1998, S. 328 – 329.

3.3.2 Die Entstehung der Kriminalnovelle

Als im Jahre 1786 Friedrich Schillers anonym erschienene Erzählung *Verbrecher aus Infamie* erscheint, eröffnet die Kriminalgeschichte ihre Tradition in Deutschland. 1792 erschien die Geschichte schließlich mit dem heute gebräuchlichen Titel *Der Verbrecher aus verlorener Ehre*, die von Schiller selbst als eine „wahre Geschichte“ bezeichnet wurde. Dem Autor, der hier im Berichtstil schreibt, geht es nicht darum, einen Leser zu unterhalten, sondern dieser soll sich durch die geschilderten Fakten ein Urteil bilden. Im Rahmen seiner Erzählung entwirft er ein Bild vom Räuber Christian Wolf, der seit seiner frühen Kindheit große Probleme hat, sich in die Gesellschaft zu integrieren. Zurückzuführen ist diese Tatsache auf komplizierte familiäre Verhältnisse sowie auf sein nicht wirklich vorteilhaftes äußeres Erscheinungsbild. Er wurde von seinen Mitmenschen nie akzeptiert und wollte die für ihn wichtige Integration erzwingen.⁵⁶ „Er wollte ertrotzen, was ihm verweigert war, weil er missfiel.“⁵⁷ Seine Aggression wächst von Tag zu Tag und schließlich wird er zum „Verbrecher aus verlorener Ehre“ - Er erschießt einen Jäger, der ihn angeschwärzt hat. Der Mörder hat sofort ein schlechtes Gewissen: „Eine Stunde vorher, glaubte ich, hätte mich kein Mensch überredet, dass es noch etwas Schlechteres als mich unter dem Himmel gebe; jetzt fing ich an zu mutmaßen, dass ich vor einer Stunde wohl gar zu beneiden war.“⁵⁸ Christian findet kurze Zeit später Anschluss in einer Räuberbande, in der er das erste Mal anerkannt und akzeptiert wird. Am Ende überwiegt das schlechte Gewissen und er gesteht seine Tat. Das Selbstgericht ist ein zentrales Motiv in der literarischen Darstellung der Kriminalität zu jener Zeit. Oft kommt es zu einem geheimnisvollen Tod des Täters am Ort des Geschehens oder dieser begeht sogar Selbstmord. Kein Verbrechen bleibt ungesühnt und die Ordnung des menschlichen Zusammenlebens wird immer wieder hergestellt. In Annette von Dröste-Hulshoffs Novelle *Die Judenbuche* geht es um die Verführung des Menschen zum Bösen durch die wirtschaftlich und sozial schwierige Situation der Zeit. Die Gesellschaft wird kritisiert, denn deren Verhalten ist für die Entstehung von Minderheiten verantwortlich. Es entsteht das Bild, dass Kriminalität

⁵⁶ Vgl. Freund, Winfried: Die deutsche Kriminalnovelle von Schiller bis Hauptmann. Einzelanalysen unter sozialgeschichtlichen und didaktischen Aspekten. Paderborn: Ferdinand Schöningh 1975. S. 12-13.

⁵⁷ Schiller, Friedrich. *Der Verbrecher aus verlorener Ehre und andere Erzählungen*. Philipp Reclam: 2008, S. 9.

⁵⁸ Ebd., S. 17.

in einer Gesellschaft zwar entsteht, durch die konzentrierte Arbeit der Polizei sowie vor allem durch die Moralität des Einzelnen schlussendlich besiegt werden kann.⁵⁹ Weitere Novellen, die Kriminalität thematisieren, sind beispielsweise Clemens Brentanos *Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl*, Theodor Fontanes *Unterm Birnbaum* sowie *Der Schluss im Park* von Gerhart Hauptmann. Weitere Vorläufer des Kriminalromans entstanden im Rahmen der Literaturproduktion der „Schwarzen Romantiker“, die ihre Gedanken vor allem dem „Irrealen“ zuordneten.

3.3.3 Die Literatur der Schwarzen Romantik

In Deutschland verbreiteten sich Genres wie Schauerroman oder Spukgeschichten vermehrt in der so genannten „Schwarzen Romantik“. Der Begriff „Schwarze Romantik“ ist schwer zu beschreiben, denn er lässt keine eindeutige Definition zu. Doch der Terminus verweist immer wieder auf Schlagworte wie das Unheimliche, Gespenstische, Dämonische, Groteske oder Krankhafte – kurz gesagt, es werden „die Nachseiten des menschlichen Lebens“ dargestellt.⁶⁰ Diese düsteren Leidenschaften, Schicksalsmächte sowie Teufelsspuk waren schließlich die Kräfte, die die Autoren zum Verfassen ihrer literarischen Verbrechen inspirierten.⁶¹

Doch warum wurden die Autoren der damaligen Zeit überhaupt von solch „schwarzen“ Gedanken beherrscht? Warum suchte man in einer irrealen Welt voller Düsterei, die von Teufel und Dämonen geprägt wurde, Zuflucht? Man wollte sich ganz einfach gegen die immer fortschreitenden Erkenntnisse der Wissenschaft stellen: Die rationale Denkweise der Aufklärer und die damit verbundene Absicht, für alles eine Erklärung zu finden, wirkte auf die Romantiker nämlich nicht nur abschreckend, sondern sie übten starke Kritik an ihr. Diese Tatsache kommt sehr gut in Schuberts *Ansichten von der Nachtseite der Natur* zum Vorschein.

Bevor die Wissenschaft begann, den Urzustand des Menschen, das heißt die Natur, zu erforschen, hat – so die Romantiker - nicht der Geist des Menschen die Natur,

⁵⁹ Vgl. Schönert (Kriminalgeschichten in der deutschen Literatur 1994), S. 331-333.

⁶⁰ Vgl. Vieregge, André: *Nachtseiten. Die Literatur der Schwarzen Romantik*. Frankfurt am Main: Peter Lang 2008, S. 13.

⁶¹ Vgl. Arnold, Schmidt (Reclams Kriminalromanführer, 1978), S. 16.

sondern diese den Geist der Menschen erfasst.⁶² Es lag den Vertretern dieser literarischen Strömung also viel daran, die Denkweise, der Mensch sei noch „Eins mit der Natur“, zu bewahren. Diese Auffassung stellt sich somit strikt gegen die wissenschaftliche Weltansicht. Aus diesem Grund thematisiert die Literatur der Schwarzen Romantik „die Erstarrung des Lebens durch das Anorganische“⁶³ und schafft somit eine völlig bizarre, groteske und gespenstische Welt, wodurch viele Werke der schwarzen Romantik zur phantastischen Literatur zählen. Diese Auslöschung aller Wirklichkeitsbezüge kann als ein Ausdruck von realer Ohnmacht gedeutet werden. Eine Steigerung ins Phantastische erfolgte somit oft, um das Vergebliche sowie das Sinnlose des Lebens darzustellen.⁶⁴

Doch wie können all diese Ausführungen in einen sinnvollen Zusammenhang mit der Entwicklung des Kriminalromans gebracht werden? Welche Gemeinsamkeit können wir zwischen den phantastischen Darstellungen der Romantik und dem modernen Krimi finden? Eine Erklärung könnte folgendermaßen lauten: Da es sich bei der Literatur der Schwarzen Romantik um phantastische Literatur handelt, spielt man hier immer mit einer gewissen Zweideutigkeit. Das lässt sich gut am Beispiel von E.T.A. Hoffmann darstellen: Viele seiner Erzählungen, z.B. *Der goldene Topf* oder *Lebens-Ansichten des Katers Murr*, teilen die Welt in zwei Sphären: In eine reale, also in die rational erschließbare, und in eine irreale, phantastische Ebene. Der Leser wird bei der Lektüre von einer Welt in die andere gerissen und muss sich schließlich entscheiden, ob er der realen Welt oder der Welt des Phantastischen seinen Glauben schenkt. Diese Zweiteilung lässt also eine doppelte Lesart zu: Bei der rationalen Lesart leiden die Protagonisten oft an Wahnvorstellungen, denn alle unerklärbaren Elemente, die in der Geschichte auftauchen, gibt es wirklich. Wechselt man in die Welt des Phantastischen, so werden verrückte, schizophrene Figuren oft zu Helden. Dieses Motiv der Zweideutigkeit ist der Schlüssel zum Kriminalroman, denn genau hier finden wir es wieder. Auch bei dessen Lektüre befindet sich der Leser oft in einem Zwiespalt, wenn er rätselt, wer der Verbrecher sein könnte. Ein nach außen

⁶² Vgl. Vieregge (Die Literatur der schwarzen Romantik, 2008), S. 182.

⁶³ Ebd., S. 183.

⁶⁴ Vgl. Freund, Winfried: Deutsche Phantastik. Die phantastische deutschsprachige Literatur von Goethe bis zur Gegenwart. München: Wilhelm Fink, S. 11.

angesehener Bürger entpuppt sich am Ende des Romans schließlich oft als brutaler Verbrecher und alle gültigen Ordnungen haben sich als trügerisch erwiesen.⁶⁵

Die so genannte „Gothic Novel“, deren Ruhm und Beliebtheit im 18. Jahrhundert mit dem Prototyp *The Castle of Otranto* von Horace Walpole in England seinen Ausgangspunkt fand⁶⁶, gilt nicht nur als literarischer Vorläufer, sondern als wichtiger Einflussfaktor für den Kriminalroman. Es wurden jedoch nicht nur Schauerromane geschrieben, sondern auch Kurzgeschichten und Novellen fanden als „Spukgeschichten“ Eingang in die neue Gattung. Sie alle sind nach dem gleichen Muster gestrickt: Am Anfang steht das große Geheimnis, das von undurchsichtigen Verhältnissen umgeben ist, am Ende kommt es zur befreienden Enthüllung.⁶⁷

Wenn man von deutscher Schauerliteratur spricht, darf ein Name natürlich nicht ungenannt bleiben: E.T.A. Hoffmann, der als weltbekannter Autor der phantastischen Literatur stets mit dem Unheimlichen in Verbindung gebracht wird. Er macht „den Leser betroffen, erschüttert ihn in Abgründe und verzerrt das Idealschöne zur dämonischen Fratze.“⁶⁸ „Sein Erzählprozess wird niemals durch Ideale gesteuert, sondern „Trieb, Macht, Gewalt und aggressive Wünsche beherrschen als teuflisches Vermächtnis das soziale und psychische Leben der Menschen“⁶⁹.

Durch den phantastischen Stil schafften es die Romantiker, vor allem Hoffmann, die Abgründe des menschlichen Bewusstseins darzustellen.⁷⁰ Böse Gedanken gab es zu jener Zeit zur Genüge, denn durch den beginnenden Realismus und die wissenschaftliche Aufklärung änderten sich die Motive für Verbrechen: Besitzgier, Eifersucht, wohlbegründeter Hass sowie Rache wurden die Triebfelder der schlechten Taten.⁷¹ Und genau das ist Hoffmanns Ziel: Er möchte die Schattenseiten des menschlichen Bewusstseins beleuchten und somit ein vollständiges Bild des Menschen wiedergeben.⁷² Das gelingt ihm auch in seiner 1819 erschienenen Erzählung *Das Fräulein von Scuderi*, in der er auf alle phantastischen Elemente und

⁶⁵ Vgl. Kunz, Josef: Die deutsche Novelle zwischen Klassik und Romantik. Berlin: Erich Schmidt 1966 (Grundlagen der Germanistik 2), S. 93.

⁶⁶ Vgl. Nusser (Der Kriminalroman, 2003), S. 77.

⁶⁷ Vgl. Alewyn, Richard. Anatomie des Detektivromans. In : Vogt, Jochen. Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Geschichte. München: Wilhelm Fink 1998, S. 52.

⁶⁸ Freund, Winfried. Deutsche Phantastik. Die phantastische deutsche Literatur von Goethe bis zur Gegenwart. Wilhelm Verlag: München 1999, S. 146.

⁶⁹ Ebd., S. 148.

⁷⁰ Ebd., S. 198.

⁷¹ Vgl. Arnold, Schmidt (Reclams Kriminalromanführer, 1978), S. 16.

⁷² Vgl. Freund (1999), S. 198.

Teufelsspuk oder Vampirismus verzichtet. Für die Kriminalliteratur ist dieses Werk von großer Bedeutung, da es als erste Kriminalerzählung im deutschsprachigen Raum gilt.

3.3.4 E.T.A. Hoffmann und „Das Fräulein von Scuderi“

Die „Erzählung aus dem Zeitalter vom Ludwig dem Vierzehnten“ spielt in Paris und kann in wenigen Sätzen zusammengefasst werden: Die Einwohner der Stadt werden seit einiger Zeit von einer Reihe von Morden beunruhigt, die alle nach dem gleichen Schema verlaufen: Die Opfer, die alle mit einem Schmuckgeschenk auf dem Weg zu ihrer Geliebten sind, werden mit einem Dolchstich ins Herz getötet. Als sie am nächsten Morgen gefunden werden, sind sie ihrer Juwelen beraubt. Als auch der Goldschmied Cardillac ermordet aufgefunden wird, glaubt man, den Täter entlarven zu können: Man verhaftet Olivier, den Gesellen und Verlobten der Tochter, da gegen ihn alle Indizien sprechen. All seine Ausführungen klingen unglaublich, da er keine nachvollziehbaren Erklärungen für seine Unschuld finden kann. Doch alle scheinbar lückenlosen Beweise erweisen sich als falsch, Olivier ist nämlich kein Mörder. Es stellt sich heraus, dass Cardillac, der am Ende von einem Offizier getötet wurde, selbst alle Morde begangen hatte, da er von einem neurotischen Zwang dazu getrieben wurde, seine selbst angefertigten Schmuckstücke wieder in seinen Besitz zu bringen. Als Detektivin fungiert in dieser Erzählung das Fräulein von Scuderi, eine angesehene Schriftstellerin, die in sehr gutem Kontakt zu Ludwig dem Vierzehnten steht.⁷³

Die Literaturgeschichte beschäftigte sich lange mit der Frage, ob man *Das Fräulein von Scuderi* als Kriminalgeschichte bezeichnen kann, oder ob es für die Einordnung in diese Gattung zu viele Abweichungen gibt. Immerhin neigen die meisten Literaturwissenschaftler dazu, die Geburt der Kriminalgeschichte erst dem Jahr 1841

⁷³ Hoffmann, E.T.A.: *Das Fräulein von Scuderi. Erzählung aus dem Zeitalter Ludwig des Vierzehnten*. Stuttgart: Philipp Reclam 1994.

zuzuschreiben⁷⁴: Es ist das Erscheinungsjahr von Edgar Allan Poes Erzählung *The Murders in the Rue Morgue*. Das *Fräulein von Scuderí* wurde aber bereits über zwanzig Jahre früher veröffentlicht. Die Initialzündung dieses Literaturstreites rund um Hoffmanns Erzählung wurde durch den Aufsatz *Das Rätsel des Detektivromans* von Richard Alewyn aus dem Jahre 1963 in Gang gesetzt.⁷⁵ Dieser vertritt die Meinung, dass man in der Geschichte drei wichtige Elemente des Kriminal- bzw. Detektivromans finden kann: den Mord, dessen Aufklärung und schließlich die Detektion, die nicht durch die Polizei, sondern durch eine Dichterin erfolgt.⁷⁶ Man muss jedoch bedenken, dass der Terminus „Detektiv“ zu der Zeit, als Hoffmann seine Erzählung verfasste, noch gar nicht existierte. Wie bereits im Kapitel über die rechtsgeschichtlichen Entwicklungstendenzen des Krimis beschrieben, etablierte sich der Begriff erst im Jahre 1856, also rund dreißig Jahre nach der Veröffentlichung des *Fräuleins von Scuderí*. Auch das Wort „Motiv“ wird von Hoffmann nicht erwähnt, er umschreibt den Begriff mit dem fehlenden Beweggrund für die entsetzliche Tat⁷⁷.

Die Aussage, eine der Kriminalliteratur getreue Detektivin sei vorhanden, kann jedoch widerlegt werden: Das *Fräulein von Scuderí* trägt nämlich wenig zur Aufklärung der Morde bei, denn gerade die Pointe eines Krimis, die Entlarvung des wahren Täters sowie die Entlastung des Unschuldigen, geschieht ganz ohne ihr Zutun. Als sich der Mörder von Cardillac stellt, ist nicht nur der Leser, sondern auch sie selbst überrascht.⁷⁸ Anstatt die Verbrechen faktisch aufzuklären, ist es die Intuition der Hauptfigur, „dass hinter diesem allem irgendein grauenvolles, entsetzliches Geheimnis verborgen sein“ müsse. Die Detektivin handelt nicht rationalistisch, sie hört auf ihr Gefühl: „[...] aufs neue regte sich aus dem tiefsten Inneren heraus die Ahnung eines Geheimnisses, der Glaube an Oliviers Unschuld“.⁷⁹ Sie hat das Gefühl, „als müsse sie der höheren Macht gehorchen, die den Aufschluss irgendeines entsetzlichen Geheimnisses von ihr verlange [...]“.⁸⁰ Die Detektion geschieht also nicht durch rationale Deduktion, sondern durch das Gefühl

⁷⁴ Vgl. Schmidt (Gangster, Opfer, Detektive, 1989), S. 28.

⁷⁵ Vgl. Linden, Hans Ulrich: E.T.A. Hoffmann. Das *Fräulein von Scuderí*. Erläuterungen und Dokumente. Stuttgart: Philipp Reclam 2001, S. 82.

⁷⁶ Ebd., S.84-85.

⁷⁷ Ebd., S. 36.

⁷⁸ Vgl. Schönhaar, Rainer: *Novelle und Kriminalscheema. Ein Strukturmodell deutscher Erzählkunst um 1800*. Bad Homburg, Berlin, Zürich: Gehlen 1969, S. 22.

⁷⁹ Hoffmann (Das *Fräulein von Scuderí*, 1994), S. 42.

⁸⁰ Ebd., S. 44.

der Protagonistin sowie durch das Geständnis des Verdächtigten Olivier. Dieses ist nicht die Folge einer klugen Befragung der Detektivin, sondern ist auf eine persönliche Verbundenheit der beiden von früher zurückzuführen.⁸¹

Auch als Scuderí den König von Oliviers Unschuld überzeugen möchte, arbeitet sie nicht mit den Mitteln der Detektion, sondern mit jener der poetischen Suggestion.⁸²

„Sie schilderte Madelons wilden Schmerz, den tiefen Eindruck, den das Himmelskind auf sie gemacht, die Art, wie sie die Arme unter Zujauchzen des Volks aus Desgrais' Händen gerettet [...]“⁸³ Der König war „hingerissen, von der Gewalt des lebendigsten Lebens, das in der Scuderí Rede glühte“⁸⁴.

Durch ihr Verhalten unterscheidet sie sich also eindeutig von den späteren „typischen“ Detektiven, deren Handeln sich ausschließlich durch Rationalismus auszeichnet. Was Hoffmanns Erzählung außerdem von einem typischen Krimi unterscheidet, ist auch die Tatsache, dass die Morde nicht am Schluss, sondern bereits in der Mitte aufgeklärt werden. Danach werden nur noch die Schicksale der literarischen Figuren zu Ende geführt.⁸⁵

Wie man sieht, spricht viel dagegen, dass Hoffmann in seine Erzählung bereits eine „echte“ Detektivfigur integrierte. Doch das Fräulein von Scuderi hat durch ein besonderes Verhalten eine Vorbildwirkung gegenüber den klassischen Detektiven: Nachdem sie das Kästchen mit dem blutverschmierten Schmuck der Ermordeten geöffnet hatte, „stand sie auf und schritt schweigend langsam im Zimmer auf und nieder, als sinne sie erst nach, was nun zu tun sei“⁸⁶. Diese Bewegung sollte bald zum Repertoire der Detektive gehören.

Was auch gegen eine Einordnung in das Genre Kriminalgeschichte spricht, ist die Möglichkeit, *Das Fräulein von Scuderi* als historische Erzählung zu lesen. Der Untertitel „Eine Erzählung aus dem Zeitalter Ludwig des Vierzehnten“ sowie die Tatsache, dass Hoffmann bereits die Zeit der Erzählung genau bestimmt⁸⁷ – „es

⁸¹ Vgl. Naumann, Dietrich: Zur Typologie des Kriminalromans. In: Der wohltemperierte Mord. Zur Theorie und Geschichte des Detektivromans. Hrsg. von Viktor Žmegač. Frankfurt a. M.: Athenäum Verlag 1971, S. 258.

⁸² Vgl. Linden (2001), S. 101.

⁸³ Hoffmann (Das Fräulein von Scuderi, 1994), S. 70.

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ Vgl. Naumann (Zur Typologie des Kriminalromans, 1971), S. 257.

⁸⁶ Ebd., S. 21.

⁸⁷ Vgl. Škreb, Zdenko: Die neue Gattung. Zur Geschichte und Poetik des Detektivromans. In: Der wohltemperierte Mord. Hrsg. von Viktor Žmegač. Frankfurt a. M.: Athenäum Verlag 1971, S. 56.

mochte im Herbst des Jahres 1680 sein“⁸⁸ - lässt diese Lesart zu. Da die beiden Stereotypen des Detektivromans *Murders in the Rue Morgue* und *A Study in Scarlet* in der Gegenwart spielen, stellte sich die Forschung die Frage, ob ein Geschehen in der Gegenwart nicht zum Wesen der Kriminal- bzw. Detektivgeschichte gehört.⁸⁹ „Eine historische Erzählung kann keine Detektivgeschichte sein und umgekehrt: ein Erzähler von Detektivgeschichten wird seine Erzählung nicht in die Vergangenheit verlegen.“⁹⁰

Das *Fräulein von Scuderi* gehört zu den reifsten und bekanntesten Geschichten der Sammlung *Serapionsbrüder*, die im Jahre 1820 erstmals veröffentlicht wurde.⁹¹

Obwohl E.T.A. Hoffmann einige Schriften als Stoffgrundlage für seine Erzählung dienten, ist *Das Fräulein von Scuderi* seine Eigenschöpfung. „Zweifelloos ist der Gang der Handlung in dieser Erzählung nicht historisch, sondern in allen seinen Details von Hoffmann erfunden; trägt doch diese Geschichte, die den Leser in die dunkle Tiefe eines dämonischen Lebens führt, alle Zeichen Hoffmannscher Phantasie an sich.“⁹²

Er selbst schuf die Zentralfigur des Künstlers Cardillac – es existiert kein vergleichbares Vorbild in der Literatur.⁹³

Cardillac wirkt nach außen wie ein ehrbares Mitglied der Gesellschaft, ein ordentlicher Bürger, der für seine Uneigennützigkeit und Treue bekannt ist. Doch in Wahrheit ist er ein Räuber und Mörder.⁹⁴ Der Goldschmied möchte die von ihm angefertigten Schmuckstücke um jeden Preis wieder in seinen Besitz bringen und dabei geht er über Leichen. Analysiert man diese literarische Figur, so zeichnen sich psychologisch exakt die Symptome einer Zwangsneurose ab.⁹⁵ Faktische Details, beispielsweise über die Zeit Ludwigs des Vierzehnten sowie über das damalige Paris,

⁸⁸ Hoffmann (1994), S. 3.

⁸⁹ Vgl. Škreb (1971), S. 57.

⁹⁰ Ebd.

⁹¹ Vgl. Rosebrock, Theo: Erläuterungen zu E.T.A. Hoffmanns *Das Fräulein von Scuderi*. 2. Auflage. Dr. Wilhelm Königs Erläuterungen zu den Klassikern. Band 254. Hollfeld: C. Bange Verlag 1964. S. 20.

⁹² Ebd, S. 21.

⁹³ Vgl. Linden (2001), S. 29.

⁹⁴ Vgl. Pikulik, Lothar. E.T.A. Hoffmann als Erzähler. Ein Kommentar zu den „Serapions-Brüdern“. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 1987, S. 171.

⁹⁵ Vgl. Freund (1999), S. 151.

hat Hoffmann verschiedenen Quellen entnommen. Auch in Gayot von Pitavals Werk *Sonderbare und merkwürdige Rechtsfälle* soll er Inspiration gefunden haben.⁹⁶

Ob *Das Fräulein von Scuderi* nun ein Krimi ist oder nicht – die Geschichte fand auf alle Fälle großen Anklang beim Lesepublikum, was uns zeigt, dass spannende Geschichten schon zu jener Zeit beliebt waren. Auch von Seiten der Literaturkritik gab es für Hoffmann großes Lob:

Die Serapionsbrüder“ und in ihnen „Das Fräulein von Scuderi“ trugen dem Dichter bei ihrem Erscheinen uneingeschränktes Lob von der Kritik ein. Dieses Lob ist bis heute nicht verstummt und ist zusammen mit der leichten Verständlichkeit, die dieser Novelle neben ihrer Tiefgründigkeit eigen ist, eine der Wurzeln für ihre Beliebtheit in weiten Kreisen.⁹⁷

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass *Das Fräulein von Scuderi* mit Sicherheit bereits viele Merkmale des klassischen Kriminalromans enthält: Eine Detektivin, die Mordserie, einen Unschuldigen, der verdächtig wird sowie ein überraschendes Ende. Doch scharf entwickelt und mit allem Drum und Dran wurde die Gattung nur wenige Jahrzehnte später durch Edgar Allan Poe bekannt, der mit *The murders in the Rue Morgue* ohne Zweifel einen waschechten Krimi geschaffen hatte.

4 Die Geburtsstunde des Krimis und dessen Weiterentwicklung

4.1 Edgar Allan Poes “Morde in der Rue Morgue”

Mit dem Erscheinen von Edgar Alan Poe’s *The Murders in the Rue Morgue* (*Doppelmord in der Rue Morgue*) schlägt im Jahre 1841 die Geburtsstunde des klassischen Krimis. Die Detektivverzählung wurde in *Graham’s Magazine* erstmals veröffentlicht und ist von großer Bedeutung, da sie die meisten der für die Kriminalliteratur typischen Motive, die bis dato nur vereinzelt in Vorläufern aufgetaucht waren, enthält.⁹⁸ Poes Werk beginnt mit den folgenden Zeilen:

⁹⁶ Vgl. Linden (2001), S. 29-30.

⁹⁷ Rosebrock (1964), S. 22.

⁹⁸ Vgl. Nusser (1992), S. 87.

Die Geisteskräfte, die man die analytischen nennt, sind in sich selbst kaum analysierbar. Nur in ihren Auswirkungen vermögen wir sie zu fassen. Wir finden von ihnen unter anderem, dass sie für ihre Eigner, wenn er sie im Übermaß besitzt, stets eine Quelle lebhaftesten Vergnügens sind. So wie der Starke über seine Körperkraft frohlockt und in Übungen schwelgt, die seine Muskeln in Aktion treten lassen, so erfreut sich der Analytiker jener geistigen Beschäftigungen, wenn sie nur sein Talent ins Spiel bringen, ergötzen sie ihn. Er ist versessen auf Rätsel, auf Vexierfragen, auf Hieroglyphen; und bei einer Lösung legt er einen Grad von *Scharfsinn* an den Tag, der den Durchschnittsverstand geradezu übernatürlich anmutet. Seine Lösungen, allein und einzig durch die rechte Methode zuwege gebracht, wirken gleichwohl wie pure Intention.⁹⁹

Wer gerne moderne Krimis liest, wird bei der Lektüre des ersten Absatzes garantiert stutzig, denn ihm wird hier ein bedeutendes Element fehlen: Spannung. Liest man die ersten Zeilen von Edgar Allan Poes Krimi, so wird man auf den ersten Blick keine Gemeinsamkeiten zum heutigen Krimi erkennen. Denn während ein moderner Krimiautor die Aufmerksamkeit des Lesers schon mit Spannung erzeugenden Ereignissen oder gar einem Mord fesselt, beginnt der Amerikaner mit einer „Analyse des analytischen Geistes“ – und analysiert wird hier kein anderer als die klassische Detektivfigur, der ein Meister im Lösen von Rätseln sowie im Kombinieren ist. Der Detektiv, dem genau diese Tätigkeiten den größten Spaß bereiten, wird in Kürze in den Roman eingeführt: Er heißt Auguste Dupin.

4.1.1 Der klassische Detektiv: Dupin, der Analytiker

Der Ich-Erzähler lernt Auguste Dupin eines Tages in einer Buchhandlung kennen und die beiden entschließen sich kurzerhand dazu, zusammenzuziehen. Als sie eines Abends die *Gazette des Tribunaux* durchblättern, stoßen sie auf folgenden Zeitungsartikel:

UNGEHEUERLICHE MORDFÄLLE. – Heute morgen gegen drei Uhr wurden die Bewohner des Quartier ST. Roch durch eine Reihe entsetzlicher Schreie aus dem Schlaf gerissen, die allem Anschein nach aus dem vierten Stockwerk eines Hauses in der Rue Morgue drangen, das, wie man wusste, nur von Madame L’Espanaye und ihrer Tochter, Mademoiselle bewohnt wurde.¹⁰⁰

Die Nachbarn, die die Schreie hören, verschaffen sich Eingang in das Haus und als sie die Treppen hinaufstürmen, nehmen sie zwei raue Stimmen wahr. Als sie sämtliche Räume durchsuchen, entdecken sie in einem Hinterzimmer ein

⁹⁹ Poe, Edgar Allen: Die Morde in der Rue Morgue und andere Erzählungen. Aus dem Amerikanischen von Barbara Cramer-Nauhaus u.a. In vier Bänden. Hrsg. von Günter Gentsch. Zweiter Band. Frankfurt: Suhrkamp Taschenbuch Verlag 2008, S. 9.

¹⁰⁰ Ebd., S. 19.

blutbeflecktes Rasiermesser sowie blutiges Menschenhaar, das sich auf dem Kaminsims befindet. Die beiden Frauen scheinen verschwunden zu sein - bis schließlich ein grausamer Fund gemacht wird: Als sie den Rauchfang durchsuchen, ziehen sie „die Leiche der Tochter, mit dem Kopf nach unten, daraus hervor“.¹⁰¹ Anschließend begeben sich die Nachbarn in einen kleinen Hof, „wo die Leiche der Dame lag, deren Hals fast völlig durchtrennt war, sodass bei dem Versuch, sie aufzuheben, der Kopf abfiel“¹⁰².

Der Mord wird also anhand eines fiktiven Zeitungsartikels, der auch die wichtigsten Zeugenaussagen beinhaltet, geschildert. Dupin zeigt sich von Anfang an äußerst interessiert an dem Fall. Er begibt sich somit gemeinsam mit dem Ich-Erzähler in die Rue Morgue und untersucht alles, auch die Körper der Opfer, haargenau. Dupin ist von Anfang an davon überzeugt, dass sich dieses als undurchschaubar bezeichnete Verbrechen lösen ließe. „Mir scheint, dass dieses Rätsel aus ebendem Grunde als unlösbar angesehen wird, der vielmehr Anlass geben sollte, es für leicht lösbar zu halten – ich mein wegen des outrierten Charakters seiner Grundzüge.“¹⁰³ Die Polizei hält die Morde für unauflösbar, da es kein Motiv zu geben scheint, doch für Dupin sind es „gerade diese Abweichungen von der ebenen Bahn des Alltäglichen, an denen der Verstand auf seiner Suche nach Wahrheit allenfalls seinen Weg ertastet“¹⁰⁴ Der Ich-Erzähler ist von den klugen Aussagen seines Mitbewohners äußerst beeindruckt: „In sprachlosem Staunen starrte ich den Sprecher an.“¹⁰⁵ Seine analytische Denkweise bringt ihn auch schon nach kürzester Zeit auf die richtige Spur. Somit wird schnell deutlich, dass die neue literarische Schöpfung, der Krimi, aufs Engste an die Figur des Analytikers, den Detektiv, geknüpft ist.¹⁰⁶ Nur durch rationale Überlegungen, die er durch die Zeugenaussagen anstellt, gelingt es Mr. Dupin schließlich, den Mörder zu entlarven. Die Zeugen sind sich nämlich in Bezug auf die Stimme, die sie gehört haben, uneinig – man spricht von einer „rauen Stimme“¹⁰⁷, einer „schrillen Stimme“¹⁰⁸ sowie der „Stimme eines Ausländers“¹⁰⁹.

¹⁰¹ Ebd., S. 20.

¹⁰² Ebd.

¹⁰³ Ebd., S. 30.

¹⁰⁴ Ebd., S. 31.

¹⁰⁵ Ebd., S. 31.

¹⁰⁶ Vgl. Vogt (Zur Theorie und Geschichte einer Gattung), S. 13.

¹⁰⁷ Vgl. Poe (Die Morde in der Rue Morgue und andere Erzählungen, 2008), S. 32.

¹⁰⁸ Ebd.

Die Zeugen sind sich aber absolut sicher, dass die Sprache, die sie vernommen hatten, unbekannt ist. Dupin findet die Tatsache, dass die Zeugenaussagen derart auseinandergehen – man spricht von den unterschiedlichsten Nationalitäten – sehr merkwürdig. Weiters beobachtet er, dass es weder ein Motiv gibt, noch ein möglicher Fluchtweg des Mörders identifiziert wurde. Somit kommt der Detektiv zum Schluss, dass es sich um keinen Menschen handeln kann und immerhin ist er „nicht ein einziges Mal „auf falscher Fährte“ gewesen“¹¹⁰. Als Dupin die Zeitungsmeldung, wonach am Morgen des Mordes ein sehr großer gelbbrauner Orang-Utan eingefangen worden war, liest, knüpft er einen Zusammenhang und setzt sich mit dem Besitzer des Tieres, einem Matrosen, in Verbindung. Er bittet diesen, alles, was er über die Morde in der Rue Morgue wisse, bekanntzugeben, denn schließlich säße ein Unschuldiger im Gefängnis. Als der Matrose schließlich spricht, wird der Tathergang konstruiert:

Als der Matrose durchs Fenster sah, hatte das gewaltige Tier Madame L'Espanaye beim Haar gepackt (das gelöst war, da sie es gerade gekämmt hatte) und fuchtelte mit dem Rasiermesser vor ihrem Gesicht herum, als wollte es die Bewegungen eines Barbiers nachahmen. Die Tochter lag hingestreckt und reglos am Boden; sie war ohnmächtig geworden. Das Zetern und Zappeln der alten Dame (während ihr das Haar vom Kopf gerissen wurde) hatte zur Folge, dass die vermutlich friedlichen Absichten des Orang-Utans sich in hellen Zorn verkehrten. Mit einem einzigen entschlossenen Schwung eines muskelstarken Armes trennte er ihren Kopf nahezu vom Rumpf ab. Der Anblick des Blutes entfachte seine Wut vollends zur Raserei. Zähneknirschend, mit funkensprühenden Augen stürzte er sich auf den Leib des Mädchens, grub seine schrecklichen Klauen in ihren Hals und ließ nicht ab von seinem Würgegriff, bis sie verblieben war.¹¹¹

4.1.2 Das Gerüst des klassischen Krimis

Somit hatte Dupin durch den Einsatz seines Menschenverstandes den Mordfall aufgeklärt, und eine neue Gattung, der Kriminalroman, tritt ins Licht der Öffentlichkeit. Der Leser ist von Poes Schöpfung fasziniert, denn in der Kriminalgeschichte dreht sich alles um ein Verbrechen und dies ist einmalig und äußert ungewöhnlich. Doch das Gefühl von Faszination kann – so kennen wir es im modernen Krimi - schnell in Mitleid mit dem Opfer oder dem Täter umschlagen. Aber dies scheint Poe geschickt zu vermeiden, denn der Leser erfährt nichts Näheres über das Schicksal der einzelnen Figuren. Täter und Opfer tragen den Charakter von

¹⁰⁹ Ebd.

¹¹⁰ Ebd.

¹¹¹ Ebd., S. 51.

Schachfiguren und auch für den Detektiv scheinen sie nur Objekte zu sein.¹¹² Das hat den Vorteil, dass er sich auf die Konstruktion des Tathergangs konzentrieren kann und auch der Leser kann den Fokus auf das zentrale Ereignis setzen und ist nicht abgelenkt.

Eine Analyse der Geschichte ergibt, dass in der Tat bereits alle Bauteile einer modernen Detektivgeschichte vorhanden sind.¹¹³ Der typische Krimi enthält einen Mord, der bereits zu Beginn der Geschichte passiert. Dies ist bei den *Murders in the Rue Morgue* der Fall, denn der bestialische Doppelmord wird anhand eines Zeitungsartikels bis ins kleinste Detail geschildert. Dieses Verbrechen erweist sich in der Folge als äußerst rätselhaft und diese Unklarheiten und Geheimnisse werden durch keinen anderen als durch einen scharfsinnigen Detektiven gelöst. Da der Mord in einer Wohnung, deren Fenster und Türen verschlossen vorgefunden werden, passiert ist, spricht man von einem Locked-Room-Rätsel. Auch diese Struktur wurde in vielen nachfolgenden Krimis wieder eingeführt. Auch das dargestellte Figurenensemble entspricht ganz dem modernen Krimi, den wir alle kennen: Opfer, Täter, Polizei, Detektiv, Verdächtige, Polizei und der Helfer des Detektivs, der als Ich-Erzähler fungiert. Weiters wird der Leser, wie bereits erwähnt, nie durch zu viel Emotionalität oder Abenteuerlichkeit abgelenkt und kann sich ganz auf die Haupthandlung, die Aufklärung des Verbrechens, konzentrieren. Allein diese Tatsache, einen Stereotypen erschaffen zu haben, spricht für Poes Meisterleistung – er hat eine neue Gattung ins Leben gerufen, die noch heute oder gerade heute, zwei Jahrhunderte später, den Buchmarkt erobert und sich übermäßiger Beliebtheit erfreut.

Die Publikation der spannenden Geschichte rund um den Detektiven Dupin bewirkte Außergewöhnliches, was folgende Fakten beweisen: Nach 1841, also dem Erscheinungsjahr der *Morde in der Rue Morgue*, erschienen bis 1920 in England sowie in den USA 1300 Kriminalromane – das zeigt eindeutig das steigende Interesse an der neuen Gattung. Im Jahre 1949 deckt der Kriminalroman bereits ein Viertel aller belletristischen Produktionen ab, Heftrromane und Artikel in Zeitschriften ausgeschlossen. Gegen Ende des Jahrhunderts erreichen Detektivromane im Taschenbuchverlag bereits eine Auflage von 10.000 bis 20.000 Exemplare, was unter

¹¹² Vgl. Vogt (Zur Theorie und Geschichte einer Gattung, 1971), S. 11-14.

¹¹³ Vgl. Suerbaum (Eine Analyse der Gattung, 1984), S. 38.

anderem Erfolgsautoren wie Agatha Christie zu verdanken ist.¹¹⁴ Somit schuf Edgar Allan Poe das klassische Muster der neuen Gattung Kriminal- oder Detektivroman, doch ihren eigentlichen Triumphzug trat sie erst einige Zeit später an, nämlich unter der Führung von Sherlock Holmes, der von seinem Autor Conan Doyle in London auf Spurensuche geschickt wurde.¹¹⁵

4.1.3 Edgar Allan Poe und die Folgen

Lange blieb das Muster, das Edgar Allan Poe neu erschaffen hatte, ohne wirkliche Nachfolge, denn die gattungseigentümliche Struktur des Krimis wurde immer wieder von abenteuerlichen, psychologischen und sozialkritischen Elementen überschattet.¹¹⁶ Bedeutend für die Entwicklung der Kriminalliteratur ist die Tatsache, dass gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Gesamtgattung Roman in den angelsächsischen Ländern immer bedeutender wird. Er nimmt einen festen Platz in der Literatur ein und die Vorurteile, der Roman sei nicht literaturfähig und ihm fehle es an Ernsthaftigkeit, werden immer weiter abgebaut. Durch das entstehende Massenpublikum steigen die Auflagen, die Preise sinken parallel immens. Außerdem können die Werke in Leihbibliotheken ausgeborgt oder als Fortsetzungsromane in Zeitschriften gelesen werden. Obwohl die Anzahl der Romane, die zu jener Zeit veröffentlicht werden, gewaltig ist, wird das Schema „Ermittler überführt Täter“ weitgehend ausgespart. Doch das Thema „mystery“ ist in vielen Romanen zu finden. Charles Dickens löst im Laufe seines Romans *Oliver Twist* alle Rätsel auf, doch er verzichtet auf eine Ermittlerfigur.¹¹⁷

Zwei Namen, die in Bezug auf die Entwicklung des Kriminalromans jedoch als nennenswert gelten, sind Wilkie Collins und Emilie Gaboriau, deren Romane als Frühformen des Detektivromans gelten. *The Woman in White* sowie *The Moonstone* von Collins wären Beispiele für frühe Detektivromane, doch das zentrale Thema ist noch nicht der Mord, sondern Intrigen oder Diebstähle machen das Verbrechen aus. Obwohl Collins einen scharfsinnigen Detektiv einführt, wird die Struktur des

¹¹⁴ Vgl. Nusser (Der Kriminalroman, 1992), S. 8.

¹¹⁵ Vgl. Alewyn, Richard. Die Anfänge des Detektivromans. In: Der wohltemperierte Mord: Zur Theorie und Geschichte des Detektivromans. Hrsg. von Viktor Zmegac. Athenäum: Frankfurt am Main 1971, S. 186.

¹¹⁶ Vgl. Vogt (Zur Theorie und Geschichte einer Gattung, 1971), S. 17.

¹¹⁷ Vgl. Suerbaum (Eine Analyse der Gattung, 1984), S. 46-48.

klassischen Krimis nicht eingehalten, da sich immer wieder Elemente des Abenteuer- oder Liebesromans einschleichen. Für die Erforschung der Kriminalliteratur ist Collins nichtsdestotrotz sehr bedeutend, denn immerhin hat er das so genannte „Fair Play“ eingeführt. Das bedeutet nichts anderes, als dass der Leser zwar durch falsche Fährten in die Irre geführt wird, ihm jedoch immer wieder verlässliche Hinweise zur Aufklärung des Verbrechens gegeben werden.¹¹⁸

Gaboriau hingegen gilt als Begründer des französischen „roman policier“ und erschuf mit seiner bekannten Detektivfigur „Lecoq“ einen Helden, der beinahe so große Berühmtheit wie Sherlock Holmes oder Dupin erreichen konnte. Doch auch Gaboriaus Romane grenzen sich vom Kriminalroman ab, da der Leser immer wieder emotional in die Handlung miteinbezogen wird, indem die Gefühle der literarischen Figuren beschrieben werden. Somit kann man sich bei der Lektüre nicht auf die eigentliche Handlung, das heißt auf das Verbrechen bzw. seine Aufklärung, konzentrieren und wird immer wieder abgelenkt.¹¹⁹ Dass Poes Modell also lange nachgeahmt, aber nie wirklich weiterentwickelt wirkt, zeigt, dass Gattungsentwicklungen nicht nach dem Muster einer biologischen Evolution verlaufen, das heißt kontinuierlich, zielstrebig sowie aus eigener Dynamik, sondern sie entfalten ihr Potential in einem historischen Prozess.¹²⁰ Erst Arthur Conan Doyle greift am Ende des Jahrhunderts auf den Autor zurück und macht die Detektivgeschichte populär.

4.2 Sherlock Holmes wird geboren

4.2.1 Der Erschaffer: Sir Arthur Conan Doyle

Arthur Conan Doyle ist ein Name, der jedem Krimifan ein Begriff ist, denn es sind schließlich seine Werke, die den Ausgangspunkt der modernen Detektivgeschichte bilden. Die Figur des Sherlock Holmes ist auch heute noch omnipräsent, denn der Detektiv im beigen Mantel, der mit seiner großen Lupe auf Spurensuche geht, hat

¹¹⁸ Vgl. Nusser (Der Kriminalroman, 1992), S. 89-90.

¹¹⁹ Ebd.

¹²⁰ Vgl. Suerbaum (Eine Analyse der Gattung, 1984), S. 46.

sich fest in unser Gedächtnis eingeprägt. Doch was wissen wir eigentlich über den Mann, der die wohl bekannteste Spürnase aller Zeiten erschaffen hat?

Arthur Conan Ignatius Doyle wurde am 22. März 1859 in Edinburgh geboren. Wer glaubt, er habe von Anfang an eine schriftstellerische Karriere angestrebt, liegt falsch, denn er studierte an der Edinburgh University Medizin und unternahm als Schiffsarzt Reisen in die Antarktis und nach Afrika. Vielleicht hat sich Doyle somit selbst in der Rolle des Ich-Erzählers Dr. Watson wieder gefunden? An der Universität schloss er mit einer für ihn wichtigen Person Freundschaft, nämlich mit seinem Professor und Tutor Dr. Joseph Bell. Dieser war auf seinem Gebiet genial und er arbeitete unter anderem als persönlicher Chirurg für Queen Victoria. Bell stellte beeindruckende Diagnosen und schaffte es, sich mit Hilfe der unbedeutendsten Informationen ein genaues Bild von einer Person zu machen. erinnert uns das nicht an jemanden? Es scheint klar, dass Doyles Tutor ihm als Inspirationsquelle für die Erschaffung seines genialen literarischen Genies diente.¹²¹ Doyle veröffentlichte also im Alter von 28 Jahren den ersten Detektivroman mit Sherlock Holmes, nämlich *A Study in Scarlet*. Doch nicht nur sein Universitätsprofessor diente ihm als Inspiration für seine Romanfigur, er erwähnte immer wieder seine Bewunderung für Edgar Allan Poes Detektiv Dupin. Sogar in seinen Geschichten weist er auf Dupin als Vorläufer für Sherlock Holmes hin. In *A Study in Scarlet* sagt Dr. Watson zu seinem Freund Holmes „You remind me of Edgar Allan Poe’s Dupin“.¹²² Vergleicht man die beiden Protagonisten, so erkennt man sofort viele Parallelen, sowohl was das Charakterbild betrifft als auch die Lebensweise, die die Detektive führen. Beide teilen sich die Wohnung mit einem Freund, der über einen nicht so großen Intellekt verfügt und dem Detektiv aufgrund seines genialen analytischen Talents seine ganze Bewunderung schenkt. Sowohl Holmes als auch Dupin sind Sonderlinge, die die Nacht zum Tag machen. Wie im Roman *Der Hund der Baskervilles* schon auf der ersten Seite erwähnt wird, ist Sherlock Holmes ein Mensch, „der sehr spät am Morgen aufzustehen pflegte (außer bei den gar nicht seltenen Gelegenheiten, da er die ganze Nacht aufblieb)“¹²³.

¹²¹ Vgl. Wexler, Bruce (The mysterious World of Sherlock Holmes, 2007), S. 6-12.

¹²² Doyle, Arthur Conan Doyle: *A Study in Scarlet and The Sign of the Four*. Collector’s Library: London 2005, S. 31.

¹²³ Doyle, Arthur Conan: *Der Hund der Baskervilles*. Aus dem Englischen von Gisbert Haefs. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 2007, S. 9.

Eine weitere Gemeinsamkeit zwischen Holmes und Dupin besteht darin, dass sie die Detektion vor allem aus Spaß betreiben. Doch die größte Übereinstimmung ist die analytische Denkfähigkeit, die ihnen das Talent schenkt, einen scheinbar ausgeweglosen Fall mit Hilfe von trivialen Indizien aufzuklären.¹²⁴

Nicht nur die literarische Figur Sherlock Holmes löste im Laufe ihrer Karriere viele Verbrechen, sondern der Autor selbst beteiligte sich an deren Aufklärung. Der bekannteste Fall ist jener des Oscar Slater, der im Jahre 1909 eines brutalen Mordes für schuldig erklärt wurde. Dass er das Verbrechen jedoch nie begangen hatte, konnte Doyle mit seinen „Holmesian Methods“ nachweisen, denn er fand heraus, dass des Mannes Augenlicht zu schwach war, um jemals in der Nacht einen Mord begehen zu können. Er präsentierte seine Erkenntnisse dem Prime Minister Ramsay MacDonald und verhalf Oscar Slater, der bereits 18 Jahre im Gefängnis verbracht hatte, zu seiner Freilassung.¹²⁵ Diese Tatsache zeigt, dass nur ein Genie ein Genie erschaffen kann, denn die Gedanken von Sherlock Holmes sind keine anderen als die des Autors selbst.

Doyle verfasste außerdem viele historische Romane, die zu seinen Hauptinteressen zählten. Insgesamt schrieb er 56 Detektivgeschichten, Hauptfigur ist der Serienheld Sherlock Holmes.¹²⁶ In seinen späteren Jahren verfiel Doyle zum Erstaunen seiner Fans dem Spiritismus. Seine Faszination dafür wuchs immer weiter und er verarbeitete seine okkulten Interessen in Büchern und Artikeln. Lächerlich schien vielen Holmes Glaube an die Echtheit von Fotos, die Mädchen zeigten, wie sie mit Feen und Gnomen kommunizierten.¹²⁷ All das galt als äußerst eigenartig für einen Mann, der einst die Personifizierung des logischen Denkens erschaffen hatte. Doch, wie Doyle einmal sagte, „the created is not the creator...the doll and its maker are never identical“.¹²⁸

¹²⁴ Vgl. Suerbaum (Eine Analyse der Gattung, 1984), S. 51-52.

¹²⁵ Vgl. Wexler, Bruce (The mysterious World of Sherlock Holmes, 2007), S. 27-28.

¹²⁶ Vgl. Nusser (Der Kriminalroman, 1992), S. 92.

¹²⁷ Vgl. Wexler, Bruce (The mysterious World of Sherlock Holmes, 2007), S. 6-12.

¹²⁸ Ebd., S. 6.

4.2.2 Zum Erfolg von Sherlock Holmes

Da Sherlock Holmes eine fiktive Figur ist, die in mindestens fünf Büchern desselben Autors auftritt, wird er als Serienfigur bezeichnet.¹²⁹ Er ist schließlich auch der erste Detektiv, der Weltruf erzielen konnte. Doyle selbst hätte hingegen niemals damit gerechnet, dass seine Krimis so großen Erfolg erzielen würden, doch schon seine erste Holmes-Erzählung *A Scandal in Bohemia* erzielte große Erfolge: Die im Jahre 1891 in der Monatszeitung *Strand* erschienene Erzählung führte dazu, dass sich die Julizeitung sehr gut verkaufte. Nicht nur der Name des Autors, sondern auch jener der Zeitung wurde berühmt, statt geplanter sechs Holmes-Erzählungen wurden schließlich zwölf verfasst.¹³⁰ Holmes äußeres Erscheinungsbild – er ist groß, hager, hat spitze Gesichtszüge, trägt einen Invernessmantel mit Überwurf – ist durch die Zeichnungen von Sidney Paget, die begleitend zu den Geschichten im Magazin *Strand* abgedruckt wurden, bekannt.¹³¹

Der große Erfolg rund um Sherlock Holmes lässt sich auch daran messen, dass die Dramatisierungen im Jahre 1908 über 11.000 Mal aufgeführt worden waren. Nachdem Doyle noch weitere 44 Holmes-Erzählungen sowie drei Sherlock-Holmes-Romane verfasst hatte, beschloss er, seinen berühmten Detektiv in der Geschichte *The Final Problem* umzubringen und ließ ihn beim Kampf mit seinem Erzfeind die Schweizer Reichenbachfälle hinabstürzen.¹³²

Der schottische Autor hatte die Beseitigung seiner literarischen Figur als absolut richtig empfunden und rechtfertigte sich mit den Worten, dass, wenn nicht er Holmes getötet hätte, dieser ihn umgebracht hätte. Schließlich hat ihm die Produktion der Holmes-Abenteuer einen großen Teil seiner Lebenszeit gekostet.¹³³

Doch er hatte nicht mit dem großen Protest seiner Fans gerechnet, die vor lauter Empörung demonstrierten – sie wollten ihren Sherlock Holmes wieder zurück. Somit blieb Doyle nichts anderes übrig, als seine beliebte Figur wiederauferstehen zu lassen.¹³⁴

¹²⁹ Vgl. Arnold, Schmidt (Reclams Kriminalromanführer, 1978), S. 24.

¹³⁰ Ebd.

¹³¹ Vgl. Huber, Christoph: Sherlock Holmes: Detektiv im Drogenwahn. In: Die Presse, Printausgabe (24.01.2010); <http://diepresse.com/home/kultur/film/534954/index.do> (19.06.2010).

¹³² Ebd., S. 28.

¹³³ Ebd., S. 28.

¹³⁴ Vgl. Huber (Detektiv im Drogenwahn, 2010), o.S.

¹³⁵ Vgl. Arnold, Schmidt (Reclams Kriminalromanführer, 1978), S. 28.

Natürlich wurden die Holmes-Geschichten in viele Sprachen übersetzt, doch als echter Krimi-Fan ist es wichtig, die Originalsprache Englisch zu verstehen. Denn es gibt oft Teile einer Geschichte, die sich nicht übersetzen lassen. Ein Beispiel hierfür wäre das „Hundeorakel“, erschienen in der Sammlung *Die Ungläubigkeit des Pater Browns*. Dieser stellt nämlich in der deutschen Übersetzung der Geschichte fest, dass er Hunde liebe, solange man sie nicht rückwärts buchstabiere. Was soll das heißen? Im Deutschen macht der Satz keinen Sinn, da er einfach unübersetzbar ist. Das englische Wort für Hund „dog“ bedeutet nämlich rückwärts buchstabiert „god“, womit Pater Brown, meint, dass er Hunde vergöttere, solange man ihnen keine übernatürlichen Kräfte zuschreibt.¹³⁵ Ein weiteres Beispiel, das aufzeigt, zu welchen Verwirrungen eine Übersetzung führen kann, stammt aus *A Study in Scarlet*. Als Sherlock Holmes den Tatort betritt, sieht er, dass, vermutlich vom Täter, auf die Wand das Wort „Rache“ geschrieben wurde. Während Gregson, „*the smartest of Scotland Yard*“¹³⁶, meint, der Täter wollte den weiblichen Vornamen „Rachel“ auf die Wand schreiben, hat den Buchstaben „r“ aber aufgrund einer Störung nicht ausschreiben können, ist sich der kluge Holmes sofort der Bedeutung des Wortes bewusst: „*`Rache` is the German for `revenge` [...]*“¹³⁷. Wie sinnlos diese Textstelle in der deutschen Übersetzung erscheint, ist nicht schwer nachvollziehbar. Ein waschechter Krimi-Fan, der jedes Detail und somit auch jedes Wortspiel verstehen möchte, sollte die Geschichten und Romane somit auch in der Originalsprache lesen – das ist natürlich nur möglich, wenn diese beherrscht wird. Das gilt auch für die Krimis der Gegenwart. Der aktuell sehr erfolgreiche Schriftsteller Jo Nesbo brachte in einem Interview zum Ausdruck, dass durch Übersetzungen Teile des Originaltextes verloren gingen. Besonders schwer sei es, humorvolle Stellen in andere Sprachen zu übertragen, da diese dann einfach nicht mehr die gleiche Bedeutung hätten. Der norwegische Erfolgsautor meint jedoch, dass er seinen Übersetzern vollstes Vertrauen entgegenbringe. Ihm bliebe auch nichts anderes übrig, denn Übertragungen in ihm unbekannte Sprachen, beispielsweise ins Italienische, könne er niemals überprüfen.¹³⁸

¹³⁵ Vgl. Vogt (Zur Theorie und Geschichte einer Gattung, 1971), S. 17.

¹³⁶ Doyle (A Study in Scarlet, 2005), S. 36.

¹³⁷ Ebd., S. 47.

¹³⁸ Vgl. <http://www.bbc.co.uk/programmes/p00fwm4g> (04.04.2012).

Der Ermittler aus der Baker Street wurde schnell zur Kultfigur unzähliger Verfilmungen, er war vorerst Protagonist vieler Stummfilme. Nur Graf Dracula schaffte es, mit Sherlock Holmes durch die Häufigkeit seiner Filmauftritte in Konkurrenz zu treten. Lange Zeit hielt sich sogar die Legende, der bekannte Detektiv würde tatsächlich existieren.¹³⁹

Dieser Glaube machte die Lektüre der Werke sowie die Verfilmungen mit Sicherheit noch attraktiver. Der aktuellste Sherlock-Holmes-Film, produziert von Guy Ritchie, wurde von den Krimi-Fans lange Zeit herbeigesehnt, musste teilweise jedoch auch harter Kritik standhalten. Dem Produzenten wird eine „hirnlos-hyperaktive Vision“¹⁴⁰ von Sherlock Holmes vorgeworfen, die Handlung ist „ein Witz, der Conan Doyles sorgfältigen Rätseln spottet: Erst stoppt Holmes ein satanisches Ritual, hat es dann offenbar mit übernatürlichen Kräften zu tun – bis am Schluss alles „rational“ erklärt wird und man im Namen der Vernunft wünscht, die Autoren hätten es beim Magical-Mystery-Nonsense belassen.“¹⁴¹ Der Sherlock Holmes aus dem Film ist mit jenem klugen Ermittler aus Doyles Werken tatsächlich keineswegs zu vergleichen, denn aufgrund der für Holmes eigentlich untypischen Kampfszenen wirkt er eher wie ein amerikanischer Actionheld als ein analytischer Denker.

4.2.3 Sherlock Holmes in der Gegenwart

Dass auch heute Sherlock Holmes noch nicht in Vergessenheit geraten ist, zeigt die Tatsache, dass sein Zuhause in der Baker Street in London von Touristen aus aller Welt besucht wird.

Wem das nicht möglich ist, der kann auf der Homepage des Museums eine virtuelle Tour machen. Folgende Worte laden zu einem persönlichen oder einem virtuellen Besuch ein:

„Sherlock Holmes and Doctor John H. Watson lived at 221b Baker Street between 1881-1904, according to the stories written by Sir Arthur Conan Doyle. The house was last used as a lodging house in 1936 and the famous 1st floor study overlooking Baker Street is still faithfully maintained as it was kept in Victorian Times. Step back

¹³⁹ Vgl. Huber (Detektiv im Drogenwahn, 2010), o.S.

¹⁴⁰ Ebd.

¹⁴¹ Ebd.

in time, and when you visit London, remember to visit The World's Most Famous address - 221b BAKER STREET - the Official Home of Sherlock Holmes!”¹⁴²

Liest man diese Zeilen, so bekommt man sofort den Eindruck, Sherlock Holmes sei eine historische Figur, die tatsächlich gelebt hat. Diese Legende wird auch in der heutigen Zeit fortgesetzt, denn es wird deutlich, dass der Detektiv für das britische Volk mehr als nur eine literarische Figur ist, denn er hat den Rahmen des Romans gesprengt. Holmes und auch sein treuer Begleiter Watson sind eindeutig zu realen Figuren geworden, die wie König Artus oder Robin Hood einfach gelebt haben müssen.¹⁴³

Bis heute gehören die Sherlock-Holmes-Krimis zu den meist gelesenen Büchern überhaupt. Die in 84 Sprachen übersetzten Werke sind allein im deutschsprachigen Raum in unzähligen Ausgaben erschienen. Da auch heute noch jährlich 5 Millionen Holmes Bücher in den USA und in Europa gedruckt werden sollen, zählen die Werke Doyles nicht nur zu den Bestsellern, sondern sie können – da sie über viele Jahre hinweg überdurchschnittlich hohe Verkaufszahlen erzielten – als Steadyseller bezeichnet werden.¹⁴⁴

4.3 Die Weiterentwicklung des Kriminalromans

4.3.1 Nachahmer und Kritiker Doyles

Die Reaktionen auf Arthur Conan Doyles schriftstellerische Leistungen sind unterschiedlich, denn seine Detektivfigur wurde sowohl kritisiert als auch nachgeahmt. Auf jeden Fall haben die Erzählungen um Sherlock Holmes die literarische Produktion von Krimis weiter angekurbelt: Bekannt sind unter anderem Gilbert Keith Chesters Pater Brown – Geschichten, deren Ermittler jedoch das literarische Gegenbild zu Sherlock Holmes darstellt. Er ist nicht nur klein und rund, sondern auch ein Priester und Seelsorger, der die Taten nicht durch genaue Rekonstruktion der Ereignisse aufklärt, sondern er beschäftigt sich mit der

¹⁴² <http://www.sherlock-holmes.co.uk/> (19.06.2009).

¹⁴³ Vgl. Koydl, Wolfgang: Der Schattenmann. In: Süddeutsche Zeitung (28.01.2010):

<http://www.sueddeutsche.de/kultur/sherlock-holmes-der-schattenmann-1.75668> (19.06.2010).

¹⁴⁴ Vgl. Roesler-Graichen, Michael: Spannungsreiche Chart-Millionäre. In: Boersenblatt (15. 07. 2010). <http://www.boersenblatt.net/389515/> (04.01.2011).

Psychologie des Verbrechers. Doyle fand jedoch auch Nachfolger, die seine Ideen weiterentwickelten.¹⁴⁵ Es verbreiten sich Krimis in allen Varianten und es ist schwer, bei all den Autoren und den Serienfiguren einen Überblick zu bewahren: Arsène Lupin, Hercule Poirot oder Inspektor Pointer sind nur drei Beispiele aus der langen Liste der Ermittler, die bei der Leserschaft großen Anklang fanden. Hatte man sich erst einmal mit einer Serienfigur identifiziert, so wollte man diese auch in den weiteren Lektüren antreffen. Bald wurde auch der Roman wichtiger als die Kurzgeschichte und viele Lektürefans der damaligen Gesellschaft liebten es, sich ans Feuer zu setzen und einen Krimi an einem Abend auszulesen.¹⁴⁶ In den 1920er und 1930er Jahren beendet der Detektivroman seine Entwicklung und wird zum Rätselroman.¹⁴⁷ Zu jener Zeit hatte die Gattung einen Höhepunkt an Popularität erreicht und auch die wirtschaftliche Lage im Verlagswesen änderte sich. Damals konnte ein Buch günstig produziert und somit auch verkauft werden. Auch beim Publikum war das Interesse an Kriminalliteratur vorhanden, weshalb viele neue Schriftsteller ihr Glück versuchten.¹⁴⁸

4.3.2 Whodunit – Agatha Christies Rätselromane

Eine Frau, die jedem Krimifan bekannt und zur Popularität der Gattung erheblich beigetragen hat, ist zweifellos Agatha Christie. Zwischen 1920 und 1970 veröffentlichte sie unzählige Bücher, die alle so großen Anklang fanden, dass die Gesamtauflage hoch in die Millionen geht. Vor allem in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg wünschte man sich nichts sehnlicher, als die Wiederherstellung der Ordnung. Christie schaffte es, ihren Lesern zumindest bei der Lektüre ihrer Romane dieses Gefühl zu geben, denn durch das konstante Verhalten ihrer Ermittler schafften diese es, wenn auch nur in einer literarischen „fiktionalen“ Welt, die gewünschte Ordnung der englischen „middle class“ wiederherzustellen.¹⁴⁹ Diese Tatsache erklärt, warum der Kriminalroman in England so großen Erfolg hatte und massenhaft

¹⁴⁵ Vgl. Nusser, Peter: Der Kriminalroman. 4., aktualisierte und erweiterte Auflage. Metzler: Stuttgart 2009, S. 92 – 96.

¹⁴⁶ Vgl. Arnold, Schmidt (Reclams Kriminalromanführer, 1978), S. 35.

¹⁴⁷ Vgl. Nusser (Der Kriminalroman, 2009), S. 92 – 96.

¹⁴⁸ Vgl. Ball, John: Der exotische Detektiv: In: Ball, John: Morde, Meister und Mysterien. Die Geschichte des Kriminalromans. Frankfurt/M, Berlin: Ullstein 1988.

¹⁴⁹ Vgl. Nusser (Der Kriminalroman, 2009), S. 97-98.

abgesetzt werden konnte. Christies` Krimis entsprechen dem Prototyp des „Whodunit“, also dem klassischen Kriminalroman, dessen Elemente sich auf die Rätselkomponente konzentrieren. Dabei dachte die Autorin immer an ihren Leser: „What I`m writing is meant to be entertainment.“ Sie appelliert jedoch niemals an das Mitgefühl ihrer Leserschaft, sondern ausschließlich an deren Intellekt. Sie schafft es, zu viele Emotionen zu vermeiden, indem die Morde relativ unblutig dargestellt werden. Die Mordopfer sind meist schuldige Mitbürger, die ein Verbrechen auf dem Gewissen haben.¹⁵⁰ Dieses Schema wird sehr gut in einem ihrer meist verkauften Büchern *And then there were none* ersichtlich, denn in diesem Roman werden zehn Menschen, alle mit einer Schuld belastet, auf eine einsame Insel gelockt und nacheinander ermordet. Der Ort des Geschehens – und das ist typisch für die Krimis von Agatha Christie – ist idyllisch und abgeschieden: „The south of the island was quite different. It shelved gently down to the sea. The house was there facing south – low and square and modern-looking with rounded windows letting in all the light.“¹⁵¹ Die Krimischauplätze sind jedoch nicht nur abgeschirmt, sondern auch eng begrenzt. Diese räumliche Geschlossenheit, die bereits bei Edgar Allan Poe verwendet wurde, wird als „locked room“ bezeichnet und gehört zu den Charakteristika des klassischen Kriminalromans. Christie, deren bekannteste Ermittler Hercule Poirot und Miss Marple sind, gelang es, alle Effekte des Krimis unter einen Hut zu bringen. Ihre Werke wurden jedoch nicht nur der reinen Unterhaltung wegen gelesen, sondern die Christie-Leser wollten vor allem eines: mitraten und die alles entscheidende Frage „Who has done it?“ lösen.

4.3.3 Die Spielregeln des klassischen Kriminalromans

In der Literaturwissenschaft spricht man bei der Erforschung der Kriminalliteratur immer wieder vom „klassischen“ sowie vom „traditionellen“ Kriminalroman. Doch was ist damit eigentlich gemeint? Man versteht darunter nichts anderes als das Festhalten an Traditionen des Erzählens, wie sie von den Autoren der ersten Detektivgeschichte Edgar Allan Poe und Arthur Conan Doyle vorkamen. Des

¹⁵⁰ Vgl. Tschimmel, Ira. Kriminalroman und Gesellschaftsdarstellung. Eine vergleichende Untersuchung von Werken von Christie, Simenon, Dürrenmatt und Capote. Bonn: Bouvier Verlag Herbert Grundmann 1979, S. 23.

¹⁵¹ Christie, Agatha: *And then they were none*. London: HaperCollinsPublishers 2007, S. 39.

Öfteren wurden bereits „Spielregeln“ für das Verfassen eines Krimis festgelegt, 1928 wurden diese offiziell: In diesem Jahre gründete man nämlich den „Detection Club“, dessen Mitglieder heute Krimi-Kritiker, Verleger und Autoren sind. Damals mussten die Mitglieder, beispielsweise Agatha Christie oder Dorothy Sayers, schwören, ihre Geschichte unter strenger Beachtung folgender Regeln zu konstruieren:¹⁵²

- Der Mord geschieht gleich am Anfang oder noch vor dem Einsetzen der Erzählung.
- Der Kreis der Verdächtigen ist eng begrenzt.
- Dem Leser dürfen keine wichtigen Informationen vorenthalten werden, sondern es muss ein „Fair Play“ stattfinden.
- Die absichtliche Irreführung des Lesers durch „Red Herrings“, also durch falsche Spuren, ist erwünscht.
- Im Mittelpunkt des Geschehens steht der Detektiv, der oft einen dümmlichen Freund hat.
- In der Schlusszene überführt der Detektiv den Mörder.
- Kurz vor dem Ende baut der Autor eine letzte groß angelegte Täuschung ein, diese nennt sich „Double Twist“.
- Das verbotene „Love Interest“ besagt, dass keine Liebesgeschichten in das kriminalistische Geschehen eingeflochten werden dürfen. Schließlich soll der Leser nicht abgelenkt werden, sondern der Aufklärungsarbeit des Detektivs seine volle Aufmerksamkeit schenken.¹⁵³

Diese „Anleitung“ legt offen, dass der Leser auf keinen Fall daran gehindert werden sollte, bei der Auflösung des Verbrechens fleißig mitraten zu können, denn schließlich bietet ihm dieser „Denksport“ großes Vergnügen. Der Autor muss nicht nur darauf achten, ihm ein „faires Spiel“ zu liefern, indem er keine Informationen für sich behält, sondern er darf den Krimi-Fan auch keinesfalls verwirren. Werden zu viele Tatverdächtige eingeführt, verliert der Leser den Überblick und er muss verwirrt zurückblättern. Um das zu verhindern, sollte beispielsweise vor Beginn der Geschichte eine Personenliste mit deren wichtigsten Eigenschaften eingeführt werden. Auch Skizzen von Räumen, Häusern oder Ortschaften können dem Leser

¹⁵² Vgl. Leonhardt (Mord ist ihr Beruf, 1990), S. 127.

¹⁵³ Ebd.

helfen, sich zurechtzufinden und seine Vorstellungskraft zu stärken. Dieses Konzept ist auch heute noch üblich: Der schwedische Bestsellerautor Stieg Larsson fügte in seine Bestseller-Trilogie *Verblendung*, *Verdammnis*, *Vergebung* immer wieder Stammbäume, Skizzen von Räumen oder ein Personenverzeichnis ein. Auch Umberto Eco stellte seinem historischen Krimi mit Bestsellerstatus *Il Nome della Rosa* (*Der Name der Rose*) eine Skizze des Klosters, also dem Ort des Geschehens, vor. Im Anhang gibt es weiters einen kurzen Überblick über jedes Kapitel, in dem die wichtigsten Handlungsschritte sowie Personen angeführt werden.¹⁵⁴

Ein Krimiautor kann den oben genannten Spielregeln jedoch nicht einfach wie einem Kochrezept folgen, denn einerseits helfen diese bei der Verwirklichung eines Projekts, andererseits werden sie dem Schreiber wie ein enges Korsett umgelegt. Abnützungserscheinungen sind hierbei nicht selten, denn wie kann man sich bei einer so großen Fülle von Krimis, die wie Pilze aus dem Boden schießen, noch etwas Neues einfallen lassen?¹⁵⁵

Die Spielregeln wurden zur damaligen Zeit von den meisten Autoren eingehalten, Agatha Christie scheint dennoch bei zwei ihrer Romane vom Konzept völlig abgekommen zu sein: In *Alibi* erweist sich am Ende der Ich-Erzähler als Detektiv, ihr Roman *And then there were none* hat gar keinen Ermittler.

Der klassische Kriminalroman fand schnell Kritiker, er wurde als unrealistisch und zu realitätsfern angesehen, wodurch sich neue Erzählschemata manifestierten. Diese Tatsache zeigt, dass eine literarische Gattung etwas Lebendiges ist, das sich stets weiterentwickelt. Man kann den Kriminal- sowie Detektivroman nicht definieren, indem man die Merkmale und Strukturen, die er in einer bestimmten Phase der Entwicklung aufwies, ein für allemal als gültig erklärt.¹⁵⁶ Doch ein festes Schema liegt dem Kriminalroman auch heute noch zu Grunde: Er ist immer ein Detektivroman, der drei Faktoren enthält: Leiche, Detektiv und Verdächtige. Während der Ermordete, der üblicherweise bereits zu Anfang der Geschichte sein Ende findet, die Handlung in Gang setzt, kümmert sich der Ermittler darum, die

¹⁵⁴ Bezug genommen wurde hier auf folgende Ausgabe: Eco, Umberto: *Il Nome della Rosa*: Fabbri Editori: Milano 1994.

¹⁵⁵ Vgl. Leonhardt (Mord ist ihr Beruf, 1990), S. 129.

¹⁵⁶ Vgl. Broich, Ulrich. Der entfesselte Detektivroman. Ein gattungstheoretischer Versuch: In: *Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Gattung*. München: Wilhelm Fink 1998, S. 106.

Umstände des Mordes aufzulösen. Die anderen in der Geschichte vorgeführten Personen sind Verdächtige.¹⁵⁷

4.3.4 Dürrenmatts Kritik am klassischen Kriminalroman

Wie erwähnt fand der klassische Kriminalroman im Laufe der Zeit viele Kritiker. Immer wieder bekamen dessen Autoren den Vorwurf, eine Verfälschung der Realität zu repräsentieren, da er „keine Menschen von Fleisch und Blut und nicht die reale gesellschaftliche Welt von heute darstelle“¹⁵⁸. Aus dieser kritischen Gegenbewegung entstand schließlich der *philosophische Detektivroman*¹⁵⁹. Ein bekannter Vertreter jener Form des Krimis ist Friedrich Dürrenmatt. Während seine ersten beiden Detektivromane *Der Richter und sein Henker* und *Der Verdacht* sowie das Drehbuch *Es geschah am hellichten Tage* noch dem klassischen Schema folgen, kann *Das Versprechen*, erschienen im Jahre 1955, als direktes Gegenstück zu Poes Krimiklassiker *Murders in the Rue Morgue* gesehen werden.¹⁶⁰ Der Roman erzählt die gleiche Handlung wie der Film *Es geschah am hellichten Tage* – mit dem Unterschied, dass das Buch dem klassischen Krimischema nicht mehr folgt. Hier führt Dürrenmatt, der seinem Werk den Untertitel *Requiem auf den Kriminalroman* gab, nämlich das Muster der Gattung „ad absurdum“. In der Rahmenhandlung werden ein Verfasser von Kriminalromanen und ein pensionierter Polizist in eine Diskussion verwickelt. Der Polizist scheint Dürrenmatts eigene Ansichten über den Kriminalroman widerzuspiegeln, denn er äußert sich gegenüber dem Autor folgendermaßen:

Um ehrlich zu sein, ich habe nie viel von Kriminalromanen gehalten und bedaure, dass auch Sie sich damit abgeben. Zeitverschwendung [...]. Nein, ich ärgere mich viel mehr über die Handlung in euren Romanen. Hier wird der Schwindel zu toll und unverschämt. Ihr baut eure Handlungen logisch auf; wie bei einem Schachspiel geht es zu, hier der Verbrecher, hier das Opfer, hier der Mitwisser, hier der Nutznießer; es genügt, dass der Detektiv die Regeln kennt und die Partie wiederholt, und schon hat er den Verbrecher gestellt, der Gerechtigkeit zum Siege verholfen. Diese Fiktion macht mich wütend.¹⁶¹

¹⁵⁷ Vgl. Heißenbüttl, Helmut: Die Spielregeln des Kriminalromans. In: *Der Kriminalroman .Poetik – Theorie – Gattung*. Hrsg. von Jochen Vogt. München: Wilhelm Fink 1998, S. 106.

¹⁵⁸ Vogt (Der Kriminalroman, 1998), S. 104.

¹⁵⁹ Vgl. Vogt (Der Kriminalroman, 1998), S. 104.

¹⁶⁰ Vgl. Nusser (Der Kriminalroman, 2009), S. 110.

¹⁶¹ Dürrenmatt, Friedrich: *Das Versprechen*. Diogenes: Zürich 1985, S. 10-11.

Als der Polizist schließlich vom Scheitern seines Kommissar Matthäi erzählt, beginnt die eigentliche Handlung. Obwohl Matthäi ein genialer Detektiv ist und durch logisches Denken sowie Detektion dem Mörder auf die Spur kommt, verhindert ein Zufall, dass dieser Matthäi in die Falle geht. Der Mörder stirbt bei einem Autounfall, wodurch Jahre vergehen, ohne dass weitere Morde geschehen. Erst lange Zeit später wird Matthäi ins Krankenhaus gerufen, wo ihm eine im Sterben liegende Frau von den Morden ihres verstorbenen Ehemannes erzählt.

Das Versprechen soll zeigen, dass die Wahrheit nicht den Handlungen der Kriminalromane oder Filme entspricht. Denn in den „Romanen spielt der Zufall keine Rolle und wenn etwas nach Zufall aussieht, ist es gleich Schicksal und Fügung gewesen; die Wahrheit wird seit jeher von Schriftstellern den dramaturgischen Regeln zum Fraße hingeworfen. Schickt diese Regeln endlich zum Teufel“¹⁶².

4.3.5 Die Entstehung des Thrillers

Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts hatte jedoch nicht nur die Entwicklung des Genres Kriminalroman stattgefunden, sondern auch die Untergattung des Thrillers wurde in den verschiedensten Varianten produziert. Worin liegt der Unterschied zwischen Kriminal- bzw. Detektivroman und dem Thriller? Während der Krimi die Aufklärung des Verbrechens durch die intellektuellen Bemühungen des Detektivs in den Vordergrund stellt und immer ein Mord passiert, geht es beim Thriller mehr um die Verfolgungsjagd eines oft schon identifizierten Täters. Die Wahl des Verbrechens bleibt für den Autor offen, denn es kann vom Raubüberfall bis hin zum Massenmord reichen. Während beim Kriminalroman schon zu Beginn ein Mord passiert, nimmt der Leser des Thrillers nicht nur an den Ausführungen, sondern auch an den Vorbereitungen des Verbrechens teil.¹⁶³

Der Leser ist bei den Morden oft „live“ dabei und erlebt, wie der Name der Gattung verrät, während der gesamten Lektüre Nervenkitzel. Vor allem durch das Element der Spannung unterscheidet sich der Thriller vom Kriminalroman. Es geht in der anfänglichen Entwicklungszeit auch oft um politische Strukturen und

¹⁶² Dürrenmatt (*Das Versprechen*, 1985), S. 12.

¹⁶³ Vgl. Nusser (*Der Kriminalroman*, 2009), S. 51.

Machtverhältnisse, die der Leser nicht durchschaut – wir sprechen hier vom Politthriller, der auch in der Literatur der Gegenwart wieder an Bedeutung gewinnen konnte. Auch die Rolle des Protagonisten ändert sich gewaltig, denn er ist kein analytischer Denker mehr, der allein durch seinen Verstand das Rätsel löst. „Der Schlüssel zum inneren Wandel des Genres liegt in der Entwicklung vom Denken zum Handeln“.¹⁶⁴

Die Themen Macht und ihre Durchsetzung finden sich vor allem in der Untergattung des Thrillers, dem Spionageroman, wieder. Doch wann gab es im realen Leben die ersten Geheimdienste? Im Ersten Weltkrieg hatte man festgestellt, dass ein Spion am richtigen Ort mehr bewirken konnte als eine ganze Division, die sich am falschen Ort befand – und somit nahm das Spiel seinen Anfang. Die Einrichtung der Geheimdienste, die man natürlich niemals publik machte, wurde nach den beiden Weltkriegen nach und nach ausgebaut. Vor allem die Deutschen wurden in den 30er-Jahren unumgängliche Gegner und ihre Geheimdienste wurden für die besten überhaupt gehalten. Aber auch jene der Russen sowie der Briten verfügten über einen äußerst guten Ruf, was das Entlarven der Spione und das Aufspüren von Informationen anging.¹⁶⁵ Schon bald wurden Spione und Geheimdienste literarisch verarbeitet: Als Klassiker des Genres Spionageroman gilt *The Thirty-Nine Steps* von John Buchan – dieses Musterbeispiel eines Thrillers zeigt vorerst eine atemberaubende Flucht, die den Leser zittern lässt, findet jedoch in der siegreichen Verfolgung seinen Wendepunkt.

Ein Autor, der aufgrund seiner Berühmtheit alle anderen Schriftsteller überragt, ist Ian Fleming, dessen Protagonist James Bond, der „die Legitimation zum Töten besitzt“, vor allem durch die Verfilmungen bekannt und beliebt wurde. Er ist für die Leser und Zuseher ein Identifikationsobjekt, da er nicht nur alle gängigen Vorurteile glaubwürdig vertritt, sondern auch der Gewaltanwendung viel Reiz abgewinnt – er zeigt dem Leser, was sich durch Gehorsam und Härte erreichen lässt. Doch dessen Ruhm hält nicht allzu lange an. Zu Beginn der 30er Jahre setzt in der Geschichte des Spionageromans die Gegenbewegung ein, deren Vertreter Verbindungen von

¹⁶⁴ Vgl. Mandel, Ernest: Ein schöner Mord. Sozialgeschichte des Kriminalromans. Frankfurt am Main: Athenäum 1984, S. 96.

¹⁶⁵ Vgl. Gilbert, Michael: Der Spion in Wirklichkeit und Literatur. In: Ball, John: Morde, Meister und Mysterien. Die Geschichte des Kriminalromans. Frankfurt/M, Berlin: Ullstein 1988, S. 153-156.

Detektiv- und Spionageromanen produzieren. Der „realistische“ Spionageroman zeigt den Protagonisten nicht als eine glorifizierte Person, sondern er wird mit all seinen Schwächen, Zweifeln und Enttäuschungen dargestellt. Vor allem durch die Verfilmungen in den 1960er Jahren erzielten die Bücher überdurchschnittlich hohe Verkaufszahlen: „Keine Frage ist, daß sie den großen Erfolg verdient haben. Sie sind exzellent zu lesen, geschickt aufgebaut und gut geschrieben. Sie gehen runter wie ein eiskaltes Bier an einem heißen Tag.“¹⁶⁶

Wie der englische Spionageroman wird auch der amerikanische Kriminalroman der 1920er und 1930er Jahre der sogenannten „hard-boiled school“ vom Hefroman beeinflusst und findet hier seine Entstehungsgeschichte. Es war nun wichtig, das Bild des Protagonisten weiterzuentwickeln, um so ein größeres Publikum anzusprechen. Die Geschichte der „hard-boiled school“ ist vor allem die Geschichte der Autoren Hammett und Chandler sowie des berühmten *Black Mask Magazine*. Im Jahre 1919 wurde *Black Mask* gegründet, ein Magazin, das vor allem Kriminalliteratur abdruckte und so einen enorm großen Umsatz erzielte. Hier wurden die ersten Erzählungen von Chandler publiziert und ein großes Talent namens Dashiell Hammett entdeckt.¹⁶⁷ Der neue Romanheld hatte nicht nur einen eisernen Willen, sondern er konnte auch gut körperliche Schmerzen ertragen und seine Gefühle kontrollieren. Hammetts Werke zeichnen sich vor allem durch seine Unterhaltungseffekte aus und der Leser vergnügt sich an Schlägereien, Verfolgungsjagden sowie wortkargen, aber pointierten Dialogen. Der Detektiv ist betrügerisch, aggressiv, bestechend, brutal und außerdem Gefangener einer chaotischen Gesellschaft. Hammetts Werk zeichnet sich vor allem durch starke Veränderungen, denen sein Detektiv unterliegt, aus: Der Leser erfährt wenig bis gar nichts über die Person und ihren Hintergrund, weshalb der Autor auch immer wieder einen neuen Ermittler einsetzen kann. Diese Vorgehensweise steht in Gegensatz zu dem in der Gattung vorherrschenden Bild, ein Autor muss eine besonders individualisierte Figur schaffen und diese in den verschiedensten Geschichten einsetzen.¹⁶⁸ Sein Nachfolger Chandler verfasste Romane, die vor allem Abbilder einer korrupten Gesellschaft sind – damit wollte er die soziale Lage

¹⁶⁶ Ball (Morde, Meister und Mysterien, 1988), S. 15.

¹⁶⁷ Vgl. Buchloh Paul G., Becker Jens P: Der Detektivroman: Studien zur Geschichte und Form der englischen und amerikanischen Detektivliteratur. 3., überarbeitete und ergänzte Auflage. Wissenschaftliche Buchgesellschaft: Darmstadt 1989, S. 97.

¹⁶⁸ Suerbaum (Krimi, 1984), S. 131-132.

vergegenwärtigen. Sein Detektiv Philip Marlowe bedient sich nicht mehr der Gewalt, sondern seine Waffe ist die Sprache, die aktuell gefragten Unterhaltungseffekte sind verbale Aktionen des Helden.

Während in Amerika vor allem Chandler und Hammett zur höheren Literatur zählten und der Erstgenannte vom *Sunday Times Magazine* sogar zu den „1000 Makers of the 20th Century“ gezählt wurde, hat sich diese Ansicht in Deutschland nicht durchgesetzt.¹⁶⁹ Hier wurden nur wenige Romane der „hard-boiled school“ bekannt, von englischen und amerikanischen Kritikern wurden sie hingegen als einziger Beitrag der Gattung Detektivliteratur des 20. Jahrhunderts betrachtet.¹⁷⁰

Eine weitere Untergattung des Thrillers ist der Psychothriller. Bereits im 19. Jahrhundert griff man sozialpsychologische Hintergründe des Verbrechens auf, noch viel früher griff man die Auswirkungen, die ein Verbrechen auf einen Täter hatte, auf, beispielsweise bei Annette von Droste-Hülshoff oder Theodor Fontane.¹⁷¹

Das Paradebeispiel des Psychothrillers ist jedoch die im 20. Jahrhunderts schreibende Patricia Highsmith, die ihren größten Leserstamm in den deutschsprachigen Ländern hat.¹⁷² Die durch ihre *Ripley-Romane* bekannte gewordene Autorin stellt nicht mehr rein die Spannung und den Ermittler in den Vordergrund, sondern sie sieht den Verbrecher als Opfer und legt am Beispiel seiner zerbrochenen Psyche dar, wie jemand in den Sumpf des Verbrechens abrutscht.¹⁷³

4.4 Der deutsche Kriminalroman

Wie man den bisherigen Ausführungen entnehmen kann, war der Kriminalroman schon immer die Domäne der Engländer und Amerikaner, von deutschen Produktionen hört man in der Geschichte des Kriminalromans kaum etwas. Heutzutage veröffentlicht eine Vielzahl von Autoren und Autorinnen aus dem deutschsprachigen Raum Literatur dieses Genres und ist damit mehr oder weniger erfolgreich. Doch wann hat sich der Begriff des deutschen Kriminalromans gefestigt?

¹⁶⁹ Vgl. Buchloh (Der Detektivroman, 1989), S. 99.

¹⁷⁰ Ebd., S. 96.

¹⁷¹ Vgl. Zwaenpoel, Tom: Dem guten Wahrheitsfinder auf der Spur. Das populäre Krimigenre in der Literatur und im ZDF-Fernsehen. Würzburg: Köningshausen & Neumann 2004, S. 64.

¹⁷² Vgl. Suerbaum (Krimi, 1984), S. 188.

¹⁷³ Vgl. Zwaenpoel (Dem guten Wahrheitsfinder auf der Spur, 2005), S. 65.

Lange Zeit gab es am Markt nur Heftchen und Primitivkrimis, erst ab den 60er-Jahren wurden deutschsprachige Autoren mit ihren Krimis erfolgreich.¹⁷⁴ Doch schon einige Jahre zuvor soll ein reges Interesse an spannender Unterhaltungsliteratur vorhanden gewesen sein.

4.4.1 Zur Popularität des Krimis in den Kriegsjahren

Entgegen aller Behauptungen wurden Kriminalromane in den Jahren von 1933 – 1945 und auch in den Jahren davor oder danach geschrieben und gelesen. Sie wurden sogar in großen Auflagen herausgegeben und waren ein weit verbreitetes Phänomen – auch wenn sich das schriftstellerische Leben der Verfasser zu jener Zeit nicht immer als ganz einfach erwies: Vor allem kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges kam es nämlich zu massiven Eingriffen von Seiten des Staates, der vor „Schmutz und Schund“ schützen wollte. Viele Kriminalromane kamen auf den Index der verbotenen Bücher und durften weder verkauft noch verliehen werden. Jedoch verschwand die Gattung keineswegs und es wurden auch in Zeitungen und Zeitschriften Rezensionen von Kriminalromanen veröffentlicht, in denen über die Gattung diskutiert wurde. Dem Kriminalroman könnte zu jener Zeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, da er von bestimmten Rechts- und Ordnungsvorstellungen geprägt ist.¹⁷⁵ Aus diesem Grund hat er im besprochenen Zeitalter eine große Popularität erreicht. Die Nachfrage wurde von den Verlagen erfüllt und fast jeder Verlag der Unterhaltungsliteratur publizierte, nahm Kriminalliteratur in sein Programm auf. Die Kosten waren unterschiedlich: Während man Hefte um 20 bis 50 Pfennig bekommen konnte, kostete der Roman im Durchschnitt 1 Mark, umgerechnet sind das 50 Cent. Die Tatsache, dass Krimis jedoch auch zu höheren Preisen – beispielsweise um 4,50 Mark, also 2,50 Euro, angeboten wurden, zeigt, dass auch höhere soziale Schichten von dieser Gattung angesprochen wurden. Im Jahre 1941 konnte bereits fast ein Drittel aller Jahresproduktionen der Unterhaltungs- und Kriminalliteratur zugeordnet werden. Doch die Auflagen können nicht mit der tatsächlichen Lektüre in Verbindung gebracht werden: Viele Krimis wurden

¹⁷⁴ Vgl. Suerbaum, (Krimi, 1984), S. 200.

¹⁷⁵ Vgl. Würmann, Karsten. Zum Kriminalroman im Nationalsozialismus. In: Verbrechen als Passion. Neue Untersuchungen zum Krimigenre. Magazin für Literatur und Politik (Juni). Hrsg. Von Bruno Franceschini und Carten Würmann. Berlin: Weidler Buchverlag 2004, S. 144-145.

getauscht oder in Leihbüchereien ausgeborgt. Auch Fortsetzungsromane in Zeitungen boomten- rund 13,6 % davon waren Krimis.¹⁷⁶

4.4.2 Sozialistisch geprägte Kriminalliteratur der ehemaligen DDR

Wie verhält es sich mit der Kriminalliteratur in den Nachkriegsjahren? In der ehemaligen DDR stellte die Publikation von Werken so einige Komplikationen dar: Ein Roman musste nämlich eine angemessene Antwort auf den gerade überwundenen Nationalsozialismus geben und gegen Faschismus und Kapitalismus sprechen. Die Literatur der DDR war also durch die Vorgaben vom Staat stark eingeschränkt. Der Held der Romane sollte in jeder Hinsicht vollkommen sein, keine Schwächen und Fehler haben und Träger sozialistischer Ideologien sein.¹⁷⁷ Der zu jener Zeit sozialistisch geprägte Kriminalroman begründet das Verbrechen vorerst gesellschaftlich, bevor er die Wege zur Überwindung des Verbrechens freilegt und die Wiedereingliederung des Verbrechers in die Gesellschaft aufzeigt.¹⁷⁸

Der Kriminalroman war in der ehemaligen DDR von großer Bedeutung, denn er soll das künstlerische Medium gewesen sein, „in dem der Alltag der DDR widergespiegelt wurde“¹⁷⁹. Wer etwas über die Geschehnisse der Zeit erfahren möchte, muss einfach zum Krimi greifen. Brigitte Kehrberg, die im Rahmen ihres Dissertationsprojektes die Lektüre von 150 Kriminalromanen der DDR genossen hat, kam zu dem Ergebnis, dass die Werke vor allem eines sind: langweilig und von literarisch sehr dürre Qualität. Trotzdem hat sie gelernt, die dargestellten Verhältnisse der sehr schlichten Texte als die Realität zu verstehen.¹⁸⁰ Die Kriminalliteratur jener Zeit ist vor allem frei von jeglicher Spannung, da die Autoren jener Zeit scheinbar keinen Wert auf das Unterhaltungsbedürfnis ihrer Leserschaft legten – vielmehr ging es um Aufklärung. Es schien ihnen sogar unmöglich, ein Verbrechen mit Unterhaltung in Verbindung zu bringen.¹⁸¹

¹⁷⁶ Ebd. S. 145-149.

¹⁷⁷ Vgl.: Götting, Ulrike: Der Kriminalroman zwischen 1945 und 1970. Formen und Tendenzen. 2., unveränderte Auflage. Marburg: Tectum Verlag 2000, S. 239 – 240.

¹⁷⁸ Vgl. Nusser (Der Kriminalroman, 2009), S. 144.

¹⁷⁹ Kehrberg, Brigitte: Der Kriminalroman der DDR 1970 – 1990. Poetica. Schriften zur Literaturwissenschaft. Band 28. Dr Kovac: Siegen, Diss.1997, S. 2.

¹⁸⁰ Vgl. Kehrberg (Der Kriminalroman, 1997), S. 3-4.

¹⁸¹ Vgl. Nusser (Der Kriminalroman, 2009), S. 145.

Auffällig in den Kriminalromanen der Anfangsjahre ist, dass Detektive als Ermittler kaum eine Rolle spielen, die Verbrechen werden von der Polizei aufgeklärt. Während die ostdeutschen Beamten als überaus positiv dargestellt werden, wirken jene des Westens als korrupt und sind häufig sogar Nationalsozialisten. In fast keinem der Romane geht es um Mord, sondern die dargestellten Verbrechen beschränken sich auf Diebstahl, Betrug und Verrat.¹⁸² Das liegt daran, dass die fehlgeleiteten Täter, deren Sozialisation der Leser mitverfolgen kann, entwicklungsfähig sind¹⁸³ – und diese Tatsache ist bei kleineren Delikten einfacher dazustellen. In den späteren Jahren werden die literarischen Verbrechen schon anders präsentiert: Der Polizist verliert bei deren Aufklärung an Bedeutung, da diese wiederum von Detektiven untersucht werden. Bei den meisten Krimis jener Zeit handelt es sich um Mord. In allen Romanen wird die westliche Bevölkerung als sehr negativ dargestellt, die DDR dient immer als positives Gegenbild. Die Autoren erheben schwerwiegende Vorwürfe gegen die kapitalistische Gesellschaft.¹⁸⁴ Die Verfasser der Kriminalromane der DDR, die in diesem Kapitel nicht namentlich genannt wurden, sind scheinbar schnell in Vergessenheit geraten, denn sie zeichnen sich in der heutigen Zeit nicht durch große Bekanntheit aus. Trotzdem ist die Erwähnung der Kriminalliteratur der DDR bedeutsam, denn dies bestärkt die These, dass literarische Verbrechen immer auch ein Spiegel der Gesellschaft sind.

4.4.3 Der neue deutsche Kriminalroman

Lange Zeit wurden Krimis im deutschsprachigen Raum – man bezog sich dabei vor allem auf die billigen Heftchenromane – als Schund bezeichnet und man warnte sogar vor einem sittlichen Verfall. Trotz reger deutscher Krimiproduktionen war die These, dass die deutschen Produkte niemals an die englischen und amerikanischen Vorbilder heranreichen würden, unumstritten.¹⁸⁵

Die riesige Lücke, die zwischen der Qualität der angelsächsischen und der deutschen Krimis klaffte, konnte erst 1962 einigermaßen geschlossen werden, denn in diesem

¹⁸² S. 283.

¹⁸³ Vgl. Nusser (Der Kriminalroman, 2009), S. 144.

¹⁸⁴ Vgl. Götting (Der Kriminalroman zwischen 1945 und 1979), 347.

¹⁸⁵ Vgl. Becker, Jens Peter, Buchloh, Paul Gerhard: Ist der deutsche Kriminalroman im traditionellen englischen Sinn in Deutschland möglich: In: Der neue deutsche Kriminalroman. Beiträge zur Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres. Hrsg. von Karl Ermert und Wolfgang Gast. Loccumer Kolloquien. Band 5. 2. Auflage. Stolzenau: Oesselmann 1991, S. 50 – 51.

Jahr hat der Rohwolt-Verlag seine Thriller-Reihe ins Leben gerufen – und zwar mit *Gefährliche Neugier* von Hansjörg Martin.¹⁸⁶ Der Roman, der vorerst als Fortsetzungsroman in der Illustrierten *Stern* abgedruckt wurde, wurde mit wöchentlich über 400 Leserbriefen bejubelt. Die These, dass die Deutschen keine Krimis schreiben können, war widerlegt worden.¹⁸⁷ Es gab eine Reihe von Autoren und Autorinnen in den 60er Jahren, etwa Irene Rodrian, Michael Molsner, Thomas Andresen oder Friedhelm Werremeier, die erstmals einen eigenständigen deutschen Krimi produzierten. Warum konnte das Krimigenre auf einmal so großen Anklang bei der Bevölkerung gefunden haben? Vielleicht war es der hohe Wiedererkennungswert, denn die Schauplätze der Verbrechen befanden sich in Deutschland, die Probleme und Wünsche der Gesellschaft wurden angesprochen. Es könnte aber auch an der zunehmenden Reiselust des deutschen Volkes gelegen haben, denn möglicherweise schauten sie sich die fernen Länder lieber in der Realität an, um einen literarischen Ersatz zu finden. Da scheinen die deutschen Orte völlig ausgereicht zu haben. Die deutschen Krimis zeichneten sich vor allem durch soziale Kritik, das ist auch heute ein moderner Ansatz, aus. Als Beispiel ist hier Friedhelm Werremeier zu nennen, der sich mit zur damaligen Zeit aktuellen Themen wie Terrorismus, Fragen der Organtransplantation, Giftmüllbeseitigung oder Umweltschutz auseinandersetzte.¹⁸⁸ Der Journalist, dessen Krimis auch als Tatort-Folgen verfilmt wurden, übte stets ausgiebige Recherchetätigkeiten aus und erzeugte somit den Eindruck, die Geschichten könnten in der geschilderten Form auch wirklich stattgefunden haben.

Um den Erfolg des neuen deutschen Kriminalromans zu verdeutlichen: Hansjörg Martins dreißig Romane erzielten in den zwanzig Jahren nach Erstveröffentlichung eine Gesamtauflage von mehr als eineinhalb Millionen Exemplaren. Er galt als Ausnahme, denn noch immer herrschte die Annahme vor, Deutsche seien im Verfassen von Kriminalromanen nicht besonders begabt. Martin schrieb seinen ersten Krimi aufgrund eines Inserats des Goldmann-Verlags, der die besten Manuskripte veröffentlichen wollte. Das lohnte sich, denn seine Bücher wurden in 9 Sprachen übersetzt und er war somit zur damaligen Zeit der einzige Krimi-Autor, dessen

¹⁸⁷ Vgl. Münder, Peter: Ein Autor denkt ab. In: spiegelonline (01.10.1995).
<http://www.spiegel.de/spiegel/spiegelspecial/d-9259313.html> (29.07.2011)

¹⁸⁸ Vgl. Suerbaum, (Krimi, 1984), S. 200.

Romane in die Ursprungssprache des Genres, also Englisch, übersetzt wurden.¹⁸⁹ Sonst war das internationale Interesse an Krimis so gut wie gar nicht vorhanden, was auf folgender Tatsache beruhen könnte: „Beim deutschen Krimi werden übernommene Muster – und zwar aus der internationalen Tradition, nicht aus der Tradition der älteren deutschen Kriminalliteratur übernommene Muster – mit deutschen Inhalten gefüllt. Diese Tatsache führt im einfachsten Falle nur zur Etikettierung gattungstypischer Personen und Tatorte mit deutschen Namen ... [...].¹⁹⁰“ Deutschland konnte zwar nun endlich einen eigenen Kriminalroman vorweisen und die riesige Lücke, die zwischen der Qualität der angelsächsischen und der deutschen Krimis klaffte, wurde eindeutig schmaler, aber ganz geschlossen wurde sie bis heute nicht. Im Rahmen dieser Arbeit wird an vielen Beispielen gezeigt, dass auch heute noch eine große Kluft zwischen den deutschsprachigen und internationalen Krimiautoren vorherrscht.

4.4.4 Der Siegeszug des Taschenbuches

Ohne Zweifel hängt der neugewonnene Erfolg des Kriminalromans mit dem revolutionären Siegeszug des Taschenbuches zusammen, denn die Gattung erlebte durch die plötzlich massenhafte Verbreitung einen gigantischen Aufschwung. Vorbildfunktion hatten dabei Großbritannien und die USA, die erstmals preiswerte Bücher im Taschenbuchformat auf den Markt brachten.¹⁹¹

Als erster deutscher Herausgeber von Taschenbüchern gilt der Rowohlt-Verlag, der im Jahre 1950 Hans Falladas *Kleiner Mann – was nun* im neuen Format veröffentlichte.¹⁹² „Der langjährige Rowohlt-Verlagsleiter Michael Naumann bezeichnet diesen Moment als eine Öffnung des Fensters zur Weltliteratur, das in der Nazizeit verschlossen war.“¹⁹³ Der Verlag erzielte durch den neu revolutionierten Buchmarkt hohe Auflagen. Zu einem der erfolgreichsten Bücher wurde, um ein Werk

¹⁸⁹ Vgl. Vgl. Münder, Peter: Ein Autor denkt ab. In: spiegelonline (01.10.1995). <http://www.spiegel.de/spiegel/spiegelspecial/d-9259313.html> (29.07.2011).

¹⁹⁰ Suerbaum, (Krimi, 1984), S. 200.

¹⁹¹ Mandel, Ernest: Ein schöner Mord: Sozialgeschichte des Kriminalromans. Deutsche Erstausgabe. Athenäum: Frankfurt am Main 1987, S. 77.

¹⁹² Vgl. <http://www.rowohlt.de/verlag/rororo> (30.07.2011).

¹⁹³ http://www.dradio.de/dlf/sendungen/interview_dlf/1205288/ (30.11.2011).

aus der Kriminalliteratur zu nennen, Friedrich Dürrenmatts *Der Richter und sein Henker*.¹⁹⁴

Das Leseverhalten der Gesellschaft veränderte sich somit scheinbar über Nacht und aus tausenden von Lesern wurden plötzlich Millionen. Unterhaltungsliteratur wurde äußerst beliebt und Kriminalromane haben somit zweifellos zu einem großen Aufschwung des Verlagsgeschäftes beigetragen. Die Bücher konnten nun zu erschwinglichen Preisen erworben werden. Ein Taschenbuch kostete damals weniger als umgerechnet zwei Euro und das Lesen wurde dadurch allen Gesellschaftsschichten zugänglich. Der plötzliche Erfolg von Kriminalliteratur hat zusammenfassend ausgedrückt ein Schlüsselmotiv. „Erst der Siegeszug des Taschenbuches schuf einen Markt, der Millionen neuer Leser erfasste... [...]. Eine Ware kann, wie wir wissen, keinen Tauschwert haben, wenn sie keinen Gebrauchswert hat. Der kommerzielle Erfolg des Detektivromans belegt die Existenz eines solchen Gebrauchswertes.“¹⁹⁵

4.4.5 Die Transformation in das Medium Film

Das Phänomen des neuen deutschen Kriminalromans schien vorerst eher kurzlebig, da es keine so beständige Produktion wie in England und Amerika gab. Die Reputation des Kriminalromans sowie dessen Verankerung in der Literatur könnten unter anderem auf die sich entwickelnde Fernsehkultur zurückzuführen sein.¹⁹⁶

Das Entstehen der Massenmedien führte auch dazu, dass die Literatur in die neuen Medien transportiert wurde. Dadurch, dass die verschiedenen Gattungen in die Medien übertragen wurden, wurde auch die Weiterentwicklung der Literatur beeinflusst.¹⁹⁷

Das Genre Krimi eignet sich gut in Form des Mediums Film, denn dieser bietet mit all seinen Effekten – beispielsweise einem Wechselspiel aus Licht und Schatten - die optimalen Voraussetzungen, um Spannung zu erzeugen. Ende der 1920er-Jahre erreichte der Film eine neue Ebene, denn es fand ein Wechsel vom Stummfilm zum

¹⁹⁴ Vgl. <http://www.rowohlt.de/verlag/rororo> (30.07.2011).

¹⁹⁵ Massenproduktion und Massenkonsum, S. 78.

¹⁹⁶ Vgl. Becker, Buchloh (Der deutsche Kriminalroman, 1991), S. 55.

¹⁹⁷ Hengst (Von der Krimiwirklichkeit der Kriminalität zur Wirklichkeit der Kriminalität, 1978), S. 156.

Tonfilm statt. Diese Tatsache wurde wichtig für die Filme der „hard-boiled-school“, denn Rattern von Maschinenpistolen oder das Quietschen von Autoreifen konnten nun optimal dargestellt werden.¹⁹⁸ Auch für den Thriller war die Umsetzung in das Medium wichtig, denn diese Gattung, geprägt durch „suspense“, endet meist mit dem typischen Showdown, der Konfrontation zwischen dem Verfolger und dem Verfolgten.¹⁹⁹

Doch wann entwickelte man eigentlich die Idee, den Krimi zu verfilmen? Bereits im Jahre 1953 erschien regelmäßig die NWDR-Sendung *Der Polizeibericht meldet*, zwischen 1958 und 1968 begann man nach US-Vorbild mit der Ausstrahlung der Serie *Stahlnetz*, die einen halbdokumentarischen Charakter besaß. Die deutsche Version basiert auf der amerikanischen Fernsehserie „Dragnet“ mit Jack Webb. Im Vordergrund standen die professionelle Polizeiarbeit sowie ein Profil des Täters mit menschlichem Versagen. Im Jahre 1962 wurde der ARD-Mehrteiler *Das Halstuch* so beliebt, dass es von 89 % der Zuschauer angesehen wurde und somit als bisher beliebteste Sendung des Fernsehkrimis gilt. In den 1970er-Jahren startete die populäre Kriminalreihe *Tatort*, die heimische Geschichten mit einem eigenen Kommissar und unter Einbeziehung regionaler Besonderheiten erzählt. Typisch ist vor allem, dass die Darsteller im Dialekt sprechen. Während *Derrick*, ebenfalls in den 1970er-Jahren, beim Publikum wirklichkeitsnahe Eindrücke hinterlässt, kommt *Der Alte* beim Publikum anfangs überhaupt nicht an. Einige Jahre später entstehen neue Konzepte gegen die klassischen *Whodunits*. 1981 stehen bei *Ein Fall für zwei* ein Rechtsanwalt und ein Privatdetektiv im Mittelpunkt. Einige Jahre später gilt der Freitag bereits als typischer Krimitag, in den 1990er Jahren hat *Derrick* so große Erfolge, dass die Serie in 102 Ländern ausgestrahlt wird.²⁰⁰ Als wichtigstes Jahr für den TV-Krimi gilt 1994, denn in diesem Jahr entstanden viele neue Kriminalreihen mit realitätsnahen Erzählungen und fesselnden Charakteren. Ab dem Jahre 2001 ist bereits eine Tendenz zur Vermenschlichung der Serienfigur vorhanden und auch das Privatleben der Ermittler wird beleuchtet.²⁰¹ Und heute? Mord ist der absolute Verkaufsschlager, und da Krimis die meiste Sendezeit in Anspruch nehmen, könnte man diese täglich 19 Stunden konsumieren. Sie liegen sogar vor Komödien und

¹⁹⁸ Vgl. Nusser (Der Kriminalroman, 2009), S. 165 – 166.

¹⁹⁹ Vgl. Zwaenepoel (Dem guten Wahrheitsfinder auf der Spur, 2006), S. 146.

²⁰⁰ Ebd., S. 159 – 164.

²⁰¹ Ebd. S. 166.

Sitcoms, und der Boom ist nicht im Ausklingen, im Gegenteil, immer mehr Zuseher erfreuen sich der spannenden Verbrechen.²⁰² Der ORF hat im Schnitt für eine *Tatort*-Folge 800.000 Zuschauer.²⁰³

Die Tatsache, dass der Fernsehkrimi sehr populär ist und überdurchschnittlich hohe Einschaltquoten erreicht, dürfte auch dazu geführt haben, dass der Krimi als Literaturgattung an Beliebtheit gewonnen hat. Denn sehr oft werden Bücher verfilmt und dadurch schießen die Verkaufszahlen in die Höhe. Ein Bestseller bietet den besten Stoff für eine Verfilmung, denn, dass die Thematik Anklang findet, lässt sich aus den Verkaufszahlen der Bücher erschließen. Auch die Autoren stehen einer Verfilmung prinzipiell sehr positiv gegenüber, denn das könnte ein verkaufsstarkes Comeback des Buches bedeuten. Ein Beispiel für die positiven Auswirkungen der Verfilmung ist Patrick Süskinds Bestseller *Das Parfum*. Die Verfilmung erwies sich trotz aller Negativkritiken als äußerst erfolgreich, denn viele Kinobesucher hatten den Roman bereits gelesen und diejenigen, die das nicht getan hatten, wollten dies nun nachholen. Der Diogenes Verlag durfte von der Verfilmung zweifellos profitieren, denn die Verkaufszahlen schossen nochmal ordentlich in die Höhe. Über 70.000 Werke sollen allein am Tag nach dem Kinodebüt verkauft worden sein.²⁰⁴ Ein anderes Beispiel ist der Erfolg des Romanhelds James Bond, der vor allem ein Phänomen des Kinos ist und seine Popularität weniger der Rezeption der Bücher, sondern vor allem den außergewöhnlichen Verfilmungen verdankt. Zum 50. Todestag des Autors Ian Fleming wurde ein 50-jähriges Filmjubiläum mit dem neuen Bond-Film *Skyfall* organisiert, was sich sofort positiv auf die Romanverkäufe ausgewirkt hat. Zu diesem Anlass wurden nämlich alle 14 Titel neu übersetzt und zum ersten Mal in ungekürzter Form herausgegeben. Wichtig ist, dass die Verlage solche Gelegenheiten ergreifen und die Romane dem Lesepublikum im Buchhandel ordnungsgemäß präsentiert werden, indem sie einen angemessenen Platz in den Eingängen erhalten.²⁰⁵

²⁰² Vgl. Mord und Quote. In: Zeitonline. <http://www.zeit.de/online/2007/11/krimiserie> (07.08.2011).

²⁰³ Vgl. Wallnöfer, Isabella: Darf ein „Tatort“-Kommissar trinken? In: Die Presse (05.03.2011). S. 26.

²⁰⁴ Vgl.: Uebelhöde, Rainer. Mit frischer Duftnote auf den Bücher-Laufsteg. In: buchreportmagazin (Oktober 2006), S. 68.

Vgl. Spielmann, Tim: Romanheld feiert Comeback zum Filmjubiläum. In: buchreport spezial (Februar 2013), S. 38 – 39.

4.5 Neue Tendenzen: Gesellschaftskritik im Polizeikrimi

Lange Zeit haben sich Autoren dagegen gewehrt, die Polizei in ihre Kriminalromane zu integrieren oder gar einen Polizisten als Ermittler zur Zentralfigur zu machen. Im Gegenteil, die Polizei, die immer als Konkurrenz zum Ermittlenden gesehen wurde, hatte einen relativ negativen Stellenwert. Der Detektiv des klassischen Krimis war meist ein Außenseiter, gegen den die Polizei aufgrund seines analytischen Geistes völlig chancenlos war. Die Darstellung des Protagonisten als Anti-Polizisten ist auf den großen Einfluss des englischsprachigen Raums zurückzuführen, denn Edgar Allan Poe galt mit seinem einzigartigen Rätsellöser Dupin lange Zeit als Modell. In den französischen Werken hingegen, die zwar auch den klassischen Detektiv ermitteln lassen, gibt es jedoch bereits im 19. Jahrhundert einen Polizeiroman, den *roman policier*.²⁰⁶ Während in diesem Subgenre die herkömmlichen Krimielemente zurückgenommen werden, ist der Ermittler ein Polizist als alles registrierender und verstehender Beobachter. Besonders beleuchtet wird der Täter, der als wesentlich interessanter als das Opfer dargestellt wird. Umgeben wird die Handlung von farbigen Beschreibungen sowie subjektiver Landeskunde.²⁰⁷

4.5.1 Simenons Humanisierung der Kriminalliteratur

Im Polizeikrimi setzt sich der Autor mit den alltäglichen Arbeitsmethoden der Kriminalbeamten auseinander und beleuchtet nebenbei das Privatleben der Ermittler. Seit der belgische Schriftsteller Georges Simenon in den Jahren 1930 bis 1972 seine Romane rund um den Kommissar Maigret verfasste, ist es üblich, das Familienleben der Polizisten zu beschreiben. Der Belgier analysierte ausführlich den Menschen hinter dem Ermittler und humanisierte somit die Kriminalliteratur.²⁰⁸ Maigret „erscheint „humanisiert“, zwar nicht durch Verstrickungen in das Schicksal der am Kriminalfall beteiligten Personen, sondern durch seine soziale Integration in die Welt der Kleinbürger und durch das Bemühen, die Gründe des Verbrechens vornehmlich aus den Bedingungen des sozialen Milieus heraus zu verstehen.“²⁰⁹ Der verheiratete Polizist hat nichts von Sherlock Holmes' Omnipotenz, sondern ist ein normaler Bürger, mit dem sich das Publikum bestens identifizieren kann. Der Autor

²⁰⁶ Vgl. Suerbaum (Krimi, 1984), S. 161.

²⁰⁷ Ebd., S. 174.

²⁰⁸ Vgl. Zwaenepoel (Dem guten Wahrheitsfinder auf der Spur, 2006), S. 58 – 60.

²⁰⁹ Nusser (Der Kriminalroman, 2009), S. 103.

interessiert sich nicht mehr in erster Linie für das „Whodunit“, sondern die Motive der Tat werden in den Vordergrund gestellt.²¹⁰ Oft ist der Ermordete bösartiger als der Mörder – der Täter wird in den Werken oft als Normalbürger, der sich zum Zeitpunkt seiner Tat in einer Krisensituation befindet, dargestellt.

Dem Leser wird außerdem ein Einblick in die Pariser kleinbürgerlichen Milieus sowie in die französischen Provinzstädte und Regionen gewährt.²¹¹ Dass diese Öffnung zur Realität Erfolg hatte, beweisen die hohen Auflagen der Maigret-Romane.²¹²

Durch Simenon bekam der französische Krimi den Stellenwert des angelsächsischen und hatte somit einen entscheidenden Einfluss auf die dominierenden englischsprachigen Romane. Der Autor hat auch die deutschsprachige Literatur deutlich geprägt, denn einer seiner bekanntesten Nachahmer ist der gebürtige Wiener Friedrich Glauser, der immer wieder seine geistige Verwandtschaft mit Simenon betonte.²¹³ Auch er zeigt Verständnis für das kleinbürgerliche Milieu und sein Kommissar ähnelt dem Ermittler Maigret sehr.²¹⁴ Mit seinem Ermittler Studer hat er einen der ersten Detektive der deutschsprachigen Literatur erschaffen. In seinem Namen wird nun seit 1987 von der Autorengruppe deutschsprachiger Literatur der Glauser-Preis verliehen.²¹⁵

4.5.2 Soziale Kritik am Beispiel von Sjöwall und Wahlöö

Auch heute noch gehören zu den interessantesten Polizeikrimis jene des schwedischen Autorenpaars Sjöwall und Wahlöö, das eine Krimireihe mit dem Ermittler Martin Beck verfasst hat. Im Zentrum der Romane, in denen eine große Vielfalt steckt, stehen die aktuellen Probleme der Gesellschaft sowie die Krise des

²¹⁰ Vgl. Nusser (Der Kriminalroman, 2009), S. 103.

²¹¹ Vgl. Zwaenepoel (Dem guten Wahrheitsfinder auf der Spur, 2006), S. 58 – 60.

²¹² Vgl. Hengst, Heinz. Von der Krimiwirklichkeit der Kriminalität zur Wirklichkeit der Kriminalität. Maj Sjöwall und Per Wahlöö zum Beispiel. In: Schütz (Hg.), Kriminalroman, München: Wilhelm Fink 1978, S. 156.

²¹³ Vgl. Zwaenepoel (Dem guten Wahrheitsfinder auf der Spur, 2006), S. 58 – 60.

²¹⁴ Vgl. Nusser (Der Kriminalroman, 2009), S. 103.

²¹⁵ Vgl. Kretschmer, Ernst: Abgründer in der Provinz. Alfred Komareks Kriminalromane. In: Mord als kreativer Prozess. Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Hrsg. von Sandro Moraldo. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2005, S. 112.

modernen Sozialstaates.²¹⁶ „Dem schwedischen Autorenpaar Maj Sjöwall und Per Wahlöö wird nachgesagt, es habe den Kriminalroman in der angedeuteten Weise ‚entfesselt‘ und Spannung aus den gesellschaftlichen Spannungen gewonnen, unter denen wir leben.“²¹⁷

Zu Beginn schreiben die beiden Autoren Kriminalromane, die sich sie nicht wirklich von jenen traditionellen unterscheiden. Erst im Laufe der Romanserie nimmt die Gesellschaftskritik zu, indem die Missstände bei der Polizei angeprangert werden, diese als brutal und korrupt dargestellt wird.²¹⁸ Folgenden Gedanken hat ein Polizist in *Endstation für neun*: „Seiner Meinung nach herrschte in der schwedischen Gesellschaft seit den dreißiger Jahren keine wirkliche Ordnung mehr. Die stark angestiegene Kriminalität und die zunehmende Brutalisierung schrieb er der Tatsache zu, dass die Polizisten keine vernünftige militärische Grundausbildung bekamen und keine Säbel mehr trugen.“

Das Bild der Gesellschaft wird negativ, zynisch und pessimistisch - das Verbrechen wird als Symptom für die Krankheit der Gesellschaft bezeichnet.²¹⁹

Wie bei Simenon ist es üblich, das Familienleben zu beschreiben, sogar Sexualität spielt eine Rolle, denn die sexuelle Beziehung ist für den Leser die interessanteste und zugleich die problematischste und allein diese Tatsache erzeugt Spannung. Wir erfahren in den zehn Kriminalromanen des schwedischen Autorenduos beispielsweise, dass die Ehe von Kommissar Martin Beck alles andere als harmonisch ist:

Seine Frau hieß Inga. Im Laufe der Jahre war ihre Beziehung kontinuierlich schlechter geworden, und er empfand Erleichterung darüber, nicht mehr das Bett mit ihr teilen zu müssen. Dass er so fühlte, verursachte ihm zuweilen Gewissensbisse, aber nach siebzehn Jahren Ehe schien sich daran kaum noch etwas ändern zu lassen, und er hatte längst aufgehört, darüber nachzugrübeln, wessen Schuld das sein mochte.²²⁰

Weiters schaut der Leser dem Kommissar beim Auflösen der Verbrechen zu, und die Alltagsroutine der Berufsgruppe des Polizisten wird ihm nähergebracht. Um die

²¹⁶ Vgl. Suerbaum (Krimi, 1984), S. 175 – 176.

²¹⁷ Vgl. Hengst, Heinz: Von der Krimiwirklichkeit der Kriminalität zur Wirklichkeit der Kriminalität: Maj Sjöwall und Per Wahlöö“ in Erhard Schütz (Hg.): Zur Aktualität des Kriminalromans. München: Wilhelm Fink Verlag 1978, S. 78.

²¹⁸ Vgl. Suerbaum (Krimi, 1984), S. 181.

²¹⁹ Vgl. Zwaenepoel (Dem guten Wahrheitsfinder auf der Spur, 2006), S. 58 – 60.

²²⁰ Sjöwall, Wahlöö: *Endstation für neun*. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2008, S. 31.

Spannung beizubehalten, werden jede Menge „red herrings“ verstreut, schließlich darf die Lösung des Falles nicht zu schnell erfolgen.²²¹ Der Protagonist ist auch bei den schwedischen Autoren kein intellektueller, der ständig Analysen betreibt, sondern er wird stets von Unwohlsein und Krankheitssymptomen geplagt. Er wird zu einem normalen Bürger, der dem Leser optimal als Identifikationsobjekt zur Verfügung steht. Dass wir nicht nur das Berufsleben, sondern auch das Privatleben des Ermittlers kennenlernen, ist besonders wichtig, denn:

Sofern eine gewisse Vergleichbarkeit der (privaten) Probleme der Protagonisten und der Rezipienten gegeben ist, dürfte die Bereitschaft des Letzteren, auch politischere Zusammenhänge aus der Perspektive der Protagonisten zu betrachten, in diesem Fall, eine Neuinterpretation der Welt des Verbrechens zuzulassen, wachsen: Je größer das Interesse des Lesers am Schicksal der Identifikationsobjekte ist – nicht nur (oder primär) daran, wie sie die mit dem Beruf verbundenen Gefahren meistern –, desto wahrscheinlicher ist es, daß er sich im Falle von Diskrepanzen mit ihnen auseinandersetzt.²²²

Auch die Opfer und die Täter werden, wie bereits erwähnt, auf eine neue Art und Weise dargestellt. Die Ermordeten sind nicht mehr komplett unschuldig, dem Täter, der durch die zerstörte Gesellschaft zum Verbrecher wurde, wird hingegen Mitgefühl entgegengebracht. Der Leser entdeckt im Verlauf der Lektüre, dass er sogar gewisse Sympathien für diesen entwickeln kann.

Der neue Polizeiroman ist für jeden zugänglich und befriedigt die unterschiedlichsten Interessen, denn man liest nicht nur eine spannende Geschichte, sondern entdeckt den Roman nebenbei als Reiseführer, der berichtet, was in den unterschiedlichsten Städten und Regionen passiert. Der Krimi hatte früher immer einen sehr geschlossenen Aufbau, denn erst geschah der Mord, dann fand die Fahndung statt und anschließend kümmerte man sich um die Aufklärung des Falles. Durch den Polizeiroman schien das strenge Gerüst des klassischen Krimis nun vollkommen durchbrochen, denn sowohl das Alltagsleben des Ermittlers als auch dessen ganz privaten Liebesbeziehungen werden dargestellt. Vor allem das Letztgenannte wurde aus dem traditionellen Krimi noch völlig verbannt, denn der Leser durfte keinesfalls vom Hauptgeschehen abgelenkt werden.

Durch die Vermischung der Gattungen erlebt der Krimi als Genre einen neuen Aufschwung, denn eine breite Leserschaft kann angesprochen und ein neues

²²¹ Vgl. Suerbaum (Krimi, 1984), S. 181.

²²² Hengst (Von der Krimiwirklichkeit der Kriminalität zur Wirklichkeit der Kriminalität, 1978), S. 160.

Publikum dazugewonnen werden. Nicht nur der traditionelle Krimileser erfreut sich an der neuen Gattung des Polizeiromans, sondern eine noch größere Zielgruppe wird durch die Themenvielfalt angesprochen.

Schließlich findet der Konsument Spaß daran, den Alltag anderer Leute zu beobachten und eventuelle Parallelen zu seinem eigenen Leben zu erkennen. Der Protagonist erlebt ebenfalls eine große Wandlung, denn während dieser früher als übermenschlich und genial dargestellt wurde, sehnt man sich nun nach einem Ermittler, der durch seine menschlichen Schwächen zum Identifikationsobjekt wird. Außerdem fühlt man sich von den Autoren verstanden, die in einer Zeit von steigender Arbeitslosigkeit und Ängsten Kritik an der schwierigen Gesellschaft üben und so etwas wie Lösungsansätze anzubieten scheinen. Und ganz nebenbei kann man bei der Aufklärung eines Verbrechens assistieren und mitraten – so präsentiert sich das neue Unterhaltungsgenre.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass der Krimi, egal in welcher Form, immer ein fester Bestandteil der Literatur war und im Laufe der Jahre einen starken Wandel, der natürlich mit den gesellschaftlichen Entwicklungen einherging, erlebte. Auch länderspezifisch gibt es, was die Popularität der Gattung betrifft, sehr große Unterschiede und die Produktion der literarischen Verbrechen verschob sich stark in Richtung Norden. Um die vielen Informationen und Charakteristika des Kriminalromans im Überblick zu behalten, folgt der Erarbeitung der Geschichte des Kriminalromans eine Zusammenfassung der wichtigsten Ereignisse und Merkmale.

5 Überblick: Die Entwicklung des Kriminalromans

Verbrecherliteratur (die Bibel, Ödipus, Räubergeschichten)



gesellschaftlicher Wandel: organisierte Verbrechensbekämpfung → Bow Street Runners, Scotland Yard, Einführung eines Rechtssystems



literarische Vorläufer → die Pitaval-Tradition, die Literatur der schwarzen Romantik (Schauerroman, Kriminalnovellen)



drucktechnische Fortschritte und **Zeitschriftenboom** (Interesse an kriminalistischen und juristischen Themen, Romanheftserien)



Detektivroman → Edgar Allan Poe, Sherlock Holmes



Rätselroman → Agatha Christie



London Detection Club → Spielregeln des klassischen Kriminalromans werden festgelegt



Kritik am klassischen Kriminalroman → **Realität** hält Einzug, der neue deutsche Kriminalroman



Thriller (Spionageroman, Hard-boiled-Roman, Psychothriller)



Polizeikrimi → Sjöwall/Wahlöö, Gesellschaftskritik nimmt zu

Boom der **Schweden – Krimis** → Henning Mankell



Tendenzen der Gegenwart → Krimis aus dem Norden, angloamerikanische Thriller, Regionalkrimis, True Crime

6 Spannungsliteratur der Moderne: Der Kriminalroman als Bestsellerphänomen

6.1 Die rasante Ausbreitung des „Virus“ Krimi – für Verlage unverzichtbar

„Krimis sprechen ein breites Publikum an, Alt und Jung, Mann und Frau, quer durch die Bevölkerung.“²²³ Und diese Tatsache hat Auswirkungen: In der heutigen Zeit gibt es Krimis wie Sand am Meer und die Frage, wie man die Flut der ständig neu erscheinenden Exemplare bewältigen kann, bleibt vorerst unbeantwortet. Laut einer Umfrage des Focus Magazin-Verlags gaben im Jahr 2004 14,5 Millionen Buchkäufer an, dass sie Krimis und Thriller bevorzugen – die Gattung wurde bei der Studie als die beliebteste genannt. Auch die Verlage möchten mittlerweile nicht mehr auf das beliebte Genre verzichten – oder besser gesagt, sie können es gar nicht. Seit Henning Mankell & Co die Bestsellerlisten bevölkern, ist der Virus „Krimi“ ausgebrochen.²²⁴ Viele Verlage legten ihren Stolz bei Seite und die lange Zeit als „Schund“ bezeichnete literarische Gattung wurde ins Programm aufgenommen. Im Frühjahr 2009 erschien sogar erstmals bei suhrkamp taschenbuch eine eigene Reihe.²²⁵ Der Droemer Knaur-Verlag hingegen setzte schon immer auf Krimis, denn auch vor dem großen Boom wurden Werke, beispielsweise vom Bestsellerautor Johannes Mario Simmel, mit Spannungselementen publiziert. Obwohl der Verlag Marktführer bei historischen Romanen ist, ist das Spannungselement größer und deckt mit 40 % fast die Hälfte des Sortiments ab.

Auch Piper setzt verstärkt auf Krimis und das Spektrum reicht von Regionalkrimis über skandinavische, spanische, amerikanische oder südamerikanische Verbrechen bis hin zu düsteren Vampirromanen. Im Jahre 2008 startete der Verlag die Kampagne „Der mörderischste Herbst aller Zeiten“ mit sämtlichen Hardcover- und Taschenbucherscheinungen.²²⁶ Die Relevanz dieser und ähnlicher Marketingstrategien soll in einem weiteren Kapitel ausführlicher besprochen werden.

Sehr bekannt für seine Krimis im schwarz-gelben Taschenbuchformat ist der Schweizer Diogenes-Verlag. Die Übersetzerin und Entdeckerin der angelsächsischen

²²³ Vgl. Busse, Christina: Gänsehaut garantiert. In: Börsenblatt 27 (03.07.2008), S. 42.

²²⁴ Vgl. Beutel, Mathias: Gespür für Qualität. In: Börsenblatt 27 (03.07.2008), S. 41.

²²⁵ Vgl. Krimis bei Suhrkamp (BuchMarkt September 2009). o.S.

²²⁶ Vgl. Mörderischster Herbst aller Zeiten im Piper Programm. In: Buchreport Spezial (Juni 2008), S. 89.

Autorin Mary Hottinger prägte nicht nur das literarische Profil des Verlages, sondern sie machte mit ihrem dreibändigen Standardwerk *Mord, Mehr Morde* und *Noch mehr Morde*, anhand dessen sowohl Leser als auch Verleger Autoren wie Hammett oder Chandler entdeckten, Kriminalliteratur im deutschsprachigen Raum als salonfähig. Bereits Ende der 1960er-Jahre präsentierte der Diogenes-Verlag Thriller und machte sich somit „mitschuldig“ am Thriller-Boom. In den Folgejahren wurde kriminalistische Literatur immer beliebter und spätestens seit Donna Leons Brunetti in den 1990er-Jahren die Bestsellerlisten stürmte, konnte sich kaum jemand mehr der Gattung entziehen.²²⁷ Auch heute noch gelten die Krimis, die im Diogenes-Verlag veröffentlicht werden, als literarisch hochwertig. Um zwei Beispiele zu nennen, gehören Patrick Süskind, erfolgreich durch *Das Parfum*, und Ingrid Noll, deren Krimis in 24 Sprachen übersetzt wurden, zu den Erfolgsautoren des Verlags.

Doch wie stehen die Chancen für freie Schriftsteller, die es sich zum Ziel gesetzt haben, den Markt zu erobern und einen Platz auf der Bestsellerliste zu ergattern? Sehr schlecht, denn die Konkurrenz ist groß und viel zu viele Autoren, die sich mit dem einen oder anderen Werk bereits einen Namen gemacht haben, regieren den Buchmarkt. Trotzdem buhlen immer wieder neue Krimiautoren um Aufmerksamkeit, denn viele von ihnen packt der Irrglaube, mit dem Verfassen eines Krimis lande man einen Bestseller und habe somit ausgesorgt. Doch hierbei wird die Überproduktion der Gattung außer Acht gelassen. Die Verlage bekommen an die 1000 Manuskripte pro Jahr zugeschickt – doch wer soll das alles lesen oder gar kaufen?

Heutzutage werden Krimis quer durch alle Gesellschaftsschichten gelesen. Durch die steigende Nachfrage kommt es zu unzähligen Neuerscheinungen – eine Massenbewegung, durch die die Qualität der Veröffentlichungen gesunken ist. Doch wie kämpft man sich durch den Krimidschungel und entkommt der Gefahr, ein sprachlich viel zu minderwertiges Werk mit einer noch banaleren Handlung zu kaufen?

²²⁷ Vgl. *Mord, mehr Morde, noch mehr More. Kriminalliteratur bei Diogenes*. In: Diogenes. Eine illustrierte Verlagschronik 1952 – 2002 mit Bibliographie. Aufgezeichnet von Daniel Kampa, S.183 – S. 189.

6.2 Wie verschafft man sich einen Überblick?

6.2.1 Ein Gespräch mit dem Buchhändler des Vertrauens

Laut Herrn Mag. Ohrlinger vom Zsolnay Verlag ist der Buchhändler des Vertrauens die einzige und auch beste Möglichkeit, wenn man sich einen Überblick über den Krimimarkt verschaffen möchte. Schließlich ist der Buchhändler die Person, die die Bücher an den Menschen bringt und auf Empfehlungen wird auch heute – in einer Zeit, die von Internet und digitalen Medien geprägt ist - noch großen Wert gelegt. Auch für die Verlage sind vor allem große Buchhandlungen von großer Bedeutung, weshalb diese finanziell unterstützt werden, indem man ihnen oft große Beträge für Werbemaßnahmen zur Verfügung stellt.

Dass die persönliche Beratung noch immer die beste Möglichkeit ist, um einen passenden Krimi zu finden, davon ist auch Petra Hartlieb, die die kleine Buchhandlung Hartlieb im Wiener Bezirk Währing führt, überzeugt. Die Buchhändlerin, die selbst als Krimischreiberin tätig ist und deren erster Krimi *Auf der Strecke* bei Diogenes erschien, kennt ihre Stammkunden und kann diesen ohne große Worte ein Buch überreichen, das zu ihren Lesegewohnheiten passt. Dieser Service wird von vielen Kunden sehr geschätzt und mit großer Loyalität belohnt: Bücher werden dann prinzipiell nur noch im Stammgeschäft gekauft. Auf die Meinung der Buchhändlerin wird sogar so großen Wert gelegt, dass ein Buch erst gekauft wird, nachdem es von Frau Hartlieb gelesen wurde und sie es für empfehlenswert hält. Wird da nicht trotzdem ab und zu ein Blick auf die Bestsellerliste riskiert? Leute, die Bücher mit dem Zweck, sie zu verschenken, kaufen, orientieren sich eher an der Rangliste als Kunden, die sich selbst eine spannende Lektüre beschaffen möchten. Während in der Vorweihnachtszeit, in denen viele Geschenke in Form von Büchern erworben werden, die Bestsellerliste bedeutsam wird, verliert sie im Laufe des Jahres ihre Relevanz und die persönliche Beratung des Buchhändlers oder der Buchhändlerin tritt wieder an erste Stelle.

6.2.2 Ein Blick auf die Liste der „besten Bücher“

Seit 2005 bietet die „KrimiWelt“-Bestenliste eine gute Orientierungshilfe, sowohl für Buchhändler als auch für die Leserschaft. Jedes Mitglied einer Jury, bestehend aus 17 Kritikern und Kritikerinnen, die im deutschsprachigen Raum über Krimis schreiben, nennt einmal im Monat vier aktuelle Krimis und bewertet diese mit Punkten. Zwischen Übersetzungen und Originaltiteln wird hier kein Unterschied gemacht.²²⁸ Inspiriert von der Bestenliste des SWR, auf der Bücher von Autoren, denen man viele Leser wünscht, von namhaften Literaturkritikern aufgelistet werden, kam Tobias Gohlis, Jurysprecher der „KrimiWelt“-Bestenliste, auf die Idee, dies auch speziell auf Krimis umzusetzen.²²⁹ Empfohlen werden vor allem Werke, „die wir aufgrund unserer Erfahrung und Kenntnis für herausragend, außergewöhnlich, interessant und gut geschrieben halten“²³⁰.

Ein Wort, das viele potentielle Buchkäufer magisch anzieht, lautet „Bestseller“. Darunter findet man zwanzig Bücher aufgelistet, auf Platz 1 der Spiegelliste steht jenes Buch, das sich in Deutschland derzeit am besten verkauft – und diese Tatsache wirkt auf den Käufer. Laut Aussagen vieler Buchhändler hat sich der Blick der Kunden immer mehr auf diese Liste fokussiert, denn, vor allem wenn man, wie das in der heutigen Zeit der Fall ist, unter Zeitdruck steht²³¹, muss ein Buch schnell gefunden werden. Ein Blick auf die Bestsellerliste ist die wahrscheinlich gängigste Methode, die Reizüberflutung in den Griff zu bekommen.

Da der Begriff Bestseller in der vorliegenden Arbeit von Bedeutung ist und der Krimi als Bestsellerphänomen bezeichnet wird, folgt nun ein Exkurs, um die Begrifflichkeit dieses Ausdrucks zu verdeutlichen. Anzumerken wäre hier noch, dass die Nachfrage nach einer Gattung noch nichts über ihre gute literarische Qualität aussagt. Im Gegenteil: Ein Buch, das eine große Leserschaft anspricht, gerät oft schnell in den

²²⁸ Vgl. <http://www.arte.tv/de/858566.html> (07.01.2011).

²²⁹ Vgl. Gohlis, Tobias: Diesen Fall klären wir vielleicht auch noch. Interview mit Tobias Gohlis, dem Jurysprecher der KrimiWelt-Bestenliste. In: Die Welt (19.03.2005). http://www.welt.de/print-welt/article558678/Diesen_Fall_klaeren_wir_vielleicht_auch_noch.html (07.01.2010).

²³⁰ Gohlis, Tobias: Diesen Fall klären wir vielleicht auch noch. Interview mit Tobias Gohlis, dem Jurysprecher der KrimiWelt-Bestenliste. In: Die Welt (19.03.2005). http://www.welt.de/print-welt/article558678/Diesen_Fall_klaeren_wir_vielleicht_auch_noch.html (07.01.2010)

²³¹ Vgl. Bestseller machen Bestseller. In: Südkurier (13.08.2010).

<http://www.suedkurier.de/news/kultur/kultur/art410935,4429864>. (05.12.2010).

Verdacht „Trivilliteratur“ zu sein. Umberto Eco beispielsweise, der mit seinem Roman *Der Name der Rose* einen Bestseller schrieb, setzte sich mit dieser Fragestellung auseinander:

Zweifellos findet ein Roman, wenn er unterhaltsam ist, Anklang beim Publikum. Nun hat man jedoch eine Zeitlang geglaubt, dass Anklang beim Publikum (also Konsens und damit ‚Erfolg‘) ein Zeichen von Minderwertigkeit sei. Wenn ein Roman beim Publikum Anklang finde, liege es daran, dass er nichts Neues bringe und den Lesern nur gebe, was sie bereits erwartet hätten.²³²

Der italienische Schriftsteller bezeichnet den Bestseller als nichts anderes als eine „kommerzielle Kategorie, die noch nichts über den Wert des betreffenden Buches aussagt“²³³. Doch Umberto Eco ist nicht der einzige, der diese Ansicht teilt, denn lange Zeit galten Bestseller als Verkaufsschlager ohne Qualität. Auch in der heutigen Zeit werden die Bücher, die auf den Listen landen, noch regelmäßig dazu bezichtigt, ästhetisch wertlos zu sein. Nichtsdestotrotz sind diese von enormer Wichtigkeit, da sie die Erfolge am Buchmarkt widerspiegeln, weshalb ihnen oft eine höhere Rolle als der Literaturkritik zugeteilt wird.²³⁴ Folglich soll nun erläutert werden, woher der Begriff stammt sowie wann sich ein Buch als Bestseller definieren darf bzw. muss.

6.3 Grundlagen des Begriffs Bestseller

6.3.1 Begriffsdefinition

Der Terminus „Bestseller“, dessen Ursprünge in den Vereinigten Staaten zu finden sind, erklärt sich auf den ersten Blick selbst, denn die Zusammensetzung der drei Wörter „that sells best“ definiert uns „das Buch, das sich am besten verkauft.“ Zum ersten Mal soll der Begriff im Jahre 1885 in den USA aufgetaucht sein. Damals begann die Zeitschrift *Bookman* damit, Umfragen mit Buchhändlern zu veranstalten, um anschließend Listen von *books in demand* zu veröffentlichen.²³⁵

²³² Eco, Umberto: Nachschrift zum „Namen der Rose“. Aus dem Italienischen von Burkhard Kroeber. München, Wien: Carl Hanser 1985 (6. Auflage). S. 70.

²³³ Eco, Umberto: Was ist ein Bestseller? In: Sämtliche Glossen und Parodien. Aus dem Italienischen von Burghart Kroeber und Günter Memmert. München, Wien: Carl Hanser 2002. S. 575.
Vgl. Schmitz, Rainer: Mythos Bestseller. In: Kodex. Jahrbuch der Internationalen Buchwissenschaftlichen Gesellschaft. Bestseller und Bestsellerforschung. Hrsg. von Christine Haug und Vincent Kaufmann. Nr. 2/2012, S. 3.

²³⁵ Vgl. Gerth, Klaus: Bestseller. In: Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Unterricht. 14 (1987), S. 12.

Im deutschsprachigen Raum, wo sich der Terminus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts etablierte²³⁶, fand man keine passende Übersetzung für den englischen Begriff. Deshalb wurde dieser einfach in unsere Sprache übernommen. Auch hier bezeichnet man den Bestseller als ein Buch, von dem im Vergleich zu anderen, am selben Ort und zur selben Zeit erschienenen Büchern derselben Gattung, die meisten Exemplare verkauft wurden. Dem potentiellen Käufer werden jedoch oftmals zur selben Zeit mehrere Bücher als Bestseller präsentiert, was dem eigentlichen Wortsinn des Begriffs widerspricht. Folgt man diesem, so könnte nämlich immer nur ein Buch pro Erhebungszeitraum und – ort ein Bestseller sein.²³⁷

Für die Literaturwissenschaft ist es auf jeden Fall nicht immer einfach, den Erfolg eines Buches zu klären, denn es stellt sich die Frage, ab welcher Verkaufszahl ein Buch als Bestseller bezeichnet werden kann. Die Bestsellerforschung definierte im Jahre 1987 den Bestseller als Buch, von dem sich 100.000 Exemplare der Hardcover-Erstaussage verkauft haben.²³⁸ Inzwischen gibt es jedoch auch eine Bestsellerliste eigens für Taschenbücher. Laut aktuelleren Definitionen ist ein Bestseller schlicht und einfach „ein Buch, das sich in einer bestimmten Region und in einem bestimmten Zeitraum zu vergleichbaren Titeln am meisten verkauft hat.“²³⁹

Die Erfolgsgeschichte von Thomas Manns *Buddenbrooks* widerspricht jedoch den gerade genannten Kriterien: Im Erscheinungsjahr interessierten sich nur rund 1000 Käufer für das Buch, es brauchte 35 Jahre, um die Millionengrenze zu erreichen. Aus diesem Grund wird der Faktor Zeit in die Definition des Bestsellerbegriffs miteinbezogen: Werden innerhalb eines Jahres nach Erscheinen eines Buches mindestens 100.000 Exemplare verkauft, so handelt es sich um einen „Bestseller“. Bücher wie die *Buddenbrooks*, die länger dazu brauchen, um erfolgreich zu werden, bezeichnet man als *Longseller*, während Bücher, die über viele Jahre hinweg überdurchschnittlich hohe Verkaufszahlen erreichen konnten, *Steadyseller* genannt werden. Werke, die in den Kanon der Schulen aufgenommen wurden und somit

²³⁶ Vgl. Fischer, Ernst: Bestseller in Geschichte und Gegenwart. In: Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Hrsg. von Joachim Felix-Leonhard u.a. 1. Teilband. Berlin, New York: Walter de Gruyter 1999, S. 764.

²³⁷ Vgl. Liebenstein, Karina: Bestsellerlisten 1962-2001. Eine statistische Analyse. In: Alles Buch. Studien der Erlanger Buchwissenschaft XII (2005). http://www.buchwissenschaft.phil.uni-erlangen.de/Alles_Buch/Liebenstein/Liebenstein.pdf, S. 10-11 (09.01.2011).

²³⁸ Vgl. Cersowsky, Peter: Patrick Süskind. Das Parfum. In: Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Deutschunterricht. 14 (1987), S. 125.

²³⁹ Vgl. Schmitz (Mythos Bestseller, 2012), S. 1.

ständig hohe Verkaufszahlen erreichen, sollten vom Begriff Steadyseller jedoch ausgeschlossen werden, da hier die Freiwilligkeit beim Kauf fehlt.²⁴⁰ Eine Analyse der Bestsellerlisten zeigt, dass sich viele Werke, zum Beispiel jene von Dan Brown, über sehr lange Zeit einen Platz in den Ranglisten sichern konnten – somit handelt es sich nicht nur um Bestseller, sondern auch um Steadyseller. Diese Tatsache lässt sich oft auch auf Folgendes zurückführen: Ein Bestseller bietet immer wieder Stoff für eine Verfilmung, da die behandelte Thematik offensichtlich ein großes Publikum begeistern kann. Ein Film bedeutet oft ein verkaufsstarkes Comeback des Buches – dies war unter anderem bei Patrick Süskinds *Das Parfum* oder Dan Browns *Illuminati* der Fall. Sogar Arthur Conan Doyles alte Sherlock Holmes – Werke erlangten durch die aktuelle, wenn auch nicht wirklich authentische, Verfilmung wieder neue Popularität.

Um aktuell Bilanz zu ziehen, so wird geschätzt, dass die Krimiautorin Agatha Christie bislang die erfolgreichste Autorin aller Zeiten ist. Schätzungen zufolge dürften weit mehr als zweieinhalb Milliarden ihrer 80 Kriminalromane verkauft worden sein. Diese wurden in insgesamt 103 Sprachen übersetzt und immer noch werden jährlich im Durchschnitt 18 Millionen Werke abgesetzt.²⁴¹

6.3.2 Die Entstehung und Entwicklung von Bestsellerlisten

Betritt man heute ein größeres Buchgeschäft, so sticht einem sofort die aktuelle Bestsellerliste mit den verkaufstärksten Exemplaren ins Auge. Besonders für Kunden, die kein bestimmtes Werk erwerben möchten, sondern sich im Buchladen inspirieren lassen möchten, ist diese Rangliste von Bedeutung. Diese ist aufgrund ihrer objektiven Funktion – über den Markt zu informieren und als Kundenservice zur Verfügung zu stehen²⁴² – in der heutigen Zeit keinesfalls mehr wegzudenken.

Bestsellerlisten werden in der Literatur als amerikanische Erfindung bezeichnet und man geht davon aus, dass die Literaturzeitschrift *The Bookman* im Februar 1985 damit begonnen hatte, regelmäßig eine Liste mit den bestverkauften Büchern zu veröffentlichen.²⁴³ Die Geschichte der Bestsellerlisten in Deutschland begann im

²⁴⁰ Vgl. Gerth (Bestseller, 1987), S. 12.

²⁴¹ Vgl. Schmitz (Mythos Bestseller, 2012), S. 10.

²⁴² Ebd., S. 1.

²⁴³ Vgl. Liebenstein (Bestsellerlisten, 2005), S. 12.

Oktober 1927, denn zu diesem Zeitpunkt erschien in der Zeitschrift *Die Literarische Welt* die erste deutsche Bestsellerliste, die monatlich veröffentlicht wurde. Circa zwei Jahre später wurde die Veröffentlichung der Ranglisten mit den meistverkauften Büchern jedoch wieder eingestellt.²⁴⁴

In der Wochenzeitschrift *Die Zeit* sowie im Wochenmagazin *Der Spiegel* wurden Bestsellerlisten nach dem Zweiten Weltkrieg veröffentlicht. Während in *Der Spiegel* aus einer Liste von 800 Buchhandlungen jede Woche 100 ausgewählt wurden, die die meistverkauften Bücher in den Sparten Sachbuch sowie Belletristik nannten, interviewten die Ranglistenersteller von *Die Zeit* nur zehn Buchhandlungen.²⁴⁵

Die Spiegel- Hardcoverliste wurde 1972 eingeführt, seit dem Jahre 2001 ermittelt das Fachmagazin *buchreport* wöchentlich im Auftrag von *Der Spiegel* durch elektronische Abfrage in den Warenwirtschaftssystemen von rund 500 Buchhändlern die Verkaufszahlen – die Spitzenreiter aller Bücher landen im Anschluss auf der Spiegel-Bestsellerliste, die als die repräsentativste unter den Ranglisten zählt. Die Buchhändler werden nach Region und Umsatzklasse ausgewählt, auch Online-Buchhandlungen fließen inzwischen in die Berechnung mit ein. Im Jahre 1974 wurde die erste Jahresbestsellerliste sowohl für Werke der Belletristik als auch für Sachbücher eingeführt, fünf Jahre später erschien die erste Taschenbuch – Bestsellerliste, die jedoch Sachbuch- und Belletristiktitel in einer Rangliste zusammenfasste – zu einer Trennung kam es erst 1986.²⁴⁶

Bestsellerlisten sind heutzutage in ihrer Funktion als und Service an den Kunden nicht mehr wegzudenken, in der Vergangenheit wurden sie jedoch oft kritisiert. Die komplizierten statistischen Methoden, die die meistverkauften Bücher damals ermittelten, waren vor allem zur Entstehungszeit der Ranglisten nicht einfach und wurden als nicht transparent bezeichnet. Buchhändlern wurde vorgeworfen, nicht objektiv zu sein, sondern Büchern, denen sie viele Käufer wünschten, den Vorrang zu lassen. Zu Beginn des neuen Jahrtausends wurden schließlich neue Ermittlungsverfahren eingeführt.²⁴⁷

Jeweils am Wochenende nach Kassenschluss werden die Verkaufsdaten vollautomatisch ermittelt, indem sie anhand der ISBN den entsprechenden Titeln

²⁴⁴ Ebd., S. 13.

²⁴⁵ Vgl. Gerth (Bestseller, 1987), S. 13.

²⁴⁶ Diese Informationen wurden bei „Buchreport“ angefordert und per Post zugesandt.

²⁴⁷ Vgl. Schmitz (Mythos Bestseller, 2012), S. 5.

zugeordnet werden. So wird ein exaktes Bild des Marktgeschehens ermittelt, wodurch sich die Reihenfolge in den Rankings ergibt. *Buchreport* erhält die Verkaufszahlen für die Bestsellerliste wöchentlich, wobei die nach ISBN-Nummern aufgeschlüsselten verkauften Stückzahlen ausschlaggebend sind. Damit ein Buch überhaupt auf diesen begehrten Listen stehen kann, müssen gewisse Kriterien erfüllt werden: Die wichtigste Voraussetzung ist, dass es sich bei den Büchern um eigene Leistungen handelt, was bedeutet, dass Nachschlagewerke oder Zusammenstellungen bereits veröffentlichter Bücher nicht den Kriterien entsprechen. Weiters werden, wie bereits erwähnt, Ratgeber oder Kochbücher ausgeschlossen, da dadurch die Bestsellerlisten nicht nur blockiert, sondern auch uninteressant werden könnten.²⁴⁸

Seit 2007 erhebt *buchreport* auch die Taschenbuchbestseller für SpiegelONLINE in den Sparten Sachbuch und Belletristik. Außerdem gibt es unter dem Namen *manager magazin* eine Liste der meistverkauften Wirtschaftsbücher und es wird eine Bestsellerliste für Kinder- und Jugendliteratur herausgegeben.²⁴⁹ Eine Konkurrenz zur Spiegel-Bestsellerliste wurde die Liste der Zeitschrift *Focus*, für deren Zustandekommen das Marktforschungszentrum *Media Control* verantwortlich ist. Die Listen, unterteilt in die beiden Sparten Belletristik und Sachbuch, werden wöchentlich publiziert.²⁵⁰

Neben der Bestsellerliste, die als Quantitätsliste bezeichnet werden kann, da sie Verkaufszahlen ermittelt, existiert auch eine so genannte Bestenliste. Im Jahre 1975 hatte sich der damalige Literaturredakteur des Südwestfunks dazu entschlossen, den Bestsellerlisten eine Qualitätsliste entgegenzustellen. Das Ergebnis war die SWF-Bestenliste, die von Deutschlands bekanntesten Literaturkritikern, völlig unabhängig von den Verkaufszahlen der Bücher, zusammengestellt wurde. Es galt vor allem, Neuerscheinungen oft unbekannter Autoren, denen man viele Leser wünschte, vorzustellen.

Dass aber auch konventionelle Bestseller auf dieser Liste stehen können, zeigt *Das Parfum*, das im März 1985 ebenfalls auf der Bestenliste zu finden war. Auch heute noch wird die SWR-Bestenliste - aus SWF entwickelte sich 1997 das Logo SWR - als ein Kompass im Büchermeer bezeichnet, denn Deutschlands bekannteste Literaturkritiker begeben sich immer noch regelmäßig auf die Suche nach

²⁴⁸ http://www.buchreport.de/bestseller/ermittlung_der_bestseller.htm (21.07.2008).

²⁴⁹ Vgl. <http://www.buchreport.de/bestseller/jahresbestseller> (15.07.2008).

²⁵⁰ Vgl. www.focus.de/magazin/bestseller (15.07.2008).

unbekannten Autoren und Büchern und es ist egal, ob es sich hierbei um einen Roman, um Lyrik oder um ein Tagebuch handelt.²⁵¹ Im Jahre 2005 wurde auch eine Bestenliste für Krimis eingeführt, denn gerade die Leser dieses Genres haben es schwer, bei den unzähligen Neuerscheinungen einen Überblick zu behalten.

Doch inwiefern beeinflussen die Bestsellerlisten das Kaufverhalten der Konsumenten wirklich? Viele Buchhändler teilen die Ansicht, diese Listen werden für Kauf und Verkauf immer wichtiger, denn der Kunde tätigt seine Einkäufe nun ganz gezielt und weiß schon vor dem Betreten der Buchhandlung genau, was er will. Die Bestsellerlisten beeinflussen sogar den Kauf der Kunden so stark, dass anderen Werken kaum Beachtung geschenkt wird. So positiv die Listen auch den Absatz der darauf genannten Bücher beschleunigen, so blockieren sie gleichzeitig den Verkauf anderer Bücher, von der der Kunde weiß, dass sie nicht auf den Listen stehen. Abgesehen davon, dass Bestsellerlisten unbekannte Titel blockieren, machen sie auch das Beratungsgespräch zwischen Verkäufer und Kunden überflüssig oder sogar unmöglich. Eine Platzierung auf der Bestsellerliste scheint den Kauf eines Buches auf jeden Fall zu rechtfertigen, auch wenn dieses vielleicht gar nicht den eigenen Lesebedürfnissen und Vorlieben entspricht.²⁵²

Heute gibt es eine Vielzahl von Bestsellerlisten, was unter anderem auf das Medium Internet zurückzuführen ist, denn viele Buchhändler haben damit begonnen, persönliche Listen mit ihren meistverkauften Büchern auf ihrer Homepage zu veröffentlichen. Besonders bekannt sind die Bestsellerlisten von *Thalia*, *Libri* sowie von *Amazon*, dem größten Internetbuchhändler. Kunden, die neuen Lesestoff erwerben möchten, können jedoch nicht nur einen Blick auf die Bestsellerlisten werfen, sondern auf den Homepages findet man auch zahlreiche Rezensionen von Kunden, die ihre gelesenen Werke kritisch beurteilen. Auch diese Art von Propaganda – Leser kaufen, was andere Leser empfehlen – kann dazu beitragen, dass ein Buch zu einem Bestseller wird.

²⁵¹ Vgl. <http://www.swr.de/bestenliste/> (16.07.2008).

²⁵² Vgl. Faulstich, Werner. Betandaufnahme Bestseller-Forschung. Ansätze – Methode - Erträge. Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1983, S. 128-130.

Doch Bücher werden nicht nur online beworben und verkauft, sondern seit März 2012 gibt es sogar eine Bestsellerliste für E-Books. Die Zunahme der Verbreitung sowie Bedeutung der digitalen Titel wird in einem weiteren Kapitel noch genauer besprochen. Dass E-Books inzwischen ein wichtiger Bestandteil des Buchmarktes geworden sind, zeigt die Tatsache, dass diese nun ebenfalls in den Kampf um das beliebteste Buch gehen. In Kooperation mit Media Control GfK International veröffentlicht das *Börsenblatt* monatlich die E-Book-Bestsellerlisten in den Bereichen Belletristik und Sachbuch. Laut Media Control fließen in die Bewertungen die Verkaufszahlen von fünf großen E-Book-Händlern sowie die Meldungen von mehreren Verlagen ein.²⁵³ Ist das nicht zu wenig, um von einer aussagekräftigen Bestsellerliste zu sprechen?

An der neuen Idee der E-Book-Bestsellerliste wurde schnell Kritik laut, da es äußerst schwer ist, den digitalen Markt zu definieren. Skeptische Stimmen meinen, man könne diesen nur sehr schwer erfassen und außerdem berücksichtige man wichtige Anbieter wie *Amazon* viel zu wenig. Ein weiteres Problem ist, dass einige elektronische Werke kostenlos zugänglich sind, beispielweise ist das bei vielen Klassikern der Fall, die jederzeit aus dem Netz geholt werden können. Ein weiteres Problem stellen die so genannten Raubkopien dar – jeder weiß, dass digitale Produkte kopiert und somit beliebig vervielfältigt werden können. Auch diese Produkte finden Leute, die sich für die Werke interessieren, was jedoch nicht öffentlich wird und somit in die Auswertungen nicht einfließt.²⁵⁴ Wie bereits besprochen, werden bereits die Bestsellerlisten der gedruckten Bücher immer wieder kritisiert und ihre Aussagekraft wird auch in der heutigen Zeit in Frage gestellt. Wie wertvoll die Rangliste der meistverkauften elektronischen Bücher ist und ob hier wirklich die qualitativ hochwertigsten Titel ausgezeichnet werden, ist somit fragwürdig.

Auch wenn dies oft dementiert wird, so muss gesagt werden, dass Bestsellerlisten, egal in welcher Form, in der heutigen Zeit einen sehr hohen Stellenwert besitzen – dafür sprechen die Fakten. Die vom *Buchreport* ermittelten Top-50-Titel, von denen

²⁵³ Vgl. E-Book-Bestsellerlisten im Börsenblatt. In: börsenblatt.net (22. März 2012), <http://www.boersenblatt.net/523556/> (09.03.2014).

²⁵⁴ Vgl. Henzer, Harald. Digitale Bestseller – aber was bitte ist denn ein Bestseller. In: Kodex. Jahrbuch der Internationalen Buschwissenschaftlichen Gesellschaft. Bestseller und Bestsellerforschung. Hrsg. von Christine Haug und Vincent Kaufmann. Nr. 2/2012. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 178 – 184.

die ersten 20 in *Der Spiegel* veröffentlicht werden, sowie die Titel, die auf der *Focus*-Liste stehen, erzielen sofort große Verkaufseffekte. Auch wenn Quantität nicht immer auch für Qualität steht, glaubt man, dass Millionen von Leser sich nicht irren können.²⁵⁵ Man will ein Buch schon aus dem Grund, dass es viele andere gelesen und gelobt haben, erwerben.

6.4 Welche Faktoren beeinflussen den Bestsellererfolg?

6.4.1 Marketingstrategien des Verlags

Es gibt viele Faktoren wie die Befriedigung eines vorhandenen Leserbedürfnisses, das Schreiben eines zeitgerechten Textes oder die richtige Gattungswahl, die zum Erfolg eines Buches beitragen. Wichtig sind jedoch vor allem gezielte Verkaufsstrategien und Werbemaßnahmen des Verlags, die die Verkaufszahlen eines Werkes beeinflussen.²⁵⁶ Nicht nur für den Autor, sondern auch für den Verlag, ist es in der heutigen Zeit enorm wichtig, in regelmäßigen Abständen ein Buch herauszubringen, das übermäßig hohe Verkaufszahlen erreicht – denn, um wirtschaftlich erfolgreich zu sein, können Großverlage auf „Bestseller“ nicht mehr verzichten. Doch der Bucherfolg ist inzwischen kein zufälliger, sondern zuweilen ein geplanter Erfolg, der sich durch gezielte Marketingstrategien erreichen lässt. Diese Werbemaßnahmen kosten nicht nur viel Geld, sondern der Erfolg eines Buches kann auch niemals hundertprozentig berechnet werden, wodurch Verlage bei ihrer Buchwerbung immer ein gewisses Risiko eingehen.²⁵⁷ Laut Dr. Hammans vom Droemer Knaur Verlag sind Buchhändler und Leser nicht so leicht steuerbar und die Verkaufszahlen können die Erwartungen nicht immer erfüllen. Auch wenn sich ein Schriftsteller bereits einen Namen gemacht hat und als Bestsellerautor gilt, ist es durchwegs möglich, dass statt der erwarteten 200.000 Exemplare nur 60.000 Stück verkauft werden. Diese Tatsache kann auch durch das Erscheinungsdatum beeinflusst werden: Während das Weihnachtsquartal besonders ergiebig ist, ist es im Frühjahr

²⁵⁵ Vgl. Schmitz (Mythos Bestseller, 2012), S. 13 – 16.

²⁵⁶ Vgl. Fischer (Bestseller in Geschichte und Gegenwart, 1999), S. 768.

²⁵⁷ Vgl. Hohendahl, Peter U.: Promoter, Konsumenten, Kritiker. Zur Rezeption des Bestsellers. In: Popularität und Trivialität. Hrsg. v. Reinhold Grimm/Jost Hermand. Frankfurt a. M.: Athenäum 1974, S. 172.

schwerer, zum Buchkauf anzuregen. Wichtig ist, dass kurz der potentielle Bestseller kurz vor dem Erscheinungsdatum in möglichen vielen Medien präsent ist und zum Objekt der Öffentlichkeit wird. Gelingt dies nicht, so gerät ein Buch schnell in Vergessenheit und es wird „die nächste Sau durchs Dorf gejagt.“²⁵⁸

6.4.2 Gestaltung des Verkaufspreises

Welche Popularität ein Buch genießt, hängt auch davon ab, wie viel der Kunde dafür bezahlen muss. Bekanntlich sind Taschenbücher um einiges billiger als die Hardcover-Ausgabe, für die oft der doppelte Preis verlangt wird. Vor allem Vielleiter, zu denen auch die Krimifans zählen, entschließen sich aus diesem Grund oft dazu, auf die gerade erschienene gebundene Ausgabe zu verzichten, um auf die Herausgabe des Taschenbuches zu warten. Im Bereich der Spannungsliteratur mangelt es schließlich nie an Alternativen.

In Deutschland und in Österreich gilt die gesetzlich verankerte Buchpreisbindung, die besagt, dass der von den Verlagen bestimmte Verkaufspreis einzuhalten ist. Diese fiel beispielsweise in Großbritannien, wo Bücher unter anderem in Supermärkten zu besonders niedrigen Preisen angeboten werden. Oft liegt dort der Verkaufspreis für ein gebundenes Buch bis zu 50 % unter dem von den Verlagen vorgeschlagenen Preis.²⁵⁹ Oft findet man in den Buchhandlungen auch besondere Angebote, beispielsweise erhält man drei Bücher zum Preis von zwei. Die Tatsache, dass Bücher oft zu einem viel niedrigeren Preis erworben werden können, kann deren Erfolg somit stark beeinflussen. Auch in Deutschland und in Österreich werden Bücher teilweise zu Konditionen angeboten, die dem Buchbindungsgesetz eigentlich widersprechen. Das scheint auch der Online-Versandhändler *Amazon* immer wieder zu versuchen. Da der Konzern beim Verkauf von Büchern bereits die Buchpreisbindung missachtet und Titel zu günstigeren Konditionen angeboten hat, hat der Börsenverein des Deutschen Buchhandels kürzlich eine Klage eingereicht. Dem Versandhändler droht bei weiterer Missachtung des Gesetzes eine Geldstrafe.²⁶⁰

²⁵⁸ Vgl. Schmitz (Mythos Bestseller, 2012), S. 14.

²⁵⁹ Vgl. Beckmann, Gerhard: Aber sind ohne Preisbindung die Bücher denn nicht billiger als bei uns? In: <http://www.buchmarkt.de/content/45824-beckmann-kommentiert.htm> (17.02.2014).

²⁶⁰ Vgl. Springer, Axel: Deutsches Gericht droht Amazon mit Geldstrafen. In: Die Welt (19.12.2013). <http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article123126369/Deutsches-Gericht-droht-Amazon-mit-Geldstrafen.html> (17.02.2014).

Wollen Verlage auf die Bestsellerlisten kommen, so sind der Titel sowie die Qualität der Lektüre nicht mehr so ausschlaggebend, da man die Wahl des Käufers durch viele Faktoren beeinflussen kann. Vielen Konzernen ist es auch gar nicht wichtig, was sie ihrem Publikum zum Lesen geben und sie ködern es mit Schnäppchen-Preisen. Die Bücher, die auf der Bestsellerliste stehen, kosten kaum über 20 Euro, was bedeutet, dass die Preise stark gesunken sind.²⁶¹

6.4.3 Erscheinungszeitpunkt und Eye-Catcher

Bestseller-Verlage möchten jedoch die optimalen Voraussetzungen für einen Erfolg schaffen, wobei der Buchmarkt genau beobachtet wird, bevor die eigentliche Kalkulation erfolgt. Neben der Startauflage, die so groß sein muss, dass eine hohe Nachfolge sofort erfüllt werden kann, muss auch der Preis für das Buch marktorientiert festgesetzt werden. Weiters ist, wie bereits erwähnt wurde, der Erscheinungszeitpunkt des Werks durchaus relevant, denn eine Orientierung an der Weihnachts- oder Urlaubszeit kann den Absatz auf jeden Fall erhöhen. Auch die Herausgabe eines Buches zur jährlich stattfindenden Frankfurter Buchmesse ist äußerst günstig, um in den Medien möglichst präsent zu sein.²⁶²

Der Verlag spricht jedoch in erster Linie nicht direkt den Käufer des künftigen „Bestsellers“ an, denn als wichtiger Zwischen-Pol gelten sowohl der Buchhändler als auch die Presse. Händler werden durch „Lockangebote“ wie Gratisexemplare oder Sonderrabatte dazu aufgefordert, das Buch so gut wie möglich zu präsentieren, indem es als „Eye-Catcher“ den optimalen Platz im Schaufenster, am Geschäftseingang oder im Regal bekommt.²⁶³ Um die Aufmerksamkeit der Medienwelt zu wecken, werden an bekannte Literaturkritiker Besprechungsexemplare versandt – ein Werk muss schließlich einen gewissen Bekanntheitsgrad erzielen, damit es verkauft wird. Als optimale Vorbereitung auf den potentiellen „Bestseller“ erhofft sich der Verlag schließlich einen Teilabdruck in einer Tageszeitung, um so die Popularität des Werks zu sichern.²⁶⁴ Somit sind Bestseller generell eine Mischung aus erfolgreich eingesetzten Werbemaßnahmen und den wirklichen Verkaufszahlen. Bücher können

²⁶¹ Vgl. Schmitz (Mythos Bestseller, 2012), S. 11.

²⁶² Ebd. S. 21.

²⁶³ Vgl. Fischer (Bestseller in Geschichte und Gegenwart, 1999), S. 768-769.

²⁶⁴ Vgl. Fischer (Bestseller in Geschichte und Gegenwart, 1999), S. 768-769.

im Sinne einer „Self-Fulfilling-Prophecy“ gut platziert werden, damit sie möglichst viele potentielle Kunden sehen und kaufen. Wird ein Werk jedoch von alleine gewählt und kann somit zum Bestseller definiert werden, so erfreut man sich daran, dass auch ein wenig Realität in dem Begriff des meist verkauften Buches steckt.²⁶⁵

6.4.4 Vermarktung der Bücher im Internet

Viele Firmen nutzen heute die Möglichkeit, sich im Internet, besonders auf sozialen Netzwerken, zu präsentieren und somit ein möglichst breites Publikum anzusprechen. Auch im Buchhandel, der häufig als internetscheu gilt, wird diese Möglichkeit aktuell in Betracht gezogen bzw. wurde bereits verwirklicht. Laut Frauke Vollmer vom Hanser-Verlag wird bei Onlinemarketing darauf geachtet, dass ein besonderer Aspekt des Buches im Mittelpunkt steht. Ziel ist es, dass online auf die Geschichte neugierig gemacht wird. Oft spielt auch der Mitmach-Faktor eine wichtige Rolle, das heißt, es wird eine Aktion ins Leben gerufen, die bei den Nutzern die Lust erweckt, daran teilzunehmen. Besonders bei originellen Aktionen, die eine eindeutige Botschaft übermitteln, funktioniert dies sehr gut. Der Hanser-Verlag startete eine besondere Aktion, um den Krimi *Das Verbrechen* rund um die TV-Kommissarin Sarah Lund zu vermarkten.²⁶⁶ Die Onlineaktion forderte dazu auf, ein Foto von sich im Lieblings-Norwegerpulli ins Netz zu stellen, die besten Bilder wurden mit Preisen ausgezeichnet. Beim Betrachten der Internetseite www.kommissarin-lund.de wird klar, dass die Aktion äußerst erfolgreich war und viele begeisterte Teilnehmer hatte. Doch nicht nur viele Buchhändler nutzten inzwischen das Internet, um sich einen Namen zu machen bzw. die Kunden über das neueste Sortiment zu informieren, sondern auch immer mehr Autoren nutzen diese Strategie. Die Vermarktung und die Verbreitung der Bücher erfolgt immer öfter über das Netz, meist auch über die eigene Webseite. Soziale Netzwerke wie Facebook oder Twitter ermöglichen es den Autoren, Fans oder Follower für sich zu gewinnen, die sie für ihre Titel begeistern können. In nur kürzester Zeit kann eine große Anzahl von Menschen aller Altersgruppen angesprochen werden. Somit stellt sich die Frage, ob Autoren Verlage

²⁶⁵ Vgl. Henzler (Digitale Bestseller, 2012), S. 179.

²⁶⁶ Vgl. Täglich dazulernen. Frauke Vollmer im Interview. In: börsenblatt (Februar 2013), S. 14.

in Zukunft überhaupt noch brauchen – „Self Publishing“ erfreut sich einer immer größeren Beliebtheit.²⁶⁷

6.4.5 Außergewöhnliche Buchpräsentationen

Auch Autoren nutzen im Rahmen ihrer Lesungen die Gelegenheit, die Verkaufszahlen ihres Buches anzukurbeln und gerade beim Genre Kriminalroman erfolgt dies oft auf besonders kreative Art und Weise. Da das Publikum den besonderen Thrill sucht, werden die Werke nicht selten an Orten mit Gruselpotential präsentiert oder kriminelle Touren organisiert. Vor allem Autoren von Regionalkrimis, deren Leserschaft aus dem Umkreis des Tatortes kommt, laden zu Veranstaltungen am Originalschauplatz des Verbrechens ein. Ungewöhnliche Orte sind außerdem besonders beliebt, weshalb Krimis schon mal in einem Bestattungsunternehmen, einem Boxring oder gar in einer Tabledance-Bar vorgestellt werden.²⁶⁸ Eine besonders gruselige Atmosphäre schafft der englische Bestsellerautor Peter James, der seine Krimis beispielsweise regelmäßig in einem Sarglager vorstellt. Präsentationen dieser Art erzielen mit Sicherheit den gewünschten Effekt: Sie bleiben in Erinnerung. „Fest steht, Buchhändler sind Wiederholungstäter. Es macht ihnen einfach diebisch Spaß, den Krimi in Szene zu setzen.“²⁶⁹

Oft wird dem Publikum der Krimi auch auf genussvolle Art nähergebracht, indem bei den Lesungen Weine angeboten werden oder die Events direkt im Weingut oder im Restaurant stattfinden. Sehr beliebt ist hierbei das so genannte „Krimidinner“, im Rahmen dessen nicht nur ein mehrgängiges Essen serviert wird, sondern die Gäste werden auch dazu aufgefordert, einen inszenierten Mord aufzuklären.

Doch nicht nur im Marketing werden kulinarische Aspekte eingesetzt, sondern auch die Anzahl der kulinarischen Krimis ist in den letzten Jahren stark angestiegen.

Während der Diogenes-Verlag mit dieser Art der Literatur schon längere Zeit vertreten ist - unter anderem gibt es in Donna Leons Werken immer wieder einen Exkurs in die venezianische Küche – entdecken auch andere Verlage, dass Kulinarik und Krimi gut zusammenpassen. Die Verknüpfung von Literatur und Rezeptsammlung eignet sich nicht nur bestens als Verkaufsargument, sondern es

²⁶⁷ Vgl. Henzler (Digitale Bestseller, 2012), S. 183.

²⁶⁸ Vgl. Busse (Gänsehaut garantiert, 2007), S. 41 – 42.

²⁶⁹ Busse (Gänsehaut garantiert, 2007), S. 43.

bieten sich auch viele kreative Möglichkeiten, die kulinarischen Krimis erfolgreich zu vermarkten.²⁷⁰

Fest steht, dass ein Buch ohne gezielte Marketingstrategien keine Chance hat, einen Platz auf der Bestsellerliste zu erzielen. Als Ausnahme gelten hier bekannte Autoren, von denen bereits ein Buch mit großem Erfolg auf den Markt gebracht wurde. Die Bekanntheit des Verfassers ist nämlich ein sehr wichtiger Aspekt des Bestsellergeschäftes. Wer einmal einen Bestseller verfasst hat, genießt Prominenten-Status²⁷¹ und das ist natürlich das Ziel eines jeden Verlages.

²⁷⁰ Vgl. Peters, Ulrike. Von plötzlichen Todesfällen und Gaumenfreuden. In: buchreport. Krimi & Thriller, S. 28 -29.

²⁷¹ Vgl. Schmitz (Mythos Bestseller, 2012), S. 21.

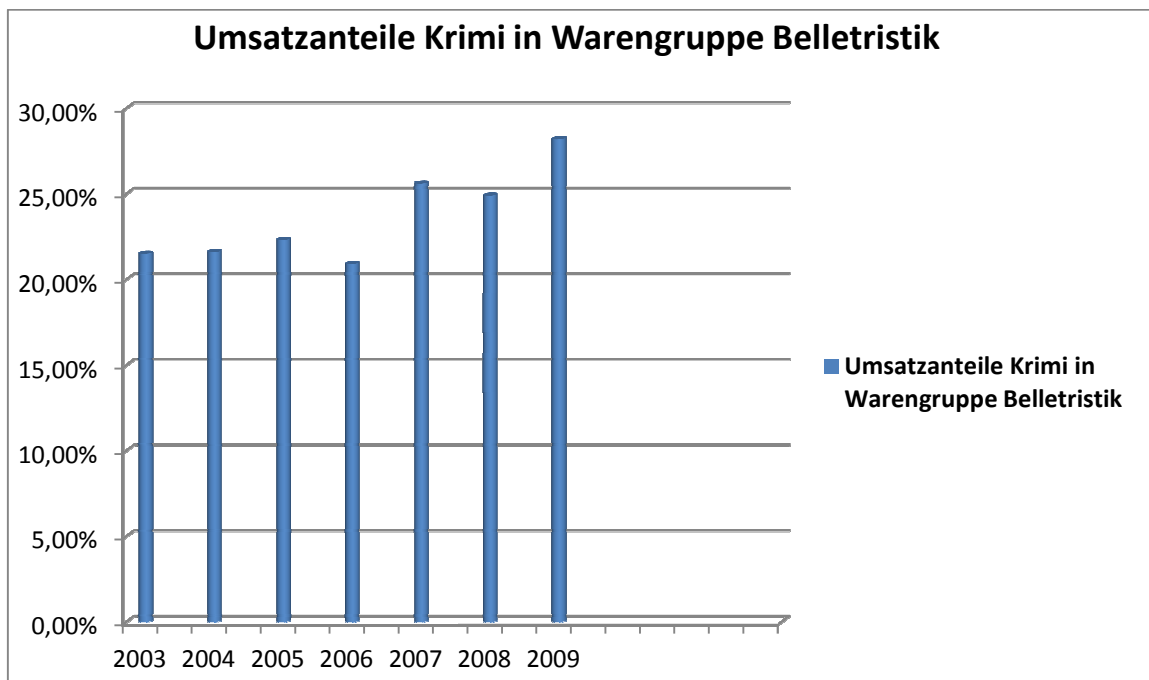
7 Der Kriminalroman der Gegenwart: Daten und Fakten

Die in den folgenden Kapiteln dargestellten Daten und Fakten liegen Auswertungen, Recherchen und Interviews zugrunde. Es wird hier nicht mehr zwischen den einzelnen Untergattungen der Kriminalliteratur unterschieden, denn sowohl die klassische Kriminalerzählung als auch der Thriller werden schlicht und einfach der Kategorie Spannungsliteratur zugeordnet.

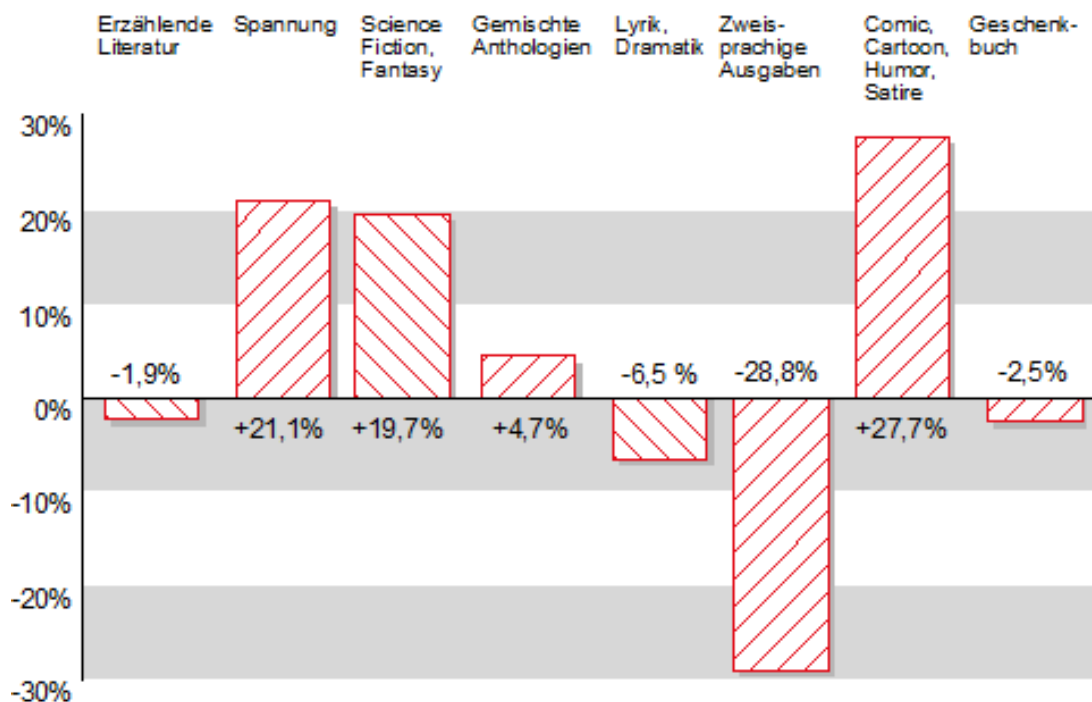
7.1 Umsatzentwicklung in den Jahren 2002 – 2009

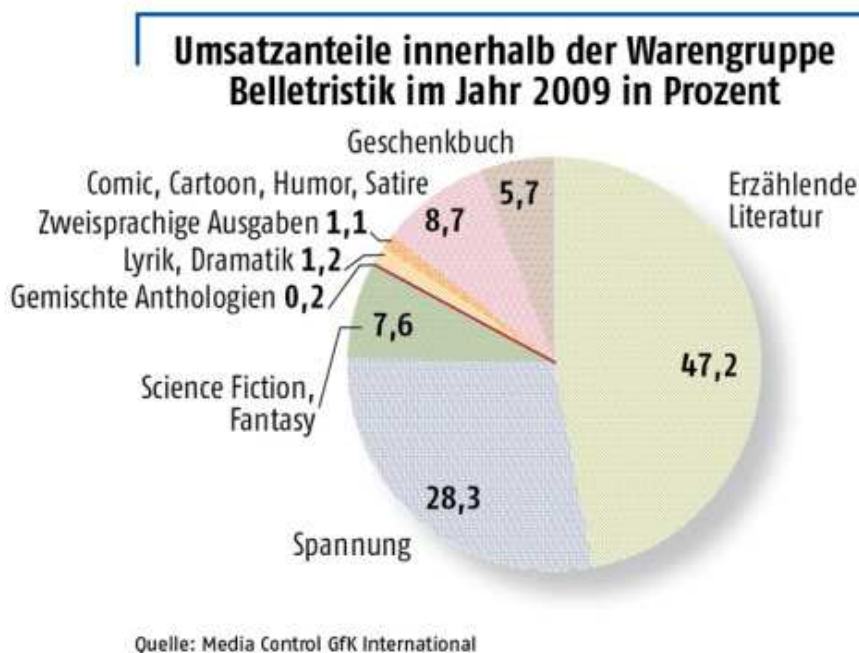
Laut Auskünften des Börsenvereins, der jedes Jahr eine neue Publikation von „Buch und Buchhandel in Zahlen“ herausgibt, wurden 2007 die Rubriken innerhalb der Warengruppe Belletristik neu systematisiert – während die Rubrik Krimi vollständig weggefallen ist, wurde eine Rubrik mit dem Namen „Spannung“ in die Studien aufgenommen, welche sowohl Kriminalromane als auch Thriller enthält. Diese Zusammenfügung der Gattungen erscheint sinnvoll, denn die Liebhaber beider Genres können auf dem Buchmarkt einer Lesergruppe zugeordnet werden. Welche Stellung nehmen Krimis heutzutage auf dem Buchmarkt ein? Das Interesse an Spannungsliteratur hat in den letzten Jahren stets zugenommen, inzwischen macht sie rund ein Drittel aller Belletristiktitel aus. Die Tendenz ist steigend, wie die folgenden Grafiken veranschaulichen²⁷²:

²⁷² Die Schaubildern entstammen folgender Quelle: Börsenverein des deutschen Buchhandels: Umsatzanteile der Warengruppe Belletristik 2003 – 2009. Per E-Mail erhalten (07.01.2011).



Eine am Ende des Jahres 2009 durchgeführte Studie führte zu dem Ergebnis, dass der Umsatz an Spannungsliteratur seit dem Vorjahr einen Anstieg von über 21 % erlebte und innerhalb der Warengruppe Belletristik einen Umsatzanteil von über 28 % erzielte. Folgende Schaubilder - ebenfalls vom Börsenverein des deutschen Buchhandels zur Verfügung gestellt - sollen die zunehmende Popularität der Spannungsliteratur verdeutlichen:





Auch in den folgenden Jahren verlieren die literarischen Produktionen, die der Kategorie Spannung zugeordnet werden, nicht an Bedeutung. Es ist zwar ein minimaler Rückgang zu beobachten, doch nichtsdestotrotz wurden 26,6 % der Belletristik-Umsatzes im Jahre 2012 mit Spannungstiteln gemacht. Der Anteil am Gesamtmarkt machte 10,2 % aus.²⁷³

Nach Schätzungen von Krimiexperten erscheinen auch weiterhin jährlich 1500 Novitäten der Spannungsliteratur. Trotzdem sehen die meisten Verlage keine Übersättigung des Krimimarkts, die Produktion läuft auch weiterhin auf Hochtouren. Die Zahl der Verlage, die Krimis in ihr Programm aufnehmen, steigt ständig. Nicht nur große Publikumsverlage wie Rowohlt, Ullstein oder Spezialisten des Regionalkrimis wie Emons oder Gmeiner verschreiben sich dem Krimi, sondern es sind auch kleine literarische Verlage, die sich der Spannungsliteratur zuwenden. Um ein Beispiel zu nennen, brachte der sonst auf Erotik spezialisierte Konkursbuch - Verlag eine Thriller-Reihe raus. Zu beobachten ist, dass das Interesse an brutalen

²⁷³ Vgl. Roesler-Graichen, Michel: Der aktuelle Krimimarkt: Eine Analyse. In: börsenblatt Spezial. Krimi & Thriller (Februar 2013), S. 11.

Thrillern abflaut, während es einen großen Bedarf an originellen und individuellen Spannungsromanen gibt.²⁷⁴

7.2 Der Krimi als Bestseller: Eine Auswertung der Listenplatzierungen von 1974 – 2012

Dass Krimis fleißig gekauft werden und einen großen Teil der Belletristikproduktion einnehmen, zeigt nicht nur die im vorhergehenden Kapitel besprochene Umsatzentwicklung, diese Tatsache soll nun auch anhand einer Auswertung der renommierten Spiegelbestsellerliste unterstreichen.

Die Spiegel-Hardcover-Bestsellerslisten im Bereich Belletristik und Sachbuch wurden im Jahre 1972 eingeführt, zwei Jahre später veröffentlichte man erstmals eine Jahresbestsellerliste in beiden Rubriken. 1979 wurden die so genannten Gong-Taschenbuch-Bestsellerlisten, die die beiden Bereiche Belletristik und Sachbuch vermischten, publiziert. Diese wurde im Jahre 1986 aufgelöst, da die bestverkauften Bücher erstmals in einer eigenen Belletristik- sowie einer Sachbuch-Taschenbuchrangliste vorgestellt wurden.²⁷⁵

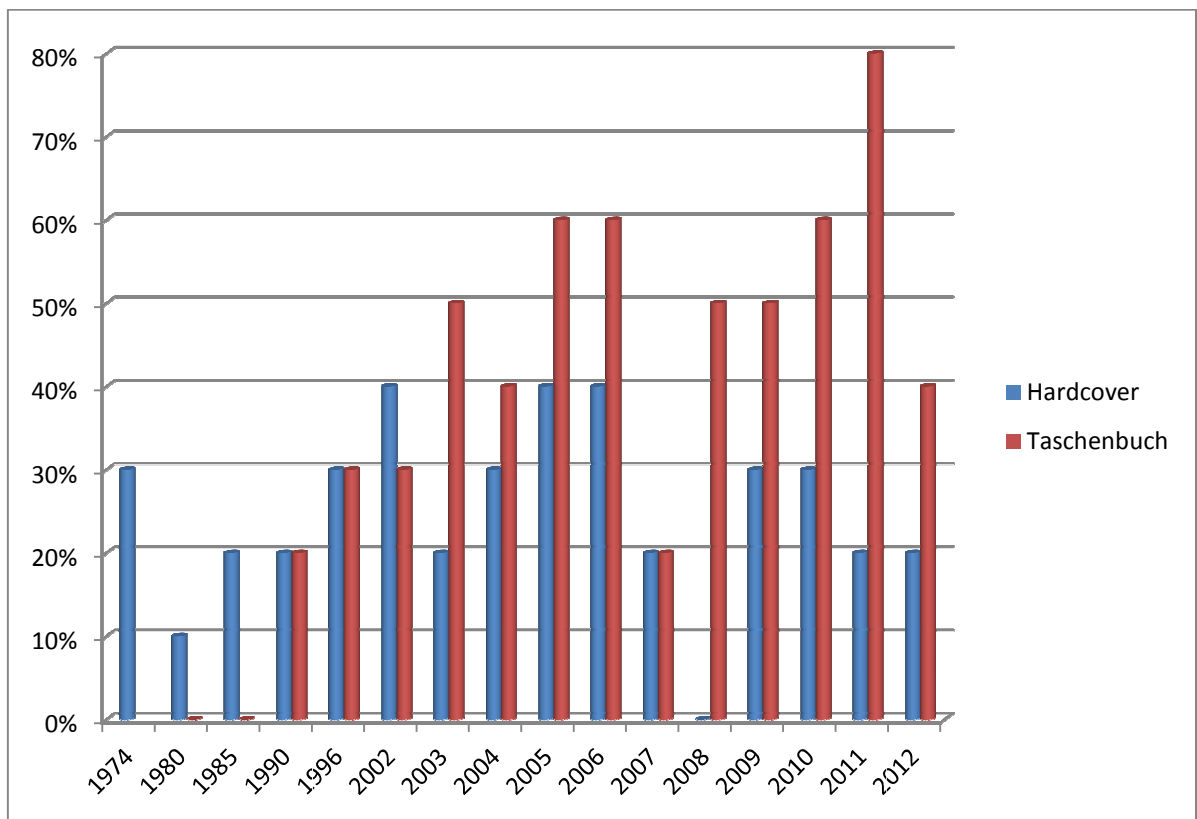
Während die bestverkauften Bücher der Jahre 2002 bis 2012 problemlos online auf der Webseite der Fachzeitschrift *Burchreport* abgefragt werden können, sind die Ranglisten der vorhergehenden Jahre weder kostenlos noch auf schnellstem Wege einsehbar – diese müssen direkt bei der Zeitschrift angefordert werden. Die im Anschluss auf eigene Faust erstellte Grafik bezieht sich auf den Zeitraum von 1974 – 2012, wobei jeweils nur die ersten zehn Platzierungen in die Auswertung aufgenommen wurden.

Es ist zu betonen, dass es in der heutigen Zeit oftmals extrem schwierig ist, die Gattungsgrenzen zu ziehen. Es gibt kaum ein Buch, welches sich nicht der Kategorie „Spannung“ zuordnen lässt, denn auch historische Romane enthalten fast immer einen Krimiaspekt. Denken wir an den aktuellen Bestseller von Carlos Ruiz Zafón

²⁷⁴ Ebd. S. 12 – 13.

²⁷⁵ Buchreport, Fachzeitschrift für den deutschsprachigen Buchhandel. Per Post erhalten (21.01.2010).

Der Schatten des Windes – auch in diesem historischen Roman wird ein lang zurückliegendes Verbrechen aufgeklärt. Aber kann man die Lektüre deshalb gleich der Gattung Kriminalliteratur zuordnen? Wo sollen die Grenzen gezogen werden? Welche Bücher nun wirklich in die Rubrik „Krimi“ aufgenommen wurden, erfolgte somit nach eigenem Ermessen sowie den Urteilen, die verschiedensten Buchrezensionen entnommen wurden. Da auch in den aktuellen Umsatzmessungen nicht nur Krimis, sondern auch Werke der Gattung Thriller oder Horror in die Rubrik „Spannung“ aufgenommen werden, sollen diese auch bei der folgenden Auswertung berücksichtigt werden. Dass oft die Grenze zwischen historischem Roman und Krimi sehr schwer zu ziehen ist, zeigen auch Umberto Ecos *Der Name der Rose* oder Patrick Süskinds *Das Parfum*. Da jedoch beide Werke der Lesart „Krimi“ zugeordnet werden können und genau aus diesem Grund eine große Leserschaft begeistern konnten, sollen sie in nachfolgender Auswertung der Rubrik der spannenden bzw. der Kriminalliteratur nicht fehlen. Die Gattungen haben sich inzwischen schon so weit vermischt, dass es den klassischen Detektivroman im Sinne des Rätselromans gar nicht mehr zu geben scheint. Meist ist es dem Leser kaum mehr möglich, beim „Mitraten“, wer der Mörder ist, erfolgreich zu sein, denn viele Fakten kommen erst gegen Ende der Lektüre zum Vorschein. Als Beispiel könnten hier die aktuell sehr erfolgreichen David Hunter-Romane des Engländers Simon Beckett genannt werden. In *Verwesung* stellt sich erst ganz zum Schluss der Lektüre heraus, dass der verurteilte Mädchenmörder die Taten gar nicht begangen hatte, sondern ein Kriminalinspektor, der den Leser von Anfang an begleitet, der Täter ist. Der Leser empfindet diese Wendung zwar als spannend und unvorhergesehen, wäre jedoch selbst nie auf die Lösung des Falles gekommen.



Die vorliegende Grafik gibt Auskunft über die Entwicklung der Bestsellerplatzierungen und somit auch über die Popularität der Spannungsliteratur in den letzten achtundzwanzig Jahren, die Angaben beziehen sich somit auf den Zeitraum von 1974 bis 2012. Die Daten wurden, wie bereits erwähnt, online abgefragt oder entstammen den zugesandten Informationen der deutschen Fachzeitschrift *Buchreport*. Bei der Auswertung wurden die Verkaufszahlen der Hardcoverversionen und der Taschenbücher nicht zusammengefasst, sondern separat berechnet. Weitere Erläuterungen zu dieser Vorgehensweise sind dem folgenden Kapitel zu entnehmen. Die Prozentsätze zeigen an, wie viele Krimis in der jeweiligen Ermittlungsgruppe (Hardcover und Taschenbuch) unter den Top 10 der Bestsellerliste landeten. Aus dem Schaubild geht hervor, dass die Popularität der Spannungsliteratur bis zu den Jahren 2005/2006 stets anstieg, im Jahre 2007 jedoch einen kurzen Rückgang erlitt. Auffällig ist, dass im Jahre 2008 kein Krimi unter den zehn meistverkauften Hardcoverbüchern zu finden war, die Jahresbestsellerliste der Taschenbücher bestand jedoch zur Hälfte aus Krimis. Warum Titel der Spannungsliteratur vor allem im Taschenbuchformat gelesen werden, soll ebenfalls

in einem der Folgekapitel erklärt werden. Es lässt sich nämlich eine auffällige Tendenz in Richtung Taschenbuchkonsum erkennen. Die Grafik zeigt eindeutig, dass der Krimi in den letzten Jahren stets an Bedeutung gewonnen hat und es ist unverkennbar, dass er zu den meistgelesenen Gattungen zählt. In Bezug auf den analysierten Zeitraum kann gesagt werden, dass nicht nur die Verkaufszahlen der Krimis deutlich gestiegen sind, auch die Themen der Gattung haben sich stark verändert.

7.2.1 Analyse der Auswertung: Vom Politthriller zum Schwedenkrimi

Im Jahre 1974 bevorzugten die Deutschen vor allem Thriller, Erinnerungen und historische Romane. Bücher, die in jenem Jahr gelesen wurden, waren sehr umfangreich und kosteten kaum über 30 DM, das sind rund 5 € - teure Romane ließen sich zu jener Zeit nur in Ausnahmefällen durchsetzen.²⁷⁶ Im Jahre 1974 landete Morris L. West mit seinem Politthriller *Der Salamander*, der im Italien der 70er Jahre spielt, auf Platz Eins der Spiegel-Hardcover-Bestsellerliste. Es ist auffällig, dass das Genre Politthriller zur besprochenen Zeit eine sehr große Lesergruppe begeistern konnte, denn auch der Meister der Gattung John le Carré erzielte mit seinen Romanen große Erfolge. Der amerikanische Schriftsteller Alfred Coppel landete 1974 mit seinem Politthriller *34 Grad Ost* unter den Top Ten der Jahresbestseller, ein Jahr später verkaufte sich Frederik Forsyths Werk der gleichen Gattung *Des Teufels Alternative* überdurchschnittlich gut. Die Beliebtheit des Genres Politthriller zeigt wiederum, dass die Literatur immer ein Spiegel der Gesellschaft und des Zeitalters ist. Die Gattung könnte unter anderem eine große Anzahl von Lesern begeistert haben, da zwischen dem Zweiten Weltkrieg und dem Zerfall der Sowjetunion Spionage und Agenten zum weit verbreiteten Alltag gehörten und somit Themen waren, die die Menschen berührten. Auf der Taschenbuch-Bestsellerliste finden wir – wie man der Grafik entnehmen kann – keine Platzierung für den Krimi. Dies könnte daran liegen, dass man damals noch eine gemeinsame Rangliste für Belletristik und Sachbücher führte.

Im Jahre 1985 schafften es zwei Romane, die nicht nur als Bestseller, sondern auch als Steadyseller gelten, einen Rang in den Top Ten der Spiegel-Hardcover-

²⁷⁶ Vgl. Jahresbestseller. In: Buchreport Nr. 1 (03.01.1975), S. 28.

Bestsellerliste zu ergattern: Umberto Ecos *Der Name der Rose* sowie Patrick Süskinds *Das Parfum*. Beide Romane können sowohl als historischer Roman als auch als Kriminalroman gelesen werden. Während Eco seine Morde im Mittelalter geschehen lässt, entführt Süskind seinen mörderischen Protagonisten ins Frankreich des 18. Jahrhunderts. Beide Autoren präsentieren dem Leser nicht nur eine spannende Handlung, sondern auch ein Stück Geschichte. Fünf Jahre später, 1990, sind beide Autoren auf der Rangliste der Hardcover – Bestseller zu finden. Umberto Eco landete mit *Das Foucaultsche Pendel* einen großen Verkaufserfolg, bei Patrick Süskind ist es immer noch das inzwischen zu den Steadysellern gehörende *Das Parfum*. Die beiden sind in Begleitung des „Kings of Horror“ Stephen King, der mit seinen Horrorthrillern ein großes Publikum erfreut. Sein Jahreseinkommen wird inzwischen auf 50 Millionen Dollar geschätzt.²⁷⁷

Im Jahre 1990 kann man plötzlich beobachten, dass die Taschenbuch-Bestsellerliste auch Krimis in die Top Ten aufgenommen hat. Dazu beigetragen hat die im Jahre 1986 erstmals stattgefundene Trennung zwischen Belletristik und Sachbuch. Wie die Grafik zeigt, schaffen es in den Folgejahren immer mehr Krimis auf die Taschenbuch-Bestsellerliste – eine Tatsache, die wiederum einen Schwund auf den Hardcoverlisten mit sich bringt. Beobachtet werden kann auch, dass sich die Inhalte und Themen der Spannungsliteratur im Wandel der Zeit verändert haben. Während man in den 70er- und 80er-Jahren vermehrt Politthriller und auch historische Romane auf den Listen entdeckt, entwickelte sich ab den 90er-Jahren immer mehr der Trend zur rein unterhaltenden oder auch zur etwas „trivialeren“ Literatur. Die gerade beschriebene Veränderung der Lesegewohnheiten könnte unter anderem auf folgende Tatsache zurückzuführen sein: In Europa entwickelte sich in den 80er und 90er-Jahren laut Rüdiger Wischenbart, der die Bestsellerlisten der europäischen Länder untersucht, eine Mittelschicht, die sich der Literatur als reine Unterhaltung bediente. Die Leserschaft wollte sich selbst finden und dies gelang ihr durch alltagsbezogene Krimis. Die Bedürfnisse dieser „neuen Generation“ konnten erfüllt werden, es entwickelte sich eine Gruppe von Autoren, die zu Leitfiguren wurden: Unter anderem gelang es Donna Leon und Henning Mankell als Autoren, die politisches Engagement zeigen, eine große Leserschaft zu begeistern. Mit Schriftstellern, die

²⁷⁷ Vgl. Dallach, Christoph: Der rettende Roland. In: Der Spiegel 51 (13.12.2004), S. 152.

Anspruch auf Qualität hatten, von der angloamerikanischen Literatur ihr Handwerk lernten sowie vom Kino beeinflusst wurden, entstand ein ganz neues Muster.

Ab der Jahrtausendwende ist ein bedeutender Umschwung am Krimimarkt zu bemerken: Dieser wird nun nicht mehr nur von den Autoren des angelsächsischen Raumes beherrscht, sondern skandinavische Werke werden zu absoluten Topsellern. Allen voran steht natürlich Henning Mankell, dem aufgrund seiner Bedeutung für die Ausbreitung und Beliebtheit des Kriminalromans noch ein eigenes Kapitel gewidmet wird. Der Schwede, der mit seinem Serienhelden Wallander eine absolute Kultfigur erschuf, schaffte es in den Jahren 2002 bis 2010 mindestens mit einem Werk einen der höchsten Plätze auf der Jahresbestsellerliste zu ergattern – es fällt auf, dass seine Krimis vor allem in Taschenbuchform verkauft werden. Mankell bekam in den letzten Jahren jedoch Konkurrenz von dem schon verstorbenen Stieg Larsson, dessen post mortem publizierte Trilogie *Verblendung*, *Verdammnis* und *Vergebung* lange Zeit auf Platz Eins der Spiegel-Bestsellerliste stand. Im Jahre 2010 belegt die Krimi-Serie sogar die ersten drei Plätze der Taschenbuch-Jahresbestsellerlisten – die Gründe dieses enormen Erfolges müssen aufgrund seiner Außergewöhnlichkeit in einem eigenen Kapitel ausführlicher unter die Lupe genommen werden. Laut der bereits erwähnten Buchhändlerin Petra Hartlieb, die im Rahmen eines persönlichen Interviews ihre persönliche Erfahrungen mit dem Kriminalroman preisgab, haben sich die Werke des Schweden sensationell und überraschend gut verkauft, während die Wallander-Krimis Einbußen erleben mussten. Das liegt eventuell daran, dass der Protagonist immer nur negativ dargestellt wird, was die Leserschaft nach einer gewissen Zeit nicht mehr so anziehend findet. Schon lange im Geschäft und trotzdem noch erfolgreich ist hingegen Donna Leon, die jeden Juni einen neuen Krimi herausbringt. Auch ihre Erfolgsgeschichte wird in einem eigenen Kapitel beleuchtet.

Ein weiterer Name, der bei der Auswertung der Ranglisten ins Auge sticht, ist Dan Brown. Nachdem er bereits mit *Illuminati* (original *Angels and Demons*) einen Bestseller landete, wurde sein Folgewerk *Das verlorene Symbol* (*The lost Symbol*) bereits in der ersten Woche im deutschsprachigen Raum genau 241.782 Mal

verkauft.²⁷⁸ Eine Autorin, die in den letzten Jahren Bewegung in die Bestsellerlisten gebracht hat, ist die deutsche Schriftstellerin Charlotte Link, die von den Literaturkritikern mit Freude angenommen wurde, „da es ihr gelungen ist, in das Elend sich hinziehende Spitzentitelmonopol des elenden Stephenie-Meyer-Blödsinns auf der Bestsellerliste einzubrechen“²⁷⁹. Kritisiert werden mit dieser Aussage die vor allem unter den Jugendlichen sehr beliebten Vampirromane einer amerikanischen Schriftstellerin.

Erwähnenswert ist der Name Charlotte Link auch, da sehr wenige deutschsprachige Autoren und Autorinnen des Genres Krimi die Jahresbestsellerlisten bestreiten. Link, die vor allem Familienromane und Krimis schreibt, verkauft laut aktuellen Angaben der Fachzeitschrift *börsenblatt* 1,5 Bücher pro Minute. Seit im Jahr 1986 ihr erster Roman erschienen ist, wurden insgesamt 20 Millionen Exemplare ihrer Romane verkauft. Sie gehört somit nicht nur zu den Rekordhaltern im Bestsellergeschäft, sondern ist mit ihrer genannten Gesamtauflage sogar die am meisten verkaufte deutschsprachige Autorin der Gegenwart. Insgesamt standen ihre Romane 677 Wochen, das sind umgerechnet 13 Jahre, auf der Bestsellerliste.²⁸⁰ Der Autorin, die ihre Krimis in Großbritannien spielen lässt, geht es beim Schreiben „vor allem um die Schuld, die nicht aus dem Vorsatz entsteht, sondern in die Menschen hineinstolpern, ohne es zu wollen, einfach, weil sie wegschauen, eine falsche Entscheidung treffen oder den leichteren Weg wählen“²⁸¹. So tötet in *Der Beobachter* eine äußerst erfolgreiche Staatsanwältin zwei ältere Frauen, ihre Mutter und den Mann ihrer besten Freundin, am Ende des über 600 Seiten langen Krimis trachtet sie auch dieser nach dem Leben. Eine Person, die ihre Mitmenschen auf brutalste Art ermordet und als sadistische Verbrecherin erscheint, entpuppt sich im Laufe des Romans als eine von ihrer Kindheit schwer geschädigten Frau, die Schlimmes durchmachen musste und dies ihr Leben lang verdrängt hatte. Sogar ihre ehemals beste Freundin, der sie den Mann genommen hatte, scheint für ihre grausamen Taten ein gewisses Verständnis aufzubringen, denn sie war „– trotz allem

²⁷⁸ Vgl.: Dan Brown bestätigt die Erwartungen. In: Buchmarkt (21.10.2009): [http://www.buchmarkt.de/content/40080-dan-brown-bestaetigt-erwartungen.htm?hilite=-Klaus-Kluge-\(23.01.2010\)](http://www.buchmarkt.de/content/40080-dan-brown-bestaetigt-erwartungen.htm?hilite=-Klaus-Kluge-(23.01.2010)).

²⁷⁹ März, Ursula: Ohne Makel. Charlotte Link bringt Bewegung in die Bestseller-Liga. In: Zeitonline (03.11.2009). <http://www.zeit.de/2009/45/L-B-Stapel-45>. (23.01.2010).

²⁸⁰ Vgl. Roesler-Graichen (Der aktuelle Krimimarkt, 2013), S. 12.

²⁸¹ Stöcker, Nicole: Die Romanzüchterin. In: Spiegelonline (13.12.2010). <http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,734377,00.html> (23.01.2010).

– voller Mitleid für die Frau, die ihre beste Freundin gewesen war“²⁸². Sie scheint deren Taten sogar nachvollziehen zu können. „Sie tut mir so leid. Ich weiß, dass sie unverzeihliche Dinge getan hat, aber ich kann nicht anders [...]. Ich sehe sie als Opfer. Nicht als Täter.“²⁸³ Charlotte Link konstruiert ihre Kriminalromane so, dass die Frage nach der Schuld ebenso wichtig wie die eigentliche Suche nach dem Täter ist. Das Ergebnis ist viel Spannung, da man bis zum Ende der Lektüre nicht weiß, wer sich hinter den grausamen Verbrechen verbirgt. Der Leser wird zum Mitraten aufgefordert und versucht, in den verschiedenen Personen Spuren eines Verbrechers zu finden. Wenn sich am Ende der Lektüre herausstellt, dass eine „ganz normaler Mensch“ hinter den brutalen Taten steckt, ist die Überraschung groß und es stellt sich die Frage nach dem „Warum“. Warum können Menschen, denen wir tagtäglich begegnen und die uns in vielerlei Hinsicht ähneln, einen Mord begehen? Wie ist es möglich, dass diese ein ganz normales Leben führen und dann plötzlich die Kontrolle verlieren? Ein interessantes Konzept, das unter anderem zu ihrem Erfolg beigetragen haben könnte, denn genau die Tatsache, dass jeder Mensch ins Verderben stürzen könnte, fasziniert die Leserschaft. In den Werken der Gegenwart finden wir immer wieder Juristen als Krimiautoren, die ihre Erlebnisse mit einst unschuldigen Menschen schildern. Auch auf dieses Phänomen soll in einem der folgenden Kapitel noch genauer eingegangen werden. Ein weiterer deutschsprachiger Autor, dessen Werke sowohl auf den Hardcover- als auch auf den Taschenbuch-Bestsellerlisten zu finden sind, ist Frank Schätzing, der unter anderem mit seinen Science Fiction – Thrillern *Lautlos*, *Der Schwarm* oder *Die dunkle Seite* überdurchschnittlich hohe Verkaufszahlen erzielte. Eine weitere deutsche Autorin von Kriminalkrimis, die aktuell große Erfolge erzielt, ist Nele Neuhaus. Die Liste der deutschsprachigen Autoren, die sowohl im eigenen Sprachraum als auch international als populär gelten, ist jedoch eher gering.

²⁸² Link, Charlotte: *Der Beobachter*. 5. Auflage. Blanvalet (Verlagsgruppe Random House GmbH): München 2012, S. 642.

²⁸³ Ebd., 647.

7.2.2 Ein internationaler Vergleich: Bleibt der Krimi ein angelsächsisches Phänomen?

Im Großen und Ganzen belegen eher wenig deutschsprachige Krimiautoren die Bestsellerlisten und die im Kapitel über den neuen deutschen Kriminalroman aufgezeigte Tatsache, dass deutschsprachige Werke der Gattung mit jenen aus dem angelsächsischen Raum nicht mithalten können, bleibt bis heute bestehen.

Englischsprachige Werke sowie jene aus dem skandinavischen Raum belagern die Bestsellerlisten. Letztgenannte scheinen die so beliebten amerikanischen Krimis sogar von der Liste der beliebtesten Bücher zu verdrängen. Herr Ohrlinger vom Zsolnay Verlag meint im Rahmen eines persönlichen Interviews, das liege unter anderem daran, dass die Lizenzgebühren für amerikanische Krimis sehr hoch seien und für viele Verlage stelle sich somit die Frage, ob es überhaupt sinnvoll sei, diese zu übernehmen. Oft ist man sich nämlich nicht sicher, ob die anfallenden Kosten für Lizenzgebühren und Übersetzungen durch den Umsatzerlös überhaupt gedeckt werden können.

Dass deutschsprachige Krimis weniger beliebt sind als amerikanische zeigen nicht nur die geringen Bestsellerplatzierungen, sondern auch die teils große Unbekanntheit der heimischen Autoren im Ausland. In einem Interview in der Londoner Buchhandlung *Blackwell* betonte der Buchhändler das große Interesse der englischen Bevölkerung an amerikanischen, englischen sowie schwedischen Krimis, die Frage, ob ihm österreichische Krimis bekannt seien, wurde verneint. Die gleiche Antwort wurde in diversen Buchläden in den USA sowie in Kanada erteilt.

Auch bei der Erforschung des italienischen Buchmarktes fällt auf, dass deutschsprachige Krimiautoren kaum bis gar nicht gelesen werden. Als Ausnahmen gelten Martin Suter und Bernhard Schlink, die Romane mit Krimielementen verfasst haben. In den Bücherregalen stapeln sich vor allem die Klassiker der deutschsprachigen Literatur, von den aktuellen Autoren sticht Daniel Glattauer mit seinen Romanen *Gut gegen Nordwind* und *Für immer dein* hervor. Das Resultat eines Interviews in Roms eher kleineren Buchhandlung *Libreria nuova Europa*, bei der persönliche Beratung im Vordergrund steht, lautet, dass der Kriminalroman auch in unserem Nachbarland die beliebteste Gattung ist. Gelesen werden vor allem

ausländische Autoren, auch hier finden die nordischen Schriftsteller großen Anklang. Was die italienische Kriminalliteratur betrifft, so spielen vor allem aktuelle Themen eine große Rolle. Um ein Beispiel zu nennen, erschien im Februar 2013 der Roman *Cocaina*, verfasst von den drei bekannten italienischen Krimiautoren Massimo Carlotto, Giancarlo Carofiglio und Giancarlo de Cataldo. Hier wird das im Land stets zunehmende Kokainproblem beleuchtet.

Italiens Literatur kennt natürlich auch eine Vielzahl an Kommissaren, beispielsweise den allseits bekannten Commissario Montalbano von Andrea Camilleri. Dass Italien einen der bekanntesten Ermittler der Weltliteratur, nämlich Donna Leons Commissario Brunetti beheimatet, ist dem Großteil der italienischen Bevölkerung nicht bekannt. Doch dieses Thema wird in einem eigens der amerikanischen Erfolgsautorin gewidmeten Kapitel genauer besprochen.

Ein weiteres romanisches Land, dessen Buchmarkt ein wenig unter die Lupe genommen wurde, ist Frankreich. Eine Untersuchung der Krimiabteilung von Nizzas großer Buchhandlung *Fnag* ergab, dass auch dort Camilla Läckberg, Stieg Larsson und Henning Mankell allen anderen Autoren die Show stehlen. Wie fast überall ist eine Dominanz der schwedischen Schriftsteller deutlich sichtbar. Weiters findet man viele Werke von englischen und amerikanischen Autoren wie Nicci French, John Katzenbach und Kathy Reichs. Auch klassische Namen wie Donna Leon oder Arthur C. Doyle fehlen nicht.

Nach den Ergebnissen in den anderen Ländern ist es keine Überraschung, dass deutschsprachige Autoren auch im französischen Raum nicht bekannt sind. Ein Gespräch mit einem französischen Buchhändler ergab, dass in seiner Heimat eher die Klassiker übersetzt werden. So ist zum Beispiel Stefan Zweig sehr beliebt und genießt eine hohe Popularität. Überraschend ist jedoch die geringe Anzahl der französischsprachigen Autoren, denn gelesen werden auch heute noch eher die klassischen Werke, beispielsweise jene von Simenons. Als aktuelle Erfolgsautoren gelten Jean–Christopher Grangé, Fred Vargas und Maxime Chattam.

Doch aus welchem Grund erobern englische und nordische Krimis den internationalen Buchmarkt, während deutschsprachige die Landesgrenzen eher selten durchschreiten? Dr. Hammans vom Droemer–Knaur-Verlag, der sich nicht sofort auf die schwedischen Krimis gestürzt hat, sondern viele deutsche Werke im Sortiment hat, geht davon aus, dass die Bevorzugung der amerikanischen Krimis auch auf das

Fernsehen zurückzuführen sei. Der Hollywoodboom bewirkte nämlich, dass amerikanische Namen nicht nur „cooler“ klingen, sondern das gesamte Ambiente ist für die Leserschaft einfach spannender. Scheinbar werden deutschsprachige Kriminalromane vor allem in den Herkunftsländern gelesen, auch in der bereits erwähnten Wiener „Buchhandlung Hartlieb“ verkaufen sich österreichische Krimis sehr gut. Besonders beliebt sind seit einiger Zeit Regionalkrimis, deren Verbrechen an einem ganz bestimmten Ort spielen. Dieses relativ junge Subgenre des Krimis wird im Folgekapitel genauer erläutert.

7.3 Der Boom der Regionalkrimis

Amerikanische Krimis spielen vor allem in den Megacities New York oder Los Angeles, was den Vorteil hat, dass diese Städte in den Köpfen der Leserschaft aus aller Welt präsent sind. Während französische und englische Romane sich gerne in Paris oder London ansiedeln, ist im deutschsprachigen Raum der Trend zum Großstadtroman abnehmend. Lange Zeit ließ man seine literarischen Figuren im deutschen Berlin aus, doch das hatte mit der stets zunehmenden „Regionalisierung“ des Kriminalromans ein Ende.²⁸⁴

7.3.1 Der Kampf um die Landkarte

Vor 25 Jahren vom Emons-Verlag ins Leben gerufen²⁸⁵, feiert das Subgenre des Kriminalromans heutzutage große Erfolge und hat sich zu einer sehr beliebten Gattung etabliert. Keine Region wird vom deutschen Regionalkrimi verschont, sogar die Inseln – von Langeoog über Sylt bis Rügen - werden zum Schauplatz der Verbrechen. Dies sorgte zur Herausbildung einer weiteren Subgattung, dem Inselkrimi.²⁸⁶ Inzwischen entsteht der Eindruck, „dass jede Stadt von Format, neben den kulturellen Errungenschaften, heutzutage zumindest auf einen respektablen Kommissar oder eigenbrötlerischen Detektiv verweisen können muss“²⁸⁷.

²⁸⁴ Vgl. Neuhaus, Volker: „Zu alt um nur zu spielen“. Die Schwierigkeiten des Deutschen mit dem Kriminalroman: In: Mord als kreativer Prozess. Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Hrsg. von Sandro M. Moraldo. Memmingen: Universitätsverlag Winter 2005, S. 13.

²⁸⁵ <http://www.buchreport.de/pressemitteilungen/pressemitteilungen/datum/0/0/0/emons-veroeffentlicht-jetzt-auch-oesterreichische-regionalkrimis.htm> (09.01.2011).

²⁸⁶ Tote am Küstensaum: In Börsenblatt Nr. 27 (2008). o.S.

²⁸⁷ Habres, Christof: Schau, da liegt a Leich im Rinnsal. In: Wiener Zeitung (07.06.2011), S. 13.

Das Stichwort Verortung ist im Hinblick auf die Gattung des Regionalkrimis ein wichtiger Begriff, denn die Bücher werden vor allem von Menschen gelesen, die in der betreffenden Region wohnen und sich in ihrer Heimat wiederfinden wollen. Carolin Sperber, die beim deutschen Gmeiner Verlag im Bereich Marketing tätig ist, meinte im Rahmen eines Telefoninterviews, dass Regionalkrimis nicht nur für Einheimische sondern auch für Gäste geeignet seien, als Beispiel nannte sie die Nordseekrimis. Touristen lesen diese am Strand und lernen neben einer unterhaltsamen Lektüre auch ihren Urlaubsort besser kennen. Der Gmeiner Verlag hat sich neben historischen Romanen auf Regionalkrimis spezialisiert und ist damit sehr erfolgreich. Kennzeichen dieser Krimis ist, dass der Titel bereits den Ort des Geschehens verrät, wie folgende Beispiele zeigen: *Kainszeichen. Ein Franken-Krimi* von Sabine Fink, *Ohrenzeugen. Ein Hohenlobe-Krimi* oder Stefan Kellers *Totenkarneval. Ein Köln-Krimi*. Laut Carolin Sperber erscheinen die Krimis nur im Taschenbuchformat und es werden an die 100 Titel pro Jahr publiziert. Sehr beliebt bei den Lesern ist Manfred Bonn, der nun bereits seinen 12. Krimi, der in Ulm bzw. in der Umgebung spielt, veröffentlichte. Die meisten Autoren haben so wie Bonn, er ist Journalist, beruflich mit Texten zu tun und beherrschen somit das Schreibwerkzeug. Auch die Vermarktung der Regionalkrimis erfolgt oft auf besondere Art und Weise, da die Lesungen am Ort des Geschehens abgehalten werden. Es steht auf alle Fälle fest, dass Regionalkrimis einen neuen Trend begründen und es wird wohl schon langsam schwierig, freie Orte auf der Krimilandkarte zu finden.²⁸⁸

Der Wiener Kriminalroman spielt zwar in allen Milieus, nicht jedoch in allen Bezirken, da die Autoren Orte mit geschichtlichem Hintergrund bevorzugen. Die „transdanubischen“ Gegenden werden somit vom literarischen Geschehen weitgehend ausgegrenzt. Zum Schauplatz des Verbrechens werden jedoch präferiert die Bezirke mit hohem Ausländeranteil, die Arbeiterbezirke sowie die Nobelbezirke Hitzing und Döbling.²⁸⁹ Wer glaubt, der österreichische Kriminalroman sei ein völlig neues Phänomen, irrt sich, denn die weitgehend unbekannte Auguste Groner

²⁸⁸ Informationen zum Regionalkrimi: Erhalten von Caroline Sperber vom Gmeiner Verlag im Rahmen eines Telefoninterviews am 24.05. 2011.

²⁸⁹ Vgl. Jaschke, Bruno: Tatort mit Geschichte: In: Wiener Zeitung extra (17./18.09.2011), S.5.

gilt als die erste Krimiautorin Österreichs und erfand bereits im Jahre 1907 den ersten Serientdetektiv der deutschsprachigen Literatur.²⁹⁰

7.3.2 Österreichische Krimi-Autoren im Vormarsch

In Wien, wo im Jahre 2010 gerade 18 Mal ein Mord passierte und die Aufklärungsrate bei 94,5 % liegt, ist eine große Anzahl von Detektiven am Werk, in den Buchhandlungen findet man inzwischen jede Menge Kriminalliteratur, die in der österreichische Hauptstadt spielt.²⁹¹ „Die Morde der offiziellen Statistik werden mit einer brutalen Leichtigkeit übertroffen, dass es dem Leser kalt über den Rücken läuft.“²⁹² Die Bedeutung von Wien als Tatort spiegelt sich auch in der Tatsache wider, dass 2010 zum ersten Mal der Leo-Perutz-Preis vergeben wurde. Voraussetzung, um den Literaturpreis zu erhalten, ist, dass das Verbrechen in Wien stattfindet. Perutz, der mit dem 1923 erschienenen Kriminalroman *Der Meister des jüngsten Tages* sehr erfolgreich war, hat mit Sicherheit zum positiven Stellenwert der heutigen Krimiautoren beigetragen.²⁹³ Mit der Nähe zum wilden Osten und dem eigenen Wiener Charme ist Österreichs Hauptstadt der perfekte Standort, um ein Verbrechen geschehen zu lassen. Warum das so ist, erklärt Heinrich Steinfeld, ein österreichischen Schriftsteller, der sich auf Kriminalliteratur spezialisiert hat. Seiner Meinung nach seien die Wiener tendenziell theatralisch, hätten ein großes Selbstbewusstsein, das sehr leicht in Größenwahn münde, und niemand fürchte sich hier vor der Peinlichkeit, die sei etwas Selbstverständliches.²⁹⁴ Auch Erich Kneifl, die als erste Frau den Friedrich-Glauser-Preis erhielt, lässt in *„Der Tod fährt Riesenrad. Ein historischer Wienkrimi“* bereits vor dem Einsetzen der Handlung erkennen, dass der Schauplatz ideal ist, indem sie Georg Kreisler zitiert: „Der Tod, das muss ein Wiener sein. Nur er trifft den richtigen Ton: Geht Schatzerl, geh Katzerl, was sperrst dich denn ein? Der Tod muss ein Wiener sein.“²⁹⁵

Der typische Wiener Ermittler arbeitet nicht im Dienst der Polizei, wie Wolf Haas‘ Privatdetektiv Brenner oder Lemming von Stefan Slupetzky, die die Verbrechen im

²⁹⁰ Vgl. http://www.literaturhaus.at/index.php?id=205&tx_ttnews%5Btt_news%5D=687&cHash=07a0262950 (06.07.2012).

²⁹¹ Vgl. Habres (Schau, da liegt a Leich im Rinnsal), S. 13.

²⁹² Habres (Schau, da liegt a Leich im Rinnsal), S. 13.

²⁹³ Vgl. Habres (Schau, da liegt a Leich im Rinnsal), S. 13.

²⁹⁴ Was macht den Krimi so beliebt? In: NZZ (04.02.2006).

<http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/articleD5M9K-1.8700> (06.07.2012).

²⁹⁵ Kneifl, Edith. *Der Tod fährt Riesenrad. Ein historischer Wien-Krimi*. Haymon: 2012, S. 2.

Alleingang klären, zeigen. Kennzeichen des Wiener Krimis ist ebenfalls, dass vielschichtige soziale und geschichtliche Hintergründe beleuchtet werden und der Leser die Probleme des Protagonisten kennenlernt. Diese Tatsache ist, egal ob es sich hierbei um einen österreichischen Regionalkrimi oder um einen schwedischen Polizeikrimi handelt, ein Schritt zum Erfolg. „Man sehnt sich nach Menschlichkeiten, die Verbundenheit und Solidarität mit dem Leser fördern. Die kauzigen Typen, die das Schicksal (Verlust des Jobs, der Frau, gepaart mit Alkohol und Nervenzusammenbrüchen) oft dermaßen gezeichnet hat, dass man einfach mitzittern muss, wenn ihnen auch noch ein oder mehrere Morde dazwischenkommen.“²⁹⁶ Auch das Wiener Autorenduo Koytek & Stein erschuf einen „menschlichen“ Ermittler, der sogar ein wenig an Mankells Wallander erinnert: Er ist kein Freund der Technik, besitzt kein Handy und ist, als er sich schlussendlich doch ein Gerät anschaffen möchte, im Handyshop maßlos überfordert. Die Verfasser des Krimis *Pagat Ultimo* nehmen somit Bezug auf die heutige Welt, deren technischer Zuwachs unaufhaltsam und in stetiger Veränderung ist. Diese Situation stellt sich für einen nicht gerade geringen Teil der Bevölkerung eine große Herausforderung oder sogar Belastung dar. Verfolgt der Leser die Ermittlungen Orsinis wird nicht nur sein Vorstellungsvermögen angeregt, da er sich in seiner Heimat befindet, sondern er kann sich auch mit dem von der digitalisierten Welt völlig überforderten Protagonisten identifizieren.²⁹⁷

Um ein weiteres Beispiel zu nennen: Ein aktuell sehr erfolgreicher österreichischer Autor ist der Jurist und freie Schriftsteller Alfred Komarek, der im Jahre 1999 seinen ersten Kriminalroman *Polt muss weinen* veröffentlichte. Er lässt seinen Ermittler in zwei fiktiven Dörfern im niederösterreichischen Weinviertel recherchieren und die literarischen Figuren stets im traditionellen Weinkeller zusammenkommen, um sich auszutauschen. „Alfred Komarek beschreibt wie kein anderer das Leben in den kleinen Weinviertler Dörfern an der österreichisch-tschechischen Grenze. Mit *Polt* streift man durch die – wie der Autor betont – fiktive Landschaft des Wiesbachtals. Doch Übereinstimmungen mit wirklichen Orten und Personen sind eben nicht rein

²⁹⁶ Habres (Schau, da liegt a Leich im Rinnsal), S. 13.

²⁹⁷ Das Autorenpaar präsentierte seinen neuen Krimi im Rahmen der Wiener Kriminacht 2012.

zufällig.“²⁹⁸ Zur Grundausstattung der Polt-Reihe Komareks, der für seinen ersten Krimi den Glauser-Preis erhielt, gehören die Lebensart im Weinviertel sowie die dort üblichen Traditionen und Gebräuche.²⁹⁹ Alfred Komarek hat mit seinen Polt-Krimis den Nerv der Zeit getroffen, denn Nummer Eins erschien kurz bevor der Boom der Regionalkrimis ausbrach. Jede echte Bevölkerung freut sich über ihren ganz persönlichen Krimi-Helden und Polt ist nun mal „ein liebenswerter Eigenbrötler, durch dessen Augen man einen Landstrich erkundet“³⁰⁰.

Regionalkrimis boomen im gesamten deutschsprachigen Raum. Auch die Schweizer Leserschaft scheint Verbrechen, die in der Heimat stattfinden, zu bevorzugen, was ein Blick in die größte Züricher Buchhandlung *Orell Füssli* beweist. Patriotische Umschlagbilder mit idyllischem Schweizer Landschaftsbild zieren die Regale und locken die potentielle Leserschaft an. Deutschsprachige Kriminalliteratur scheint hier eindeutig im Vordergrund zu stehen, denn die sonst überall im Rampenlicht stehenden schwedischen oder englischsprachigen Autoren finden ihren Platz in der untersten Ecke. Dieser besondere Stolz auf den „regionalen Krimi“ könnte auch darauf zurückzuführen sein, dass der Schweizer Krimi für die deutschsprachige Kriminalliteratur stilbildend war. Schließlich kommen die beiden wichtigen Wegbereiter Friedrich Glauser und Friedrich Dürrenmatt aus der Schweizer Krimiszene.

7.3.3 Mögliche Erfolgsfaktoren des Heimatkrimis

Laut Dr. Hammans vom Droemer-Knaur-Verlag boomt der Regionalkrimi seit ungefähr fünf Jahren – diese Tatsache könnte seiner Meinung nach auf die Globalisierung zurückzuführen sein. Die Leute, die eine gewisse Verunsicherung verspüren, fühlen sich bei der Lektüre des Regionalkrimis im wahrsten Sinne des Wortes „zu Hause“, da dieser einen hohen Wiedererkennungswert aufweist. Bekannte Schauplätze sowie ein vertrauter Dialekt, der vom Autor oft verwendet wird, geben den Lesenden ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Internationale Krimis sind für die Zielgruppe des Regionalkrimis – das sind Menschen im Alter von vierzig

²⁹⁸ Zöch, Irene: Alfred Komarek: Ein Mann mit Tiefgang. In: Die Presse (16.04.2011). http://diepresse.com/home/kultur/literatur/651053/Alfred-Komarek_Ein-Mann-mit-Tiefgang. (07.08.2011)

²⁹⁹ Vgl. Kretschmer (Abgründe in der Provinz, 2005). S. 111.

³⁰⁰ Zöch (Alfred Komarek, 2011).

bis sechzig Jahren – oft viel zu brutal. Die These, dass moderne literarische Verbrechen immer grausamer werden, vertritt auch der österreichische Autor Manfred Wieninger. Er sieht den Regionalkrimi als Gegenbild zum „globalisierten Krimi, in dem immer bizarrer werdende Serienmörder in der Art von Popstars mit den sprachlich-intellektuellen Mitteln von mittelmäßig begabten Forensik-Dozenten beschrieben, ja abgefeiert werden.“³⁰¹ Das ist eine klare Absage an den „modernen“ Krimi, der sich auch vieler Elemente bedient, die der Leser nur schwer nachvollziehen kann. Er kennt die Schauplätze nicht, weiß nicht, ob diese überhaupt existieren und fühlt sich eventuell fremd und verloren. Deshalb ist der bereits erwähnte Begriff „Verortung“ für den Regionalkrimi so bedeutsam. Doch nicht nur der Leser fühlt sich in seiner Umgebung wohl, auch der Autor kann sein Schreibhandwerk richtig einsetzen, wenn er sich in einer Gegend gut auskennt. So meint die schwedische Erfolgsautorin Camilla Läckberg, die online eine „Crime School“ veröffentlicht hat, dass der Ort des Geschehens im Idealfall auch der Heimatort sein soll. Denn nur in diesem Fall kennt man die Gebräuche, die Mentalität und auch den Dialekt der Personen. Diese Tatsache ermöglicht es, dem Leser ein ideales Bild des Schauplatzes zu vermitteln. Nicht nur Einheimische greifen zur Lektüre, sondern auch viele Touristen finden diese Art der Urlaubsvorbereitung interessanter als einen herkömmlichen Reiseführer.

Die Anhänger des Regionalkrimis finden die Lektüre jedoch nicht nur aufgrund der Beschreibung ihrer aktuellen Heimat sehr reizvoll, sondern sie fasziniert auch die Tatsache, dass viele Verbrechen in einem anderen Zeitalter angesiedelt sind. Somit hat die Heimatlektüre nicht nur einen weiten Unterhaltungswert, sondern der Leser kann gleichzeitig einige historische Eckdaten über seine Heimat erfahren. Die bereits genannten Autoren Koytek & Stein lassen ihre Figuren beispielsweise über historische Themen wie die Türkenbelagerung sprechen. Außerdem werden für die Stadt Wien repräsentative Monumente und Orte wie die Sezession, der Karlsplatz, die Staatsoper oder sogar global weniger bekannte Anhaltspunkte wie die Gumpendorfer Straße und die Straßenbahnlinie Nummer Zwei genannt. Diese Taktik regt das Vorstellungsvermögens des Lesers, der das Wiedererkennen und die Identifikation liebt, an.

³⁰¹ Wieninger, Manfred: Heimatliteratur ohne Kitsch. In: Wiener Zeitung extra (17./18.09.2011), S. 8.

Der österreichische Erfolg dieses Genres hängt sicher damit zusammen, dass „die Vielzahl der Autoren eine Vielzahl von Sichtweisen bringt“³⁰². Während sich Andreas Pittler auf historische Krimis fixiert hat, produzieren andere Schriftsteller Werke dieses Genres, die im heutigen Zeitalter spielen. Dabei ist der Wiedererkennungswert der Schauplätze der eigenen Stadt ein Grund, zur Lektüre zu greifen. Pittler lässt seinen Ermittler beispielsweise in seinem Werk *Mischpoche* in 14 reale Verbrechen aus der Ersten Österreichischen Republik von 1919 bis 1933 eintauchen. Der Leser erfährt nicht nur geschichtliche Hintergründe, sondern blickt auch in die Psyche des „echten Wiener“. „Irgendwie lag es wohl im Naturell des Wiener, dass er selbst noch im Untergang das prickelnde Bedürfnis entwickelte, diesen ganz neugierig mitverfolgen zu müssen. Man lebte in der Stadt der „schönen Leich“, in der nichts im Leben wichtiger schien, als möglichst pompös beerdigt zu werden.“³⁰³ Auch über die Schaulust der Hauptstädter wird berichtet: „Was konnte für einen Wiener schlimmer sein, als wenn alle über eine spektakuläre Bluttat redeten und man selbst war nicht dabei gewesen?“³⁰⁴

Zum großen Erfolg des Regionalkrimis tragen auch die vielen Marketingstrategien, durch die das Genre allseits präsent ist, bei. Während in München das größte internationale Festival für Kriminalliteratur stattfindet und bekannte Autoren aus aller Welt ihre Werke präsentieren, findet in Österreichs Hauptstadt jährlich die Kriminacht in Wiens Kaffehäusern statt, die sowohl von internationalen als auch regionalen Autoren besucht werden. Österreichische Kriminalautoren sind auch immer wieder zu Lesungen im kleinen Kreis anzutreffen, beispielsweise lädt die Buchhandlung „Thalia“ regelmäßig Autoren der Regionalkrimiszene ein, damit sie ihre aktuellen Verbrechen vorstellen. Für diese Veranstaltungen wird sowohl in den österreichischen Tageszeitungen als auch online oder in den Buchhandlungen selbst geworben und die potentielle Leserschaft wird somit auf die heimischen Autoren aufmerksam gemacht. Die Kriminacht ist für viele Hauptstädter bereits zur Tradition geworden und vor allem die Vermischung der Wiener Kaffeehauskultur mit der regionalen Krimiszene könnte „heimelige“ Gefühle auslösen und zur Etablierung der Gattung beitragen.

³⁰² Pittler, Andreas: Im Anfang war der Mord. In: Wiener Zeitung extra (17./18.09.2011). S. 2.

³⁰³ Pittler, Andreas: *Mischpoche*. Meßkirch: Gmeiner 2011. S. 5.

³⁰⁴ Ebd.

Um ein Fazit zu ziehen, so ist in der Kriminalliteratur eine steigende Tendenz zu regionalen Werken zu erkennen. Im Großen und Ganzen zeigen sich die Bewohner der deutschsprachigen Länder, was die Auswahl der Lektüre betrifft, jedoch nicht sehr patriotisch. Laut einer im Jahre 2004/2005 durchgeführten Studie greifen 90 % der Amerikaner zu regionaler Literatur, 10 % bevorzugen die Werke britischer Autoren. Der Lesestoff ist somit zu 100 % englischsprachig. Auch in Frankreich, Großbritannien und Spanien bevorzugt mehr als die Hälfte der Bevölkerung regionale Autoren. In Deutschland greift jedoch nur knapp ein Viertel zu regionalen Werken.³⁰⁵ Der Regionalkrimi ist somit für den deutschsprachigen Buchmarkt mit Sicherheit eine Bereicherung und führt zu einer enormen Aufwertung der Autoren des eigenen Landes.

7.4 Des Krimis Verpackung: Vom Hardcover zum E-Book

7.4.1 Das Zeitalter des Taschenbuchkrimis

Wie bereits erwähnt, belegen oder, besser gesagt, belagern die Krimis des 21. Jahrhunderts vor allem die Taschenbuch-Bestsellerlisten. Auf den Hardcover-Ranglisten sind zwar immer wieder Werke der Gattung zu finden, doch niemals in diesem Ausmaß. Welche Ursachen könnte diese Tatsache haben?

Herr Ohrlinger vom Zsolnay Verlag ist der Ansicht, dass man heutzutage für Krimis nicht mehr viel Geld ausgibt, da Taschenbücher nicht nur billiger, sondern auch viel praktischer sind, vor allem wenn man auf Reisen ist. Herr Hammans vom Droemer-Knaur Verlag meint, dass Krimileser Vielleser sind und während sie auf einen bestimmten Krimi als Taschenbuchversion warten, einfach etwas anderes lesen. Hat sich ein Autor jedoch bereits einen Namen gemacht, so verkaufen sich auch die Hardcover-Ausgaben problemlos, denn ein Fan kauft alles. Normalerweise werden Bücher im Hardcoverformat veröffentlicht, bevor sie als Taschenbuch erscheinen. Bei vielen Konzernverlagen wird das jedoch umgekehrt gehandhabt: Bücher der Autorin Kathy Reichs gab es zuerst als Taschenbuch, erst als die Verkaufszahlen sehr hoch waren, erschien die Hardcoverversion. Laut Christine Bayer, Pressesprecherin vom Blessing-Verlag, der die Krimis von Kathy Reichs im Hardcover publizierte, fällt die Entscheidung, ob ein Buch sofort als Taschenbuch oder gleich als

³⁰⁵ Vgl. Schmitz (Mythos Bestseller, 2012), S. 8.

hochwertiges, teures Hardcover erscheint, schon beim Vertragsabschluss und hängt auch von den Produktionskosten sowie von der Verkäuflichkeit ab.³⁰⁶

Viele Buchhändler sind sich darüber einig, dass es neue Autoren im Hardcover schwer haben, bereits bekannte und erfolgreiche hingegen nicht. Kriminalliteratur ist vor allem in Taschenbuchform vorhanden – eine Tatsache, die für viele Kritiker als Ausdruck von Massenkonsum gesehen wird und somit für Minderwertigkeit steht. Damit ist jedoch vorbei, denn Kriminalliteratur hat inzwischen auch als Taschenbuch eine enorme Aufwertung erfahren. Der Kauf des gebundenen Buchs ist dennoch ein Zeichen der besonderen Wertschätzung für den Autor.³⁰⁷ Für Verlage ist es deshalb auch in der heutigen Zeit enorm wichtig, Hardcover-Ausgaben im Programm zu haben. Sonst könnten erfolgreiche Autoren nämlich von der Konkurrenz abgeworben werden, mit der Begründung, ihr Werk erscheine dort im festen Einband. Besonders beliebte und bekannte Autoren schaffen es nämlich auch, sich im schwierigen Wettbewerbsumfeld durchzusetzen.³⁰⁸

Nichtsdestotrotz hat sich bei den Ausstattungformen in den letzten Jahren einiges geändert. In vielen Verlagen ist der Anteil an Hardcover-Produktion rückläufig, während das Paperback-Format, oft auch mit Klappenbroschur, den Markt erobert hat. Viele Verleger sind der Ansicht, dass diese Buchform vom Leser sehr gut angenommen und sich auch in Zukunft durchsetzen wird.³⁰⁹

7.4.2 Verdrängt das neue Paperback-Format das Taschenbuch?

Die im Oktober 2012 vom SPIEGEL eingeführte dritte Paperback-Bestsellerliste hat für Kritik gesorgt. Denn nun gib es statt 80 Hardcover- und Taschenbuchbestseller insgesamt 120 Werke, die sich auf den Listen befinden, was die Auswahl für die Kundschaft nicht erleichtert. Kritiker der Paperback-Liste meinen, dass die Kunden ohnehin nicht zwischen Paperback und Taschenbuch unterscheiden und somit die

³⁰⁶Information per E-Mail von Christine Bayer, Pressesprecherin des Blessing-Verlags, erhalten (03.05.2011).

³⁰⁷Vgl. Deurer, Uli. Vom Schmuddelkind zum Superstar. In: BuchMarkt Juni 2008. S. 109.

³⁰⁸Vgl. Mindnich, Lucy: Des Krimis neue Kleider. In: buchreport spezial. Krimi & Thriller (Februar 2013), S. 9.

³⁰⁹Vgl. Roesler-Graichen (Der aktuelle Krimimarkt, 2013), S. 13.

Relevanz der Bestsellerlisten abnimmt. Weiters übersteigt die große Anzahl an zu präsentierenden Büchern weit die Kapazität der kleineren Buchhandlungen.³¹⁰

Dass sich die Klappenbroschur etabliert hat, sorgt zwar im Buchhandel sowie bei der Kundschaft für gewisse Verwirrung, doch die Verlage sehen darin viele Vorteile. Einerseits sprechen Paperbacks durch den im Vergleich zum Hardcover günstigen Preis sowie das handliche Format viele Leser an, andererseits sind die Verlage bei der Gestaltung des Einbandes flexibel. Die Regelhöhe kann optimal ausgenutzt werden und man kann mit der Oberfläche spielen, indem man etwa Leder simuliert. Bei Taschenbüchern ist dies jedoch nicht möglich. Die Kehrseite der Medaille ist jedoch, dass das Taschenbuch über lang oder kurz an Bedeutung verlieren könnte. Unter anderem stellt sich die Frage, ob sich eine Ausgabe als Taschenbuch überhaupt lohnt, wenn ein Titel zuvor als Paperback-Ausgabe erschienen ist. Für den Kunden ist der Preisunterschied so gering, dass er, wenn ihn ein Werk interessiert, auch zur Paperback-Ausgabe greift und nicht auf die Veröffentlichung als Taschenbuch wartet.³¹¹

7.4.3 Die Zunahme des E-Book-Marktes

Doch das Taschenbuch wappnet sich nicht nur gegen das Paperback-Format, sondern muss sich zukünftig auch gegen den Ansturm des E-Books, das seinen Stellenwert schwächen könnte, durchsetzen. Deutlich erkennbar ist, dass, obwohl die Printausgaben die Haupteinnahmequelle bleiben, bei allen Verlagen die E-Book-Umsätze deutlich nach oben gehen. Beim Gmeiner-Verlag entfallen 65 Prozent des digitalen Umsatzes auf die Spannungsliteratur.³¹² Viele weitere Verlage setzten inzwischen auf ein gut sortiertes E-Book-Angebot, beispielweise sind bei dtv die Titel von Bestsellerautor Jussi Adler-Olsen als E-Book erhältlich. Auch für den Droemer Knaur-Verlag ist die Spannungsliteratur für das E-Book-Segment besonders wichtig. Knapp die Hälfte des Umsatzes wird mit digitalen Werken der Gattung erzielt.³¹³ Viele Verlage sehen in der Verschiebung zum Digitalen Vorteile,

Vgl. <http://www.buchmarkt.de/content/52509-kein-platz-verwirrung-fuer-die-kunden-valora-retail-verzichtet-auf-paperback-liste-vom-spiegel-und-sucht-eigene-loesung-.htm> (05.02.2014).

³¹¹ Vgl. Mindnich (Des Krimis neue Kleider, 2013), S. 8-9.

³¹² Vgl. Roesler-Graichen (Der aktuelle Krimimarkt, 2013), S. 13.

³¹³ Vgl. Kirsch, Sarah. Wenn Klingen und Kugeln die Nerven kitzeln: In: buchreport spezial (Februar 2013), S. 27.

denn es entstehen neue Gestaltungsmöglichkeiten. Während es in der Vergangenheit schwer war, Kurzgeschichten als Buch herauszugeben, da man immer auf genug Stoff warten musste, besteht nun die Möglichkeit, auch nur eine einzelne Kurzgeschichte als E-Book zu veröffentlichen. Außerdem kann man durch die elektronische Herausgabe die Wartezeit zwischen zwei Serien verkürzen und diese somit im Gespräch halten.³¹⁴

Die Tatsache, dass immer mehr Kunden zum E-Book greifen, könnte man mit den Ursachen des Siegeszuges des Taschenbuchs erklären. Wie erwähnt sind Krimileser Vielleser und vor allem, wenn man auf Reisen ist, ist es nicht gerade praktisch, wenn man kiloweise Bücher verstauen muss. Dieses Problem löst das E-Book, da man beliebig viele Titel mit nur einem digitalen Speichermedium abrufen kann. Moderne Geräte lassen es außerdem zu, dass der Bildschirm die Augen schont und somit steht einer entspannenden Lektüre nichts mehr im Wege. Natürlich werden Literaturliebhaber niemals auf ihre Printausgaben ganz verzichten wollen, doch in gewissen Momenten ist die Möglichkeit, die gewünschten Werke auch digital abzurufen, einfach nur schnell, unkompliziert und praktisch.

Der Markt muss durch Neuheiten wie das Paperback und das E-Book zwar neu sortiert werden, doch die von den Verlagen immer verfolgte Strategie wird sich auch weiterhin bewähren:

Den Titel auf Herz und Nieren prüfen, ihn fit machen für den Markt, das Werk in angemessenem Gewand präsentieren – und auf den richtigen Riecher hoffen. Ob im schlichten Taschenbuch-Gewand, in schicker Paperback-Hülle, in schmuckvoller Hardcover-Tracht oder als nacktes E-Book: Hauptsache, des Krimis neue Kleider überzeugen.³¹⁵

³¹⁴ Vgl. Mindnich (Des Krimis neue Kleider, 2013), S. 9.

³¹⁵ Mindnich (Des Krimis neue Kleider, 2013), S. 10.

8 Von Italien bis Schweden: Einige Bestsellererfolge im Überblick

Die folgenden Kapitel widmen sich Autoren und Autorinnen, die aufgrund ihres Bestsellererfolgs weltweiten Ruhm erzielten und zur Beliebtheit der Gattung Kriminalroman ohne Zweifel einen großen Beitrag geleistet haben. Es soll außerdem der Frage nachgegangen werden, warum gerade die Werke jener Autoren eine so große Leserschaft anziehen konnten.

8.1 Donna Leon: Zum großen Erfolg der Wahlitalienerin

Der amerikanischen Schriftstellerin Donna Leon wird seit dem Beginn der 90er Jahre ein Fixplatz auf den Bestsellerlisten zugeteilt, denn ihre Kriminalromane mit dem Protagonisten Commissario Brunetti, die im jährlichen Rhythmus erscheinen, fesseln weltweit eine große Leserschaft. Die Amerikanerin wählte Venedig nicht nur als ihre Wahlheimat, sondern die weltweit bekannte italienische Stadt im Wasser wurde auch der Schauplatz ihrer zahlreichen fiktiven Verbrechen, die von Commissario Brunetti aufgeklärt werden. Der Romanheld ist ein sympathischer Polizist, der quer durch alle Milieus ermittelt und mit einer Professorin für englische Literatur verheiratet ist. Paola hat trotz ihres Berufes den Haushalt gut im Griff und bekocht ihren Commissario. Die Rezepte lassen sich in einem eigenen Buch namens *Bei Brunetti zu Gast* nachlesen. Donna Leon hat Venedig zu einer literarischen Verbrechenhauptstadt gemacht, und das, obwohl die Kleinstadt eine sehr geringe Quote an Kapitalverbrechen aufweist. In Wirklichkeit wird der venezianische Alltag maximal von ein paar Taschendiebstählen getrübt.³¹⁶

Die Schriftstellerin, die schon einiges von der Welt gesehen hat und sogar schon im Iran, in China und in Saudi-Arabien gearbeitet hat, lebt inzwischen seit mehr als einem Vierteljahrhundert in Italien.³¹⁷ Als sie in jungen Jahren und nach einer langen

³¹⁶ Vgl. Schümer, Dirk: Donna Leon zum Siebzigsten: Niemals in italienischer Sprache. In: FAZ (28.12.2013). <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/donna-leon-zum-siebzigsten-niemals-in-italienischer-sprache-11900964.html> (01.07.2013).

³¹⁷ Vgl. Stücker, Nicole: Durchlauchtigste, hier gibt es Giftmüll: In: Spiegel online (07.11.2011). http://www.spiegel.de/thema/donna_leon/ (10.07.2012).

Zugfahrt Venedig zum ersten Mal erreicht hatte, fühlte sie sofort eine starke Verbindung zu der beliebten norditalienischen Stadt.

Inzwischen sind die Brunetti – Krimis bereits in 24 Sprachen erschienen, auf Italienisch wurde seltsamerweise keines ihrer Werke veröffentlicht. Donna, ihr Name bedeutet auf Italienisch „Frau“, möchte in ihrer Heimat unbekannt bleiben. Eigenen Angaben nach wüssten nur einige ihrer Nachbarn, dass sie schreibt, sie hätten jedoch keine Ahnung, wie berühmt Donna Leon in Wirklichkeit sei. So kann die Schriftstellerin, die kaum über ihr Privatleben spricht, weiterhin inkognito in ihrer Wahlheimat leben und dem Ruhm entkommen. Doch den Erfolg erzielt sie auch ohne die italienischen Krimileser: Ihr Erstling „Venezianisches Finale“ hat sich auf Deutsch bereits 200.000 Mal verkauft, die Autorin bekam ebenfalls vom Diogenes – Verlag die „Goldene Diogenes – Eule“ verliehen – und die gibt es erst ab einer Million verkaufter Exemplare.³¹⁸

Die Idee zu ihren Romanen bekommt die Autorin, die sich selbst als eine sehr neugierige Person bezeichnet, beim Gespräch mit Freunden, die ihr regelmäßig unehrenhafte Geschichten erzählen. Diese werden im Anschluss verändert und ausgeschmückt, sodass sie niemand mehr erkennt. Das Ende ihres Romans hat Donna Leon nach eigenen Angaben nie im Kopf, das komme ganz von alleine.³¹⁹ Doch die Amerikanerin hat Venedig nicht nur zum Schauplatz ihrer Kriminalromane gemacht, sondern sie veröffentlichte weitere Werke wie *Mein Venedig* oder *Über Venedig, Musik, Menschen und Bücher* und schildert dabei den venezianischen Alltag. Sie gewährt ihrer Leserschaft einen Blick hinter die Kulissen des Tourismuszieles und spricht unter anderem auch über ihre Leidenschaft für Bücher und die Oper sowie über gute Speisen. Diesbezüglich hat sie auch ein eigenes Kochbuch mit 91 Rezepten unter dem Titel *Bei den Brunettis zu Gast* verfasst.³²⁰ Dieser Einblick in das private Leben Brunettis macht den Ermittler für viele Leser noch sympathischer und könnte zum Erfolg der Krimiserie beigetragen haben.

³¹⁸ Zum 20. Brunetti: Donna Leon im Interview. In: Kurier online (21.05.2011).

<http://kurier.at/kultur/literatur/zum-20-brunetti-donna-leon-im-interview/787.824>. (21.05.2011).

³¹⁹ Ebd.

³²⁰ www.diogenes.ch (09.06.2013).

8.1.1 Tatort Venedig: Wiedererkennen und neu entdecken

Bei der Auswertung der Bestsellerlisten waren die Krimis von Donna Leon auffällig oft vertreten und an dieser Tatsache hat sich auch zum heutigen Zeitpunkt nichts geändert. Dass die Stadt Venedig zum Schauplatz ihrer Steadyseller wurde, hat mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit zum großen Erfolg der Krimireihe beigetragen. Anders als der aktuell sehr beliebte Regionalkrimi werden die Bücher nicht von den Einheimischen erworben, denn, wie bereits erwähnt, sind diese in italienischer Sprache gar nicht erhältlich. Venedig ist ein Ort, der bereits viele Künstler faszinierte und man fragt sich, was den Zauber dieser Stadt eigentlich ausmacht. Katharina Holtmann, die die Krimi-Schauplätze in Venedig genauer unter die Lupe genommen hatte und diese schließlich in *Auf den Spuren von Donna Leons Romanen* zusammengefasst hat, ist der Meinung, es sei natürlich „die anmutige Mischung verschiedener Baustile, der man einen kräftigen Schuss orientalischen Zaubers beigemischt hat. Dass diese märchenhafte Symbiose aus Orient und Okzident mitten im Wasser steht, verstärkt den Eindruck von Unwirklichkeit ...[...]“³²¹.

Ein Erfolgsfaktor ist somit ohne Zweifel die Präsenz Venedigs. Dass viele Touristen bzw. Venedigliebhaber diese Bücher auch als eine Art unterhaltsame Reiselektüre sehen, ist sehr wahrscheinlich, denn Donna Leons Krimis enthalten viele topografische Beschreibungen und der Leser erfährt viel Wissenswertes über sein potentiell Reiseziel. Natürlich wird es auch den umgekehrten Fall geben: Krimileser, die eigens nach Venedig aufbrechen, um die in den Romanen beschriebenen Lokale, Plätze, Straßen und Sehenswürdigkeiten zu erkunden. Die Krimis enthalten viele Schauplatzbeschreibungen, die im Zusammenhang mit der Aufklärungsarbeit getätigt werden, der Ermittler, „wie jeder Venezianer hatte er den Stadtplan im Kopf“³²² betrachtet die Stadt jedoch auch, wenn er seine Gedanken sortieren muss. Die Romane knüpfen somit stark sowohl an die touristischen Erfahrungen als auch an die reinen Vorstellungen des Lesers an.

³²¹ Holtmann, Katharina. *Auf den Spuren von Donna Leons Romanen*. Krimi-Schauplätze in Venedig. Mit Fotos von Manfred Kaczerowski. Erste Auflage. Essen: books&friends 2006 (Leseratten unterwegs), S. 39.

³²² Leon, Donna: *Venezianisches Finale*. Commissario Brunettis erster Fall. Zürich: Diogenes 1995, S. 60.

Bei der Lektüre von Donna Leons Romanen bekommt man außerdem einen Einblick in die Atmosphäre Venedigs außerhalb der Reisezeit. Brunetti ermittelt sowohl in den kalten Wintertagen als auch umzingelt von der brütenden Hitze im August.

Im Sommer erinnerte sie sich ihrer Kurtisanenvergangenheit und glänzte, solange die Touristen zahlten und das schöne Wetter anhielt, im Winter aber wurde sie zu einer müden alten Matrone, die darauf bedacht war, möglichst früh ins Bett zu kriechen, und ihre verlassen Gassen den Katzen und den Erinnerungen vergangener Zeiten überließ.³²³

Beschrieben wird die Weltstadt aus der Perspektive eines Mannes, „der durch und durch Venezianer war“³²⁴ und der seine Heimat vor allem zur späten Stunde liebte, denn gerade dann konnte man „etwas von ihrer früheren Pracht erahnen“³²⁵.

Ein Phänomen, von dem Venedig in der Regel im Herbst und im Winter betroffen ist, ist das alljährliche wiederkehrende Hochwasser, das so genannte *Acqua Alta*. Dieses Problem wird auch in Donna Leons gleichnamigen Krimi *Acqua Alta* thematisiert. In diesem Roman läuft Commissario Brunetti des Öfteren über den Campo SS. Giovanni e Paolo, einen Platz, auf dem sich häufig das Glockengeläute mit der Sirene des Rettungsbotes vermischt.³²⁶

Wind und Regen trieben sie über den Campo SS. Giovanni e Paolo. An einer Ecke stand, unter der wild flatternden Markise einer Bar, eine Nonne und umklammerte hilflos ihren umgekippten Regenschirm. Der Campo selbst schien geschrumpft zu sein, der hintere Teil von steigendem Wasser verschlungen, das den Kanal in einen kleinen, sich ständig weitenden See verwandelt hatte.... [...]. Vom höchsten Punkt der Brücke sahen sie, dass vor ihnen das Wasser knöchelhoch stand, aber keiner der beiden hielt inne.³²⁷

Donna Leon gelingt es, diese Szene mit ihrer sehr lebhaften und detailgetreuen Sprache so real zu gestalten, dass sich der Leser in das unter Hochwasser leidende Venedig direkt hineinversetzt fühlt. Ihre ausführlichen Beschreibungen, sei es der Schauplätze oder der literarischen Figuren, zeugen von einem außergewöhnlichen Stil, der das Vorstellungsvermögen des Lesers stark anregt. So beschreibt sie etwa das Haar einer vom Commissario zu interviewenden Frau als „kurzgeschnitten wie die römischen Kaiser in den Jahrhunderten des Niedergangs.“³²⁸ Paola, Brunettis

³²³ Ebd. S. 47.

³²⁴ Ebd.

³²⁵ Ebd.

³²⁶ Vgl. Holtmann (Auf den Spuren von Donna Leons Romanen, 2006). S. 43.

³²⁷ Leon, Donna: *Acqua alta*. Commissario Brunettis fünfter Fall. Diogenes: Zürich 2006, S. 113 – 114.

³²⁸ Leon (Venezianisches Finale, 1995), S. 38.

Frau, ist typisch venezianisch, denn sie hatte „einen hellen Teint und das rotblonde Haar, das man so oft auf Porträts aus dem siebzehnten Jahrhundert sieht.“³²⁹

Die Amerikanerin punktet bei ihrer Leserschaft jedoch nicht nur mit ihren bildhaften Beschreibungen ihrer Heimatstadt sowie der sympathischen Darstellung der Hauptfiguren, sondern es sind auch die in den Krimis behandelten aktuellen Themen einer globalisierten Welt, die die Leute berühren und zum Nachdenken anregen.

8.1.2 Realitätsbezug: Verarbeitung aktueller Themen

In *Über Venedig, Musik, Menschen und Bücher* verrät Donna Leon, die regelmäßig Schreibworkshops leitet, das Erfolgsrezept des Kriminalromans. Ein Punkt, den sie als besonders wichtig hervorhebt, ist die Frage, was für ein Verbrechen begangen wurde. Dabei spricht sie die Thematik der Krimis an, die sich im Laufe der Jahrzehnte stark verändert hat. Heute interessiert niemanden mehr, „wer Lord Farnsworthy in der Bibliothek mit einem malaiischen Kris umgebracht hatte“³³⁰, sondern die Menschen wollen sich mit gesellschaftlichen Missständen, von denen sie betroffen sind, beschäftigen. Die Autorin betont, es sei enorm wichtig, dass man gut recherchiert, denn sonst bestehe die Gefahr, dass die Fakten nicht stimmen. Schreibt jemand beispielsweise über die neue Designerdroge, so solle er darauf achten, dass die Angaben über die Zusammensetzung auch korrekt seien.³³¹ Die Amerikanerin, die in ihren Büchern auch Kritik an italienischen Regierungsstilen äußert sowie auf die Eigenheiten des venezianischen Dialektes eingeht, weiß also, wovon sie spricht, wenn sie in ihren Workshops zum richtigen Schreiben anleitet.

Donna Leon gelingt es, sehr authentisch sowohl die Idylle Venedigs als auch die Schattenseiten der italienischen Gesellschaft zu schildern. Sie spricht viele aktuelle Themen, die die Leute berühren, an. In *Blutige Steine* wird ein „clandestino“, ein illegaler Schwarzafrikaner, ermordet, auch in *Acqua Alta* ist das Opfer eine Ausländerin, die sich noch dazu zum gleichen Geschlecht hingezogen führt. Donna Leon bringt also immer wieder die Ausgrenzung einer Minderheitsgruppe ins Spiel,

³²⁹ Ebd. S. 63.

³³⁰ Leon, Donna. *Über Venedig, Musik, Menschen und Bücher*. Diogenes: Zürich 2006. S. 324 – 325.

³³¹ Vgl. Leon (Über Venedig, Musik, Menschen und Bücher, 2006), S. 325.

weitere stößt Brunetti beim Ermitteln häufig auf brutale Korruption und organisierte Kriminalität. So auch in *Feine Freunde*, wo ihn die Ermittlungen in die venezianische Drogenszene führen. In *Endstation Venedig* wiederum hat es der Ermittler mit den Machenschaften der Mafia und dem amerikanischen Militär zu tun. In *Das Mädchen seiner Träume* wird ein Roma – Mädchen tot aufgefunden und der Commissario bewegt sich in seinen Nachforschungen sowohl im Auffanglager der Ärmsten, die in Wohnwägen hausen als auch in venezianischen Prachtbauten, die von der wohlhabenden Gesellschaftsschicht bewohnt werden. Donna Leon schafft es somit auch, den Kontrast zwischen Arm und Reich zu verdeutlichen, denn sie selbst sieht Italien eher pessimistisch. Das Thema Rassismus spricht sie immer wieder an, weil sie denkt, dass Ausländerfeindlichkeit in dem Land eine große Rolle spielt.³³² Sie nutzt ihre Krimis, um auf Missstände aufmerksam zu machen. Oft kennt der Leser zwar Venedig, weiß jedoch nicht, wie es in den Palazzi von Florenz zugeht und welche Verbrechen dort begangen werden. Der Leser erfährt in Commissario Brunettis erstem Fall, dass selbst der Ermittler in einer Wohnung lebt, die der frühere Besitzer vor vielen Jahren illegal gebaut hatte. Diese Tatsache wurde ihm jedoch erst viel später bewusst und seitdem verspürt er ständig eine gewisse Angst, Probleme zu bekommen. „Die schlichte Tatsache, daß da Wände waren und er in ihnen lebte, würde kaum ausreichen. Und die Schmiergelder würden ihn wahrscheinlich ruinieren.“³³³

Da der Leser viele authentische Informationen über die Stadt enthält, glaubt er auch an die Realität der Verbrechen bzw. an die beschriebenen Zustände in den diversen Milieus. Donna Leon schafft es somit, dank ihres authentischen Rahmens ihre kritischen Anmerkungen an den Leser zu bringen.³³⁴ Ein weiterer Punkt, der ihren Krimis einen starken Wirklichkeitsbezug zukommen lässt, ist, dass Commissario Brunetti sich über die Mordfälle in wirklich existierenden Tageszeitungen wie *La Repubblica* oder *Corriere della Sera* informiert. In *Venezianisches Finale* möchte der Ermittler wissen, wie sein aktueller Fall, der Mord an dem bekannten deutschen

³³² Die politischen Bekenntnisse der Donna Leon. In: FAZ (18.06.2006). <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/literatur-die-politischen-bekenntnisse-der-donna-leon-124115.html> (02.07.2013).

³³³ Leon (*Venezianisches Finale*, 1995), S. 38

³³⁴ Vgl. Wigbers, Melanie: Krimi – Orte im Wandel. Gestaltung und Funktionen der Handlungsschauplätze in Kriminalerzählungen von der Romantik bis in die Gegenwart. Würzburger Wissenschaftliche Schriften. Reihe Literaturwissenschaft. Band 571. Würzburg: Königshausen & Neumann 2006. S. 225. ³³⁵ Leon (*Venezianisches Finale*, 1995), S. 76.

Dirigenten, beschrieben wird. „*La Repubblica* betrachtete das Ereignis im Lichte der jüngsten politischen Entwicklungen und deutete den Zusammenhang zu zart an, daß nur der Verfasser oder ein Psychologe ihn begreifen konnte. *Corriere della sera* tat so, als sei der Mann in seinem Bett gestorben...[...].“ Doch „*Il Gazzettino* widmete, wie nicht anders zu erwarten, der Geschichte die ganze erste Seite und sah durch diese Tat den Ruf der Stadt aufs Spiel gesetzt.“³³⁵ Die in der Handlung aufgeführten wirklich existierenden italienischen Medien, die noch dazu vom Commissario bewertet werden, schenken dem Krimi ein weiteres Stück Realitätsnähe und vermitteln dem Leser das Gefühl, dass der beschriebene Mord wirklich passiert sei.

Der Amerikanerin gelingt es ohne Zweifel, den „Nerv der Zeit“ zu treffen und sie behandelt eine Vielzahl von Themen, über die tagtäglich in den Medien berichtet wird. Das Erfolgsrezept ihrer Krimis besteht aus mehreren Zutaten: Eine erfahrene Erzählerin, die selbst viel erlebt hat und ihr Publikum sowohl mit einer spannenden Handlung als auch mit wissenswerten Randinformationen bei Laune hält, ein authentischer Rahmen, der Lust auf Venedig macht und zu guter Letzt Themen, die die Menschen berühren und von denen sie nicht selten selbst betroffen sind.

8.2 Morden wie im Norden: Über die Faszination der Schweden-Krimis

Ein Blick auf die Bestsellerlisten oder in die Schaufenster der Buchläden verrät, was aktuell die Krimi-Leser fesselt: literarische Verbrechen, die in Skandinavien verübt werden. Auf Nachfragen in Buchhandlungen in Wien, Rom, Nizza, London, Toronto und New York, welche Krimis sich am besten verkaufen, lautete die Antwort eintönig: Krimis aus Schweden. Der Erfolg der skandinavischen Autoren hat also den europäischen Raum längst übertroffen und eine weltweite Fangemeinde erfreut sich an den fiktiven Morden der nordischen Schriftsteller.

Henning Mankell und Stieg Larsson haben zusammen mehr als 60 Millionen Bücher verkauft und spätestens seit diesem Zeitpunkt machen sich die Verlage auf die Suche nach neuer Ware aus Skandinavien.³³⁶ Denn sobald ein Produkt Erfolg hat,

³³⁵ Leon (Venezianisches Finale, 1995), S. 76.

³³⁶ Vgl. Kronsbein, Joachim: Morden wie im Norden. In: Spiegel online (19.07.2010). <http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,707321,00.html> (25.02.2011).

„entwickelt die Konkurrenz umgehend mehr oder weniger gelungene Kopien. Ein Nachahmerprodukt ist immer noch besser als ein schlechtes Original“³³⁷. So funktioniert der Buchmarkt nun mal und „Skandinavische Krimis sind eine sehr erfolgreiche Mode“.³³⁸ Aber sind deutsche, englische oder französische Krimis so viel schlechter? Die Antwort lautet nein, doch skandinavische Krimis erfüllen das Bedürfnis nach Antworten und Lösungsvorschlägen auf den aktuellen Zustand der Globalisierung. Auch wenn keine wirklichen Lösungen gebracht werden können, so wird den Angstgefühlen der Gesellschaft Ausdruck verliehen.³³⁹

Der bekannteste schwedische Autor ist und bleibt jedoch der Schwede Henning Mankell, der inzwischen 37 Millionen Bücher³⁴⁰ verkauft hat. Allein im deutschsprachigen Raum sollen 15 Millionen Bände abgesetzt worden sein. Die Mankell-Absätze sind enorm, denn legt man einen durchschnittlichen Verkaufspreis von zehn Euro zugrunde, so entspricht dies einem Buchhandelsumsatz von mindestens 150 Millionen Euro.³⁴¹

8.2.1 Die Entwicklung des schwedischen Kriminalromans

Schwedische Kriminalliteratur gibt es bereits seit dem Jahre 1910, denn der Erfolg von Sherlock Holmes hatte viele Autoren dazu inspiriert, Detektivgeschichten zu verfassen. Es entstanden in den Jahren zwischen 1910 und 1920 Romane mit Figuren, die der englischen Serienfigur sehr ähnlich waren. Damals publizierten viele Autoren unter einem englischen Pseudonym und sogar den Detektiven gab man englische Namen. Diese Tatsache zeigt den Erfolg der Detektivgeschichten Anfang des 20. Jahrhunderts und verdeutlicht außerdem, wie eng die Gattung mit Großbritannien und später auch mit den USA verbunden war.³⁴² In den 60er Jahren stiegen die Verkaufszahlen schwedischer Krimis an, wodurch sich in den Folgejahren

³³⁷ Kronsbein, Joachim: Morden wie im Norden. In: Spiegel online.
<http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,707321,00.html> (25.02.2011).

³³⁸ Ebd.

³³⁹ Vgl. Hagenguth, Alexandra: Der Mord, der aus der Kälte kommt: Was macht skandinavische Krimis so erfolgreich? In: Hinderstmann, Jost (Hrsg.): Fjorde, Eiche, Mörder. Der skandinavische Kriminalroman. Klingelholtz: NordPark 2006, S. 39.

³⁴⁰ Vgl. Kronsbein (Morden wie im Norden, 2010).

³⁴¹ Vgl. Roesler-Graichen, Michael: Spannungsreiche Chart-Millionäre. In: Börsenblatt (15.07.2010).
www.boersenblatt.net/389515/ (10.03.2011).

³⁴² Vgl. Grininger, Anna Michaela. Henning Mankells Wallander – Krimis. Analyse eines Welterfolgs. Diplomarbeit. Univ. Wien 2008, S. 28 – 29.

immer mehr Autoren dem schwedischen Kriminalroman widmeten. Im Jahre 1971 wurde die schwedische Kriminalakademie mit dem Ziel, die Kriminalliteratur aus Schweden zu fördern, gegründet. Auch heute noch werden jährlich Preise für den besten schwedischen sowie den besten ins Schwedische übersetzten Krimi verliehen. Anfangs hatten die Polizeiromane wenig mit der Wirklichkeit zu tun, doch diese Tatsache änderte sich, als Per Wahlöö damit begann, Politthriller zu verfassen, in denen er starke Gesellschaftskritik einband. Er begann, mit seiner Frau Kriminalromane zu schreiben, in denen wahre Personen und Ereignisse eingebunden waren. Somit konnten die Werke bei den Lesern hohes Ansehen und vor allem Glaubwürdigkeit erzielen. Diese offene Kritik an der Gesellschaft war etwas ganz Neues und die Wirkung auf die Krimiszene war enorm. Das Genre wurde plötzlich in einem ganz anderen Licht betrachtet, und zwar als Werkzeug, mit dem man die Gesellschaft beschreiben kann.³⁴³

An dem anschließenden Erfolg war also vor allem das Autorenpaar Maj Sjöwall und Per Wahlöö beteiligt, das der Gattung neuen Aufschwung gab. Die beiden leiteten nämlich die Ära des Polizeiromans ein und wandten sich von der Gattung des Detektivromans ab. In diesem Subgenre des Kriminalromans steht die Polizei als Team im Zentrum des Geschehens. Weiters spielt das Privatleben der Ermittler eine große Rolle, weshalb man im Polizeikrimi immer wieder Spuren anderer Gattungen wie Liebesgeschichten oder Familientragödien findet.³⁴⁴ Sie waren auch die ersten, die ihre Romane in einer realen Welt ansiedelten und Gesellschaftskritik ausübten. Somit sind Sjöwall und Wahlöö die wichtigsten Vorläufer des Bestsellerautors Henning Mankell.

8.3 Henning Mankell: sein Erfolgsrezept

Es ist seltsam, dass Schweden inzwischen zum Kriminland geworden ist, denn immerhin fehlt dem Staat im Norden eine dafür wichtige Grundvoraussetzung – Gewalt. Im europäischen Vergleich landet er, die Kriminalität betreffend, gerade mal

³⁴³ Vgl. Wopenka, Johan: Die schwedische Polizei übernimmt den Tatort: Eine Geschichte der schwedischen Kriminalliteratur. In: Hindersmann, Jost (Hrsg.): Fjorde, Elche, Mörder. Wuppertal: NordPark 2006, S. 83-84.

³⁴⁴ Vgl. Abt, Stefanie: Soziale Enquête im aktuellen Kriminalroman. Am Beispiel von Henning Mankell, Ulrich Ritzel und Pieke Biermann. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag/GWV Fachverlage GmbH 2001, S. 17.

im Mittelfeld.³⁴⁵ Im Jahre 1991, als sich der schwedische Krimi gerade in einem Tief befand, begann eine neue Ära, denn Henning Mankell hatte den Boom der schwedischen Kriminalliteratur neu ausgelöst – und den Buchmarkt weltweit erobert. Der Schwede ist vor über 20 Jahren auf die Figur des Wallanders gekommen, da sich im Jahre 1989 viel in Europa getan hat, beispielsweise fiel die Berliner Mauer, Flüchtlingswellen, Wirtschaftskrisen und Rassismus standen an der Tagesordnung. Es gab eine Wirklichkeit, die förmlich danach schrie, geschildert zu werden und Mankells *Mörder ohne Gesicht* erschien somit genau zum richtigen Zeitpunkt. Flüchtlingslager brannten, neonazistische Gruppierungen bildeten sich und es kam zu Übergriffen auf Einwanderer. Es gab genügend Fälle zu lösen und somit fand der schwedische Autor in einem Telefonbuch den Namen Kurt Wallander und gab ihn seinem Ermittler.³⁴⁶ Der Autor wollte über die Veränderung in Europa schreiben und hatte dafür das schwedische Ystad gewählt. In der harmonisch wirkenden Kleinstadt passiert laut Statistik nur alle 20 Jahre ein Mord. Ystad könnte somit stellvertretend für den Rest der Welt stehen – nach außen hin scheint alles in Ordnung zu sein, doch im Inneren ist sie kaputt. Kaputt ist vor allem die Gesellschaft, die die Menschen zu grausamen Verbrechen befähigt.³⁴⁷

Mankell gibt im Rahmen eines Interviews an, dass er ursprünglich nicht mehr als ein Buch schreiben wollte, inzwischen gibt es jedoch eine ganze Reihe.³⁴⁸

Herr Ohrlinger vom Zsolnay Verlag, der mit der Publikation der Mankell-Romane den „richtigen Riecher“ hatte, ist davon überzeugt, dass Mankells Erfolg auf seine Persönlichkeit zurückzuführen ist, denn der Schwede verkörpert Charisma und Glaubwürdigkeit. Das unterstreicht die Tatsache, dass nicht nur die Wallander-Krimis, sondern auch Mankells Afrika-Romane sehr erfolgreich wurden und großen Ruhm erzielten. Sein Werk *Die Rückkehr des Tanzlehrers*, das ebenfalls ohne die Kultfigur Wallander auskommt, hat sich beispielsweise über 400.000 Mal verkauft – anschließend wurde eine Sonderausgabe herausgegeben.

Der seit 1990 nicht enden wollende Aufschwung Mankells hängt auch damit zusammen, dass der Autor bereits damals in Schweden ein anerkannter Schriftsteller belletristischer Titel war. Somit hatte er in Schweden den Heimvorteil, was ihm mit

³⁴⁵ Vgl. Pettersson, Jan-Erik. Stieg Larsson. Eine politische Biographie. 1. Auflage. Berlin: Aufbau Verlag 2010, S. 218.

³⁴⁶ Ebd., S. 238

³⁴⁷ Vgl. Grininger (Henning Mankells Wallander, 2008), S. 12.

³⁴⁸ [http://www.mankell.de/index.php/interview/der-letzte-wallander/\(05.05.2011\)](http://www.mankell.de/index.php/interview/der-letzte-wallander/(05.05.2011)).

Sicherheit dabei half, zum Bestseller-Autor zu werden. Der Erfolg in seinem Heimatland führte schließlich dazu, dass die Werke des schwedischen Schriftstellers auch im deutschsprachigen Raum eingeführt wurden.³⁴⁹ Der Ermittler Kurt Wallander, der im Roman *Der Feind im Schatten*, erschienen 2010, seinen letzten Fall löste, ist inzwischen zu einer Kultfigur geworden und begeistert Leser auf der ganzen Welt. Doch worauf beruht diese Faszination?

8.3.1 Abbildung der Realität

Mankell lässt wie kaum ein anderer Krimi-Autor seine Morde vor einer realistischen Kulisse passieren, nämlich in der schwedischen Kleinstadt Ystad, die sich in der südschwedischen Provinz Schonen befindet. Diese Tatsache unterscheidet ihn auch von den anderen schwedischen Autoren der Gegenwart, beispielsweise lässt Hakan Nesser seinen Kommissar van Veeteren in einer fiktiven Stadt recherchieren. Seine bereits erwähnten Vorgänger Sjöwall und Wahlöö hingegen hatten ihren Ermittler Beck bereits in wirklichen Städten ausgesetzt – das ist jedoch nur eine der vielen Parallelen zu Mankells Wallander.³⁵⁰

Mankells Romane enthalten durch die reale Einbeziehung der Geographie Schwedens bereits große Glaubwürdigkeit. Diese wird durch weitere fiktive Details wie die Beschreibung von Gegenständen, die Verbalisierung von Nebensächlichkeiten oder das Nennen von genauen Daten bestärkt.³⁵¹ Mankell lässt beispielsweise seinem Krimi *Mittsommermord* durch folgende Passagen noch viel mehr Realitätsnähe zukommen: „Es war der Morgen des Mittsommertags. Samstag, der 22. Juni 1996“.³⁵² Oder: „Am Mittwoch, dem 7. August 1996, wäre Kurt Wallander um ein Haar bei einem Verkehrsunfall östlich von Ystad ums Leben gekommen“.³⁵³ Auch das schwedische Autorenduo Sjöwall und Wahlöö machte seine Romane mit genauen Zeitangaben realitätsnah: „Er hatte bereits seine 7,65-Millimeter-Walther gezogen

³⁴⁹ Vgl. Hagenguth (Der Mord, der aus der Kälte kommt, 2006), S. 22.

³⁵⁰ Vgl. Sens, Rainer. Dem Kommissar auf der Spur. Der Weg ist das Ziel. Outdoor Handbuch (Band 132). Wever: Conrad Stein Verlag GmbH 2004, S. 12.

³⁵¹ Vgl. Abt (Soziale Enquête im aktuellen Kriminalroman 2001), S. 37.

³⁵² Mankell, Henning: *Mittsommermord*. 10. Auflage. Deutscher Taschenbuchverlag: München 2004, S. 15.

³⁵³ Ebd., S. 17.

und entsichert und sogar noch Zeit gefunden, einen Blick auf die Uhr zu werfen. Es war exakt dreizehn Minuten nach elf“³⁵⁴.

Neben der Uhrzeit oder dem Datum hält auch das Wetter in Mankells Romane Einzug, wodurch er eine Atmosphäre erzeugt, die den Leser noch mehr in seinen Bann zieht. „Kurz nach fünf hörte es auf zu regnen [...]. Der Regen war nicht stark gewesen und hatte auch nicht länger als eine halbe Stunde gedauert.“³⁵⁵ Durch all diese realen Momente – wir kennen sowohl genaue Uhrzeiten sowie Witterungsverhältnisse – fühlt sich der Leser dem gar nicht mehr fiktiv wirkenden Geschehen viel näher, was die Emotionen, die er während der Lektüre verspürt, um ein Vielfaches verstärkt. Bereits der klassische Detektivroman bewegte sich auf zwei Ebenen der Realität:

Stets wird die genaue Uhrzeit angegeben, werden exakte Ortsangaben gemacht, gelegentlich sogar durch Landkarten oder Skizzen ergänzt. Die Handlungen der Figuren werden bis ins kleinste Detail beschrieben, ebenso ihre Kleidung und ihre körperliche Erscheinung. Gleichzeitig aber ist alles von Ungewissheit und Geheimnis umhüllt. Finstere Schatten lauern im Hintergrund. Menschen sind nicht das, was sie zu sein scheinen. Dauernd schiebt sich das Unwirkliche vor die Wirklichkeit.³⁵⁶

8.3.2 Kritik an der schwedischen Gesellschaft

Eine weitere wichtige Komponente ist, dass Henning Mankell in seinen Romanen die konkrete Realität des heutigen Schwedens vermittelt. Wallander dient als Sprachrohr für wachsende Unsicherheit und Wut und die formulierte Hilflosigkeit lädt seine Leserschaft zur Identifikation ein. Mankell verwendet seine Romane, um seine wertkonservative Grundeinstellung zu zeigen: das Verschwinden des wahren Schwedens, die Auflösung der schwedischen Gesellschaft, das Misstrauen gegenüber Politikern sowie die Öffnung für das Ausland und die damit verbundenen Gefahren. Es geht hierbei jedoch nicht um Ausländerfeindlichkeit, im Gegenteil:

³⁵⁴ Sjöwall, Wahlöö (Endstation für neun, 2008). S. 25.

³⁵⁵ Ebd. S. 19.

³⁵⁶ Vgl. Schütz, Erhard: Zur Aktualität des Kriminalromans. Berichte, Analysen, Reflexionen zur neueren Kriminalliteratur. München: Wilhelm Fink 1978. S. 52 – 53.

Doch wenn das Grenzland auch ein Flüchtlingsland ist, dann heißt es auch, dass es hier allerhand unheimliche Ideen und Weltanschauungen gibt. Die Gemeinde Sjöbö ist ihrer Ausländerfeindlichkeit wegen bekannt. Hier hat man sich öffentlich geweigert, auf nahezu arrogante Weise, Flüchtlinge aufzunehmen. Und nur zu gut kenne ich den politischen Aberglauben, der unter der Oberfläche lauert: rassistisch, selbstverliebt, extrem nationalistisch.³⁵⁷

Dieses Thema spricht Mankell auch in seinem Roman *Mörder ohne Gesicht* an: Ein altes Ehepaar wird brutal ermordet, das Verbrechen ist für die schwedische Gesellschaft fremd und schockierend. Hinweise, dass Ausländer die Tat begangen haben könnten, dürfen nicht an die Öffentlichkeit gelangen, da die Gesellschaft bereits vermehrt von Rassismus geprägt wird. Ausländerfeindliche Äußerungen sowie Handlungen stehen an der Tagesordnung, Asylantenheime brennen. Nach langen Ermittlungen stellt sich schließlich tatsächlich heraus, dass tschechische Asylwerber die Tat begangen haben. Ähnliche Themen finden wir in *Hunde von Riga* oder *Die weiße Löwin* wieder – die Tatsache, dass die Welt immer näher zusammenrückt, verbirgt sowohl Chancen als auch Gefahren.³⁵⁸

Die Realitätsnähe, die in den Texten Wallanders zu finden sind, machen diese für das Lesepublikum attraktiv, vor allem, da sie zur Identifikation aufrufen. Doch warum wurden die gesellschaftskritischen Krimis nicht nur in Schweden, sondern weltweit so erfolgreich? Die Antwort liegt in den Werken immer wieder verarbeiteten Thema der Globalisierung, die in Schweden ebenso spürbar ist wie in anderen Ländern. Die Besorgnis über den rasanten technischen Fortschritt, die Frage nach der Einwanderung sowie der Integration, das Flüchtlingsproblem – all diese Themen sind international, weshalb die Schwedenkrimis ein Massenpublikum ansprechen. Das Identifikationspotential gilt somit sowohl für den Leser aus Schweden als auch für den Leser aus Kanada oder Deutschland, da der gleiche Erfahrungshorizont angesprochen wird.³⁵⁹ Mankell hat mit seinen Romanen einfach den „Nerv der Zeit“ getroffen – eine wichtige Voraussetzung, um einen Bestseller zu schreiben.

³⁵⁷ Vgl. Steinfeld, Thomas. Wallanders Landschaft. Eine Reise durch Schonen. Mit einem Vorwort von Henning Mankell und Fotos von Anette Aberg. Wien: Zsolnay 2002, S. 9.

³⁵⁸ Vgl. Abt (Soziale Enquête im aktuellen Kriminalroman 2001), S.75.

³⁵⁹ Vgl. Hagenguth (Der Mord, der aus der Kälte kommt, 2006), S. 29 – 32.

8.3.3 Sprache und Erzählstil

Henning Mankell spricht mit seinen Krimis mit Sicherheit auch ein Massenpublikum an, da sie leicht verständlich sind und weder verschachtelte Sätze noch zu komplexe Satzstrukturen enthalten. Die geringe Anzahl der Fremdwörter sowie die übersichtliche Gliederung der Kapitel machen die Werke nicht nur leicht, sondern auch überall lesbar. Es ist wichtig, dass ein Autor mit seiner Wortwahl und seinen Formulierungen ein größtmögliches Publikum anspricht und man geht davon aus, dass der Leser jede Art von Anstrengung scheut, sondern überschaubare und leicht zu deutende Strukturen bevorzugt.³⁶⁰ Die Wichtigkeit, dass ein Autor an seinen Leser denken muss, drückt Umberto Eco mit folgenden Worten aus: „Wer schreibt, denkt an seinen Leser. So wie der Maler, wenn er malt, an einen Betrachter denkt: Kaum hat er einen Pinselstrich angebracht, tritt er ein paar Schritte zurück und prüft die Wirkung; das heißt, er betrachtet das Bild mit den Augen dessen, der es künftig betrachten soll.“³⁶¹

Das Charakteristikum der skandinavischen Autoren, eine leicht verständliche Alltagssprache zu verwenden, ist darauf zurückzuführen, dass viele von ihnen als Journalisten arbeiten und somit das Handwerk des Schreibens perfekt beherrschen. Die journalistisch geprägte Sprache, die knapp und prägnant ist, gehört zu den wichtigsten Erfolgsfaktoren, da die Werke somit nicht nur einer Lesergruppe sondern dem Massenpublikum zugänglich werden.³⁶²

Wer ein Buch zur Hand nimmt, entscheidet bereits nach ein paar Seiten, ob er sich der Lektüre weiterhin widmet oder diese aufgrund fehlender Spannungseffekte beiseitelegt. Schon die ersten Zeilen entscheiden, ob das Interesse des Lesers bzw. potentiellen Lesers geweckt wird. Da die Wallander-Krimis alle sehr erfolgreich wurden, hat es Mankell scheinbar geschafft, sein Publikum bei Laune zu halten – diese Tatsache könnte auf die bereits zu Beginn der Lektüre aufgebaute Spannungskurve zurückzuführen sein. In *Mittsommermord* erzählt der auktoriale Erzähler anfangs aus der Perspektive des Mörders, um gleich darauf aus der Opferperspektive zu berichten. Dieser Effekt erzeugt Spannung, denn schließlich

³⁶⁰ Vgl. Gerth (Bestseller 1987), S. 14.

³⁶¹ Eco (Nachschrift zum „Namen der Rose“, 1985, S. 73.

³⁶² Vgl. Hagenguth (Der Mord, der aus der Kälte kommt, 2006), S. 33.

möchte man wissen, welche Attacke „der Mann, der neben dem dicken Baumstamm hockte“³⁶³ auf „die Jugendlichen, die in das Naturreservat fahren, ihre Autos abstellen und zu der Stelle gehen, die sie ausgesucht hatten, geplant hat“. Der Krimi *Mörder ohne Gesicht* beginnt aus der Sichtweise des Nachbarn des Mordopfers, der aus dem Schlaf erwacht, „er liegt regungslos in der Dunkelheit und horcht“³⁶⁴. Die Spannung wird spätestens mit folgenden Worten ins Rollen gebracht: „Er horcht in die Dunkelheit hinaus und ist plötzlich hellwach. Irgendetwas ist anders. Etwas ist nicht mehr so, wie es bisher war“.

Dadurch, dass Mankell schon zu Beginn der Lektüre eine Spannungskurve aufbaut, wirft er seinen Leser in ein laufendes Geschehen. Er gibt auf Fragen, die im Prolog auftreten, erst viel später eine Antwort, wodurch er eine Wahrnehmungslust, die lange anhält, erzeugt.³⁶⁵ Bereits auf den ersten zehn Seiten des Romans passiert ein Mord, am Ende eines jeden Kapitels wird erneut Spannung erzeugt – der Autor hat den Leser somit bereits in seinen Bann gezogen und er muss die Lektüre einfach fortsetzen. Die Bücher sind leicht konsumierbar und sobald ein Mord aufgeklärt und die Sicherheit der Gesellschaft wieder gewährleistet wurde, muss man einfach in die nächste Buchhandlung gehen, um sich in die Welt eines weiteren Wallander – Krimis zu vertiefen. Denn: „Der alkoholgefährdete, kaffeesüchtige Kommissar wächst einem schnell ans Herz. So sehr, dass man ihm bei seinem nächsten Fall sogar einen mittelheftigen bis schweren Depressionsanfall verzeihen würde.“³⁶⁶ Dieser ist mit Sicherheit ein weiteres Erfolgsmotiv der Romane: Eine immer wiederkehrende Serienfigur, mit der man sich bestens identifizieren kann. Dieser Punkt sowie die Gründe für die Popularität von Wallander wird im Kapitel „Motive der Lektüre: Warum werden Kriminalromane gelesen?“ genauer erläutert.

So eindeutig die Erfolgsfaktoren für die Wallander-Krimis auch sein mögen, man darf nie die Bedeutung der vom Verlag eingesetzten Marketingstrategien außer Acht lassen. Mankells Romane hatten nämlich erst Erfolg, als die Verlagsgruppe Hanser

³⁶³ Mankell (Mittsommermord, 2002), S. 9.

³⁶⁴ Mankell, Henning: *Mörder ohne Gesicht*. Wien: Paul Zsolnay 2007, S. 5.

³⁶⁵ Vgl. Grinninger (Henning Mankells Wallander, 2008), S. 12.

³⁶⁶ Maus, Stephan (Hör auf zu greinen, Kurt Wallander 2005), In: FAZ online.

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/rezension-belletristik-hoer-auf-zu-greinen-kurt-wallander-117380.html>. 87. (10.02.2012).

die Rechte kaufte und die Serie im Zsolnay-Verlag mit massiven Werbestrategien lancierte. Erst zu diesem Zeitpunkt wurde der Schwede zum bestverkauften Autor auf dem deutschsprachigen Buchmarkt und konnte mit jeder neuen Veröffentlichung auf den höchsten Rängen der *Spiegel-Bestsellerliste* landen.³⁶⁷ Auch der bereits erwähnte Rüdiger Wischenbart, der internationale Bestseller analysiert, betont die Wichtigkeit von Deutschland als Transfermarkt, der als Vermittler dient, um im europäischen Raum erfolgreich zu sein. Diese Tatsache ist sicher auch auf die jährlich stattfindende Frankfurter Buchmesse zurückzuführen, bei der sich die internationale Buchbranche trifft und Rechte gekauft und verkauft werden.

Seit Mankells Detektiv Kurt Wallander in Ruhestand gegangen ist, belagern unter anderem die Krimis seines dänischen Kollegen Jussi Adler – Olsen die Bestsellerlisten. Sein dritter Roman mit dem Ermittler Karl Morck *Erlösung* wurde sogar zum meistverkauften Hardcoverbuch im Jahr 2011. Nach dem enormen Erfolg der Wallander-Romane veröffentlichten jedoch viele weitere Autoren – denken wir an Edwardson oder Marklund – Krimis, der Schwedenkrimi wurde zu einem festen Begriff. Doch es war erst Stieg Larsson, der an den Erfolg von Henning Mankell anknüpfen, ihn vielleicht sogar übertreffen konnte.

8.4 Stieg Larsson: Zum Erfolg seiner Millennium-Trilogie

Der Buchmarkt wird von Krimis überschwemmt, unzählige Autoren aus dem Norden veröffentlichen ihre neuesten Verbrechen, die Konkurrenz ist groß - und trotzdem schafft es ein unbekannter Autor mit seine dreibändigen, durchschnittlich 700 Seiten dicken Krimitrilogie zu einem der erfolgreichsten Autoren der Welt zu werden. Der Schwede Stieg Larsson, der seine Krimis „zur Entspannung“ geschrieben hatte, durfte deren internationalen Erfolg nicht mehr miterleben, da er im Alter von 50 Jahren ganz plötzlich an den Folgen eines Herzinfarktes verstarb.

Die Protagonisten aller drei Werke sind der Journalist Mikael Blomkvist und die 26-jährige Lisbeth Salander, die zwar mit keinerlei sozialen Kompetenzen ausgestattet

³⁶⁷ Vgl. Pettersson (Stieg Larsson, 2010), S. 261.

ist, computertechnisch jedoch außergewöhnliche Fähigkeiten aufweist. Die beiden erweisen sich trotz anfänglicher Komplikationen als Spitzenteam und klären im ersten Teil *Verblendung* das Mysterium um ein vor Jahren verschwundenes Mädchen sowie unzählige Frauenmorde auf. Im zweiten Band *Verdammnis* gerät Lisbeth bei der Recherche in einem Fall von Zwangsprostitution selbst unter Mordverdacht und wird gegen Ende der Lektüre von ihrem Vater, den sie aufgespürt hat, beinahe umgebracht. Im letzten Millennium-Band *Vergebung* wird Salander nicht nur schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert sondern sie steht auch unter Mordverdacht. Schlussendlich schafft es Blomkvist jedoch, die junge Frau zu entlasten und deckt nebenbei das Komplott eines russischen Geheimdienstes auf. Die bereits in den ersten Bänden gelegten Handlungsstränge fügen sich zusammen - Ende gut, alles gut: Lisbeth erlangt ihre lang ersehnte Unmündigkeit zurück und wird endlich als vollständiger Mensch wahrgenommen, der sein Handeln nun selbstständig bestimmen darf.

Stieg Larsson dürfte sich seines Erfolges jedoch immer recht sicher gewesen sein, denn er prophezeite einem Freund, dass er ein paar Krimis schreiben und somit zu einem Multimillionär würde. Für ihn war das Schreiben von Krimis ganz einfach, viel leichter als das Verfassen eines journalistischen Artikels, der laut seinen Aussagen zu hundert Prozent wasserdicht sein müsse. Nachdem der Schwede seinen ersten Teil verfasst hatte, verteilte er das Manuskript an Leute, von denen er sich wünschte, dass sie es lasen. Die Rückmeldungen waren sehr positiv.³⁶⁸ Einer seiner Kollegen, den das Thema des Manuskriptes eigentlich gar nicht interessierte, erzählte, er „nahm es eher aus Höflichkeit mit, weil ich wusste, dass er so viel Herzblut in dieses Buch gelegt hatte...[...]. Aber als ich dann zu lesen anfang, begriff sogar ich mit meinen vagen Vorstellungen von Literatur, dass das Buch gut war“³⁶⁹. Auch der bekannte Fernsehunterhalter Robert Aschberg war von Stieg Larssons Krimi – Entwurf begeistert:

³⁶⁸ Vgl. Pettersson (Stieg Larsson, 2010), S. 216 - 217.

³⁶⁹ Pettersson (Stieg Larsson, 2010), S. 217.

Aber er schrieb so gut, dass man immer noch mehr lesen wollte. Als ich von diesem Krimimanuskript hörte und er selbst sagte, es gehe um eine moderne Pippi Langstrumpf, da dachte ich mir, was treibt der Mann denn jetzt? Dann bekam ich einen Ordner mit dem Manuskript des ersten Buches, begann abends zu lesen und knipste meine Nachttischlampe erst um vier Uhr morgens wieder aus. Danach durfte ich mir den zweiten Teil ausleihen. Und spätestens da war mir klar, dass das ein Riesending werden würde.³⁷⁰

Sehr außergewöhnlich war, dass Stieg Larsson bereits zwei Bände seiner Millennium – Trilogie geschrieben, die dritte bereits in Arbeit hatte, bevor er sich an den Verlag Nordstedts wandte. So etwas hatte der Verleger Lasse Bergström noch nie erlebt:

[...]... Also las er ein ganzes Wochenende durch und schrieb dann ein ausführliches und enthusiastisches Gutachten zu den beiden Büchern. Es gelinge dem Verfasser, nicht nur einen Plot von epischen Ausmaßen zusammenzuhalten, sondern außerdem ganz bewusst mit verschiedenen Krimigenres zu spielen. Das erste Buch war quasi ein klassischer Rätselkrimi, das zweite ein Polizeikrimi. Wie sich später herausstellen sollte, spielte das dritte Buch, das noch nicht beim Verlag gelandet war, mit einem weiteren Untergenre der Spannungsliteratur – dem Agententhiller. Dieses Projekt würde mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Erfolg werden, prophezeite Lasse Bergström.³⁷¹

Und so war es dann auch: Der Autor bekam einen Vorschuss von 60.000 Kronen, man widmete sich dem Marketing und beschloss, die Serie unter „Millennium“ laufen zu lassen. Nach ausführlicher Vorbereitung der Werbestrategien gab der deutsche Heyne – Verlag im Rahmen der Frankfurter Buchmesse im Oktober 2004 für alle drei Bücher ein Gebot – man hatte den Krimi somit bereits in einem der wichtigsten europäischen Länder verkauft.³⁷² In der Verlagsbranche weiß man, dass die Karriere „am besten in Deutschland beginnt. Für Krimis, die hier zum Bestseller werden, interessieren sich auch amerikanische oder britische Verleger“³⁷³.

Dem Verlag waren jedoch die von Stieg Larsson gewählten Originaltitel „*Männer die Frauen hassen*“, „*Das Mädchen, das mit dem Feuer spielte*“ und „*Das Luftschloss, das gesprengt wurde*“ zu umständlich und man entschloss sich zu den Ein-Wort-Lösungen „*Verblendung*“; „*Verdammnis*“ und „*Vergebung*“.³⁷⁴

Da Heyne zum Bertelsmann-Konzern und dieser der amerikanischen Gruppe Random House gehört, war man sich sicher, dass die Bücher auch in den USA erscheinen würden.³⁷⁵ Leider konnte Stieg Larsson die Veröffentlichung seines ersten

³⁷⁰ Ebd.

³⁷¹ Ebd. S. 253

³⁷² Vgl. Pettersson (Stieg Larsson, 2010), S. 257.

³⁷³ Vgl. Kronsbein, Joachim (Morden wie im Norden, 2007). In: spiegelonline

³⁷⁴ Ebd.

³⁷⁵ Vgl. Pettersson (Stieg Larsson, 2010), S. 257.

Buches, es erschien im Sommer 2005, nicht mehr miterleben. Trotz der Unsicherheit, zu einem Buch keinen Autor vorweisen zu können, wurde das Ziel, zwanzigtausend Exemplare zu verkaufen, übertroffen, denn es konnten fünfzigtausend abgesetzt werden. Während schon im ersten Jahr nach Erscheinen hunderttausend Hardcover-Exemplare des zweiten Bandes verkauft wurden, betrug der Absatz des dritten Bandes sofort vierhunderttausend. Bis April 2010 wurden die drei Bände in vierundzwanzig Ländern verkauft³⁷⁶ und erreichten eine Gesamtauflage von 26 Millionen Exemplaren – diese Zahl entspricht fast dreimal der Einwohnerzahl Schwedens³⁷⁷. Allein in Deutschland verkauften sich sechs Millionen Exemplare, mehr als in jedem anderen Land.³⁷⁸ Die Millennium – Welle, die inzwischen die ganze Welt erfasst hat, fand durch die Verfilmung ein neues Aufleben und die Krimiserie von Stieg Larsson, der zu einem unvergesslichen Bestsellerautor geworden ist, gehört mittlerweile zu den Long – und Steadysellern. Doch warum wurden die außergewöhnlichen Bücher um das ungleiche Ermittlerpaar Lisbeth Salander und Mikael Blomkvist so erfolgreich?

Die Tatsache, dass die Millennium-Bände in Schweden sehr bald großen Erfolg hatten, reichte nicht aus, um den internationalen Durchbruch zu schaffen. Schlussendlich war es laut Rüdiger Wischenbart die französische Übersetzung, die die Werke überall bekannt werden ließ. Obwohl die Veröffentlichung des deutschen *Heyne-Verlags* für den Erfolg mitverantwortlich war, löste die Publikation beim französischen Verlag *Actes Sud* schlussendlich die weltweite Epidemie aus. Laut dem 2009 erschienenen Diversity Report von Rüdiger Wischenbart und Miha Kovac musste Deutschland seinen Status als bestes Übersetzungsland an Frankreich abgeben. Trotzdem ist Deutsch neben Englisch und Französisch die wichtige Sprache am Übersetzungsmarkt. Stieg Larsson schaffte den Aufstieg in allen wichtigen Ländern und ergatterte nicht nur in Deutschland die Top-Plätze der *Spiegel – Bestsellerliste*.

³⁷⁶ Vgl. Petterson (Stieg Larsson, 2010), S. 264.

³⁷⁷ Vgl. Kronsbein, Joachim (Morden wie im Norden, 2007). In: *spiegelonline*

³⁷⁸ Vgl. Roesler – Graichen, Michael: Spannungsreiche Chart – Millionäre. In: <http://www.boersenblatt.net/389515/>. (06.07.2012).

8.4.1 Erzählstil und Mehrfachkodierung

Der schwedische Autor, der, bevor er mit dem Verfassen seiner Trilogie begann, als Journalist und Herausgeber einer Zeitung immer mit Texten gearbeitet hatte, beherrschte natürlich das Handwerk des Schreibens perfekt und wusste, wie man die Aufmerksamkeit eines Publikums auf sich zieht. Er baute gekonnt die Elemente eines Krimis ein und wusste, wie er den Leser bei Laune hält und zum Weiterlesen animiert: „‘Ich möchte, dass Sie Folgendes tun.’ Michael Blomkvist beugte sich vor und erklärte ihm sein Anliegen.“ Und dann wechselt der Autor so einfach das Thema und lässt uns vorerst im Unklaren darüber, welchen geheimen Auftrag die Reinigungskraft des Krankenhauses, in dem Lisbeth liegt, erfüllen muss. Da gibt es nur eine Möglichkeit – weiterlesen. Außerdem wechselt der auktoriale Autor die Perspektive regelmäßig und somit kann sich der Lesende in alle Charaktere einfühlen, wobei man bei der großen Anzahl von Personen stets die Konzentration behalten muss, um den Überblick nicht zu verlieren. Larsson bedachte diese Tatsache und am Ende der Bücher finden wir ein Personenverzeichnis, das uns einen kurzen Überblick über die Funktionen sowie Eigenschaften aller auftauchenden Charaktere vermittelt. Im Teil Eins *Verblendung* findet der Leser ebenfalls eine Skizze vom Anwesen der Familie Vanger, die er aufgrund des Verschwindens eines Mädchens genau analysieren muss. Auch der Autor selbst verlor nie den Faden, und im Rahmen der Zusammenarbeit mit *Norstedts* fand man es „unglaublich, wie er den ganzen Plot im Blick hatte, obwohl die Handlung so verwickelt ist. Kein einziges Mal hat er einen Charakter vergessen oder einen Namen verwechselt“³⁷⁹.

Die Romane verleihen einen starken Eindruck von Realität, denn Stieg Larsson baut gekonnt politische und historische Ereignisse ein: Der Leser bekommt sowohl einen Einblick in die Tätigkeiten russischer Agenten in der Sowjetunion als auch über die Funktionen der schwedischen Sicherheitspolizei und die schwedische Neonaziszene. Außerdem wird der Mord an der schwedischen Außenministerin Anna Lindh erwähnt, wodurch die Fiktion für einen Moment gebrochen wird. Wir erhalten weiters Informationen über weibliche Kämpferinnen: „Ein irisches Gesetz aus dem Jahre 697 verbietet weibliche Soldatinnen – was darauf hindeutet, dass Frauen früher

³⁷⁹ Pettersson (Stieg Larsson, 2010), S. 255.

tatsächlich Soldaten waren. Zu den Völkern, die irgendwann im Laufe ihrer Geschichte Soldaten gehabt haben, zählen [...].“³⁸⁰

Doch auch der klassische Krimi-Liebhaber kommt keinesfalls zu kurz, denn vor allem der erste Band liest sich als klassischer Rätselroman. Das im Band Eins im Mittelpunkt stehende Mysterium um ein vor vierzig Jahren verschwundenes Mädchen bildet nämlich die klassische Situation eines geschlossenen Raumes³⁸¹ und „sehe doch aus wie von Dorothy Sayers konstruiert...[...] Um diesen geradezu altmodischen Krimi-Kern herum hat Larsson eine zeitgenössisch harte, rasante Verbrecherjagd arrangiert und in einem dritten Handlungsstrang, dessen Hauptschauplatz das Internet ist, einen veritablen Wirtschaftskrimi darübergerlegt [...]“.³⁸²

Ein Motiv für den Erfolg von Larssons Krimis ist sicher deren Facettenreichtum sowie die Mehrfachkodierung: Sowohl der klassische Krimi-Fan als auch die Liebhaber von Agentenromanen, historischen und politischen Romanen kommt auf seine Kosten. Stieg Larsson, der selbst Morddrohungen und Angriffen seitens der rechtsradikalen Szene ausgesetzt war, verarbeitet in seinen Romanen außerdem die für ihn wichtigen Themen Ausländerhass, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsradikalismus. Ein großer Unterschied zum typischen Schweden-Krimi ist die Rolle, die die Polizei in den Romanen einnimmt. Während die Ermittler des typischen Polizeikrimis, der ja unter anderem seine Wurzeln in Schweden hat, Polizisten sind, sind bei Stieg Larsson die Verbrechensaufklärer ein Journalist und ein weibliches Computergenie. Beim Lesen der Krimis bekommt man das Gefühl, die Polizei nähme eine eher negative Rolle ein. Besonders gut zum Ausdruck kommt diese Tatsache in *Vergebung* zum Vorschein, denn die Protagonistin Lisbeth Sander wird zum Opfer der Unfähigkeit der Behörden. Von klein auf, als ihre Mutter von ihrem Vater, dem brutalen Alexander Zalatschenko, schwer misshandelt wurde, hörte man ihr nicht zu und sie bekam keinen Beistand. Aus diesem Grund verweigert sie später jedes Gespräch:

³⁸⁰ Vgl. Larsson, Stieg. *Vergebung*. 16. Auflage. München: Heyne 2009, S. 231.

³⁸¹ Urs, Jenny: Amazone im Internet. In: Spiegel (22.03.2008). <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-56299160.html>. (27.07.2011).

³⁸² Ebd.

„Ich rede nicht mit Polizisten“, erklärte Lisbeth Salander mit monotoner Stimme...[...]. „Unsere Mandantin spricht aus Prinzip nicht mit Polizisten oder anderen Beamten, am allerwenigsten mit Psychiatern. Der Grund ist ganz einfach. Seit Kindertagen hat sie immer wieder versucht, mit Polizisten oder Betreuern und Behörden zu reden und ihnen zu erklären, dass ihre Mutter von Alexander Zalatschenko misshandelt wurde. Das Ergebnis war jedes Mal, dass sie bestraft wurde, weil irgendwelche Staatsbediensteten beschlossen hatten, dass Zalatschenko wichtiger war als Salander.“³⁸³

Ein in sich schlüssiger sehr variabler und stets spannender Plot sowie die Wahl vieler gegensätzlicher Charaktere machen es dem Leser leicht, die insgesamt über 2000 Seiten in kürzester Zeit zu konsumieren. Lisbeth, die eigenartige literarische Figur, die mit hoher Wahrscheinlichkeit eine größere Fangemeinde als der Autor selbst hat, soll im folgenden Kapitel genauer beleuchtet werden.

8.4.2 Ein ungleiches Ermittlerpaar – die Amazone und der Krimi-Schwede

Das Außergewöhnlichste der Romane und somit ein Schlüssel zum Erfolg ist die Protagonistin Lisbeth Salander, denn aufgrund ihres auffälligen Äußeren – sie hat schwarz gefärbtes Stoppelhaar, ist von Piercings durchlöchert und hat ein großes Drachentattoo - zieht die trotzig Einzelgängerin die Aufmerksamkeit auf sich. Stieg Larsson selbst beschreibt seine Protagonistin folgendermaßen: „virtuoses Computergenie mit messerscharfem Verstand und extrem komplizierter Psyche. Als Kind misshandelt, leidet an Kontaktangst. Hat zeitweise für Milton Security gearbeitet. Bleich, anorektisch, kurzgeschorene Haare, mehrere Piercings und Tattoos. Innerhalb der Hacker Republic trägt sie den Codenamen ‚Wasp‘“³⁸⁴.

Schon früh musste die zu Beginn der Lektüre 26-jährige Frau schmerzhaft Erfahrungen sammeln, denn ihr Vater hat ihre Mutter regelmäßig misshandelt. Nachdem sie ihren brutalen Vater töten wollte, kam sie in psychiatrischen Gewahrsam und stand nach ihrer Entlassung unter Vormundschaft. Während ihr erster Betreuer ihr alle Freiheiten lässt und Lisbeth den Zugang zu ihrem privaten Vermögen nicht versperrt, entpuppt sich sein Nachfolger Nils Bjurman als unmenschlich und brutal, denn er nutzt seine Macht aus und vergewaltigt die seiner Meinung nach psychisch kranke Frau. Doch Lisbeth ist „eine streunende

³⁸³ Vgl. Larsson (Vergebung, 2011), S. 760.

³⁸⁴ Ebd., S. 858.

Raubkatze“³⁸⁵ und „eine Amazone“³⁸⁶, die an ihrem Vergewaltiger eiskalte Rache übt. Bevor Bjurman Lisbeth erneut sexuell nötigen kann, schreitet sie zur Tat über: „Sie drückte die Elektroschockpistole in seine linke Achselhöhle und feuerte 75 000 Volt ab. Als seine Beine langsam unter ihm nachgaben, stemmte sie sich mit der Schulter gegen ihn und wandte all ihre Kraft auf, um ihn zum Bett zu bugsieren“³⁸⁷. „Aber das ist nicht Rache genug, sondern sie möchte der ganzen Welt zeigen, um was für einen Menschen es sich bei dem als seriös angesehenen Betreuer tatsächlich handelt und verpasst ihm ein Tattoo:

Nachdem sie vom Bett gestiegen war, legte sie den Kopf schräg und betrachtete ihr Werk mit kritischem Blick. Ihr künstlerisches Talent war begrenzt. Die Buchstaben waren verwackelt, das Ganze wirkte irgendwie impressionistisch. Sie hatte rote und blaue Farbe für die Botschaft verwendet, die sie in fünf Reihen Großbuchstaben über seinen ganzen Bauch tätowiert hatte, von den Brustwarzen bis kurz über sein Geschlechtsorgan: ICH BIN EIN SADISTISCHES SCHWEIN. EIN WIDERLING UND EIN VERGEWALTIGER.³⁸⁸

Für diese Tat erntet sie viel Sympathie und wird zur persönlichen Heldin der weiblichen Leserschaft, denn Lisbeth hat ihren Vergewaltiger stellvertretend für alle Männer dieser Welt, die Frauen missbilligen und misshandeln, die Grenzen aufgezeigt und all das erfahrene Leid auf eine ebenso grausame Weise zurückgegeben. Wir empfinden Bewunderung für die Außenseiterin, da sie sich für Frauen stark macht und nebenbei sowohl eine geniale computertechnische Begabung als auch ein photographische ausgeprägtes unglaubliches Gedächtnis besitzt. Sie schafft es mit ihrer genialen technischen Begabung, sich in jeden Computer einzuhacken und wird somit eine Detektivin der ganz besonderen Art. Lisbeth ist „nach Meinung mancher Gutachter eine aggressive, für sich selbst wie für die Gesellschaft gefährliche Psychopathin, die hinter Gitter gehört; nach Meinung wohlwollender Förderer aber eine leicht autistische, doch mathematisch-linguistische hochtalentierte Querdenkerin, die jeden Beistand verdient“³⁸⁹. Der Leser teilt die zweite Meinung, denn Lisbeth ist zwar ein Mensch, der eisern auf Distanz zu seiner Umwelt blieb und überhaupt keine Emotionen zeigte“³⁹⁰, trotzdem hat sie einen ausgeprägten Sinn für Moral und Gerechtigkeit. Obwohl ihr langjähriger Psychiater die Überzeugung vertritt, Lisbeth „habe Wahnvorstellungen mit deutlich-paranoid-

³⁸⁵ Ebd.

³⁸⁶ Ebd.

³⁸⁷ Larsson, Stieg: Verblendung. 31. Auflage. München: Wilhelm Heyne 2006, S. 300.

³⁸⁸ Ebd. S. 309.

³⁸⁹ Vgl. Urs (Amazone im Internet, 2008). spiegelonline.

³⁹⁰ Vgl. Larsson (Vergebung, 2009), S. 270.

schizophrenen Zügen“ und auch „manische depressive Phasen sowie Mangel an Empathie“, erkennt der Leser bereits zu Beginn der ersten Lektüre den im Grunde genommen guten Charakter der Protagonistin, die durchaus sensible Züge aufweisen kann und sich gegen die korrupte Gesellschaft sowie gegen brutale und böse Menschen, und das sind in den Romanen immer Männer, zur Wehr setzen möchte. Im ersten Teil schafft sie es gemeinsam mit Mikael Blomkvist, einen brutalen Frauenmörder aufzuspüren. Der von Stieg Larsson gewählte, auf den ersten Blick etwas brutal klingende Originaltitel *Männer, die Frauen hassen*, verrät somit schon einen Themenschwerpunkt der Trilogie. Während der französische sowie der spanische Verlag diesen etwas außergewöhnlichen Buchtitel mit *Les hommes qui n'aimaient pas les femmes* bzw. *Los hombres que no amaban a las mujeres* (die Männer, die Frauen nicht lieben) sehr verharmlost übernimmt, bleiben die Italiener beim schwedischen Originaltitel und versehen ihre Version mit *Uomini che odiano le donne* (Männer, die Frauen hassen). In der englischen Übersetzung steht die Protagonistin mit *The girl with the Dragon Tattoo* (Das Mädchen mit dem Drachentattoo) im Vordergrund. Wie bereits erwähnt hat der deutsche Heyne-Verlag den Titel komplett verändert und nannte den ersten Band *Verblendung*.

Die Frage, welcher Titel nun der bestausgewählte ist, ist völlig zweitrangig, denn die Bände wurden in allen Ländern zu Topsellern und die beliebte Lisbeth Salander ist laut *börsenblatt* nach Kurt Wallander und Commissario Guido Brunetti bereits die drittb Liebteste Ermittlerin der Kriminalliteratur.³⁹¹

Die extravagante und dadurch für den Leser äußerst interessante und facettenreiche Figur drängt den zweiten Hauptdarsteller Mikael Blomkvist in den Schatten.

Dieser „hat naturgemäß viel von Stieg Larsson selbst, doch nicht als geschöntes, eher als radikalisiertes Porträt: ein von den Kollegen geschätzter, aber schwieriger und ungeselliger Sturkopf“³⁹². Der Individualist, der sich gerne zurückzieht, repräsentiert in den Werken das Gegenbild zu den vielen männlichen Bösewichten, die im Laufe der Erzählung auftreten. Er repräsentiert das ganz normale Schweden, ist eventuell „ein bisschen langweilig, aber absolut in Ordnung“³⁹³. Als jemanden, der den Mann

³⁹¹ Vgl. http://www.boersenblatt.net/389515/template/bb_tpl_thema_artikel/ (12.07.2011).

³⁹² Vgl. Urs (Amazone im Internet, 2008)

³⁹³ Vgl. Petterson (Stieg Larsson, 2010), S. 278.

ohne Eigenschaften gibt³⁹⁴, repräsentiert er das absolute Gegenstück zu Salander, die ihn nach anfänglichem Widerstand zu mögen und sogar zu vertrauen beginnt. Zwischen den beiden entsteht eine spezielle Bindung, die auch von sexueller Anziehung geprägt ist – ein Element, das auch der Leser anziehend findet.

Mikael Blomkvist ist Herausgeber einer eigenen Zeitung namens *Millennium*. Auch diese Tatsache stellt eine Verbindung zum Autor dar, denn Larsson, der als Extremismusexperte galt, hatte, nachdem sieben Menschen von Neonazis getötet worden waren, das antirassistische Magazin *Expo* gegründet. Der Schwede, der mit seinen Krimis eindeutig Gesellschaftskritik übte, war ein sehr politischer Mensch, ein Antifaschist, der sich für die Rechte der Frauen stark machte. Dieses soziale Engagement spiegelt sich sowohl in den Figuren als auch in den behandelten Themen der Krimis wider.³⁹⁵ Die reellen Geschehnisse, die stets mit der Lektüre verknüpft werden, die starke Kritik an der Gesellschaft sowie eine den Rahmen der Normalität sprengende Protagonistin sind der perfekte Zusammenschluss zu einem Werk, das sich Bestseller nennen darf. „Die erzählerische Virtuosität, mit der Larsson (vom zweiten Band „Verdammnis“ hinübergreifend in den dritten „Vergebung“) diese riesige Triebjagd an all ihren Fronten inszeniert und voranhetzt, bis selbst der Innenminister und der Premier involviert sind, lässt seine Trilogie weit über das Genre des Polit-Thriller hinauswachsen: Sie ist ein großer Gesellschaftsroman.“³⁹⁶

8.5 Von Frauen für Frauen: Feministische Krimis

Da Kriminalromane vor allem von Frauen gelesen werden, entstand in Schweden ein sehr zielgruppenorientiertes Konzept, frei nach dem Motto: Frauen ermitteln für Frauen. Doch vorab stellt sich eine Frage: Schreiben Frauen eigentlich anders als Männer? Laut der deutschen Erfolgsautorin Ingrid Noll ist dies der Fall, denn Frauen haben eine ganz andere Perspektive auf die Realität, vor allem da sie Personen aus einem ganz anderen Blickwinkel sehen. Sie beschreiben gerne, wie jemand aussieht und was jemand trägt, vertiefen sich liebend gerne in die Charaktere, um ihre

³⁹⁴ Ebd.

³⁹⁵ Petterson (Stieg Larsson, 2010), S. 8.

³⁹⁶ Vgl. Urs (Amazone im Internet, 2008)

psychischen Befindlichkeiten zu analysieren.³⁹⁷ Vielleicht ist das der Grund, warum Autorinnen vor allem Leserinnen besitzen – denn wer kann sich in die weibliche Psyche besser einfühlen als eine Frau?

Die schwedischen und nicht-schwedischen Leserinnen finden es weiters vor allem reizvoll, über das schwedische Gleichheitsmodell zu lesen. Kaum ein anderes Land ermöglicht es nämlich, Mutterschaft und Berufstätigkeit zu vereinen. Diese Tatsache spiegelt sich auch in der Kriminalliteratur wider, das beste Beispiel dafür ist Liza Marklund, die die Ermittlerin Annika Bengtzon, Mutter zweier Kinder, ins Leben gerufen hat.³⁹⁸ Sie gehört zu den bestverkauften Autorinnen der skandinavischen Kriminalromane: „Dicht geschrieben, fesselnd, die verschiedenen Handlungsebenen ineinander verschlungen und der beste Beleg dafür, dass sich Krimis längst „literarisiert“ haben³⁹⁹.“ Ihre Werke sind eher ein Spiegel der Gesellschaft als Kriminalromane, denn auch sie schreibt mit der Intention, das wahre Schweden darzustellen und schildert das Leben von Frauen, die viel arbeiten, Mütter sind und viel Ärger in der Familie haben.⁴⁰⁰ Ihre Romane sind auch sehr politisch, denn immer wieder thematisiert sie das Thema der Sicherheit von Politikern. Im Hintergrund steht das wahre Schweden, in dem die beiden Politiker Olof Palme und Anna Lindh ermordet wurden. Marklund vertritt die Meinung ihrer Krimikollegen Henning Mankell und Stieg Larsson, denn sie sieht ihr Land als alles andere als idyllisch und friedlich, denn hier geschehen politische Morde und Asylantenheime werden angezündet.

„Marklund sieht Schweden als eine gewalttätige Gesellschaft. Genau wie es im häuslichen Bereich zu Gewalttaten gegen Frauen kommt, so kommt es in der Öffentlichkeit zu Gewalttaten gegen Politiker...[...]. Viele junge Leute finden keinen Arbeitsplatz mehr, Neo-nazi Gruppen erhalten Zulauf. Genau wie Sjöwall/Wahlöö

³⁹⁷ Ich bin ein großer Angsthase. Interview mit Ingrid Noll über den ganz normalen Mord. In: Der Spiegel (31/1994), S. 154.

³⁹⁸ Vgl. Hagenguth (Der Mord, der aus der Kälte kommt, 2006), S. 34.

³⁹⁹ Ertel, Manfred: Krimi-Autorin Marklund. Morde, die die Welt verbessern. In: spiegelonline (03.11.2008).
<http://www.spiegel.de/kultur/literatur/krimi-autorin-marklund-morde-die-die-welt-verbessern-a-588179.html> (12.07.2011).

⁴⁰⁰ Vgl. Ertel, Manfred: Krimi-Autorin Marklund. Morde, die die Welt verbessern. In: spiegelonline (03.11.2008) <http://www.spiegel.de/kultur/literatur/krimi-autorin-marklund-morde-die-die-welt-verbessern-a-588179.html> (12.07.2011).

träumt auch Marklund von einer anderen, besseren Welt. Sie ist davon überzeugt, das auch zu erreichen.“⁴⁰¹

Eine weitere sehr beliebte Autorin ist Camilla Läckberg, die ihrer weiblichen Leserschaft viel Spannung schenkt, ohne dass ihnen eine zu große Anstrengung abverlangt wird. Die Autorin, die das Krimischreiben für ein Handwerk hält⁴⁰², erklärt diese Ansicht auf ihrer Homepage. Dort gibt es einen eigenen Link zu ihrer Schreibwerkstatt, deren erster Tipp folgendermaßen lautet:

„The most important thing is to make sure that you sit down and start writing; not that each sentence is perfectly composed ...[...] So don't get in a stew over how the words fall – just make sure THAT they fall.“⁴⁰³ Sie gibt anschließend in ihrer „seven-parts-crimewriter school“ Ratschläge und betont nochmals, dass man für das Verfassen von Krimis keine besondere Gabe brauche, da es sich um ein Handwerk handle, das erlernbar ist. Läckberg fordert unter anderem auf, einige bei der Leserschaft sehr beliebte „red herrings“ zu verstreuen, indem man falsche Verdächtige einbaut. Weiters betont die Schwedin die Wichtigkeit, interessante Charaktere zu kreieren und stellt dazu auch einige Vorlagen und Aufgaben ins Netz. Besonders der Protagonist der Erzählung sollte eine realitätsnahe und glaubwürdige Person sein – am besten, man gibt ihm den Job, den man selbst ausübt. Hierbei denken wir beispielsweise an Stieg Larsson, der seinem Mikael Blomkvist mit sehr vielen Eigenschaften seiner eigenen Person ausgestattet hat. Auch die Autorin Liza Marklund lässt ihre Ermittlerin aus der gleichen Berufssparte kommen. Außerdem findet man am Ende jedes Ratschlags auch Nachschlagewerke der Primär- oder Sekundärliteratur. Interessant ist auch, dass die Krimiautorin mit besonderer Bestimmtheit erklärt, wie der Ort der Handlung sein muss: Laut Läckberg ist es nämlich enorm wichtig, dass man nur einen Ort auswählt, den man perfekt kennt, am besten, man entscheidet sich für die Umgebung, in der man aufgewachsen ist. Denn nur dann kann man wissen, wie die Leute sprechen und kennt die Mentalität der Personen. Die schwedische Autorin betont außerdem die Wichtigkeit von Recherchen, denn nur wer sein schon vorhandenes Wissen durch detaillierte Nachforschungen ergänzt, kann Glaubwürdigkeit vermitteln. Auch auf diesem

⁴⁰¹ Vgl. Hindersmann, Jost (Die neue Kultfigur Schwedens, 2006), S. 245.

⁴⁰² Vgl. Pettersson (Stieg Larsson, 2010), S. 248 – 249.

⁴⁰³ <http://www.camillalackerberg.com> (30.07.2011)

Bereich könnten wir wieder an Stieg Larsson denken, der all sein politisches Wissen in seinen Romanen verarbeitet hat.

Camilla Läckbergs Idee, den Lesern ihre Schreibmethoden zu verraten, hat ihre Beliebtheit zweifellos noch verstärkt, denn somit wird die Autorin für ihre Fans zu einer realen Person, die ihnen nicht nur persönliche Geheimnisse verrät, sondern sogar zutraut, einen eigenen Krimi zu verfassen. Auch Patricia Highsmith hatte im Jahre 1966 ein Handbuch mit dem Titel *Plotting and Writing Suspense Fiction* verfasst, in dem sie ihre Schreibmethoden preisgibt.

Nachdem Läckberg anfangs weniger erfolgreich war, wechselte sie den Verlag und mit Hilfe einer Marketing-Kampagne im großen Stil wurde sie zu einer der meistgelesenen Autorinnen in Schweden.⁴⁰⁴ Diese Tatsache zeigt ein weiteres Mal, dass die perfekte Marketingstrategie der wichtigste Faktor ist, um aus einem Buch einen Bestseller zu machen.

8.6 Neue Tendenzen aus dem Norden

Henning Mankell und Stieg Larsson haben dazu geführt, dass sich der Name „Schwedenkrimi“ als eigene Gattung etabliert hat, wodurch viele Autoren und Autorinnen an den Erfolg anzuknüpfen versuchen und damit mehr oder weniger Anklang finden. „An guten schwedischen Autoren besteht derzeit kein Mangel. Um in dieser Menge aufzufallen, muss ein Autor schon über besondere Qualitäten verfügen.“⁴⁰⁵ Inzwischen hat man den Namen „Schwedenkrimi“ bereits zum Begriff „Krimis aus dem Norden“ erweitert, denn sowohl isländische als auch finnische oder norwegische Autoren haben sich einen Namen gemacht.

Aktuell sehr erfolgreich ist der Däne Jussi Adler-Olsen: Er schreibt in seinen Krimis von den Auffälligen, von den psychisch Angeschlagenen. Sie beschreiben Menschen, die zu Tätern werden, weil sie krank sind. Oder krank gemacht wurden⁴⁰⁶. Mit seiner Roman-Reihe rund um den Kommissar Carl Mørck, die stark an Stieg Larssons Werk

⁴⁰⁴ Vgl. Pettersson (Stieg Larsson, 2010), S. 248 – 249.

⁴⁰⁵ Vgl. Hindermann, Jost. „Schwedens neue Kultfigur“: Liza Marklunds Romane über Frauen, Macht und Gewalt. In: Hindermann, Jost: Fjorde, Elche, Mörder. Der skandinavische Kriminalroman: Wuppertal: NordPark 2006, S. 245.

⁴⁰⁶ Vgl. Kronsbein, Joachim (Morden wie im Norden, 2007). In: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-71892540.html> (12.07.2011)

erinnert, wurde er in kürzester Zeit zum Bestsellerautor. Doch: „Warum geht ein Titel, der sich in Aufmachung und Titelgebung dezidiert an Stieg Larssons „Millenium“ – Trilogie anlehnt, als eigenständiger Erfolg durch? ...[...] Ohne sich mit literarischen Ambitionen aufzuhalten, hat sich Jussi Adler-Olsen mit seinem Carl Mørck auf die vakante Position von Henning Mankells Wallander einwechseln lassen – ein schlauer Schachzug“⁴⁰⁷. Vielleicht ist es gerade das Altbekannte, das den Leser fasziniert – von Kurt Wallander, Lisbeth Salander und Mikael Blomkvist mussten wir ja bereits vor einiger Zeit Abschied nehmen, da sie die Krimi-Welt für immer verlassen haben. Ob Jussi-Adler in die Fußstapfen der beiden „Großen“ treten kann, wird sich zeigen, aber im Moment sieht es ganz danach aus, als würde er den internationalen Buchmarkt erobern. Nicht nur die Regale in den Vereinigten Staaten wurden bereits mit seinen Krimis gefüllt, auch im deutschsprachigen Raum verzeichnen die Romane von Jussi Adler – Olsen bereits hohe Umsätze. Alle bisher ins Deutsche übersetzte Werke hielten sich mehrere Monate an der Spitze der Bestsellerliste, seit dem Verkaufsstart im Februar 2012 wurde sein in Dänemark veröffentlichter Roman *Das Alphabetahaus* schon rund 500.000 mal verkauft.⁴⁰⁸ Und während sich der Däne zu einem weiteren bekannten Bestsellerautor entwickelt, sitzt der nächste nordische Autor bereits in den Startlöchern und versucht sein Glück, solange der Boom der „Morde, die aus der Kälte kommen“ noch anhält.

Um die in den letzten Kapiteln ausgearbeiteten Thesen und Fakten zu unterstreichen bzw. zu ergänzen, soll nun eine Analyse des empirischen Teiles dieser Arbeit erfolgen. Antworten, die die Erfolgsfaktoren des Kriminalromans betreffen, werden mit Hilfe von konkreten Beispielen, die der Primärliteratur entnommen wurden ergänzt bzw. mit Inhalten der Sekundärliteratur verglichen.

⁴⁰⁷ Hintermaier, Hannes: Hyänen lachen nur zum Spaß. In: FAZ (19.08.2010).

<http://www.faz.net/artikel/C30870/bestseller-hyaenen-lachen-nur-zum-spass-30301019.html> .
(28.07.2011)

Vgl. Roesler-Graichen, Michel: Der aktuelle Krimimarkt: Eine Analyse. In: Börsenblatt Spezial. Krimi & Thriller (Februar 2013), S. 12.

9 Über die Popularität des Kriminalromans

„Ohne Zweifel trägt der Kriminalroman alle Merkmale eines blühenden Literaturzweiges zur Schau. In den periodischen Umfragen nach den ‚Bestsellers‘ wird er zwar kaum je genannt [...]“.⁴⁰⁹ Diese Satz stammt von Bertolt Brecht, der sich 1940 in seinem Aufsatz *Über die Popularität des Kriminalromans* mit dem Prestige der Gattung auseinandersetzte. Aus seiner Aussage resultiert, dass der Krimi vor rund 70 Jahren zwar bereits gern gelesen wurde, dessen wirkliche Beliebtheit jedoch erst in den letzten fünfzig Jahren stetig zugenommen hat. Damals war es noch wahrscheinlicher, dass die breite Masse wirklich immer noch den psychologischen Roman bevorzugte und der Kriminalroman nur von einer, wenn auch zahlenmäßig kräftigen, aber eben doch nicht überwältigenden Gemeinde von Kennern, gelobt wird⁴¹⁰.

Zu jener Zeit, als Brechts Artikel verfasst wurde, war der Krimi noch weniger facettenreich, es gab nur den klassischen. Brecht, der womöglich den Verlust der „hohen Literatur“ befürchtete, erwähnt England als einzig wahres Krimi-Land. Dort stand man zu seiner Vorliebe für die Lektüre von Kriminalliteratur und die Gattung galt nicht als literaturunfähig oder gar peinlich. Auch im deutschsprachigen Raum betrachtete man den Krimi lange Zeit als minderwertig und diese Einstellung setzte sich in den Köpfen vieler Menschen fest. Während einerseits die Liebe zum Krimi geleugnet wurde, machten viele prominente Gebildete aus ihrer Vorliebe kein Geheimnis – beispielsweise galten Politiker wie Bismarck, Adenauer oder Churchill als Anhänger dieser Gattung.⁴¹¹

Wie folgender Ausschnitt von Philip Marlowe in Chandlers *Der Bleistift*, zitiert nach Jochen Vogt, zeigt, bestand ein Wechselspiel zwischen Anziehung und Abneigung.

Ich kaufte mir einen Krimi und las ihn. Ich stellte meinen Wecker auf halb sieben. Der Krimi jagte mir eine solche Angst ein, daß ich zwei Revolver unter mein Kopfkissen schob. Er handelte

⁴⁰⁹ Brecht, Berthold: Über die Popularität des Kriminalromans. In: Zmegac., Viktor: Zur Theorie und Geschichte des Detektivromans. Athenäum: Frankfurt am Main, 1971, S. 97.

⁴¹⁰ Ebd.

⁴¹¹ Vgl. Vogt (Der Kriminalroman, 1998), S. 9.

von einem Kerl, der sich mit dem Gangsterboß von Milwaukee anlegte und alle fünfzehn Minuten verprügelt wurde. Ich malte mir aus, wie sein Kopf nun aussehen mußte: bloß noch ein Stück Knochen, an dem ein Fetzen Haut hing. Aber im nächsten Kapitel war er so vergnügt wie eine Lerche. Dann fragte ich mich, weshalb ich diesen Schund las, wo ich doch die „Brüder Karamasow“ auswendig lernen konnte.⁴¹²

Brechts „Warnungen“ scheiterten, wie wir den letzten Kapiteln dieser Arbeit entnehmen konnten und Krimis werden in jeder Form quer durch alle Gesellschaftsschichten gelesen. Während die Geschichte dieser Gattung mit all ihren Schlüsselerlebnissen ausführlich beleuchtet und der aktuelle Buchmarkt genau analysiert wurde, ist es nun an der Zeit, die Frage, warum wir eigentlich Krimis lesen, zu beantworten. Worin beruht die legendäre Faszination, nächtelang literarische Verbrechen zu konsumieren? Was könnte sich hinter dieser Lesegewohnheit verbergen?

Die folgenden Ausführungen beruhen auf Forschungsergebnissen, die der Sekundärliteratur entnommen wurden sowie auf Interviews mit Buchhändlern, Leuten aus dem Verlagswesen sowie Autoren.

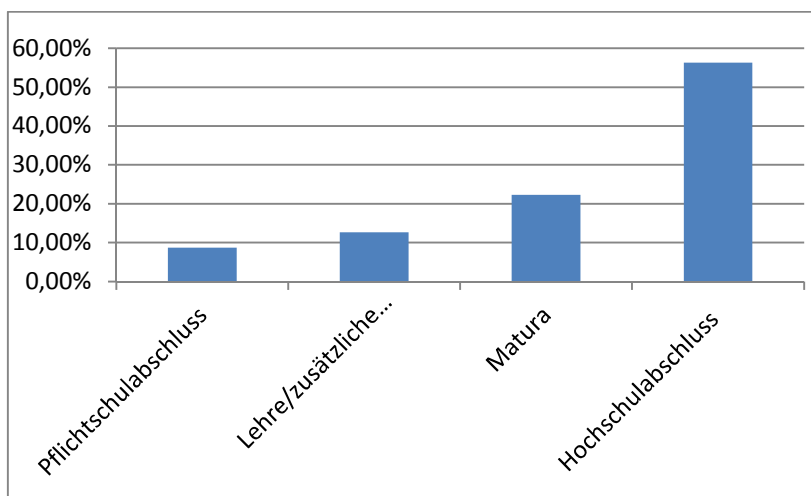
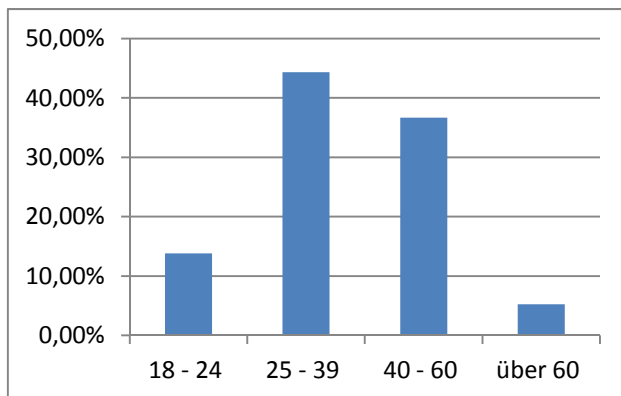
9.1 Empirische Analyse mit Hilfe eines Fragebogens: Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Zeitraum von März bis Juli 2012 füllten insgesamt 210 Personen einen kurzen elektronischen Fragebogen mit der Überschrift „Spannungsliteratur“ aus. Die meisten Fragen fokussieren sich auf den Kriminalroman, auch allgemeine Informationen zum Leseverhalten wurden eingeholt. Die wichtigsten Ergebnisse sollen im Folgenden zusammengefasst werden. Die Gruppe der Befragten ist zwar mit knapp 200 recht gering bemessen, die Fragen bzw. Antwortmöglichkeiten sind jedoch so allgemein gehalten, dass sie sich auf einen Großteil der Bevölkerung umlegen lassen. Die dieser Auswertung zugrunde liegenden Fragen befinden sich im Anhang dieser Arbeit.

⁴¹² Vogt (Der Kriminalroman, 1998), S. 9.

9.1.1 Alter und Bildungsstand der Befragten

Die folgenden beiden Schaubilder geben als Einstieg einen kurzen Überblick über das Alter sowie den Bildungsstand der Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Umfrage:

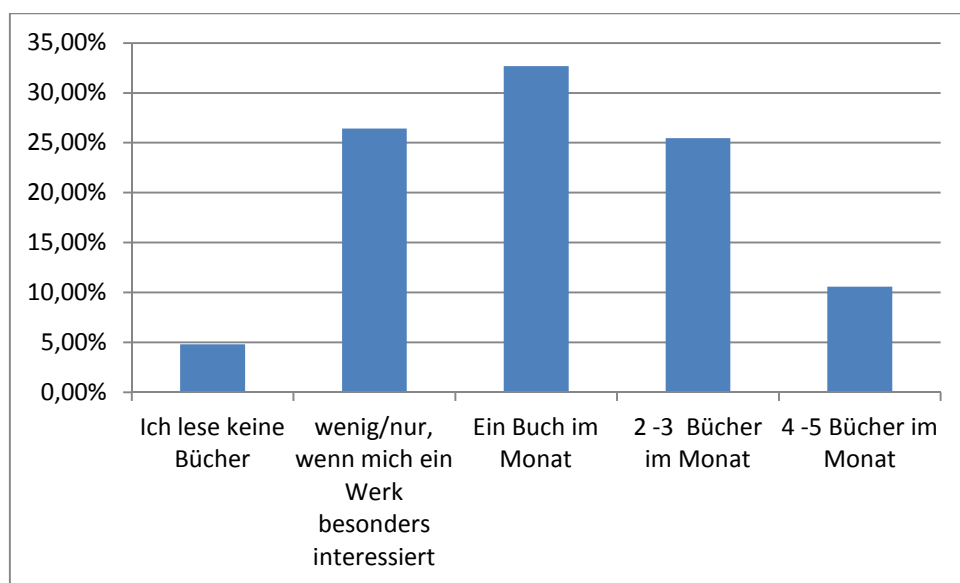


Fast die Hälfte der Befragten, insgesamt 44 %, gehört der Altersklasse zwischen 25 und 39 Jahren an, 36,7 % gaben an, zwischen 40 und 60 zu sein. Während 13,8 % der Gruppe der 18- bis 24- Jährigen angehört, sind nur knapp über 5 % über 60. Knapp 40 % der Befragten gaben an, männlich zu sein, 60% sind weiblich. Die höhere „weibliche“ Rücklaufquote des Fragebogens unterstreicht die oft aufgestellte Behauptung, dass mehr Frauen als Männer sich generell für Lektüre bzw. für die Gattung Kriminalroman interessieren.

Der Großteil der Befragten gab an, einen Hochschulabschluss zu besitzen, nur wenige haben ausschließlich einen Pflichtschulabschluss. Die Ausbildung scheint jedoch die Tatsache, ob man zum Kriminalroman greift, nicht zu beeinflussen, denn, wie bereits erwähnt, sind die Zeiten, als diese Gattung als nicht literaturfähig bezeichnet wurde, vorbei und Krimis, die es inzwischen schon in allen Varianten und Qualitätsstufen gibt, werden quer durch alle Gesellschaftsschichten gelesen.

9.1.2 Lese- und Konsumverhalten

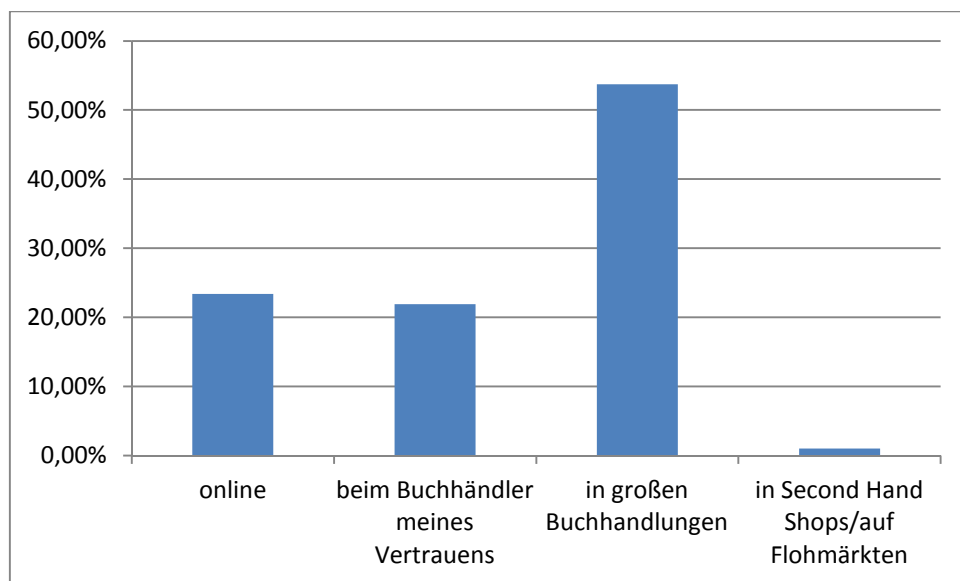
Die folgend vorliegenden Grafiken geben Auskunft über die Lesegewohnheiten und das Konsumverhalten der Befragten. Die Antwortmöglichkeiten beziehen sich nicht nur auf die Menge und die Art der Lektüre die konsumiert wird, sondern auch auf die unterschiedlichen Möglichkeiten, sich dieser Zugang zu verschaffen.



Von den Befragten gaben 4,8 % an, keine Bücher zu lesen. Diese wurden trotzdem in die Wertung aufgenommen, denn schließlich wird Lektüre heutzutage nicht nur im klassischen Papierformat, sondern auch in Form von Filmen, Hörbüchern oder die durch die Verbreitung der neuen Medien immer populärer werdenden E-Books konsumiert. 26,4 % lesen wenig, bzw. nur, wenn sie ein Werk besonders interessiert. Es fällt auf, dass vor allem die männlichen Befragten angaben, dass sie nicht bzw. nur wenig lesen – ein weiterer Beleg für die These, dass Frauen generell öfter zur Lektüre greifen.

32,7 % der Befragten lesen ein Buch im Monat, 25,5 % kommen auf die Lektüre von zwei bis drei Werken, während 10,6 % angaben, sogar vier oder mehr Bücher im Monat zu lesen. Es ist zu erwähnen, dass fast alle weiblichen Befragten zumindest ein Werk im Monat konsumieren, bei den männlichen Befragten gab knapp die Hälfte dieselbe Antwort

Die Grafik zeigt also, dass ein Großteil der Befragten ein Buch im Monat liest. Ob das wenig oder viel ist, hängt von der Lebenssituation ab – wer beruflich und privat stark eingeschränkt ist, kann seinem gewünschten Leseverhalten oft nicht nachkommen, da dies zeitlich nicht möglich ist. Zwei Drittel der Befragten, die angaben, vor allem Werke der Spannungsliteratur zu bevorzugen, lesen mindestens ein Buch im Monat. Krimileser werden als Vielleser bezeichnet. Das ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass dieses Genre durch die oft einfach gehaltene Sprache, den großen Unterhaltungswert und die spannenden Elemente, die ein Kontrastprogramm zum Alltag darstellen, in etwas kürzerer Zeit konsumiert werden kann.



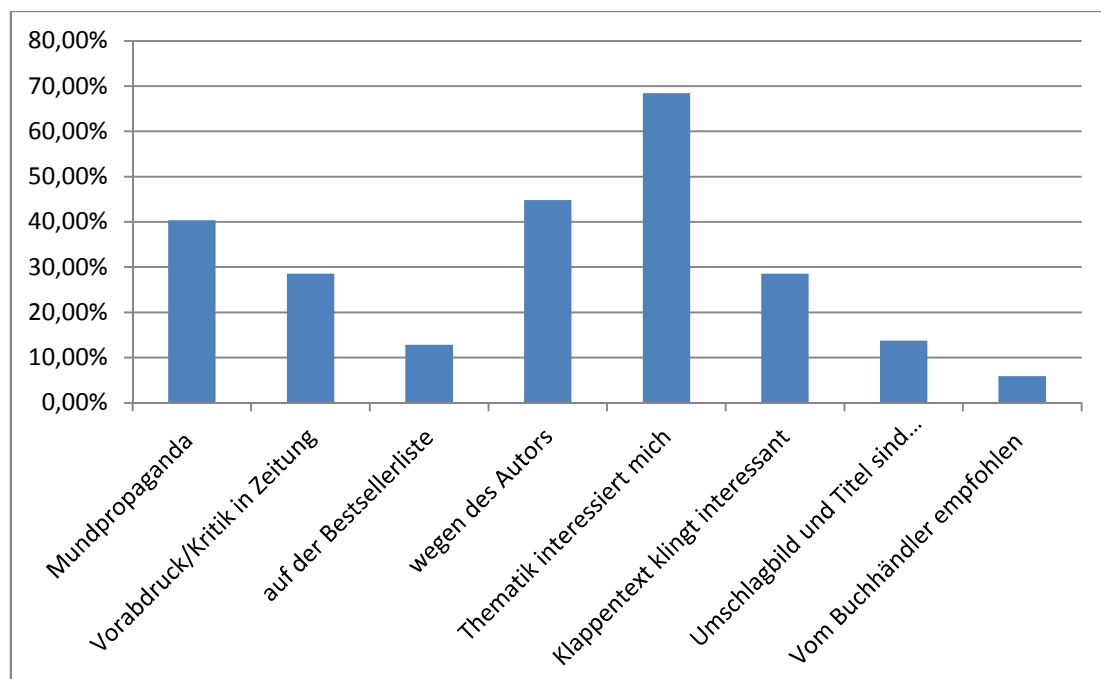
Mehr als die Hälfte der Befragten (53,7 %) gab an, die Bücher in großen Buchhandlungen wie Thalia zu kaufen. Der Vorteil dieses Vorgehens ist, dass die Auswahl sehr groß ist und alle wichtigen Werke vorrätig sind. Weiters haben große Buchhandlungen eine eigene Bestsellerliste, auf der man sich einen Überblick über die aktuelle Literatur verschaffen kann. Neupublikationen werden übersichtlich

platziert, man kann sich in Ruhe umschaun und im Notfall steht auch ein Mitarbeiter zur Verfügung.

Die restlichen Befragten besorgen sich die Lektüre entweder online oder beim Buchhändler ihres Vertrauens. Der Buchkauf im Internet hat sich in den letzten Jahren etabliert, denn man spart Zeit und kann sich in Ruhe einen Überblick verschaffen. Weiters gibt es online die Möglichkeiten, sich Kundenrezensionen anzusehen und sich somit ein Urteil über die Lektüre zu bilden. Der Nachteil ist jedoch, dass die persönliche Beratung komplett wegfällt.

Kaum jemand erwirbt seine Bücher aus zweiter Hand, d.h. auf Flohmärkten oder Second Hand Shops. Jene, die ihre Werke in kleinen Buchhandlungen erwerben, neigen eher dazu, sich etwas vom Buchhändler ihres Vertrauens empfehlen zu lassen. Dass viele Leser diese Möglichkeit des Bucherwerbs bevorzugen, wurde schon in einem vorhergehenden Kapitel dieser Arbeit besprochen. Ein persönliches Gespräch ist nämlich die beste Möglichkeit, sich trotz der zahllosen Neuerscheinungen einen Überblick zu verschaffen.

Das folgende Schaubild mit der Thematik „Warum kaufen Sie ein bestimmtes Buch?“ ließ eine Mehrfachauswahl zu, das heißt, die Befragten konnten sich auch für mehrere Punkte entscheiden.



Die Auswertung dieses Punktes ergab, dass Bücher wegen der Thematik (68,47%) oder wegen des Autors (44,83%) gelesen werden. Auch diese Punkte wurden bereits in einem Teil der Arbeit angesprochen. Hat ein Schriftsteller sich einen Namen gemacht und eines seiner Werke wurde zum Bestseller, so ist die Chance, dass sich auch weitere Bücher überdurchschnittlich gut verkaufen, sehr hoch. Dies besagt auch eine Analyse zum aktuellen Bestseller-Geschäft, die im Jahre 2011 durchgeführt wurde. Konnte ein Autor bereits einige Erfolge verzeichnen und die Erwartungshaltung seiner Stammleser erfüllen, so kann er allein deshalb mit einem weiteren Werk sofort hohe Verkaufszahlen erzielen.⁴¹³ Diese Tatsache lässt sich am Beispiel vieler Autoren wie Dan Brown oder Henning Mankell beobachten. Um ein aktuelles Beispiel zu nennen: Die „Harry Potter – Mama“ J.K. Rowling veröffentlichte den Krimi *The Cockoo's Calling* unter dem Pseudonym Robert Galbraith. Das Roman-Debüt wurde von der Kritik sehr positiv aufgenommen und erhielt hervorragende Rückmeldungen. Trotzdem erwies sich das Buch als Flop und innerhalb von drei Monaten wurden nur 1500 Bücher verkauft. Nachdem das Geheimnis jedoch gelüftet war und die bekannte Autorin sich als Verfasserin des Romans geoutet hatte, änderten sich die Verkaufszahlen schlagartig: Nur an einem Vormittag soll sich das Buch 7,5 Millionen Mal verkauft haben.⁴¹⁴ Ob es sich hierbei um eine geschickte Marketingstrategie handelt, um die Verkaufszahlen ordentlich anzukurbeln?

Dass die Thematik ein wichtiges Motiv für den Kauf ist, zeigt das in dieser Arbeit angeführte Kapitel *Vom Politthriller zum Schwedenkrimi*. Themen, die einen starken Realitätsbezug haben und somit ein großes Identifikationspotential besitzen, haben sich immer bewährt. Während, wie erwähnt, in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg Spionage- und Agentenromane großen Anklang bei der Bevölkerung fanden, sind es aktuell Themen rund um die Globalisierung, die Digitalisierung sowie die wirtschaftlichen und politischen Krisen, die die Menschen bewegen und von denen sie auf unterhaltsame Weise lesen möchten. Als ein weiteres Kriterium für den Buchkauf dient Mundpropaganda, d.h. Leser kaufen, was andere Leser empfehlen.

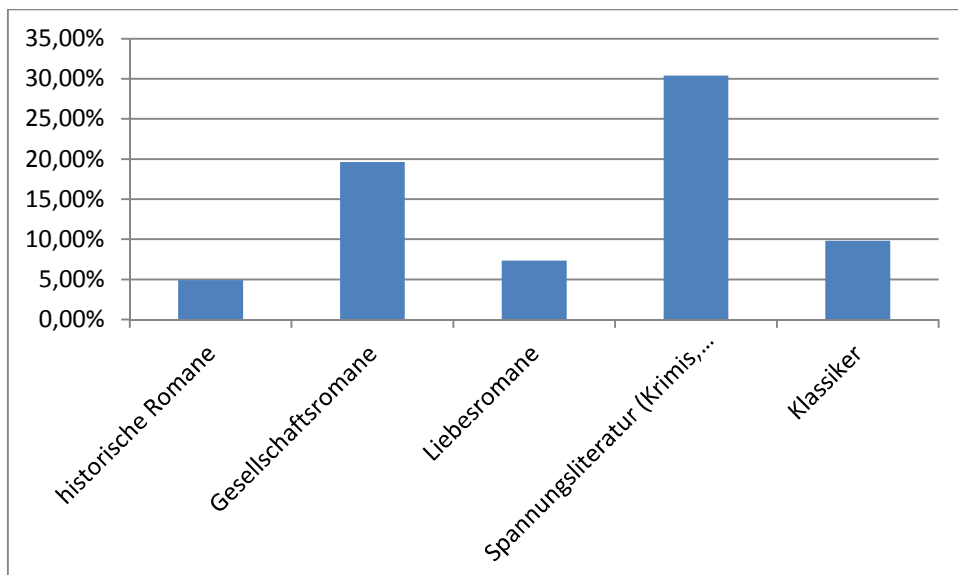
⁴¹³ http://www.buchreport.de/nachrichten/verlage/verlage_nachricht/datum/2011/03/28/flexibler-dynamischer-und-schneller.htm. (29.12.2012).

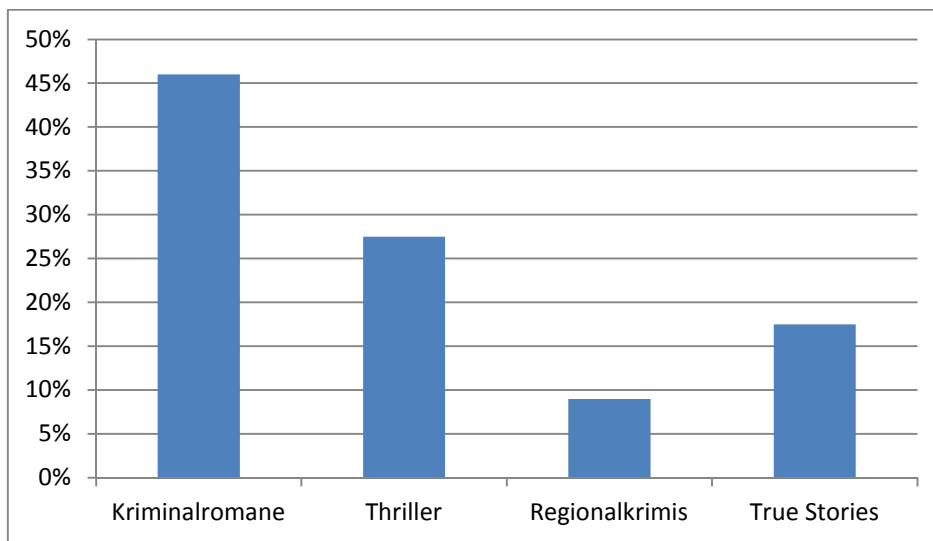
⁴¹⁴ Vgl. Rowling scrive un giallo sotto pseudonimo. Flop fino alla rivelazione, poi boom di ordini. In: La Repubblica (14.07.2013). http://www.repubblica.it/cultura/2013/07/14/news/la_rowling_scrive_un_giallo_sotto_pseudonimo_un_flop_fino_alla_rivelazione_poi_boom_di_ordini-62969551/ (14.07.2013).

Auch der am Buchrücken abgedruckte Klappentext kann zum Buchkauf anregen, wie ein Teil der Befragten angab. Ein Vorabdruck bzw. eine positive Kritik spielt für einen Teil der Leser eine wichtige Rolle, denn für über 11 % ist dies ein Grund, ein Werk zu kaufen. Dass ein Buch ein ansprechendes Umschlagblatt hat (5,7%) oder auf der Bestsellerliste platziert ist (5,3 %), ist scheinbar nicht so wichtig. Den letztgenannten Punkt bestätigten auch Buchhändler: Ein Blick auf die Bestsellerliste wird eher beim spontanen Buchkauf bzw. wenn die Lektüre als Geschenk dienen soll, geworfen. Kaum jemand (2,4 %) gibt an, auf Empfehlung des Buchhändlers etwas zu erwerben. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass vor allem die jüngere Leserschaft mit Hilfe der neuen Medien einen viel einfacheren Zugang zum Geschehen am aktuellen Buchmarkt hat und die Informationen immer und überall abrufbar sind.

9.1.3 Die beliebtesten Gattungen und Subgenres

Die folgenden Grafiken stellen dar, welche Gattungen vorzugsweise gelesen werden und welche Subgenres der Spannungsliteratur die beliebtesten sind:

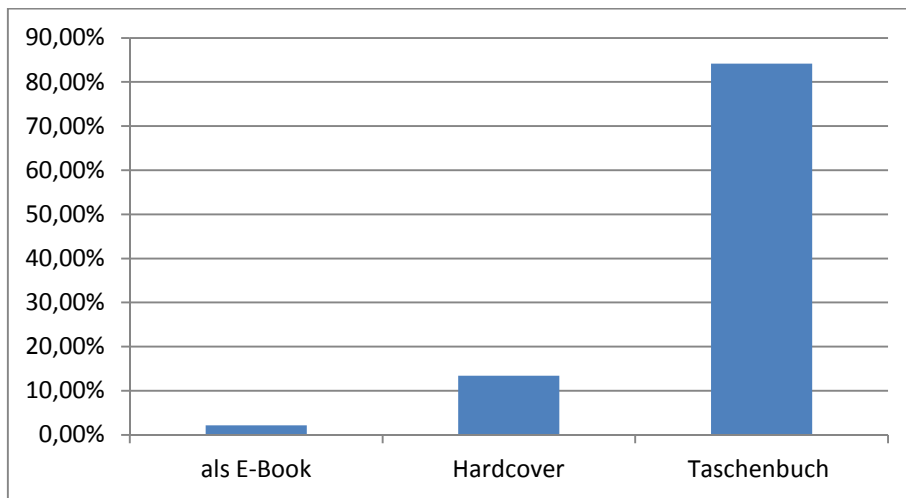




Der Krimi ist unter den auszuwählenden Gattungen die beliebteste (30,4 %), der Rest der Befragten bevorzugt vor allem Sachbücher (28 %) oder Gesellschaftsromane (19,6 %). Es fällt auf, dass knapp die Hälfte aller männlichen Befragten angab, bevorzugt zu Sachbüchern zu greifen, niemand, um ein weiteres Beispiel zu nennen, gab an, Liebesromane zu lesen. Der Großteil der Teilnehmerinnen liest meist Krimis und Gesellschaftsromane. Innerhalb der Warengruppe Belletristik sind Werke, die der Spannungsliteratur zugeordnet werden können, die beliebteste, doch, wie bereits erwähnt, ist es heutzutage oft schwer, die Gattungsgrenzen zu ziehen. Viele historische Romane oder Gesellschaftsromane enthalten eindeutige Krimielemente, immer mehr Mischgenres, die mehrere Lesarten zulassen, werden publiziert.

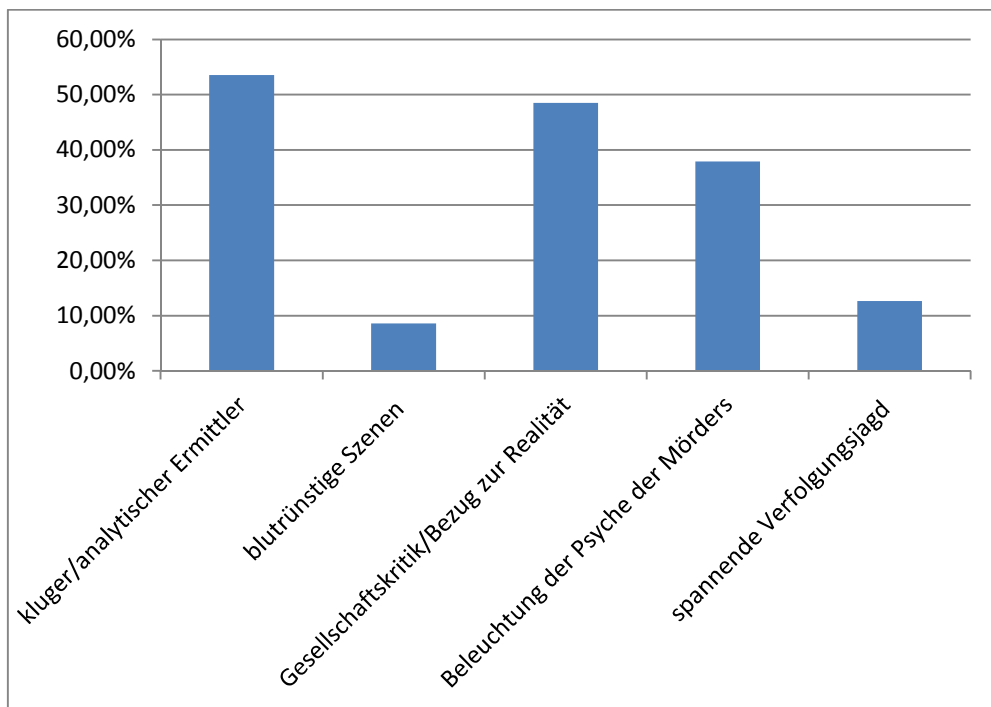
In der Rubrik Spannungsliteratur ist der Kriminalroman für 46 % die beliebteste Gattung, gefolgt vom Thriller (27,5 %). True Stories (knapp 17,5 %) und Regionalkrimis (rund 9 %) finden keinen allzu großen Anklang. Das kann daran liegen, dass diese Gattungen im Vergleich zum klassischen Krimi oder Thriller ziemlich neu sind und somit nicht den gleichen Bekanntheitsgrad besitzen. Laut Buchhändlern „boomen“ auch Regionalkrimis – jedoch können sie den traditionellen Varianten der Spannungsliteratur nicht ihren Rang abtreten.

Folgendes Schaubild zeigt an, in welcher Form Krimis vorwiegend gelesen werden:



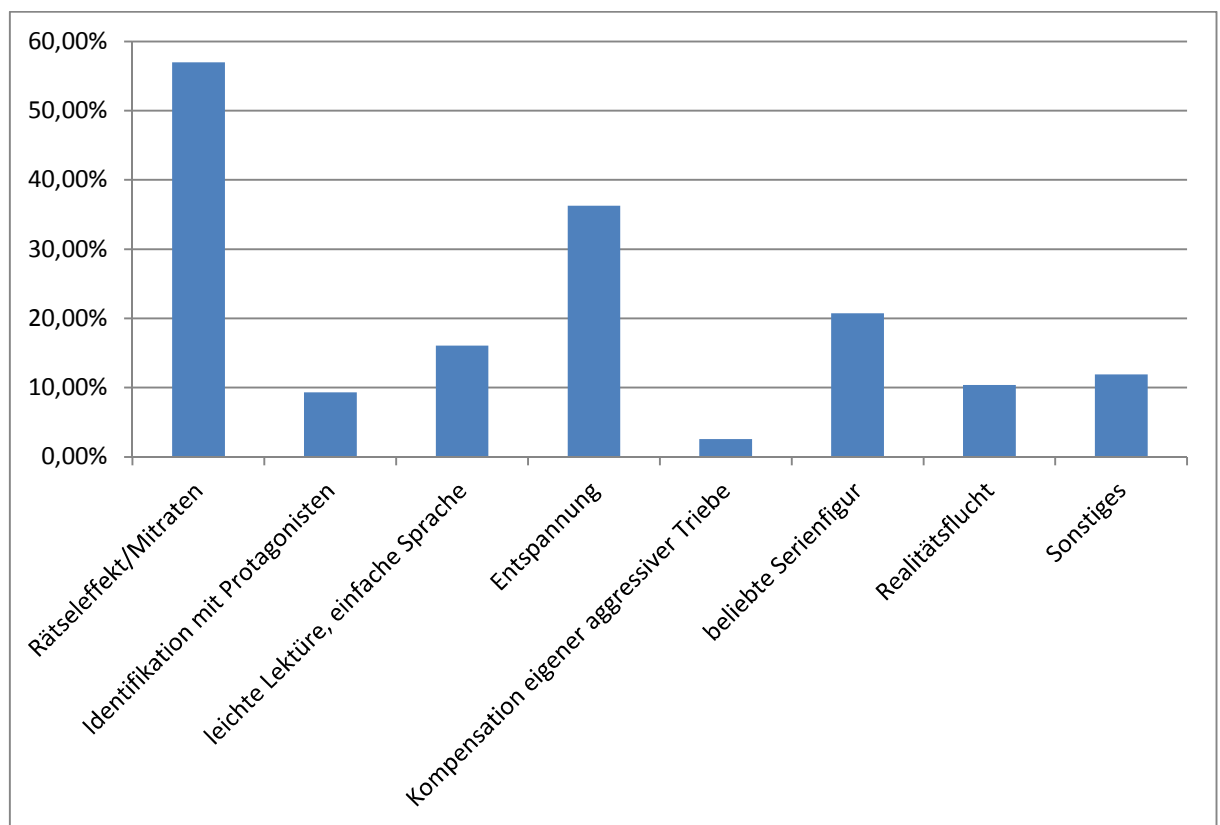
Auf die Frage, in welcher Form Krimis bevorzugt gelesen werden, gaben 84,4 % an, diese im Taschenbuchformat zu lesen, nur knapp 13,4 % stehen für die Hardcover-Variante. Auch dieser Punkt wurde bereits in einem Kapitel dieser Arbeit erläutert. Zusammengefasst: Krimileser sind Vielleser und die platzsparende Taschenbuchvariante ist nicht nur billige, sondern kann auch überall verstaut werden. Interessant ist, dass nur ein ganz geringer Anteil (2,15 %) angibt, die Krimis auch in elektronischer Form zu lesen. Das zeigt, dass Bücher im traditionellen Papierformat dem immer größer werdenden elektronischen Angebot standhalten können und ihren Wert nicht verlieren.

Das folgende Diagramm zeigt, welche Elemente für die Befragten zu einem gelungenen Krimi beitragen. Auch hier war eine Mehrfachauswahl möglich.



Für den Großteil der Befragten macht Folgendes einen guten Krimi aus: Wichtig sind für mehr als die Hälfte ein kluger und analytischer Ermittler (53,54 %) sowie Gesellschaftskritik bzw. ein hergestellter Bezug zur Realität (48,48 %). Kurz gesagt: Das ist der Schweden-Krimi, der sich besonders gesellschaftskritischen Themen widmet. Auch die amerikanische Erfolgsautorin Donna Leon punktet bei ihren Lesern mit aktuellen Themen, die die Gesellschaft berühren. Für rund 38 % ist die Beleuchtung der Psyche des Mörders wichtig – dieser Punkt wird in einem der Folgekapitel genauer unter die Lupe genommen. Eine spannende Verfolgungsjagd brauchen nur knapp 13 %, blutrünstige Szenen sind lediglich für 8,6 % relevant.

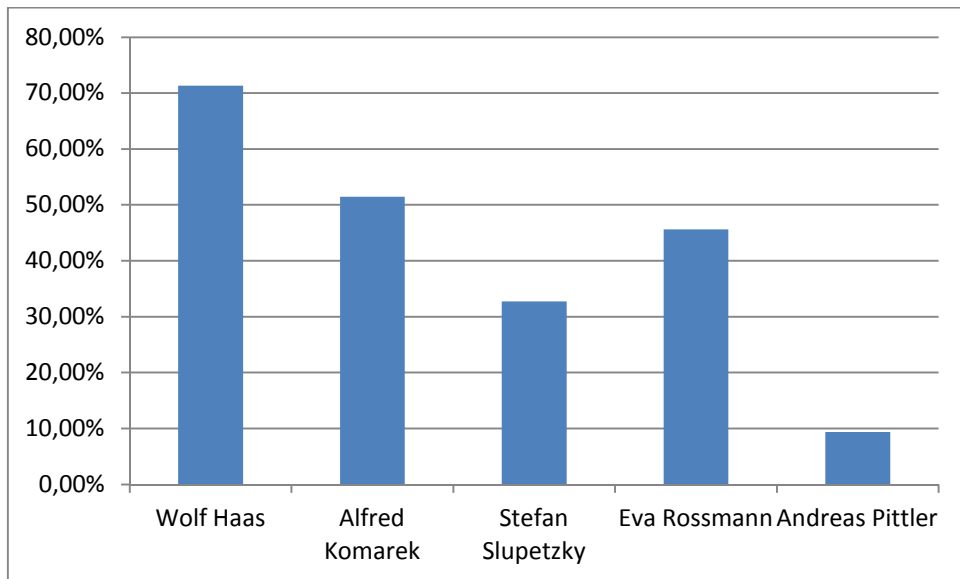
Das vorliegende Diagramm gibt Auskunft darüber, warum Krimis gelesen werden. Auch hier war wiederum eine Mehrfachantwort möglich und die Befragten konnten in der Rubrik „Sonstiges“ noch einen freien Text einfügen.



Auf die für diese Arbeit äußerst wichtige Frage, die Motive der Lektüre des Krimis zu nennen, wurde folglich geantwortet: Für mehr als die Hälfte (57 %) ist ein wichtiger Grund, zum Krimi zu greifen, der Rätselleffekt, d.h. der Leser liebt es, mitzuraten und das Verbrechen aufzuklären. Ein weiterer Grund für die Lektüre ist für mehr als ein Drittel, also für rund 36 %, Entspannung, das heißt, er stellt eine optimale Möglichkeit dar, dem stressigen Alltagsleben zu entkommen. Auch eine immer wiederkehrende Serienfigur findet bei 20,73 % großen Anklang. Knapp 16 % mögen die einfache Sprache der Gattung, 9% identifizieren sich mit dem Protagonisten oder sehen den Krimi als Realitätsflucht (10,36 %). Kaum jemand (nur 2,59 %) sieht den Krimi als eine Kompensation der eigenen aggressiven Triebe. Dass dies in der Forschung anders gesehen wird, wird in einem der nächsten Kapitel besprochen. Die Befragten hatten weiters die Möglichkeit, die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten zu ergänzen. Als weitere Motive, zum Krimi zu greifen, wurde beispielsweise angegeben, dass dieser sich mit dem eigenen Ermittlerberuf gut vertrage, dass die Handlung mehr Spannung als andere Gattungen aufweise und dass die Sprache gewisser Krimiautoren, unter anderem jene von Wolf Haas, besonders faszinierend seien. Weiters werden Krimis oft als Schullektüre besprochen, andere

Leser greifen zu der Gattung, da sie so viel wie möglich über die Recherchemethoden des Ermittlers erfahren möchten.

Die nachfolgende Grafik gibt Auskunft über den Bekanntheitsgrad der österreichischen Autoren in ihrer Heimat. Auch hier war es natürlich möglich, mehrere Autoren zu nennen.

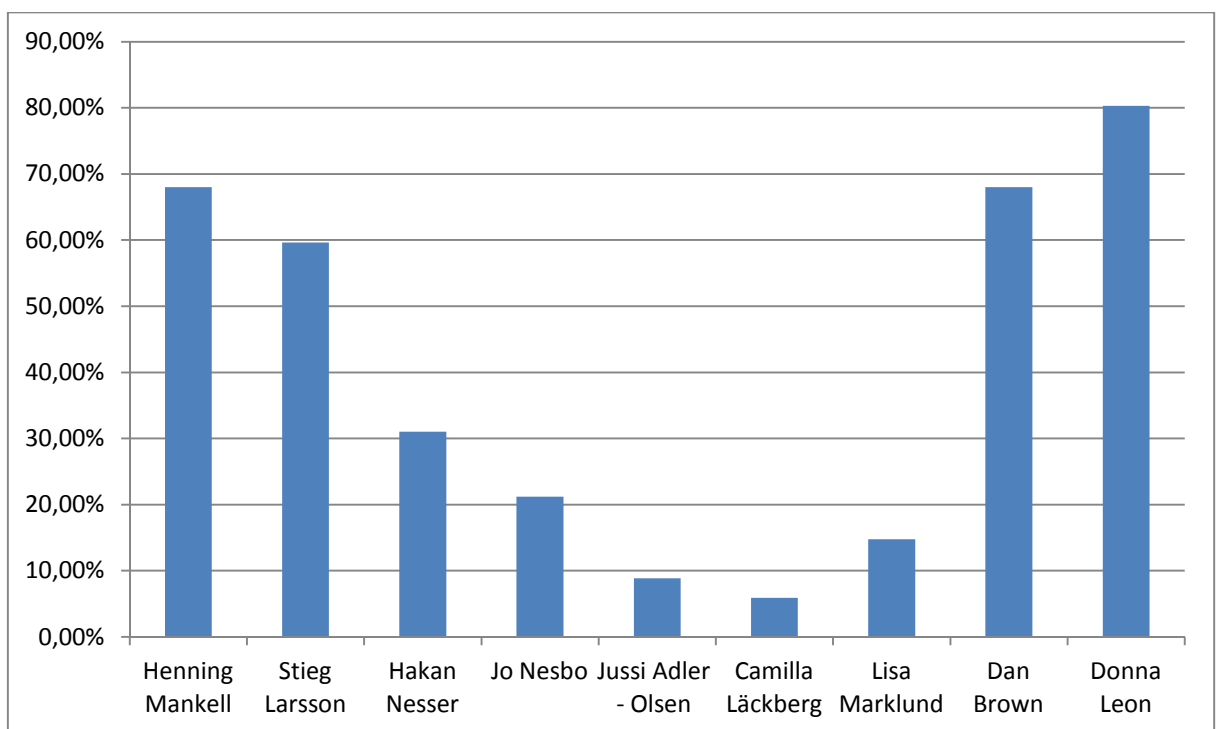


Zur Popularität der österreichischen Krimiautoren ergab die Befragung Folgendes: Wolf Haas ist mit 71,4% der populärste, Alfred Komarek kennt knapp mehr als die Hälfte der Befragten (51,4 %), Eva Rossmann kennen 45,6 %, Stefan Slupetzky (32,8 %) ist knapp mehr als einem Drittel ein Begriff. Andreas Pittler (9,4 %) ist einem Großteil unbekannt. Wie in dieser Arbeit bereits erwähnt, sind österreichische Krimiautoren im Ausland nahezu unbekannt, doch auch in ihrer Heimat genießen wenige einen sehr hohen Bekanntheitsgrad. Wolf Haas – ihn kennt ein Großteil der Befragten – scheint hierbei eine Ausnahme darzustellen, was natürlich auch auf die Verfilmung seiner Brenner-Romane zurückzuführen sein kann.

Zusammengefasst: Wenige heimische Autoren besitzen einen großen Ruhm, der Bekanntheitsgrad steigt jedoch durch Marketingkampagnen wie Lesungen, beispielsweise im Rahmen einer organisierten Kriminacht, die jährlich unter anderem in Wien stattfindet. In nicht-deutschsprachigen Ländern sind österreichische

Krimiautoren weitgehend unbekannt. Ein wahrscheinlicher Grund ist, dass diese vor allem in regionalen Gebieten spielen und auch sprachliche bzw. kulturelle Aspekte beinhalten, die für Fremde nicht wirklich interessant oder auch schwer nachvollziehbar sind.

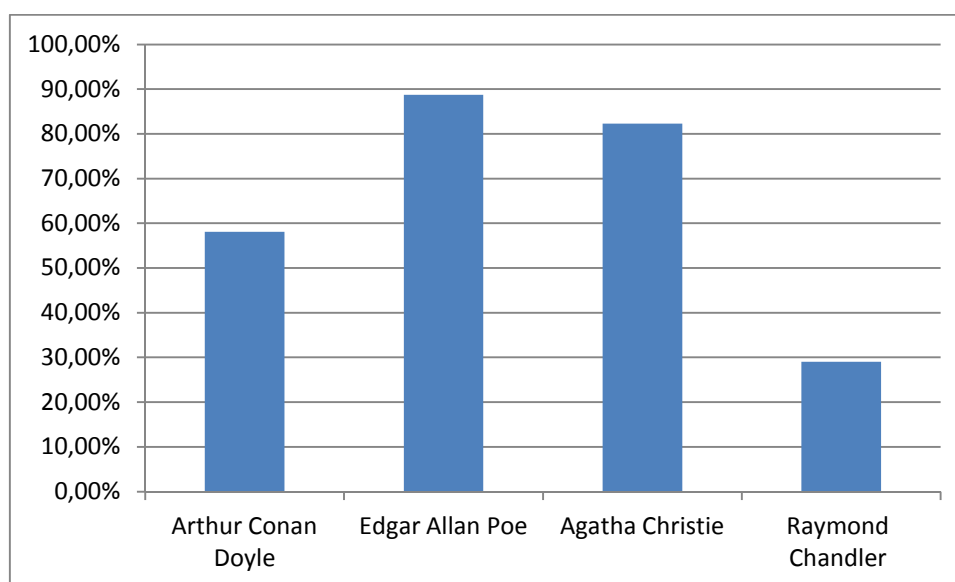
Als Gegenüberstellung zur vorhergehenden Statistik soll folgendes Schaubild nun repräsentieren, wie bekannt folgende aktuelle internationale Krimiautoren, die alle aufgrund ihres Bestsellererfolgs in dieser Arbeit bereits thematisiert wurden, in unserem Land sind:



Was den Bekanntheitsgrad der internationalen Autoren betrifft, so brachte die Befragung folgende Ergebnisse: Donna Leon (80,3 %) ist mit ihren Venedig – Krimis die bekannteste der nicht deutsch-sprachigen Autoren und Autorinnen, was sicher auch auf die Verfilmungen zurückzuführen ist. Auch die Bestsellerautoren Henning Mankell (68 %), Dan Brown (ebenfalls 68 %) sowie Stieg Larsson (59,6 %) erfreuen sich einer großen Beliebtheit. Auch dies könne sich durch die vielen Fernsehausstrahlungen der Krimis begründen lassen, denn Browns und Larssons Werke wurden sogar im Kino gezeigt. Die weiteren im Fragebogen angeführten amerikanischen bzw. nordischen Autoren (siehe Grafik) sind einer großen Gruppe unbekannt. Das Fazit, dass daraus zu ziehen ist, ist, dass internationale Autoren in

Österreich einen größeren Bekanntheitsgrad als heimische Autoren besitzen. Ein möglicher Grund dafür sind gezielte Marketingstrategien, die die in anderen Ländern erfolgreichen Autoren auch in unserer Heimat erfolgreich werden lassen. Haben sich diese schließlich einen Namen gemacht und auch die deutsche Übersetzung wurde zum Bestseller, so werden die weiteren Werke meist zum Selbstläufer und verkaufen sich ebenfalls überdurchschnittlich gut. Doch wie im Kapitel „Der Boom der Regionalkrimis“ bereits erwähnt wurde, sind auch die heimischen Autoren im Vormarsch, werden in den Buchläden beworben und versuchen, durch Werbemaßnahmen wie regelmäßige Lesungen in Österreichs Buchhandlungen neues Publikum zu gewinnen. Ob der in der Heimat teilweise bereits große Erfolg auch international Anklang findet, ist fraglich – Wolf Haas hat es jedenfalls geschafft, dass sein Werk auch in anderen Ländern populär wird, denn seine Bücher wurden bereits in mehrere Sprachen übersetzt.⁴¹⁵

Schließlich soll anhand folgenden Schaubildes noch veranschaulicht werden, welche der folgenden Krimiautoren, die aufgrund ihres Eingangs in die Krimigeschichte als „klassisch“ bezeichnet werden können, auch wirklich bekannt sind.



Von den Verfassern der Klassiker ist fast jedem Agatha Christie (88,9 %) und Edgar Allan Poe (86 %) bekannt. Seltsamerweise gaben nur 51,9 % an, dass sie den Erschaffer von Sherlock Holmes, Arthur Conan Doyle, kennen. Der Grund für dieses

⁴¹⁵ Vgl. http://www.rowohlt.de/buch/Wolf_Haas_Der_Knochenmann.5435.html (03.10.2013).

überraschende Ergebnis ist mit hoher Wahrscheinlichkeit, dass der Autor weniger populär als seine Serienfigur ist – der Name Sherlock Holmes ist nämlich mit Sicherheit fast jedem ein Begriff. Richard Chandler ist weniger bekannt, nicht einmal ein Drittel (26,9 %) gab an, ihn zu kennen.

In den folgenden Kapiteln wird nun die Frage, warum so viele Menschen zum Kriminalroman greifen und wie und warum dieser schließlich zu einem Bestsellerphänomen wurde, ausführlich beantwortet. Dabei werden die im Fragebogen angeführten Punkte nochmals aufgefasst und mit Informationen der Primär- und Sekundärliteratur ergänzt. Konkrete Beispiele und Textstellen sollen zum Verständnis der aufgestellten Thesen beitragen.

10 Motive der Lektüre: Warum greift man zum Kriminalroman?

10.1 Spannung versus Entspannung

Ein wichtiger Grund, zum Krimi zu greifen, ist mit Sicherheit die Tatsache, dass sich der Leser von seinem stressigen Alltag erholen möchte. Der Kriminalroman kann zu einer Art „Droge“ werden, die vom täglichen Leben ablenkt. Während man sich der Lektüre hingibt, vergisst man nämlich all den Stress des täglichen Lebens und ist somit bestens abgelenkt. Der immer stressiger und monotoner werdende Alltag erweckt das dringende Bedürfnis, zweitweise aus diesem Zustand zu flüchten. Für das lesende Volk ist der Krimi die perfekte Möglichkeit, ein fiktives Abenteuer zu erleben und die Monotonie hinter sich zu lassen.⁴¹⁶ Bestsellerforscher stellten einst die so genannte Trivialthese auf, die besagt, dass der Leser jede Art von Anstrengung scheut und in der Lektüre eine einfache, überschaubare und auch leicht zu deutende Welt sucht.⁴¹⁷ Diese Behauptung kann jedoch keinesfalls verallgemeinert werden, denn viele Krimis, die an den Leser auch intellektuelle Ansprüche stellen, verkaufen sich besonders gut. Viele Leser möchten nämlich ihr Denkvermögen anstrengen und konsumieren nicht enden wollende Romane mit immer verstrickten Handlungen. Das zeigen Bestseller wie *Illuminati* oder *Der Name der Rose*. Auch Stieg Larsson musste seinem Leser vorab eine Skizze sowie eine Übersicht der in der Geschichte agierenden Personen bereitstellen, da der Plot sonst noch schwerer nachvollziehbar wäre. Bestsellerautorinnen wie Donna Leon oder Ingrid Noll fordern ihre Leserschaft auf sprachlicher Ebene und geben sich nicht mit einem nur leicht verständlichen Basiswortschatz zufrieden. Sie lassen ihre Protagonisten regelmäßig über literarischen oder kunstgeschichtliche Ereignisse reflektieren, was ihre Romane alles andere als „trivial“ erscheinen lässt. Der Krimikritiker Thomas Wörtche gibt die Schuld am oft schlechten Ruf der Gattung der Tatsache, dass auf vielen Büchern „Krimi“ steht, die im Endeffekt nichts miteinander zu tun haben. Die einzige

⁴¹⁶ Vgl. Schütz (Zur Aktualität des Kriminalromans, 1978), S. 81 – 82.

⁴¹⁷ Vgl. Gerth, Klaus: Bestseller. In: Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Unterricht. Jg. 14. Klett: Seelze 1987, S. 12.

Gemeinsamkeit besteht darin, dass es sich um Gewalt und Verbrechen handelt.⁴¹⁸ Die Gefahr könnte darin bestehen, dass „die Welle vielleicht doch eines Tages bricht und mit den Megasellern und deren Klonen auch die Qualitätsbücher verschwinden, die mit ersteren nur das Etikett „Krimi“ gemein haben und dafür bestraft werden: Qualitätsdiskussion als Präventionsmaßnahme.“⁴¹⁹ Die Frage, wie qualitativ hochwertig der Kriminalroman ist, stellt sich also immer wieder. Die Bedürfnisse, die dieser erfüllen soll, unterscheiden sich, denn, nicht jeder Leser interessiert sich für anspruchsvolle Handlungen. „Eine große Lesergruppe fühlt sich von derlei ‚Qualitätsdiskussion‘ belastigt, weil sie Kriminalromane als Wellnessprodukt versteht und einfach genießen will.“⁴²⁰

Der Kriminalroman lässt den Leser zweifellos in eine andere Welt eintauchen, die natürlich auch spannend sein muss. Und der Stoff, aus dem die Spannung ist, nennt sich „Suspense“.⁴²¹ Doch was versteht man unter „Suspense“? Etwa viel Blut und möglichst viele Leichen? Nein, das ist damit keinesfalls gemeint. Zu übersetzten ließe sich der Begriff mit Ungewissheit, etwas, das in der Schwebe hängt und den Leser dazu bringt, zu spekulieren, wie es weitergeht bzw. ihn dazu bewegt, überhaupt weiterzulesen. Laut dem bereits genannten Krimikritiker Brecht ist die Denkaufgabe, vor die der Leser gestellt wird, die Motivation, zu dieser Gattung zu greifen.⁴²² Der Rätsелеffekt des Kriminalromans, der die Lust am Mitraten weckt, ist der spannungserzeugende Faktor.

Doch wie viel Suspense braucht ein guter Krimi? Wichtig ist die Frage, wie viel dem Leser verraten wird. Wird zu viel Information preisgegeben, so zerstört dies die Spannung, wird andererseits zu wenig verraten, so steigt der Leser nach einiger Zeit aus, da er die Handlungen oder Schlussfolgerungen nicht mehr nachvollziehen kann. Der Plot könnte dann verwirren, langweilen oder sogar überfordern. Ein guter Krimi braucht also die richtige Dosis von Information und Rätselhaftigkeit. Ab und zu

⁴¹⁸ Vgl. Gastpiel: Krimiautor Thomas Wörtche. In: Börsenblatt Spezial. Krimi & Thriller (Februar 2013), S. 26.

⁴¹⁹ Gastpiel: Krimiautor Thomas Wörtche. In: Börsenblatt Spezial. Krimi & Thriller (Februar 2013), S.26.

⁴²⁰ Ebd.

⁴²¹ Vgl. Kammerzell, Laudan: Das Wort zum Mord. Wie schreibe ich einen Krimi. Hamburg: Ariadne 1999, S. 68.

⁴²² Schmidt, Jochen: Gangster, Opfer, Detektive: Eine Typengeschichte des Kriminalromans. Überarbeitete, aktualisierte und stark erweiterte Ausgabe. Hillesheim: KBV 2009, S. 61.

braucht der Leser jedoch eine Verschnaufpause, in der das Augenmerk am besten auf die Charaktere gelegt wird – schließlich möchte er sich mit diesen identifizieren.⁴²³

Wie bereits erwähnt, lautete eine der Regeln des im Jahre 1928 gegründeten „Detection Club“, dass dem Leser ein Fair Play zusteht, d.h., dass ihm keine Informationen vorenthalten werden dürfen, da er sich an der Aufklärung des Falles beteiligen möchte. Andererseits sind in einem guten Krimi immer wieder „red herrings“ verstreut, das heißt, der Leser wird auf die falsche Spur geführt. Dieser Mix aus Verraten und Verwirren ist auch die Voraussetzung, dass der heutige Krimileser das Buch nicht zur Seite legt bzw. aufgrund der Spannung gar nicht zur Seite legen kann. Wichtig ist, dass bereits am Anfang der Lektüre Spannung erzeugt wird bzw. regelmäßig ein so genannter Cliff Hanger eingesetzt wird. Unter diesem Begriff, der eigentlich aus dem Fernsehen kommt, versteht man, dass das Geschehen an der spannendsten Stelle abgebrochen wird, beim Buch geschieht dies am Ende eines Kapitels. Dadurch kann sichergestellt werden, dass der Leser die Lektüre auch fortsetzt.⁴²⁴

Zusammengefasst werden Krimis also sowohl wegen der Spannung als auch zur Entspannung gelesen. Was Spannung ist, wurde hier kurz analysiert, der Begriff hat jedoch für jeden einzelnen eine andere Bedeutung und hat sich auch im Laufe der Geschichte des Kriminalromans stark verändert. Während man früher Sherlock Holmes und Dupin fasziniert dabei beobachtete, wie sie in die Gedankenwelt des Täters analytisch einzudringen vermochten und das Puzzle langsam zusammenführten, so erfreut sich der heutige Leser an einer nervenaufreibenden Verfolgungsjagd.

10.2 Die Themenwahl: Den Nerv der Zeit treffen

Wichtig, um einen Krimi erfolgreich werden zu lassen, ist, dass das Thema ganz klar zu Papier gebracht wird. Als Autor reicht es nicht, eine Thematik nur faszinierend zu finden, sondern man muss auch bereit sein, sich gründlich einzulesen und umfassend

⁴²³ Ebd., S. 68 -70.

⁴²⁴ Vgl.: <http://www.camillalackberg.com/the-skeleton> (05.02.2010).

zu recherchieren. Am besten ist es, wenn ein Schriftsteller sich auch im Alltag mit dem Thema beschäftigt - dann erscheint das Geschriebene auch glaubwürdig.⁴²⁵

Wie bereits mehrmals erwähnt, wird oft fälschlicherweise die Behauptung aufgestellt, Krimis seien reine Unterhaltungsliteratur und somit trivial. Daraus lässt sich schließen, dass die Leserschaft nicht gerade von Wissensdurst und Intellekt gekennzeichnet ist. Doch warum kann man nicht intelligent sein und sich trotzdem unterhalten lassen? Lesen soll schließlich nicht nur bilden, sondern auch Spaß machen. Heutige Krimileser sind oft intelligente und sehr gebildete Leute und empfinden aufgrund der immer noch spürbaren Vorurteile gegenüber der Gattung Schuldgefühle, wenn sie Mordgeschichten lesen. Natürlich gibt es aufgrund des Krimiüberschusses eine große Anzahl von Büchern, die an den Leser keinerlei Anforderungen stellen, da sie ganz einfach gestrickt und vorhersehbar sind. Doch die wenigsten der als Bestseller bewerteten Krimis verdienen die Beschuldigung der Banalität. Dass es durchaus hochwertige Kriminalliteratur gibt, weiß Donna Leon, die sich mit der Gattung auch auf theoretischer Ebene genau beschäftigt hat. Manchmal lassen Schriftsteller ihre Handlungen bewusst in einer ganz bestimmten Welt spielen, beispielsweise im antiken Rom. Somit wird der Leser nicht nur mit einer spannenden Geschichte versorgt, sondern ihm wird auch geholfen, seine Schuldgefühle zu beruhigen, denn schließlich lässt er sich nicht nur unterhalten, sondern er liest auch etwas Informatives und kann seinen Erfahrungshorizont erweitern.⁴²⁶ Somit bietet der Kriminalroman nicht nur viel Nervenkitzel, sondern auch komprimiertes Spezialwissen auf zahllosen Gebieten.

Nichtsdestotrotz mögen die meisten Krimileser Themen, die ihrem Erfahrungshorizont entsprechen bzw. Aktualitätsbezug besitzen. Wie bereits erwähnt punkten Donna Leon und Henning Mankell mit ihren gesellschaftskritischen Romanen, in denen sie Korruption, Rassismus oder die Globalisierung thematisieren. Immer wieder wird auch die sich stets weiterentwickelnde Digitalisierung der Medien angesprochen, denn, so viele Vorteile dieser Prozess auch haben mag, die Leute fürchten sich vor der Informationsflut und der richtigen Handhabung der Geräte. Der Leser fühlt sich verstanden, wenn er literarische Figuren kennenlernt, die in der gleichen Situation stecken wie er und kann sich somit prächtig mit diesen identifizieren.

⁴²⁵ Vgl. Kammerzell, Laudan (Das Wort zum Mord, 1999), S. 26.

⁴²⁶ Vgl. Leon (Über Venedig, Menschen und Bücher, 2005), S. 330.

Auch die Gefahren, die die neuen Medien mit sich bringen, eignen sich somit als Thema für den Kriminalroman. Ein Beispiel wäre der im Jahre 2010 erschienene Roman von Jilliane Hoffmann *Mädchenfänger*. Die Autorin, die lange Zeit als Staatsanwältin und als juristische Beraterin arbeitete, beschäftigt sich in ihrem Krimi mit dem aktuellen Thema der Internetkriminalität. Ein dreizehnjähriges Mädchen lernt ihren Entführer, der ein falsches Profil angelegt hat, in einem Chat kennen. Der Roman enthält Elemente der unter Jugendlichen verwendeten Internetsprache und wirkt somit sehr real. Das Werk könnte somit eine hohe junge Leserschaft, die mit diesem Thema bereits konfrontiert war, angezogen haben sowie die Sorge der Erwachsenen um ihre Kinder teilen. Die Autorin selbst meinte, dass *Mädchenfänger* der persönlichste und beängstigendste Roman sei, den sie je geschrieben habe. Sie, Mutter zweier Kinder, sei auf die Idee gekommen, das Buch zu schreiben, da ihre beiden Teenager selbst Facebook hätten und ohne ihr Handy nicht unterwegs sein könnten.⁴²⁷ Diese Situation teilt die Autorin mit vielen anderen Menschen und spricht ihnen aus der Seele. Immer wieder berichten die Medien nämlich von Jugendlichen, die der Cyberkriminalität zum Opfer fallen, indem sie sich in Internetforen schwersten Mobbingattacken unterziehen müssen oder sogar ihren zukünftigen Mörder kennenlernen. Die Autorin, die ihrer Leserschaft einen tiefen Einblick hinter diese dunklen Kulissen gewährt, trifft somit genau den Nerv der Zeit. Erwachsene erfahren viel Neues über das digitale Leben ihrer Heranwachsenden, jugendlichen Lesern wird die Gefahr der neuen Medien vor Augen geführt. Das Buch wirkt abschreckend und zeigt deutlich die Folgen von zu naivem Handeln auf. Und natürlich fehlt es dem Krimi, der mit ständigem Perspektiv- und Ortswechsel arbeitet, keinesfalls an Spannung.

10.3 Die Macht der Gewohnheit: Eine immer wiederkehrende Serienfigur

Viele Leser kennen das Gefühl einer leichten Nostalgie, wenn sie ein Buch, das sie besonders in ihren Bann gezogen hat, nachdem die Lektüre beendet ist, weglegen müssen. Noch einige Zeit bleiben die spannenden Szenen sowie die mehr oder

⁴²⁷ Vgl. Stöcker, Nicole: Facebook-Angst als Thriller-Thema. In: <http://www.spiegel.de/kultur/literatur/taschenbuch-bestseller-facebook-angst-als-thriller-thema-a-789830.html>. (05.02.2013).

weniger sympathischen Protagonisten im Gedächtnis. Vor allem der Ermittler, den man besonders im modernen Krimi auch von seiner privaten Seite kennengelernt hat, wird einem fehlen. Wird die Figur auch in weiteren Romanen zum Protagonisten, so ist der Buchkauf so gut wie gesichert. Davon profitiert nicht nur der Leser selbst, sondern auch der Autor sowie der Verlag kommen auf ihre Kosten.

Doch wie legt man einen Ermittler an, der so viel Potential besitzt, dass sein Lesepublikum ihm beim Lösen von vielen weiteren Fällen zusehen möchte? Laut Donna Leon muss vorerst die Frage der Perspektive geklärt werden und der Autor muss festlegen, ob er einen Ich-Erzähler einführen möchte oder die Handlung in der dritten Person erzählt wird. Die amerikanische Schriftstellerin meint, dass das Erzählen in der ersten Person einige Erschwernisse mit sich bringt, denn schließlich muss sich der Ich-Erzähler alle Informationen selbst beschaffen. Der Handlungsstrang muss gut durchdacht sein, der Protagonist muss zur richtigen Zeit an den richtigen Ort geschickt werden, um dort die wichtigen Dinge zu erfahren. Weiters ist es enorm wichtig, dass sich der Autor gut überlegt, was für ein Mensch sein Erzähler sein soll, denn die Aufmerksamkeit des Lesers soll während der gesamten Lektüre gesichert sein. Der Leser muss die Figur mögen und sich mit ihr über ihre Erfolge freuen können. Donna Leon meint, es sei sinnvoll, einen Erzähler anzulegen, der einem selbst ziemlich ähnlich ist, auch was das Bildungsniveau betrifft. Wichtig ist auf alle Fälle, dass die Figur so interessant ist, dass sie auch in zukünftigen Büchern bestehen kann.⁴²⁸ Das gilt sowohl für den Ich-Erzähler als auch für den allwissenden auktorialen Erzähler. Die meisten Romane werden in der dritten Person geschrieben und der Erzähler muss sich seinem Zielpublikum anpassen, vor allem was den Wissensstand betrifft. Einige Leser bevorzugen eher die seichtere Krimi-Variante, die auf allzu intellektuelle Anspielungen verzichtet, andere hingegen freuen sich, wenn sie ihr Wissen bestätigt finden bzw. vertiefen können. Donna Leon meint, dass der Autor sich gut überlegen muss, ob es im Buch Anspielungen auf griechische Malerei oder doch nur auf Baywatch geben soll. Nichts ärgere den Leser jedoch mehr, als Anspielungen die er nicht versteht, da er somit die Vorstellung von hochnäsigen und überheblichen Autor hege. Der Erzähler muss seinem Leser also unbedingt Respekt entgegenbringen und darf diesen nicht herablassend behandeln.

⁴²⁸ Vgl. Leon (Über Venedig, Menschen und Bücher, 2005), S. 319 – 322.

Diese Sympathie setzt sich wie im realen Leben aus tausend Einzelheiten zusammen, die bestimmen, ob Menschen positiv aufeinander reagieren oder eben nicht.⁴²⁹

In vielen Fällen verfasst ein Autor eine gewisse Anzahl von Kriminalromanen, die immer wieder den gleichen Protagonisten in Form eines Ermittlers vorweisen. Oft ist dieser bekannter als der Verfasser selbst und findet eine immer wieder neue Fangemeinde, beispielsweise durch Fernsehausstrahlungen. Das beste Beispiel dafür ist Sherlock Holmes, dessen Name mit Sicherheit mehr Popularität genießt als der Autor selbst - Arthur Conan Doyle. Dieser wurde auch im Rahmen der im vorhergehenden Kapitel besprochenen Umfrage von rund der Hälfte der Befragten nicht erkannt.

Doch was versteht man eigentlich unter einem Serienhelden? John Boyle erstellte in seiner Abhandlung *Morde, Meister und Mysterien* folgende Definition: „Als Serienheld wird diejenige Person bezeichnet, die – und das ist ziemlich willkürlich definiert – in weniger als fünf Romanen erscheint.“ Weiters meinte er, man könne jeden Serienheld einer der folgende Kategorien zuordnen: den Hobby- oder Amateurdetektiv, den Privatdetektiv, den Abenteurer, der aus reiner Überzeugung ermittelt, den Polizeibeamten, den Spion und den Verbrecher selbst.⁴³⁰ Die Rolle des Serienhelden hat sich jedoch im Laufe der Jahre stark verändert. Doch auch die Gesellschaft hat sich mehreren Entwicklungsprozessen unterzogen und steht in stetiger Veränderung, womit auch das Leseverhalten und die Vorlieben nicht gleich geblieben sind. Im Jahre 1976 hat Allen Hubin ebenfalls eine Liste mit allen Serienfiguren zusammengestellt. Wenn man bedenkt, wie sich das Genre in den letzten Jahren entwickelt hat, so kann man davon ausgehen, dass sich die Liste inzwischen doppelt so lang wäre. Auch er bezeichnet einen Serienhelden als eine Figur, die zumindest in fünf Büchern desselben Autors als Zentralfigur auftritt. Ausgeschlossen bleibt jedoch die Literatur der Groschenhefte und Krimimagazine.⁴³¹ In einem Beitrag des von Fachleuten verfassten Werkes *Wie schreibe ich einen guten Krimi* wird erwähnt, dass eine schlechte Figurenkonstellation den Tod eines Krimis

⁴²⁹ Ebd. 323.

⁴³⁰ Boyle (*Morde, Meister und Mysterien*, 1988), S. 217.

⁴³¹ Hubin, Allen J.: *Crime fiction 1749 – 1980. A comprehensive bibliography*. Garland: New York 1984.

bedeuten kann. Es ist einfach wichtig, glaubhafte Figuren, die sowohl individuell als auch menschlich sind, zu erschaffen.⁴³²

Im Laufe der Zeit haben sich nicht nur die Serienhelden verändert, sondern auch das Publikum. Zu Beginn der Entwicklung des Krimis wurde das Genre oft abschätzig betrachtet oder als nicht literaturfähig bezeichnet. Die „bessere“ Schicht konsumierte die Werke der „Gehirn-Detektive“, also Doyle oder Gaboriau, während die untere Schicht eher die im einfachen Stile gehaltenen Groschenhefte alias Nick Carter bevorzugte⁴³³.

Schätzte man zu Beginn der Entwicklung der Kriminalliteratur noch die analytischen Fähigkeiten eines aus dem Rahmen fallenden Ermittlers, wünscht sich der Leser heute keine perfekte Figur, die vom eigenen Erfahrungshorizont meilenweit entfernt ist. Vielmehr sucht man Gleichgesinnte, die als Identifikationsobjekt dienen können. Das Innenleben der Protagonisten gilt als äußerst wichtig, denn der Leser muss ein lebhaftes Interesse an der Figur entwickeln können, denn er ist Zeuge ihrer Gefühle und Reaktionen. Alles was die literarische Figur tut, muss in ihrer Persönlichkeit erkennbar sein,⁴³⁴ vor allem die Ermittlerfigur muss besonders tief gezeichnet sein. Die Identifikation funktioniert am besten in einer Reihe, denn Krimileser sind Serienleser, die sehen möchten, wie sich die Charaktere entwickeln.⁴³⁵ Während eine weitere Regel des „Detection Clubs“ das verbotene love interest erläuterte, darf heute die Sexualität der Figuren nicht ausgeklammert werden. Was früher tabu war, regt heute die Neugier der Leser an und ist in der Belletristik und auch im realen Leben ein wichtiger Bestandteil.⁴³⁶

Die Anzahl der in der Vergangenheit forschenden Serienhelden ist lang. Folgende Gegenüberstellung soll nun kurz den Entwicklungsprozess darstellen und die Gründe der Popularität der genannten Figuren analysieren.

⁴³² Vgl.: Forrests, Katherine V.: In: Kammerzell, Anja, Laudan, Else (Hrsg.): Das Wort zum Mord – Wie schreibe ich einen Krimi. Hamburg: Argument Verlag 1999, S. 47.

⁴³³ Vgl. Arnold, Schmidt (Reclams Kriminalromanführer, 1978), S. 28.

⁴³⁴ Vgl. Kammerzell, Anja, Laudan, Else (Hrsg.): Das Wort zum Mord – Wie schreibe ich einen Krimi. Hamburg: Argument Verlag 1999, S. 48.

⁴³⁵ Vgl. Kirsch (Wenn Klingeln und Kugeln die Nerven kitzeln, 2013), S. 26.

⁴³⁶ Ebd. S. 49.

10.3.1 Sherlock Holmes: Der unantastbare Analytiker

Sherlock Holmes, das ist ein „Name, der in jeden Winkel der Erde gedrungen ist. Für Millionen ist Sherlock Holmes der Meisterdetektiv aller Zeiten.“⁴³⁷ Der Protagonist zahlreicher Detektivgeschichten von Arthur Conan Doyle teilt sich eine Wohnung mit dem Ich-Erzähler Dr. Watson. Diese Wahl der Perspektive ist heute eher ungewöhnlich, denn Autoren lassen meist die Hauptfigur sprechen oder schlüpfen in die Rolle des auktorialen Erzählers. Dr. Watson, der als Militärarzt aus Afghanistan zurückgekommen ist, findet seinen neuen Mitbewohner von Anfang an faszinierend und teilt dem Leser seine Beobachtungen aus dem Blickwinkel eines durchschnittlichen, gebildeten Bürger Englands mit. Durch die gewählte Erzählperspektive können wir seine anfängliche Verwunderung über Sherlock Holmes‘ ganz besonderen Charakter teilen. Dieser scheint auf gewissen Gebieten gar kein Wissen zu besitzen und wirkt verwundert, als ihm Watson Kopernikus‘ Theorie vom Sonnensystem näherbringt. Trotzdem ist dies für ihn nur unnützes Wissen, da es nichts mit seiner Arbeit zu tun hat. Holmes stellt sich das menschliche Gehirn „wie eine kleine Dachwohnung vor, die man nach Belieben mit Möbeln bestückt. Nur ein Dummkopf packt allen ausgedienten Kram dort hinein, sodass nützliches Wissen keinen Platz mehr hat...[...]"⁴³⁸. Er klärt Watson auf: „Verlassen Sie sich darauf, es wird die Zeit kommen, wo Sie für jedes zusätzliche Wissen etwas vergessen müssen.“⁴³⁹ Sherlock Holmes, von großer hagerer Statur, pfeifenrauchend, arbeitet weder für die Polizei noch ist er ein Privatdetektiv. Er bezeichnet sich selbst als „Detektiv, den man wie einen praktischen Arzt konsultieren kann.“⁴⁴⁰ Er hilft bei den Ermittlungen, wenn die anderen Ermittlungsorganisationen das Rätsel um ein Verbrechen nicht lösen können. Er hat ein ganz besonderes Talent. Er beobachtet Menschen und kann sie in kürzester Zeit analysieren. Das gleiche gilt am Tatort: Er beobachtet alle Details und führt sie schließlich wie ein Puzzle zusammen. Er kombiniert Dinge, die keinem anderen auffallen und misst oft unwichtig wirkenden Einzelheiten große Bedeutung zu. Er zählt eins und eins zusammen und löst Fälle,

⁴³⁷ Baring-Gould, Wilhelm: Sherlock Holmes: Die Biographie des großen Detektivs aus der Baker Street. Herausgegeben und mit einer Einführung versehen von Zeus Weinstein. Stuttgart: Deutsche Verlags – Anstalt GmbH 1978, S. 20 – 21.

⁴³⁸ Doyle, Arthur Conan. Sherlock Holmes. Studie in Scharlachrot. Oldenburg, München: Delphin Verlag 1990 S. 7.

⁴³⁹ Ebd.

⁴⁴⁰ Ebd., S. 9.

die keiner aufklären kann. Sherlock Holmes ist ein analytischer Denker, ein perfekter Ermittler, dem keine Fehler unterlaufen. Er hat somit etwas Übermenschliches an sich und ihm gelingt das, woran andere Menschen scheitern. Ein Identifikationsobjekt? Keinesfalls, denn der Leser blickt zu ihm auf, schenkt ihm Bewunderung, weiß aber zur gleichen Zeit, dass er diesem klugen Ermittler nicht mal annähernd das Wasser reichen kann. Man kann sich bei der Lektüre keinesfalls mit ihm identifizieren, man besäße nur gerne die Fähigkeiten dieser außergewöhnlichen Persönlichkeit. Nichtsdestotrotz ist seine Popularität unangefochten und als Arthur Conan Doyle fleißig seine Detektivgeschichten verfasste, hatte er bereits eine riesengroße Fangemeinde, die den Serienhelden zu vergöttern schien. Diese Wortwahl ist keineswegs übertrieben, denn, wie bereits erwähnt, löste sein literarischer Tod eine Massendemonstration aus.

10.3.2 Kurt Wallander – eine Identifikationsfigur

Während Serienhelden wie Sherlock Holmes das damalige Publikum in Begeisterung versetzten, so können wir im modernen Kriminalroman ganz andere Charaktere erkennen. Ein Paradebeispiel für einen sehr beliebten Ermittler ist der bereits erwähnte Kurt Wallander, ein klarer Kontrast zum gerade besprochenen englischen Genie.

Henning Mankell, dem in vielen Interviews die Frage nach den Gründen der Beliebtheit seiner Serienfigur gestellt wurde, meint, „es hat damit zu tun, dass er ganz einfach menschlich ist“⁴⁴¹. Der Polizist ist depressiv und einsam, hat Gewichtsprobleme, ist geschieden und hat Probleme mit Frauen. Als Ermittler ist er zwar sehr erfolgreich, mit seinem Leben kommt er hingegen gar nicht zurecht. Er ist also weder ein übermenschlicher Sherlock Holmes, noch besitzt er den analytischen Geist von Dupin, sondern Wallander ist eine Figur mit massiven privaten Schwächen. Er ist „jemand, der jeden Morgen beim Aufstehen fragt, ob das Leben einen Sinn hat. Nicht sein Leben, sondern das Leben überhaupt, in diesem hoch technisierten Sozialstaat, in dieser globalisierten Welt“⁴⁴².

⁴⁴¹ [http://www.mankell.de/index.php/interview/der-letzte-wallander/\(05.05.2011\)](http://www.mankell.de/index.php/interview/der-letzte-wallander/(05.05.2011)).

⁴⁴² Gohlis, Tobias: Kurt Wallander – Held unserer Zeit. 45/2001.

http://www.zeit.de/2001/45/Kurt_Wallander_Held_unserer_Zeit (05.05.2011).

Mankell macht in seinen realitätsnahen Romanen auch immer wieder die neuen Medien, vor allem den Computer, zum Thema. Dieser spielt unter anderem in *Der Mann der lächelte* eine große Rolle, denn das Firmenimperium Harderbergs wird via Computer analysiert. Schon im Jahre 1993, als der Roman erscheint, spielt die fortschreitende Technik eine Rolle und Wallander gelingt es immer wieder, sich gegen den kriminal-technischen Fortschritt zu behaupten. Der Computer als Recherchemöglichkeit wird immer wichtiger, doch der Kommissar überlässt diese Arbeit am liebsten anderen und signalisiert somit, dass er mit der neuen Technik nicht zurechtkommt.⁴⁴³ Durch diese Umstände könnte Wallander bei seiner Leserschaft einen weiteren Pluspunkt gesammelt haben, denn im heutigen Zeitalter des Medienbooms fühlen sich viele von den immer fortschreitenden technischen Entwicklungen überfordert. Wallander selbst erklärte in einem BBC-Interview, sein Ziel war es „to create a person not stereotypical, a man who is like you and me“⁴⁴⁴. Der Autor will zeigen, wie schwer es in einer sich ständig ändernden Gesellschaft ist, ein guter Polizeibeamter zu sein. „Kurt Wallander ist ein knurriger, aber zutiefst guter Eigenbrötler. Ein Mann, der nachts im Halbschatten der Straßenlaterne am Küchentisch sitzt und konzentriert das Morgengrauen herbeigrübelt. Wallander versucht, die unübersichtliche Welt in seinem provinziellen Rahmen ein bisschen in Ordnung zu halten.“⁴⁴⁵ Er macht sich große Sorgen sowohl über die erschreckende und gefährliche Welt, in der wir leben, als auch über seine oft schwierige familiäre Situation als geschiedener Mann.⁴⁴⁶ Ob sich da nicht der eine oder andere Leser wiedererkennt?

Kurt Wallander wird somit zu einer Identifikationsfigur, die die gleichen Probleme wie wir alle mit sich herumträgt und dessen Leben keineswegs nur perfekt verläuft. Diese Tatsache trägt neben den stark gesellschaftspolitisch besetzten Themen mit Sicherheit dazu bei, dass die von Mankell erzählten Verbrechen Bestsellerstatus besitzen.

⁴⁴³ Vgl. Abt (Soziale Enquête im aktuellen Kriminalroman 2001), S. 40.

⁴⁴⁴ http://news.bbc.co.uk/2/hi/entertainment/arts_and_culture/8517231.stm. (04.05.2011).

⁴⁴⁵ Maus, Stephan: Hör auf zu greinen, Kurt Wallander! In FAZ (03.01.2005).

<http://www.faz.net/artikel/C30347/rezension-belletristik-hoer-auf-zu-greinen-kurt-wallander-30255157.html>

⁴⁴⁶ Vgl. http://news.bbc.co.uk/2/hi/entertainment/arts_and_culture/8517231.stm. (04.05.2011).

Die Gegenüberstellung der beiden erfolgreichen Serienfiguren ist das beste Beispiel für die Veränderung und die Weiterentwicklung des Kriminalromans. Die beiden Männer könnten nicht unterschiedlicher sein und auch die Informationen, die der Leser erhält, weichen stark voneinander ab. Während der klassische Krimi rein das Verbrechen und die Arbeitsweise des perfekten Ermittlers beschreibt, so spielt in den aktuellen Werken das Privatleben des lasterhaften Kommissars eine wichtige Rolle. Der heutige Leser braucht eine Figur, die möglichst viel mit ihm selbst gemeinsam hat und mit der er durch den ein oder anderen Konflikt gehen kann. Eines haben die sympathischen Figuren aber gemeinsam: Sie bauten eine große Fangemeinde um sich auf und verhalfen ihrem Erschaffer somit, große Erfolge zu erzielen.

Eine immer wiederkehrende Serienfigur, die der Leser fest in sein Herz geschlossen hat, ist somit ein wichtiger Erfolgsfaktor des Kriminalromans. Doch kann dieser ganz ohne einen Ermittler auskommen? „Der Verbrecher kommt vor dem Detektiv, auch in der Literatur. Es gibt viele Krimis ohne Detektive, aber nur wenige Krimis ohne Verbrecher.“⁴⁴⁷ Und das kann durchaus funktionieren, denn oft ist der Gesetzesbrecher sogar ein literarischer Held. Bricht er als ungerecht empfundene Gesetze, so ist er für die oberste Gesellschaftsschicht zwar ein Verbrecher, für viele durch diese Gesetze benachteiligten Personen, kann er jedoch als wahrer Retter gelten. Vor allem in einigen älteren Werken bzw. Vorstufen der Kriminalliteratur kam es oft zur Glorifizierung des Verbrechers. Denken wir zum Beispiel an Robin Hood, der die Reichen bestahl, um den Armen zu helfen. Da er die Gesetze brach, kann er als Verbrecher bezeichnet werden. Trotzdem wurde er als Held gefeiert. Der Leser kann sich zusammengefasst sowohl mit dem Detektiv als auch mit dem Verbrecher identifizieren – vorausgesetzt dieser hat sympathische Züge.⁴⁴⁸ Doch auch wenn er keine sympathischen Züge hat und alles andere als ein Held ist, kann die Figur des Verbrechers auf den Leser eine große Faszination ausüben. Viele Bestsellerautoren erschufen Figuren, die den Vorstellungshorizont jedes einzelnen übertreffen – nicht, weil ihre Taten heldenhafte Züge tragen, das Gegenteil ist der Fall. Ihre Taten sind so grausam, dass sie uns fesseln und dass wir einfach weiterlesen müssen. Es gibt viele Krimis, die zum Bestseller wurden, weil ihr

⁴⁴⁷ Arnold, Schmidt (Reclams Kriminalromanführer, 1978), S. 23.

⁴⁴⁸ Vgl. Arnold, Schmidt (Reclams Kriminalromanführer, 1978), S. 23.

Protagonist alles andere als „normal“ ist und die Grenzen des für uns Natürlichen überschreitet.

10.4 Der Reiz des Fremden und des Unheimlichen

Noch in den Anfangszeiten des Kriminalromans stand etwa in Agatha Christies Rätselromanen die Frage „Wer war’s?“ im Vordergrund des Werkes und die Spannung wurde durch das langsame Finden einer Antwort aufgebaut. Dies wäre für den heutigen Leser viel zu banal, denn wo bleibt da der Nervenkitzel? Viele Leser greifen zu der Gattung, da sie das Spiel mit der Angst lieben und das Bedrohliche immer näherkommt.⁴⁴⁹ Autoren, die eine Figur mit Schwächen oder sogar einer faszinierenden Bosheit ausstatten – denken wir beispielsweise an den unheimlich intelligenten Kannibalen Hannibal Lecter – verleihen ihrer Personenbeschreibung Tiefe und das sichert die Sympathien der Leser.⁴⁵⁰

Die Vorliebe für diese ungewöhnlichen Romanfiguren beschreibt der Literaturkritiker Tobias Gohlis sehr treffend: „Sie sind außermenschliche Menschen, die von irgendwo hinter dem Horizont alltäglicher Lebensbewältigung kommen, ihre Blutspur durch die Vorgärten der Zivilisation ziehen, geschnappt werden und wieder verschwinden. Schaudernd haben wir in den Abgrund geblickt und treten erleichtert zurück.“⁴⁵¹

Zu einer solchen Gestalt greift unter anderem der aktuelle Erfolgsautor Simon Beckett. Er stellt seinen Lesern den verurteilten Mörder Monk mit folgenden Worten, die er aus der Perspektive des Ermittlers schreibt, vor:

⁴⁴⁹ Vgl. Gohlis, Tobias: Heute ist fast jeder Krimi mehr als ein Krimi. In: Die Zeit (8.12.2005). <http://www.zeit.de/2005/50/L-Krimi><http://www.zeit.de/2005/50/L-Krimi> (9.7.2012).

⁴⁵⁰ Vgl. Kammerzell, Laudan (Das Wort zum Mord, 1999), S. 49

⁴⁵¹ Gohlis, Tobias: Heute ist fast jeder Krimi mehr als ein Krimi. In: Die Zeit (8.12.2005). <http://www.zeit.de/2005/50/L-Krimi><http://www.zeit.de/2005/50/L-Krimi> (9.7.2012).

Die Fotos, die ich gesehen hatte, wurden ihm nicht gerecht. Die Delle an seiner Stirn sah in natura wesentlich schlimmer aus. Man hatte den Eindruck, er wäre mit einem Hammer erschlagen worden und hätte irgendwie überlebt. Seine Gesichtshaut war völlig vernarbt, und eine verschorfte Schramme auf der Wange deutete darauf hin, dass zumindest ein paar Narben jüngeren Datums waren. Sein schiefer Mund war zu diesem Halblächeln verzogen, so als würde er den Abscheu, den er provozierte, verstehen und sich gleichzeitig darüber lustig machen. Am beunruhigendsten aber waren seine Augen. Kleine, ausdruckslose Glaskugeln, die nie zu blinzeln schienen.⁴⁵²

Mit all diesen Merkmalen erscheint die Figur dem Leser als völlig fremd und unheimlich, denn in der „normalen“ Welt existiert sie nicht. Doch die Entwicklung dieses Scheusals ist Teil eines Erfolgskonzeptes, denn der Krimifan mag alles, was ungewöhnlich, exotisch und außergewöhnlich ist. Der Leser liebt Figuren und Ereignisse, die den Rahmen des Alltags sprengen, indem sie über besondere Fähigkeiten verfügen oder äußerlich markiert sind.⁴⁵³ Eine Methode, um fesselnde Bücher zu verfassen, besteht nämlich darin, etwas Geheimnisvolles einzuführen, denn das Mystериöse erweckt das Interesse des Lesers.⁴⁵⁴

Um ein weiteres Beispiel zu nennen: Patrick Süskind hat in seinem Bestseller *Das Parfum* ebenfalls ein außergewöhnliche Figur erschaffen, denn sein Protagonist, der inmitten von Abfall und Gestank geboren wurde, spiegelt alles Hässliche, Abnormale und Ekelerregende wider. „Er sah fürchterlich aus. Die Haare reichten ihm bis zu den Kniekehlen, der dünne Bart bis zum Nabel. Seine Nägel waren wie Vogelkrallen, und an Armen und Beinen, wo die Lumpen nicht mehr hinreichten, fiel ihm die Haut in Fetzen ab.“⁴⁵⁵ Noch dazu wird der Protagonist, der im Laufe der Handlung 26 Frauen ermordet, über einen außergewöhnlichen Geruchssinn, denn er hat die Begabung, Gerüche auch aus weitester Entfernung wahrzunehmen.

Im zuerst zitierten Werk *Verwesung* werden bereits verjährte Morde an jungen Frauen aufgeklärt. Simon Beckett, der ausführliche Recherchetätigkeiten ausgeführt hatte, beschreibt dem Leser detailliert den Grad der Verwesung seiner Leichen. Der britische Bestseller-Autor hatte im Jahre 2002 ein 8000 Quadratmeter großes Freiluft-Labor, genannt *Bodyfarm*, in Tennessee besucht. Dort untersucht man den Verwesungsprozess von Leichen wissenschaftlich, ein Vorgehen, das als Grundlage

⁴⁵² Vgl. Beckett, Simon: *Verwesung*.

⁴⁵³ Vgl. Mehler, Ha.A.: *Wie schreibe ich einen Bestseller? Geheimnisse, Techniken und Erfolgsformeln von Bestseller-Autoren*. 2. Auflage. Idstein: Möwe 1996, S. 55.

⁴⁵⁴ Ebd., S. 48.

⁴⁵⁵ Vgl. Süskind, Patrick: *Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders*. Zürich: Diogenes 1994, S. 176.

für Mordermittlungen herangezogen wird. Den Schauer, den der Autor damals empfand, verarbeitete er in seinen Büchern, die inzwischen in 28 Sprachen übersetzt und sieben Millionen Mal verkauft wurden.⁴⁵⁶

Doch warum werden oft gerade so makabre Geschichten zu Bestsellern? Sind die dargestellten Handlungen nicht zu brutal? Der Bestsellerautor James Patterson, der an 350 Tagen im Jahr schreibt und seit 2005 jedes Jahr mindestens fünf Bücher auf Platz eins der *New York Times – Bestsellerliste* hat, meint, dass das Publikum vor allem eines möchte: Emotionen, denn die Leute wollen endlich wieder etwas fühlen. Der Autor ist der Ansicht, einen guten Massenmörder zu erschaffen, ist ganz einfach, denn man muss sich nur Texte über das Mittelalter oder Kriegen ansehen. Dann begreift man, wozu Menschen fähig sind und man kann wunderbare Killer erschaffen.⁴⁵⁷

Oft ist ein Krimi sogar so aufgebaut, dass der Leser den Mörder nicht nur aufgrund seiner außergewöhnlichen Fähigkeiten faszinierend findet, sondern eine große Sympathie für die Täterfigur hegt. Dass man sich als Leser nicht immer mit dem Ermittler identifizieren kann, sondern auch die Interessen eines Mörders teilt, zeigt Patricia Highsmith mit ihrem spannenden Roman *Der talentierte Mr. Ripley*.

10.5 Identifikation mit dem sympathischen Mörder

Eine ganz außergewöhnliche Gestalt schaffte Patricia Highsmith im Jahre 1955 mit ihrem talentierten Mr. Ripley. Dieser wirkt auf den Leser sympathisch und man ist verleitet, sich seine Meinung anzueignen. Er besitzt Charme, Humor und wirkt durch seine geistreiche Art verführerisch, weshalb viele Leser über den einen oder anderen Mord hinwegblicken können.⁴⁵⁸

Im ersten der fünf Romane *Der talentierte Mr. Ripley* wird Tom Ripley, der in New York lebt und sich mit Betrugereien über Wasser hält, von einem Amerikaner dafür

⁴⁵⁶ Vgl. Schmidt, Katharina: Ausgekocht. Der britische Thriller-Star Simon Beckett. In: Wiener Zeitung extra (17./19.09. 2011), S. 4.

⁴⁵⁷ Vgl. Zehn Wahrheiten von James Patterson. In: spiegelonline (14.08.2010).
<http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,702573,00.html>. (11.08.2011).

⁴⁵⁸ Vgl. Leon (Über Venedig, Menschen und Bücher, 2005). S. 319 – 322. S. 330.

bezahlt, nach Italien zu reisen, um dessen Sohn Dickie zur Heimkehr zu bewegen. Dort angekommen, wird jedoch gleich klar, dass der Plan nicht aufgehen kann, da Dickie inzwischen in Italien verwurzelt ist und seinem großen Traum, dem Malen, nachgehen kann. Tom und Dickie werden mit der Zeit unzertrennlich und vor allem Tom genießt das Leben in Saus und Braus. Die beiden unternehmen viele Reisen, die sie sich unter anderem mit dem Geld von Dickies Vater, der mit sporadisch verschickten Briefen bei Laune gehalten wird, finanzieren. Doch dann macht Tom die Amerikanerin Marge, die schon lange mit Dickie befreundet ist, einen Strich durch die Rechnung. Sie scheint diesen von Toms negativen Einfluss zu überzeugen, worauf sich Dickie immer weiter zurückzieht und den Kontakt weniger werden lässt. Tom wird aufgrund der offensichtlichen Abneigung seiner Person gegenüber immer verzweifelter. „Eine wahnwitzige Mischung aus Haß, Zuneigung, Auflehnung und Frustration wallte in ihm auf, so daß er schwer atmete. Er hätte Dickie am liebsten umgebracht.“⁴⁵⁹ Das macht er schließlich im Rahmen einer Bootsfahrt im italienischen San Remo. Anschließend nimmt er Dickies Identität an und schafft es ohne Probleme, seine Mitmenschen davon zu überzeugen. Monatlich kassiert er Dickies Geld und ist froh, dass der nichtssagende Tom Ripley verschwunden ist. Bei der Lektüre wird Tom keinesfalls als ein gewissenloser Mörder wahrgenommen, sondern man leidet mit ihm, als er, wie schon so oft in seinem Leben, Ablehnung von seinem neuen Freund erfährt. Der Mord scheint der einzige Ausweg zu sein und auch, als Tom die verrückte Idee, die Identität des Toten anzunehmen, realisiert, hofft der Leser mit ihm, dass das Geheimnis nicht auffliegt. Als ein Freund Dickies misstrauisch wird, muss auch dieser dafür mit seinem Leben bezahlen: „Diese Fleischmasse auf dem Boden! Und er hatte ihn gar nicht umbringen wollen. Es war so unnötig gewesen – Freddie mit seinen dreckigen, ekelhaften Verdächtigungen.“⁴⁶⁰ Tom wollte kein Mörder sein, doch er glaubte, in einen Teufelskreis geraten zu sein, der keine andere Möglichkeit zulasse:

Er stand da und blickte auf Freddie's langen schweren Körper in dem Kamelhaarmantel, der unter der Leiche zerknittert war und den glattzustreichen Tom nicht über sich brachte, obwohl die Unordnung ihn störte, und er dachte, wie traurig, wie idiotisch, wie ungeschickt, wie gefährlich und wie überflüssig der Tod gewesen war und wie schrecklich ungerecht Freddie gegenüber.⁴⁶¹

⁴⁵⁹ Highsmith, Patricia. Der talentierte Mr. Ripley. Zürich: Diogenes 2003, S. 141.

⁴⁶⁰ Ebd., S. 203.

⁴⁶¹ Ebd., S. 204.

Es beginnt eine spannende Jagd nach dem Mörder, wobei Tom dem einen oder anderen Verhör der italienischen Polizei standhalten muss. Schlussendlich kehrt er zu seiner Identität zurück und schafft es, alle vom Selbstmord beziehungsweise dem gewollten Verschwinden von Dickie zu überzeugen. Auch der Leser ist glücklich, denn er hofft bis zum Schluss, dass der sympathische Protagonist nicht auffliegt. Der kriminelle Amerikaner besitzt nämlich eine starke Verführungskraft. Aber was macht ihn so reizvoll, dass wir während der gesamten Lektüre mit ihm zittern, das so stark herbeigesehnte Verbotene in die Tat umzusetzen? „Manche Leser erklären die Faszination durch einen zweifachen Mörder, einen Betrüger, Scheckfälscher und Hochstapler damit, daß Ripley durch Charme und Skrupellosigkeit die moralische Werteskala der Suspense-Gattung auf den Kopf gestellt habe.“⁴⁶²

Doch warum fühlen sich Menschen von Figuren, die grausame Taten begehen, angezogen? Aus welchem Grund könnte es so faszinierend sein, ihre Verbrechen in Lektüreform zu konsumieren? Forscher haben herausgefunden, dass jeder Mensch „das Böse“ in sich selber trägt und in der Literatur eine Art Kompensation finden. Dieses Motiv, zum Krimi zu greifen, wird in den folgenden Kapiteln genauer erläutert.

10.6 Die Beschäftigung mit dem Tod und der persönlichen Sicherheit

Oft kommt man zu dem Ergebnis, dass Krimis eine Art Ventil darstellen, durch das uralte Triebe und Instinkte im Menschen freigesetzt werden. Dieses Faktum ist historisch verankert, denn der Kampf um Selbsterhaltung sowie die Beschäftigung mit dem Tod gehören zu den ewigen Begleiterscheinungen des Lebens.⁴⁶³ Die Furcht vor dem Tod ist so alt wie die Menschheit und die Beschäftigung mit dem Sterben führt zur Beschäftigung mit dem Thema Mord und Verbrechen. Im Kriminalroman, in dessen Zentrum der Tod in Form eines Mordes steht, wird dieser jedoch nicht als menschliches Schicksal betrachtet, sondern er wird zum Gegenstand einer Ermittlung. Das Phänomen des Sterbens wird also nicht mehr zur gefürchteten Tragödie, sondern erfährt eine Verdinglichung. Die Beschäftigung mit einem

⁴⁶² Highsmith, Patricia. Der talentierte Mr. Ripley. Nachwort. Zürich: Diogenes 2003, S.408.

⁴⁶³ Vgl. Schmidt (Gangster, Opfer, Detektive, 2009), S. Krimi. S. 60.

Verbrechen stellt infolge zugleich die Beschäftigung mit der eigenen, ganz persönlichen Sicherheit dar.⁴⁶⁴ „Wenn das Blut in Strömen fließt, sind passionierte Leser harter Thriller begeistert und erschrocken zugleich.“⁴⁶⁵ Der Bestellerautor Sebastian Fizek ist der Meinung, die Menschen bräuchten ein Ventil, damit sie die realen Ängste ausleben, was am besten mit einem harten Thriller funktioniere. Denn diese Gattung hält von der ersten bis zur letzten Minute den Spannungsbogen aufrecht und es bleiben kaum Atempausen. Vor allem die männliche Leserschaft scheint von Gewaltszenen angetan zu sein, doch auch immer mehr Frauen beweisen ihre Affinität zum Brutalen.⁴⁶⁶

Bei der Lektüre von Krimis, in deren Handlung viele Figuren kurz- oder langfristig in Gefahr geraten, kann man sich entspannt zurücklehnen und das Gefühl genießen, sich selbst in Sicherheit zu wiegen. Man vergisst die eigenen Probleme, die im Hinblick auf das, was den Personen der Handlung widerfährt, unwichtig und völlig harmlos sind. Diese Tatsache wird auch bei der Lektüre des bereits erwähnten österreichischen Regionalkrimiautors Andreas Pittler erkennbar, denn er schreibt, „dass den Wiener deswegen jeder Tod so freudig stimmte, weil man sich darüber selbst trotz aller eigener Misere, so lebendig fühlen durfte“⁴⁶⁷.

Der Leser erfreut sich am Ende eines Romans an der Tatsache, dass die Welt wieder in Ordnung ist und dass der unmoralisch Handelnde für seine Tat zur Rechenschaft gezogen wird. Es gibt wenige Dinge, die das menschliche Grundbedürfnis nach Gerechtigkeit so stark befriedigen können, wie ein wirklich rechtschaffender Krimi, in dem der Fall gelöst wurde und der Verbrecher nun sühnen muss. Der Krimi enthält also ein großes „Tröstungspotential“ und die Tatsache, dass er restlos aufklärt, macht ihn als Gattung so beliebt.⁴⁶⁸ Donna Leon meinte in einem Interview, Kriminalliteratur verlange, dass einem Guten etwas Böses angetan wird. Man müsse die Unschuldigen umbringen und umso fieser die Beweggründe dafür sind, umso mehr gefällt dies dem Leser.⁴⁶⁹ „Unordnung, die in Ordnung gebracht wird, Ordnung, die wieder in Unordnung versinkt; Irrationalität, die die Rationalität durchkreuzt,

⁴⁶⁴ Vgl. Schütz, Erhard: Zur Aktualität des Kriminalromans. Berichte, Analysen, Reflexionen zur neueren Kriminalliteratur. Wilhelm Fink: München 1978, S. 50.

⁴⁶⁵ Kirsch, Sarah. Wenn Klingen und Kugeln die Nerven kitzeln: In: buchreport spezial (Februar 2013), S.26.

⁴⁶⁶ Vgl. Kirsch (Wenn Klinge und Kugeln die Nerven kitzeln, 2013), S. 26.

⁴⁶⁷ Pittler (Mischpoche, 2011), S. 6

⁴⁶⁸ Vgl. Mord und Quote. In: Zeitonline. <http://www.zeit.de/online/2007/11/krimiserie> (07.08.2011).

⁴⁶⁹ Nennen wir sie: Donna Leon. Eine Schreibübung. Feature von Jutta Jacobi. Veröffentlicht am 03.01.2013. <http://oe1.orf.at/programm/327348> (06.06.2013).

Rationalität, die nach irrationalen Unterbrechungen wiederhergestellt wird: Das ist's, wovon die Ideologie des Kriminalromans vor allem handelt.“⁴⁷⁰

Das Genre funktioniert nach einem Muster, das sich immer wiederholt und genau das ist ein Erfolgsgeheimnis. Das hat auch Bertolt Brecht in seinem bereits zitierten Aufsatz *Über die Popularität des Kriminalromans* festgestellt: „Die Tatsache, dass ein Charakteristikum des Kriminalromans in der Variation mehr oder weniger festgelegter Elemente liegt, verleiht dem ganzen Genre sogar das ästhetische Niveau.“⁴⁷¹

Für viele Leser ist die Vorhersehbarkeit des Verlaufs eines Krimis von großer Bedeutung. Im klassischen Fall läuft das so ab, dass die heile Welt einer gut funktionierenden Gesellschaft ganz plötzlich durch einen Mord gestört wird. Sehr groß ist das Interesse an Einzelschicksalen und wie diese literarisch verarbeitet werden. Ganz wichtig ist, dass am Ende wieder alles gut wird.⁴⁷² Aus diesem Grund hinterlassen Krimis, bei denen der Mörder zwar gefasst wurde, die Gesellschaft aber trotzdem noch „zerrüttet“ erscheint, kein Gefühl von Befriedigung, sondern der Leser wird zum Nachdenken angeregt. Die schon besprochenen Krimis von Henning Mankell verleiten zum Reflektieren, denn viele Teile der Gesellschaft scheinen an einer Wiederherstellung der Weltordnung gar nicht interessiert. Gerade diese kritischen Kriminalromane haben in den letzten Jahren große Erfolge gefeiert, da sie „ein intensives Nachdenken über ethische und moralische Grundsätze eines jeden Einzelnen nach sich ziehen“.⁴⁷³

10.7 Die geheimen Abgründe der Seele: Das Böse in mir

Viele Forscher sind der Meinung, dass jeder Mensch verbrecherische Impulse in sich trägt, die er nicht wahrhaben möchte und somit verleugnet. Das psychologische Grundbedürfnis, seine aggressiven Triebe auszuleben, ist ein Erbe unserer

⁴⁷⁰ Schütz (Zur Aktualität des Kriminalromans, 1978), S. 53.

⁴⁷¹ Vgl. Brecht (Über die Popularität des Kriminalromans, 1998), S. 33.

⁴⁷² Vgl. Kirsch, Sarah: Auf Miss Marples Spuren mit dem Krimi kuscheln. In: buchreport spezial. Krimi & Thriller, S. 32.

⁴⁷³ Dannecker, Wiebke: „Wir sterben für gute Krimis!“ Zur Frage der Beliebtheit von Kriminalliteratur und ihrer Bedeutung für den Deutschunterricht. In: Lesevermögen - Lesen in allen Lebenslagen. Hrsg. v. Sigrid Thielking u. Ulrike Buchmann, unter Mitarbeit von Wiebke Dannecker. (Siegener Schriften zur Kanonforschung, Bd. 5). Frankfurt/Main: Lang 2008, S. 174.

animalischen Vergangenheit.⁴⁷⁴ Die Menschen halten Gesetze aus Furcht und Angst vor Strafen ein und nicht, weil sie von ihnen überzeugt sind. Beim Lesen können sie in der Phantasie das ausführen, was sie in der Realität gerne tun würden, beispielsweise ein Schaufenster zertrümmern.⁴⁷⁵ Doch wann ist ein Mensch kriminell? Was versteht man eigentlich unter einem Verbrechen? Das Verständnis des Begriffs hat sich im Wandel der Zeit verändert, beispielsweise war nach dem Josephinischen Strafgesetz versuchter Selbstmord strafbar, Homosexualität war bis 1971 verboten. Neue Gesetze wurden wiederum eingeführt: Durch die feministischen Bewegungen wurden Gewalt in der Familie oder Vergewaltigung verfolgt. Auch aktuell wird über vieles diskutiert, ein Beispiel ist die Drogenpolitik, denn viele fordern eine Strafmilderung. Doch ist jeder, der sich nicht an alle Normen und Gesetze hält, kriminell? Dann sind nämlich alle Menschen straffällig, denn kaum jemand hat noch nie gegen eine Norm verstoßen – sei es das Schwarzfahren oder ein leichtes Verkehrsdelikt. Laut Strafgesetzbuch sind wir also alle kriminell, es geht jedoch in der Gesellschaft, die sich damit beruhigt, dass „das ja jeder macht“, um die Härte des Deliktes. Der moralische Durchschnittsbürger, der selbst gegen alle möglichen Normen verstößt, tendiert dazu, Verbrecher als sozialen Abschaum zu bezeichnen. Fast jeder hat schon einmal etwas Illegales gemacht, ohne dabei ein schlechtes Gewissen zu haben, doch der Unterschied liegt darin, wie weit jemand in seinen Handlungen geht. Die Hemmschwelle einen Mord zu begehen ist nämlich mit Sicherheit höher, als irgendwo etwas mitgehen zu lassen.⁴⁷⁶ Viele finden ihre Befriedigung in der Lektüre.

Von Gewalt zu lesen ist eine harmlose Art, Gewalt zu erleben und sie in einem gewissen Maße auch zu genießen. Laut Patrick Frottier, psychiatrischer und psychotherapeutischer Leiter der Sonderanstalt Mittersteig im dritten Bezirk, die zurechnungsunfähige geistig abnorme Rechtsbrecher inhaftiert, hat das rege Interesse an Kriminalliteratur einen ganz besonderen Ursprung. Er ist der Überzeugung, dass alle Menschen in ihrer Fantasie kriminelle Handlungen durchspielen, diese jedoch nie ausführen. Der Krimi kompensiert dieses Bedürfnis, indem er uns Bilder und

⁴⁷⁴ Vgl. Mandel, Ernest. Ein schöner Mord. Sozialgeschichte des Kriminalromans. Frankfurt: Athenäum 1987, S. 78.

⁴⁷⁵ Vgl. Schütz (Zur Aktualität des Kriminalromans, 1978), S. 82.

⁴⁷⁶ Vgl. Dem Verbrechen auf der Spur. Strafe, Stigma und soziale Erneuerung (Radiokolleg). Gestaltet von Merlene Nowotny (13.06.2013). <http://oe1.orf.at/programm/339906> (15.07.2013).

somit die Möglichkeiten des Ausführens liefert. Nachdem der Psychiater einmal von einem Mehrfachmörder unterstellt bekam, er spräche nur mit ihm, da ihn die Tatsache, dass er sich nie traue, das zu tun, was er getan hat, fasziniere, wurde ihm klar, dass es für jeden Menschen interessant sein kann, sich die Grenzüberschreitung bewusst zu machen. Frottier meint, Krimis hätten sogar eine positive Auswirkung auf die Gesellschaft. Die bösen Fantasien werden im Regelfall vom Über-Ich gebremst, der Gedanke „Was wäre, wenn“, bleibt jedoch bestehen. Beim Beobachten der fiktionalen Verbrechen ist man froh, wenn der Täter entlarvt und das Rätsel rund um das Verbrechen gelöst wird. Die Konsequenzen folgen, sowie der beruhigende Gedanke, dass man selber so etwas nicht macht oder gemacht hat. Fiktionale Verbrechen schrecken somit ab, denn man sieht, wie hoch die Aufklärungsrate ist und die Chance, nicht erwischt zu werden, ist sehr gering.⁴⁷⁷ Auch der Universitätsprofessor Simon I. Robert hat diese Theorie in *Bad Men Do What Good Men Dream* verarbeitet und beschreibt, warum Verbrecher wie Serienmörder eine besondere Faszination auf die Menschen ausüben und zeigt auf, wie schmal der Grat zwischen Gewalt und Träumen ist. Auch wenn man dabei Schuldgefühle in sich entdeckt und schaudert – die ganz persönlichen verbrecherischen Triebe werden auf die Figuren des Krimis übertragen⁴⁷⁸, denn schließlich ist es besser, von Morden zu lesen, als Morde zu begehen. Laut Angaben des Drehbuchautors Peter Wolf ist es die schwierige Aufgabe eines Autors, das Böse nicht nur faszinierend darzustellen, sondern es auch nachvollziehbar zu machen, damit der Leser den potentiellen Mörder in sich spüren kann.⁴⁷⁹ Interessant sind jedoch keinesfalls Geldgierige, Sadisten oder Perverse⁴⁸⁰, „sondern die Gefühle, Umstände und Taten, die einen „normalen“ Menschen zum mordenden Unmenschen machen können“⁴⁸¹. Diese Thematik wird in der aktuellen Kriminalliteratur sehr häufig angesprochen und nicht nur Schriftsteller, sondern auch Strafverteidiger, Profiler oder Pathologen verfassen Bücher, die die Motive des Mordens in den Vordergrund stellen. Sie wissen, wovon sie schreiben, bringen das benötigte Hintergrundwissen sowie das Interesse an der Arbeit mit.

⁴⁷⁷ Ebd.

⁴⁷⁸ Vgl. Schmidt (Gangster, Opfer, Detektive), S. 64.

⁴⁷⁹ Mord und Quote. In: Zeitonline. <http://www.zeit.de/online/2007/11/krimiserie> (07.08.2011).

⁴⁸⁰ Ebd.

⁴⁸¹ Ebd.

10.8 True Crime: Die Faszination der wahren Verbrechen

Echte Verbrechen fühlen sich beim Lesen anders an als erdachte. Im blutrünstigsten Hardboiledroman mögen Verhängnis, Folter und Mord noch so plastisch und nervenaufreibend beschrieben sein, immer entlässt er den Leser letztendlich in die beruhigende Gewissheit, dass es ‚ja nur eine Geschichte‘ ist. Die Schilderung realer Verbrechen ist dagegen ohne Netz und doppelten Boden. Wer vor dem inneren Auge des Lesers qualvoll stirbt, tat es auch in Wirklichkeit.⁴⁸²

Immer öfter erscheinen Werke, die man der Kategorie „True Crime“ zuschreiben kann, denn die in den Romanen geschilderten Verbrechen sind wirklich passiert und basieren nicht auf der Fantasie der Autoren. Viele Fachleute, die auch das notwendige Talent mit sich bringen, üben sich in der Textproduktion und schildern den Alltag im Gefängnis oder am Polizeirevier. Oft wird der Täter zum Protagonisten, denn die Autoren befassen sich mit der Fragestellung, warum ein scheinbar normaler Mensch zum Mörder wurde. Diese noch relativ junge Gattung ist deutlich im Aufschwung und viele Verfasser der wahren Verbrechen konnten bereits große Erfolge erzielen. Der Amerikaner Truman Capote verfasste 1965 den Roman *In Cold Blood* (Kaltblütig) und schuf somit den wichtigsten Klassiker der Gattung True Crime. Geschildert wird die im Jahre 1959 stattgefundene Ermordung einer vierköpfigen Familie im US-Bundesstaat Kansas. Capote schildert die Vorgeschichte des Verbrechens sowie den Weg der Täter zur Hinrichtung. Der Roman, der auch ins Deutsche übersetzt wurde, galt damals als eine literarische Sensation.⁴⁸³ Inzwischen ist das Interesse an wahren Verbrechen groß und immer mehr Profiler, Strafverteidiger oder Rechtsmediziner publizieren ihre Erfahrungen.

10.8.1 Ferdinand von Schirach: Wahre Verbrechen und die Suche nach der Schuld

Ein erfolgreiches Beispiel für diese neue Gattung ist der Berliner Strafverteidiger Ferdinand von Schirach, der mit seinen Erzählbänden *Schuld* und *Verbrechen* viele Leser für sich gewinnen konnte. Er hat als Rechtsanwalt über 700 Strafrechtsfälle verteidigt und diese in große Literatur verwandelt. Sein Debüt *Verbrechen* verkaufte sich eine Million Mal, wurde in 32 Sprachen übersetzt und in vielen Ländern zum Bestseller. Schirach erhielt dafür den Kleist-Preis.⁴⁸⁴ Die Fortsetzung *Schuld* konnte

⁴⁸² Vgl. Wengenroth, David: In Wirklichkeit wird viel mehr gemordet. In: buchreport spezial. Krimi & Thriller (13. Februar 2013), S. 17 – 18.

⁴⁸³ Vgl. Wengenroth (in Wirklichkeit wird viel mehr gemordet, 2013), S. 17.

⁴⁸⁴ Vgl. Von Schirach, Ferdinand: *Schuld*. Piper: München, Zürich 2012, S. 2.

an den Erfolg sofort anknüpfen und übertraf diesen sogar. Seine Sammlung von Kurzgeschichten wird aus der Perspektive eines Strafverteidigers erzählt, der beispielsweise das Ende einer gescheiterten Ehe skizziert: Ein praktischer Art, der noch nie eine Straftat begangen hatte, ermordet seine Frau auf brutalste Art und Weise, nachdem er von ihr jahrelang mit Vorwürfen gequält wurde. „Fähner würde später nicht genau beschreiben können, was er in diesem Moment dachte. Es habe in ihm, ganz tief unten, hart und scharf zu leuchten begonnen. Alles sei überdeutlich in diesem Licht gewesen. Gleißend.“⁴⁸⁵ Der Autor sucht in seinen realen Erzählungen, die natürlich vermischt und verändert wurden, vor allem eines: das Menschliche im Verbrecherischen. Jede Tat wird als Teil eines kausalen Zusammenhangs betrachtet, denn man darf auch die härtesten Fälle nicht isoliert sehen.⁴⁸⁶ Die Kurzgeschichten Schirachs wurden mit Sicherheit so erfolgreich, da sie die Abgründe der menschlichen Natur darstellen. Es geht hier weniger um das „Whodunit“ als um die Frage nach dem „Warum“. Dass diese Frage auch in der realen Verbrechensbekämpfung enorm wichtig ist, betont er immer wieder: „Natürlich müssen Richter das Motiv eines Angeklagten nicht kennen, um ihn verurteilen zu können. Aber sie wollen wissen, warum Menschen tun, was sie tun. Und nur wenn sie es verstehen, können sie den Angeklagten nach seiner Schuld bestrafen. Verstehen sie es nicht, fällt die Strafe fast immer höher aus.“⁴⁸⁷

Schirach ist der Meinung, dass Verbrecher meist ganz normale Leute sind: „Ihnen passieren die Dinge, die uns auch passieren könnten. Irgendwann tun sie etwas, was sie eigentlich nicht tun wollten.“⁴⁸⁸ Die Geschichten wirken besonders spannend, da es sich um wahre Verbrechen handelt, die oft vom ganz normalen Durchschnittsbürger begangen wurden. „Es waren ganz normale Männer, und niemand hätte geglaubt, dass so etwas passieren würde.“⁴⁸⁹ Diese unheimliche Tatsache übt mit Sicherheit einen Reiz auf die Leserschaft aus, und Schirach fand für seine beiden Werke viele begeisterte Anhänger. Doch nicht jeder, der seine

⁴⁸⁵ Von Schirach, Ferdinand: Verbrechen. Piper: München, Zürich 2009, S. 14.

⁴⁸⁶ Jungen, Oliver. Anwalt seiner selbst. In: FAZ (04.09.2009). <http://www.faz.net/artikel/C30347/ferdinand-von-schirach-verbrechen-anwalt-seiner-selbst-30098267.html>. (09.06.2010).

⁴⁸⁷ Von Schirach, Ferdinand: Schuld. Piper: München, Zürich 2012, S.82.

⁴⁸⁸ Adorján, Johanna: Verbrechen und andere Kleinigkeiten. Im Gespräch: Ferdinand von Schirach. In: FAZ (18.08.2009). <http://www.faz.net/artikel/C30437/im-gespraech-ferdinand-von-schirach-verbrechen-und-andere-kleinigkeiten-30036776.html>

⁴⁸⁹ Vgl. Von Schirach (Schuld, 2012), S. 8.

persönlichen Berufserfahrungen niederschreibt und somit weiß, wovon er spricht, hat auch das Talent, dies schriftlich auf fesselnde Art und Weise festzuhalten. Wenn Berufsgruppen wie Ärzte oder Juristen betonen, sie wollten ein Buch schreiben, so klingt das für viele eher wie eine Drohung, an einen Bestsellererfolg glaubt man in der Regel nicht. Doch Ferdinand von Schirach übertraf die Erwartungen aller, denn er beherrscht das Handwerk des Schreibens perfekt.⁴⁹⁰ Ihm gelingt es trotz seines nüchternen Schreibstiles, Spannung aufzubauen, indem er sich allen Techniken der „Suspense“ bedient: kurze Sätze, Vorausdeutungen und Cliff Hanger, die zum Weiterlesen verleiten. Er schildert auf souveräne Art und Weise eine Vielzahl von Delikten, vom einfachen Taschendiebstahl, über Drogenhandel bis hin zum kaltblütigen Mord. Weiters bekommt der Leser einen guten Einblick in die Arbeitswelt des Ermittlers und des Strafverteidigers und erfährt außerdem viel über das Strafrecht.

Unser Strafgesetz ist über 130 Jahre alt. Es ist ein kluges Gesetz. Manchmal laufen die Dinge nicht so, wie der Täter will. Sein Revolver ist geladen, er hat fünf Schuss. Er geht auf sie zu, er schießt, er will sie töten. Viermal verfehlt er sein Ziel, nur ein Streifschuss trifft sie am Arm. Dann steht er direkt vor ihr. Er stößt den Lauf des Revolvers gegen ihren Bauch, er spannt den Hahn, er sieht das Blut ihren Arm herunterlaufen, er sieht ihre Angst. Vielleicht denkt er jetzt noch einmal nach. Ein schlechtes Gesetz würde den Mann wegen Tötungsversuchs verurteilen, ein kluges Gesetz will die Frau retten. Unser Strafgesetzbuch sagt, er kann von seinem Versuch zu töten straffrei zurücktreten. Das heißt: Wenn er jetzt aufhört, wenn er sie nicht tötet, wird er nur wegen einer gefährlichen Körperverletzung bestraft – nicht aber wegen Mordversuchs. Es liegt also an ihm, das Gesetz wird ihn freundlich behandeln, wenn er jetzt noch das Richtige tut, wenn er sein Opfer am Leben lässt. Die Professoren nennen das „goldene Brücke“.⁴⁹¹

Schirach verfasst somit nicht nur spannende Kurzgeschichten, sondern er verschafft seinem Leser auch Einblick in die Gedankenwelt des Mörders und versorgt ihn des Weiteren mit vielen Hintergrundinformationen aus dem Strafrecht. Warum die beiden Romane so erfolgreich wurden? Sie besitzen großen Unterhaltungswert und stillen außerdem den Wissensdurst der intellektuelleren Leserschaft.

Nachdem der Strafverteidiger mit seinen beiden Werken große Erfolge feiern konnte, beschloss er, einen waschechten Krimi mit dem Titel *Der Fall Collini* zu schreiben. Bereits der Buchrücken verrät, dass Schirach an die große Thematik seiner beiden Bestseller anknüpft: „Was treibt einen Menschen, der sich ein ganzes Leben nichts

⁴⁹⁰ Vgl. Oswald, Georg M.: Aller Abgrund ist schwarz. In: FAZ (25.07.2010).
<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/justizgeschichten-aller-abgrund-ist-schwarz-11012709.html> (10.07.2013).

⁴⁹¹ Von Schirach, Ferdinand (Schuld, 2012), S. 84 – 85.

hat zuschulden kommen lassen, zu einem Mord?“⁴⁹² Wie der Titel bereits verrät, wird Fabrizio Collini des brutalen Mordes an einem älteren Herrn namens Hans Meyer beschuldigt. Am Anfang der Lektüre wird der Leser Zeuge dieser Tat. „Vier Projektile waren in seinen Hinterkopf eingedrungen, eines hatte sich im Gehirn gedreht, war wieder ausgetreten und hatte das halbe Gesicht weggerissen...[...]. Plötzlich trat er mit dem Absatz in das Gesicht des Toten, er sah ihn an, dann trat er wieder zu. Er konnte nicht aufhören, wieder und wieder trat er zu...[...].“⁴⁹³ Der gebürtige Italiener gesteht sofort, schweigt aber, sobald es um die Frage nach dem Motiv geht. Er wird von Caspar Leinen, einem jungen Anwalt, verteidigt. Leinen, der seinen ersten Fall vor sich hat, erfährt jedoch kurz bevor er die Verteidigung übernimmt, dass es sich bei dem Opfer um den stets freundlichen und warmherzigen Großvater seines besten Freundes, der in jungen Jahren bei einem tragischen Unfall starb, handelt. Der junge Verteidiger überlegt sich, wie er aus dem Mandat wieder rauskommen könnte, beschließt aber schlussendlich, den Fall zu übernehmen. Sein Mandant schweigt jedoch weiterhin beharrlich, weshalb er auf eigene Faust recherchiert. Schlussendlich kommt ans Licht, dass Hans Meyer ein SS-Sturmbahnführer war, der Collinis Vater, einen Partisanen, grausam ermorden ließ. Leinen legt im Laufe des Prozesses alle Fakten offen, worauf eine lange Diskussion über die Schuld von Hans Meyer entsteht. Der Leser bekommt einen genauen Einblick in den Ablauf des Gerichtsverfahrens und erhält Informationen über die Gesetzeslage. „Es gab in diesen Jahren eine große Debatte in Deutschland. Alle Verbrechen aus der Zeit des Dritten Reichs waren seit 1960 verjährt. Nur die Mordtaten nicht.“⁴⁹⁴ Weiters informiert der Sachverständige, dass „nach der Rechtssprechung nur die höchste Führung der Nazis Mörder waren...[...]. Alle anderen galten als Mordgehilfen“⁴⁹⁵. Fabrizio Collini, der die Tat Meyers im Jahre 1969 angezeigt hatte, war also damals bereits verjährt. Der Prozess erweist sich für Leinen als außerordentlich schwierig. Wie er ausgeht, wird der Leser nie erfahren, denn Fabrizio Collini nimmt sich in seiner Zelle das Leben. Er hinterlässt einen Abschiedsbrief und bedankt sich bei seinem Anwalt. Der Autor Ferdinand von Schirach hat mit *Der Fall Collini* einen außergewöhnlichen Krimi verfasst, denn während man den Mörder anfangs noch als besonders grausam und unmenschlich

⁴⁹² Von Schirach, Ferdinand: *Der Fall Collini*. Piper Verlag: München 2011.(Buchrücken).

⁴⁹³ Ebd., S. 9

⁴⁹⁴ Ebd., S. 180.

⁴⁹⁵ Ebd. S. 181.

empfindet, entwickelt man im Laufe der Geschichte ein gewisses Verständnis für seine Tat. Schirach arbeitet mit vielen Rückblenden und führt den Leser in die Kindheit des Täters, der im Zweiten Weltkrieg auf grausamste Weise seine Schwester und seinen Vater verlor. Was den Krimi auch von anderen Werken dieser Gattung unterscheidet, ist, dass wir von Anfang an wissen, wer der Mörder ist. Die alles entscheidende Frage, die die Lektüre begleitet, ist die Frage nach dem „Warum“. Die Spannung des Buches wird einerseits durch das Schweigen des Mandanten erzeugt, andererseits möchte man als Leser erfahren, wie die Schuldfrage vor Gericht geklärt wird. Faszinierend wirkt der Roman, da der Leser merkt, wie er beginnt, zu schwanken: Ist der Mörder grausam und brutal und gehört er somit lebenslanglich hinter Gittern? Oder ist er selbst ein Opfer, das ewig von den schrecklichen Erlebnissen seiner Kindheit begleitet wurde und nur den Mord an seinem unschuldigen Vater rächen wollte, um endlich Frieden mit sich selbst zu finden? Schirach schafft es außerdem, dem Leser einen guten Einblick in das Leben eines Anwalts, der einen Mörder verteidigen muss, zu geben. Man erfährt viel über den Alltag dieser Berufsgruppe sowie interessante Details über die Gesetzeslage im und nach dem Nationalsozialismus, beispielsweise über den Justizskandal in den 60er Jahren, als ein neues Gesetz entstand, das zu jener Zeit so viele Verbrecher straffrei davonkommen ließ. Im Anhang des Buches finden wir einen Ausschnitt aus dem Strafgesetzbuch. Schirach gab in einem Interview an, dass die Geschichte von Hans Meyer typisch für seine Generation sei. „Da gibt es den netten Vater oder Großvater, und dann kramt man so rum und findet den SS-Ausweis.“⁴⁹⁶ Besonders interessant ist die Aussage der Enkeltochter von Hans Meyer. Verzweifelt fragt sie den jungen Anwalt, zu dem sie schon immer eine besondere Beziehung hatte: „Bin ich das alles auch?“⁴⁹⁷ Was meint sie mit dieser Aussage? Die junge Frau scheint sich zu fragen, ob sie auch zu so einer grausamen Tat, die einst ihr Großvater begangen hatte, fähig wäre. Hier wird am Ende der Lektüre die Frage aufgeworfen, ob die Fähigkeit, böse Taten zu begehen, in den Genen liegt. Die Antwort von Leinen lautet schlicht und einfach: „Du bist, wer du bist.“⁴⁹⁸

⁴⁹⁶ NS-Zeit. Das Dreher-Gesetz. In Zeit online (02.09.2011). <http://www.zeit.de/2011/36/Ferdinand-von-Schirach> (23.07.2012).

⁴⁹⁷ Schirach (Der Fall Collini, 2011). S. 192

⁴⁹⁸ Ebd., S. 193.

Der Fall Collini landete sofort auf der Bestsellerliste, seine drei genannten Werke verkauften sich nach Angaben des Piper-Verlags über eine Million Mal.⁴⁹⁹

10.8.2 Weitere Beispiele aus der Kategorie True Crime

Um in Deutschland zu bleiben, so kann als ein weiterer Autor dieser neuen Gattung Josef Wilfing, der über 20 Jahre lang bei der Münchner Mordkommission gearbeitet hat und spektakuläre Fälle aufklärte, genannt werden. In seinem ersten Band *Abgründe* ging es um die Frage, warum Menschen zu Mördern werden.⁵⁰⁰ Die Tendenz der Veröffentlichung der Geschichten von wahren Verbrechen scheint am österreichischen Buchmarkt sowie in den Nachbarländern ein sich langsam entwickelndes Phänomen zu sein.

Als aktuelles Beispiel aus Italien kann der Journalist Riccardo Iacona genannt werden, der Ende des Jahres 2012 sein Werk *Se questi sono gli uomini* (*Wenn so unsere Männer sind*) veröffentlichte. Er schildert das in seinem Land große Problem des „femminicidio“, den Mord an Frauen. In Italien wurden in der ersten Jahreshälfte von 2012 über 80 Frauen von ihren aktuellen oder ehemaligen Partnern ermordet, das heißt, in unserem Nachbarland findet jeden dritten Tag eine solche Tragödie statt.⁵⁰¹ Iacona beschreibt ähnlich wie Schirach das Schicksal der Personen und was sie dazu bewegt, ihnen nahestehenden Personen das Leben zu nehmen. Fast immer ist das Motiv krankhafte Eifersucht. Jede beschriebene Tat wurde vor Ort recherchiert, und Personen aus dem Bekannten- und Familienkreis schildern den oft langen Leidensweg der Opfer. Der Autor will einerseits zeigen, welche untergeordnete Rolle Frauen in der heutigen Gesellschaft einnehmen müssen, andererseits fordert er die Politiker auf, etwas gegen die schrecklichen Gewalttaten in ihrem Land zu unternehmen. Iacona meint, es müssten dringend Maßnahmen zum vorzeitigen Schutz der Frauen getroffen werden und ein Anti-Stalking-Gesetz solle endlich in Kraft treten. Schweigen und Untätigkeit könnten nur als Zustimmung, Frauen weiterhin schlecht zu behandeln, gedeutet werden. Seine wahren Geschichten hat der Journalist keineswegs nur für Frauen geschrieben, sondern er will der jungen

⁴⁹⁹ Vgl. Wengenroth (In Wirklichkeit wird viel mehr gemordet, 2013), S. 18.

⁵⁰⁰ Vgl. Eckstein, Simon: Die wahren Bilder des Verbrechens. In: Buchkultur Krimi Special (Sommer 2012), S. 10.

⁵⁰¹ Iacona, Riccardo. *Se questi sono gli uomini*. Chiarelettere: Milano 2012.

Generation von Männern klarmachen, dass es nichts als Feigheit ist, seine eigene Frau zu demütigen.⁵⁰²

Die „wahren Verbrechen“ scheinen auch außerhalb von Europa bereits viele Anhänger gefunden zu haben. Eine Analyse einer kanadischen Buchhandlung im Jahr 2011 ergab, dass der Kriminalroman dort in die Untergattungen „True Crime“, „Mystery“ und „Whodunit“ unterteilt wird. Vor allem die Kategorie der wahren Verbrechen scheint einen hohen Stellenwert einzunehmen, denn die Bücherregale sind voller echter Mordfälle, deren Buchtitel Namen wie *Running with the devil* oder *The blood on innocents* tragen. Doch warum üben gerade diese wahren Verbrechen einen großen Reiz auf die Leser aus? Einerseits werden diese über die aktuelle Situation in ihrem Land informiert und erfahren viel über Ermittlungsmethoden oder die Gesetzeslage. Andererseits gewähren diese Bücher einen tiefen Einblick in die Psyche des Täters und die Frage, warum jemand mordet, wird schrittweise beantwortet. Dieser Aspekt wird in den bekannten Werken des Profilers Thomas Müller noch viel ausführlicher beleuchtet.

10.9 Das Interesse an der Psyche des Mörders

Ob der Hang zum Morden angeboren ist, beschäftigt die Menschheit schon seit eh und je und die Antwort wird unter anderem in der Kriminalliteratur gesucht und gefunden. Im Wandel der Zeit änderte sich die Rolle des Mörders, die Beleuchtung der Psyche des Täters wurde immer wieder literarisch verarbeitet und die Frage nach dem „Warum“ spielt im heutigen Krimi eine wichtige Rolle.

Im Jahre 1886 verfasst der Schotte Robert Louis Stevenson den Horrorklassiker *Dr. Jekyll und Mr Hyde*. Dr. Jekyll, ein ehrbarer Arzt, versucht mit Hilfe eines chemischen Experiments das Gute und das Böse, also das Verbrecherische, der menschlichen Seele voneinander zu trennen. Mit Hilfe eines Tranks verwandelt er sich in den Verbrecher Mr. Hyde, dessen Züge des gewissenlosen Mörders ihm ins Gesicht geschrieben sind. Schenkt man der Geschichte glauben, so ist jeder Mensch mit einem gewissen Grad an krimineller Energie ausgestattet. Man ging einst davon aus, dass der Hang zum Bösen angeboren sei und von einem gesunden Menschen

⁵⁰² Vgl. Molaschi, Giovanni: Femminicidio. La strage alle donne. In: La Repubblica (23.10.2012). http://d.repubblica.it/argomenti/2012/10/23/news/femminicidio_riccardo_iacona-1324927/. (11.07.2013).

erfolgreich unterdrückt werden könne. Auch, so glaubte man, könne man einen Mörder an seinem äußeren Erscheinungsbild erkennen.⁵⁰³ Der italienische Arzt Cesare Lambroso war davon überzeugt, das Verbrechergesicht erkennen zu können, und legte äußerliche Merkmale, die das Böse erkennbar machen sollten, fest. Diese Theorie vertritt man nicht mehr, und Hirnforscher besagen, dass kriminelles Verhalten nur teilweise genetisch veranlagt sei. Bedeutend ist, wie ein Mensch sozialisiert wurde und welche Erfahrungen er im Laufe seines Lebens gemacht hat.⁵⁰⁴ In der Literatur suchte man schon immer nach dem Bösen im Menschen, denken wir zum Beispiel an Schillers *Die Räuber* oder den Goethe-Klassiker *Faust*. Das Böse tritt in Form des Teufels auf, der es schafft, einen guten Menschen zu verführen und zu manipulieren. Bereits Goethe hat erkannt, dass man das Gute und das Böse nicht voneinander trennen kann, denn er vereint beide Eigenschaften in der Figur des Teufels, Mephistopheles. Auf Fausts Frage, wer er sei, antwortet dieser folgendermaßen: „Ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.“⁵⁰⁵ Gut und böse sind somit untrennbar miteinander verbunden.

Die Suche nach dem Bösen, der psychologische Aspekt des Verbrechens und die Erkenntnis, dass jemand, der einem selbst so ähnlich ist, zu schrecklichen Taten fähig ist, sorgen sowohl für Entsetzten als auch für eine unglaubliche Faszination. Viele Krimifreunde erfreuen sich somit auch der eigens von Experten verfassten Literatur, die sich ausschließlich mit dem Bösen beschäftigt und erschreckende Beispiele liefert. Die Erkenntnis lautet: Das Böse ist überall.

Die schockierende Tatsache, dass das Böse in uns allen lauert und unter besonderen Voraussetzungen zum Vorschein kommen kann, wirkt zugleich abschreckend und faszinierend. Faszinierend in dem Sinn, dass wir mehr über die Psyche des Verbrechers, der uns tagtäglich in den Büchern und den Filmen begegnet, wissen möchten. Einige Spezialisten haben sich mit der Thematik näher beschäftigt und die Frage „Was machte einen Menschen zum Mörder?“ literarisch verarbeitet.

⁵⁰³ Vgl. Dem Verbrechen auf der Spur. Strafe, Stigma und soziale Erneuerung (Radiokolleg). Gestaltet von Merlene Nowotny (13.06.2013). <http://oe1.orf.at/programm/339906> (15.07.2013).

⁵⁰⁴ Vgl. Täter ohne Reue. Wissenschaftsdoku. Ausgestrahlt am 25.10.2012 auf 3sat.

⁵⁰⁵ Goethe, Johann Wolfgang: Faust. Der Tragödie erster Teil. Stuttgart: Reclam 2000, S. 39.

10.9.1 Die literarischen Verarbeitungen von Thomas Müller und Reinhard Haller

Zwei Fachmänner, die sich ausgiebig mit der Herkunft des Bösen und der Fragestellung, warum Menschen zum Mörder werden, beschäftigen, sind die Österreicher Thomas Müller und Reinhard Haller.

Der Kriminalpsychologe Thomas Müller bestätigt in seinem Werk *Bestie Mensch* die Ansicht, dass das Böse in jedem steckt. Er meint, „dass wir in der Bearbeitung und auch in der Beurteilung von außergewöhnlich strafbaren Handlungen immer wieder Irrtümern unterliegen, weil wir glauben, erkennen zu können, wie das Böse auszusehen hat“⁵⁰⁶. Müller, der im Laufe seiner Karriere viele Mörder, unter anderem Jack Unterweger, interviewt hat, macht klar, dass man Verbrecher nicht an ihrem äußeren Erscheinungsbild erkennen kann. „Menschen, die komplexe Verbrechen begehen, haben keine gelben Augen. Sie kratzen nicht mit ihren Fingernägeln am Boden dahin oder haben kein Kainsmal auf der Stirne, auf dem geschrieben steht: Ich habe drei Menschen umgebracht. Das Außergewöhnliche kann manchmal ganz gewöhnlich ausschauen.“⁵⁰⁷ Wer glaubt, dass Mörder bestimmte Merkmale besitzen und in der Gesellschaft durch ihr Verhalten auffallen, scheint sich zu irren. Die Thematik, dass jeder Mensch verbrecherische Instinkte in sich hat, wird nicht nur literarisch verarbeitet, sondern entspricht laut aktuellen Studien der Realität. Kürzlich berichtete die Zeitschrift „Profil“, dass Eifersucht der Sprengsatz von Gefühlen sowie das häufigste Motiv von Gewalt und Mord sei. Bei vier von fünf Morden soll Eifersucht dazu führen, dass völlig harmlose Ehemänner die Kontrolle verlieren. Aus diesem Grund passieren in Österreich 80 Prozent aller Verbrechen, die zum Tod des Opfers führen, innerhalb des Familien- und Bekanntenkreises. In der Hauptstadt soll es sogar einmal im Monat zu einem Mordversuch innerhalb dieser Gruppe geben.⁵⁰⁸ Vom sadistischen Massenmörder, der seine Taten schon lange im Vorfeld geplant hat, ist hierbei keineswegs die Rede. Dieser stellt, wie die Statistik zeigt, die Ausnahme dar, meist sind es Menschen „wie du und ich“, die irgendwann die Kontrolle verlieren. Und dann sind alle fassungslos, wenn sie erfahren, dass ein freundlicher Mensch, den man aus dem Alltag kennt, einen Mord begangen hat.

⁵⁰⁶ Vgl. Müller, Thomas. *Bestie Mensch*. Tarnung. Lüge. Strategie. 3. Auflage. Salzburg: ecowin Verlag, S. 11.

⁵⁰⁷ Ebd. S. 13.

⁵⁰⁸ Das gefährlichste Gefühl der Welt. In: *Profil* (22. April 2013). Elektronische Ausgabe.

Doch, das weiß der renommierte Gerichtspsychiater Thomas Haller, das Böse kommt in normaler und unauffälliger Gestalt daher. In jedem Menschen ist sowohl das Gute als auch das Böse vorhanden. Letzteres kann unter bestimmten Bedingungen freigesetzt werden.⁵⁰⁹

In *Das ganz normale Böse. Warum Menschen morden* geht Reinhard Haller, der meint, in jedem lauere ein Mörder, der Frage nach, was aus Menschen Mörder macht. Er hat über 300 Täter interviewt und nach ihren Motiven befragt. Laut Haller stellen die meisten Täter ihre Handlungen als etwas Krankes dar, das nicht zu ihrer Persönlichkeit gehört. Sie versuchen somit, die Verantwortungen für die Taten auf die Abgründe ihrer Seele zu schieben.⁵¹⁰ Das Buch ermöglicht eine flüssige Lektüre, denn der Psychiater erklärt seine Ausführungen anhand vieler Beispiele, angefangen vom Mord aus Affekt, über Kindesmord bis hin zu den grausamsten Serienmördern der Weltgeschichte. „Wer beim Lesen meint, das kann mir nicht passieren, stolpert oft schon beim nächsten Fallbeispiel über allzu gern verdrängte Alter Egos.“⁵¹¹ Thomas Haller hat ein Werk verfasst, das vor allem bei den Krimifans großen Anklang finden wird, denn es ist schaurig und spannend:

Am warmen Spätsommerabend des 3. September 1913 saß der Hauptlehrer Wagner mit seiner Familie und einer verwitweten Nachbarin friedlich im Garten seines Hauses. Die Gespräche bewegten sich um die Kinder, die Schule und den Unterricht. Wagner war freundlich wie immer. Niemand konnte auch nur im Entferntesten ahnen, welche furchtbare Gedanken im Hirn des Mannes vor sich gingen...[...]. In derselben Nacht ermordete er beim Einbruch der Morgendämmerung seine Frau und seine vier Kinder. Er benutzte ein langes, schon seit Jahren in seinem Besitz befindliches Dolchmesser sowie einen Totenschläger.⁵¹²

Das ganz normale Böse liest sich wie ein Krimi, doch es ist keiner. Es sind die Erklärungen eines Mannes, der sich aufgrund seiner langjährigen Erfahrungen und mit Hilfe von weiterem Expertenwissen auf die Suche nach dem Bösen begeben hat. Das verrät der Untertitel *Warum Menschen morden*. Laut Haller hat jeder Mensch „böse Gedanken und Vorstellungen, entwickelt negative Ideen und spürt in sich

⁵⁰⁹ Vgl. Kocina, Erich: Das Böse in uns allen. In: Die Presse (24.10.2009).

http://diepresse.com/home/science/517385/Psychologie_Das-Boese-in-uns-allen . (18.07.2013).

⁵¹⁰ Vgl. Haller, Reinhard: *Das ganz normale Böse. Warum Menschen morden*. In: Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 2011, S. 9.

⁵¹¹ Vgl. Wer die Sucht sucht. Haller, Reinhard: (Un)Glück der Sucht. In: Wiener Zeitung (22.04.2008). http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/literatur/buecher_aktuell/334730_Haller-Reinhard-UnGlueck-der-Sucht.html. (20.12.2013).

⁵¹² Haller, Reinhard: *Das ganz normale Böse. Warum Menschen morden*. In: Rowohlt Taschenbuch Verlag: Hamburg 2011. S. 63.

aggressive Impulse und Strebungen⁵¹³.“ Die Unterteilungen in gute und böse Menschen gibt es somit nicht, da „in jedem Menschen das Gute und das Böse vorhanden sind und je nach Veranlassung, Erziehungseinflüssen, Lebenserfahrungen und äußeren Umständen in der einen oder anderen Form manifest werden können.“⁵¹⁴ Haller betrachtet es als äußerst unwahrscheinlich, dass man jemals das Gen des Bösen finden werde. „Die Ursache des Bösen schlummert nicht in unserer Erbmasse.“⁵¹⁵ Diese Tatsache wirkt einerseits beruhigend, andererseits verursacht der Gedanke, dass in jedem von uns das Böse, wenn auch nur latent, schlummert, großes Unbehagen. Schließlich können wir nie wissen, bei wem es unter welchen Bedingungen austreten kann – das heißt, das Böse ist überall und nicht sofort erkenntlich. Haller hat es auf jeden Fall geschafft, seine Leser in seinen Bann zu ziehen und ihm die böse Seite des Menschen etwas näher zu bringen. Sein Buch geht unter die Haut und verleitet zum Nachdenken.

10.9.2 Die Beschäftigung mit der Schuld bei Dostojewskij und Tolstoj

Mit der Frage nach der Schuld bzw. mit der Analyse der Psyche des Täters beschäftigten sich bereits die russischen Autoren Fjodor Dostojewskij und Lew Tolstoj, denn in ihren Werken *Verbrechen und Strafe* sowie in *Die Kreuzsonate* wird die Psyche der zum Mörder gewordenen Protagonisten beleuchtet. Raskolnikow, Hauptfigur in *Verbrechen und Strafe*, ist ein armer Student, der schon lange darüber nachdenkt, eine reiche, alte Pfandleiherin zu töten. Doch anfangs kann er sich nicht vorstellen, dieses Vorhaben in die Realität umsetzen: „Schon bei dem bloßen Gedanken wurde mir psychisch übel, und ich war entsetzt.“⁵¹⁶ Doch im Laufe der Zeit verfestigt sich der Gedanke, diesen für ihn wertlosen Menschen zu töten. Wirklich überzeugt von seinem Vorhaben wird Raskolnikow durch ein von ihm belauschtes Gespräch zwischen einem Studenten und einem Offizier. Die beiden unterhalten sich über die Pfandleiherin und ihre Schwester, wobei der Student meint, er „könnte diese verdammte Alte ermorden und ausrauben, und zwar ohne die

⁵¹³ Ebd. S. 24.

⁵¹⁴ Ebd. S. 54.

⁵¹⁵ Ebd. S. 192.

⁵¹⁶ Dostojewskij, Fjodor: *Verbrechen und Strafe*. Neu übersetzt von Swetlana Geier. 4. Auflage. Frankfurt am Main: S. Fischer 2011. S. 83.

leisesten Gewissensbisse [...]“.⁵¹⁷ Denn seiner Meinung nach ist sie ein „dummes, unnützes, nichtswürdiges, böses und krankes altes Weib, das kein Mensch braucht und das, im Gegenteil, alle schädigt, das selbst nicht weiß, wozu es lebt und morgen sowieso sterben wird [...]“.⁵¹⁸ Man könnte ihr Geld nehmen und dafür viele andere arme Menschenleben retten. Raskolnikow, der diese Gedanken insgeheim immer teilte und das Leben der Pfandleiherin „nicht mehr, als das Leben einer Laus, einer Küchenschabe“⁵¹⁹ sieht, begeht schließlich den Mord und tötet sogar die Schwester, da diese unverhofft auftaucht. Dostojewskij beleuchtet von Anfang an die Psyche des Mörders und beschäftigt sich weder mit dem Opfer noch mit den Gedanken der Ermittlenden. Der Leser kann die großen Zweifel des Protagonisten, der sich einredet, eine unnütze Frau dürfe man töten, verfolgen. Interessant werden vor allem die genau beschriebenen Gedankengänge im zweiten Teil der Lektüre, denn der Mörder wird nach dem Verbrechen von paranoiden Gedanken gequält, verfällt immer wieder in Panik und im Laufe der Lektüre gerät er in einen immer größer werdenden Gewissenskonflikt.

In *Die Kreutzersonate* erzählt ein Mann vom Mord an seiner Ehefrau, den er, nachdem sich jahrelanger Hass aufgestaut hatte, beging. Anfangs berichtet er von seiner immer schlechter funktionierenden Ehe und von starken Emotionen wie Abscheu, Wut und Ekel, die er gegenüber seiner Ehefrau empfand. Als er diese jedoch im Beisein ihres vermeintlichen Liebhabers zu Hause antrifft, kann er sich nicht mehr beherrschen, denn es ist sowohl das Gefühl der langsam aufkeimenden Eifersucht als auch der verletzter Stolz, die ihn schlussendlich zum Mörder machen. Diese Tat scheint er auch im Nachhinein nicht zu bereuen: „Wäre er nicht erschienen, so wäre ein anderer gekommen. Hätte nicht die Eifersucht den Vorwand gegeben, so hätte sich ein anderer Vorwand gefunden. Ich bleibe dabei, dass alle Männer, die so leben, wie ich lebte, entweder liederlich werden müssen oder sich von ihren Frauen trennen müssen oder sich selbst oder die Frau töten müssen, wie ich es getan habe.“⁵²⁰ Seine Tat scheint für ihn gar nicht ungewöhnlich. „Ich war mir meines Tuns völlig bewusst und vergaß mich auch nicht eine Sekunde lang.“⁵²¹ Tolstoj, der seine

⁵¹⁷ Ebd, S. 90.

⁵¹⁸ Ebd.

⁵¹⁹ Ebd, S. 91

⁵²⁰ Tolstoj, Lew: *Die Kreutzersonate*. Frankfurt am Main: Insel Verlag 2011, S. 78

⁵²¹ Ebd. S. 118.

Geschichte gegen Ende des 19. Jahrhunderts veröffentlicht hatte, schilderte nicht nur die Folgen einer zerrütteten Ehe, sondern der Leser erfährt zu seiner Überraschung auch, dass der Täter straflos davonkommen konnte. „Das Gericht entschied, dass ich als betrogener Ehegatte den Mord begangen habe, um meine geschändete Ehre zu rächen – so nennt man das doch in ihrer Sprache -, und darum wurde ich freigesprochen.“⁵²²

Die beiden russischen Beispiele stellen das Profil der Täter eindeutig in den Vordergrund, und der Leser kann anhand der Gedankengänge der Protagonisten die Mordmotive nachvollziehen und eventuell sogar ein wenig Verständnis für deren Handeln aufbringen. Die Ermittlungsarbeiten werden dabei völlig außer Acht gelassen, denn man beschäftigt sich einzig und allein mit den Persönlichkeiten, die aus unterschiedlichen Gründen ein grausames Verbrechen begangen haben.

10.9.3 Das ganz normale Böse: Ingrid Knolls Darstellung der Täter(innen)

Auch die deutsche Erfolgsautorin Ingrid Noll beschäftigt sich in ihren Romanen intensiv mit dem Thema, dass jeder von uns, befindet er sich in einer psychisch extrem schwierigen Situation oder erleidet einen schweren Schicksalsschlag, zum Mörder werden könnte. „Schockierend ist nicht der Mord und die Entdeckung, wie schrecklich Mörder sein können, sondern die Offenbarung, wie sehr ein Mörder dem Leser ähnlich sein kann [...]. Der Leser erfährt, wie entsetzlich leicht es vorkommen kann, dass man jemanden ermordet.“⁵²³ In den Werken von Ingrid Noll entsteht durch den Gegensatz von Kriminellem und Alltäglichem Spannung, denn in ihren Romanen werden Figuren dargestellt, die trotz ihres ganz normalen Lebens die grauenhafte Fähigkeit besitzen, einen Mord zu begehen. Das Besondere an den Krimis ist, dass es meist Frauen sind, die töten. Denkt man an einen durchschnittlichen Kriminalroman, so sind die Täter fast immer männlich. Die Autorin wählt meist nicht nur die Perspektive des Ich-Erzählers, sondern auch die der Mörderin. Diese ungewöhnliche Situation macht die Lektüre besonders

⁵²² Ebd. S. 78.

⁵²³ Vgl. Giacobazzi, Cesare: „Mit Kind, Hund, warmen Decken und Leichen“. Die Normalität des Mordens in Ingrid Nolls Kriminalromanen. In: Mord als Kreativer Prozess. Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Hrsg. von Sandro M. Moraldo. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2005, S. 46.

faszinierend, denn man beobachtet die Täterinnen nicht nur bei ihren Handlungen, sondern beschäftigt sich auch mit dem Innenleben der Figur äußerst präzise. Man arbeitet mit ihr die beispielsweise schwere Kindheit auf oder kommt dem betrügerischen Ehemann gemeinsam auf die Schliche. Viele Leser und vor allem Leserinnen haben vielleicht Ähnliches erlebt, und die Protagonistin spricht ihnen aus der Seele. Es entwickelt sich also vorab eine Sympathie für die Ich-Erzählerin, mit der man viel gemeinsam hat und verzeiht ihr im Anschluss auch das eine oder andere Verbrechen. Die Morde geschehen also keineswegs aus heiterem Himmel, sondern sind das Resultat oft jahrelanger Verzweiflung. Das Unglück ist meist nicht geplant, sondern geschieht, wenn sich die Gelegenheit ergibt und die Protagonistin kurz die Kontrolle verliert. So geschieht es in *Die Häupter meiner Lieben*, als Maja, ein Mädchen im Teenageralter, ihren Bruder tötet. Schon immer hatte sie ein sehr angespanntes Verhältnis zu Carlos, der sich mit ihrer Mutter gegen sie zu verbünden schien, sie als Außenseiterin dastehen ließ. Der geliebte Vater hatte die Familie bereits vor vielen Jahren verlassen, wofür sich das Mädchen die Schuld gab. Als ihr Bruder, der ihr das Leben ohnehin stets erschwerte, versucht, ihre beste Freundin zu vergewaltigen, verliert Maja die Kontrolle und tötet ihn mit einer Gaspistole. Sie selbst weiß, dass ihr Handeln falsch war und nicht als Notwehr eingestuft werden konnte. „Warum habe ich ihn nicht an den Haaren gerissen und meiner Freundin im Nahkampf beigestanden? Wahrscheinlich hätte mein bloßes Erscheinen bewirkt, dass Carlos von ihr abgelassen hätte.“⁵²⁴ Der Ich-Erzählerin ist klar, dass sie ihren Bruder insgeheim hatte töten wollen und sich dieser Wunsch in der passenden Situation nun realisiert hat. Dem Leser wird mit Schrecken bewusst, dass sich jeder in einer ähnlichen Situation wie Maja befinden könnte, doch würde auch er selbst so handeln? Voller Spannung und auch mit ein wenig Furcht werden die Gedanken der Protagonistin aufgenommen: „Ich sah alles ein, und doch wusste ich, dass in meiner hintersten Hirnkammer ein Tötungswunsch bestanden hatte, wie ihn wahrscheinlich viele Menschen mit sich herumschleppen, ohne dass es zu einer Katastrophe kommt.“⁵²⁵

Weitere Beispiele: In *Kuckuckskind* tötet ausnahmsweise ein Mann seine über alles geliebte Ehefrau, als er erfährt, dass sie das Kind eines anderen erwartet. In *Der Hahn ist tot* wird eine Frau mittleren Alters zur mehrfachen Mörderin, da sie bei der

⁵²⁴ Vgl. Noll, Ingrid. *Die Häupter meiner Lieben*. Zürich: Diogenes 1994, S. 74.

⁵²⁵ Ebd. S. 84

Eroberung der Liebe ihres Lebens alle Konkurrentinnen aus dem Weg räumen möchte. Sie tötet sogar ihre beste Freundin und kann ihr Handeln im Anschluss selbst nicht fassen. „Ich versuchte mir vorzustellen, dass ich ein Recht auf Glück und Liebe hätte und deswegen so hätte handeln müssen. Ich trauerte um Beate, ich weinte und fieberte um meine einzige Freundin, ich sah sie zerschmettert auf dem steinigen Waldboden liegen.“⁵²⁶

Die Autorin selbst gibt an, dass sie beim Schreiben ihrer Romane ihren Aggressionen freien Lauf lässt und diese somit perfekt kompensieren kann. Sie gibt den Lesern die Möglichkeit, ihre Mordgelüste zu erkennen und in die Abgründe der eigenen Seele zu blicken. Nolls Romane zeichnen sich weder durch Brutalität noch durch Pornographie aus, denn die Bestsellerautorin möchte vor allem herausfinden, warum ganz normale Leute ihre Mitmenschen töten.⁵²⁷ Diese Frage stellt sich auch der Krimileser, der im Laufe der Lektüre die Motive der Täter sogar nachvollziehen kann, das aber natürlich niemals zugeben würde. Er fragt sich, ob auch er diese mörderischen Triebe besitzt und ist am Ende der Lektüre einfach froh, dass die Ordnung wiederhergestellt wurde und er selbst in einer sicheren und harmonischen Welt lebt.

Besonders interessant an den Werken Ingrid Nolls ist, dass, wie bereits erwähnt, die Verbrechen fast ausschließlich von Frauen begangen werden. Dies steht im Gegensatz zu der durch die Literatur oder Filme oft vermittelte Vermutung, das Böse sei männlich. Noll zeigt, zu welchen Taten das weibliche Geschlecht fähig ist, wodurch sie mit hoher Wahrscheinlichkeit vor allem Leserinnen auf sich aufmerksam macht.

10.9.4 Das radikal Böse bei Stefan Ruzowitzky

Dass das Interesse an der Erforschung der Psyche des Mörders groß ist, zeigt auch Stefan Ruzowitzky mit seiner Anfang 2014 erschienenen Dokumentation *Das radikal Böse*.

⁵²⁶ Vgl. Noll, Ingrid: *Der Hahn ist tot*. Zürich: Diogenes 1993, S. 104.

⁵²⁷ Vgl. Ich bin ein großer Angsthase. Interview mit Ingrid Noll über den ganz normalen Mord. In: *Der Spiegel* (31/1994), S. 154.

Im Film werden die psychologischen Vorgänge, die Soldaten im zweiten Weltkrieg dazu brachten, hilflose Zivilisten zu erschießen, analysiert. Berichtet wird unter anderem von jungen Männern, die während ihres Russlandfeldzuges in den frühen Vierzigerjahren von Dorf zu Dorf zogen, um jüdische Männer, Frauen, Kinder und sogar Säuglinge brutal zu ermorden. Ruzowitzky geht in seiner Dokumentation vor allem der Frage nach, was diese Männer, die einerseits liebevolle Briefe an ihre Ehefrauen und Kinder verfassten, andererseits dazu bewegen konnte, zu Massenmördern zu werden und wie sich das Morden für sie anfühlte. Die wohl erschreckendste Erkenntnis kommt bereits in den Anfangsszenen zum Vorschein: Die Täter waren keine mordlustigen Bestien, sondern gesunde, ganz normale junge Männer.

Der Filmtitel ist nicht frei erfunden, sondern entstand in Anlehnung an Kant, der im späten 18. Jahrhundert einen Aufsatz mit dem Titel *Über das radikal Böse in der menschlichen Natur* veröffentlichte. Kant, der als wichtiger Vertreter der Epoche der Aufklärung gilt, ging nämlich davon aus, dass jeder Mensch von Natur aus einen Hang zum Bösen besitzt, d.h. in jedem von uns gibt es sowohl die Anlage zum Guten als auch die Anlage zum Bösen.

Stefan Ruzowitzky analysiert das radikal Böse in Bezug auf den Holocaust. Bereits die jüdische Philosophin Hannah Arendt hat sich mit dieser Thematik beschäftigt und Kants Theorie vom radikal Bösen weiterentwickelt. Ausschlaggebend dafür war ihre Reise zu Adolf Eichmanns Prozess nach Jerusalem. Dieser hatte die Deportationen der Juden in die Vernichtungslager organisiert. Der Prozessbeobachterin wurde schnell klar, dass es sich bei Eichmann keinesfalls um einen bösen Dämonen handle. Sie sah in ihm „einen ganz normalen Bürokraten vor sich [...].“⁵²⁸ Arendt hatte den Eindruck, „persönliche Korrektheit, Pflichtgefühl und Karrieredenken schienen den einstigen Fahrdienstleister des Todes viel stärker motiviert zu haben als ideologischer Fanatismus oder niedrige Beweggründe. Er beging monströse Verbrechen, ohne ein Monster zu sein.“⁵²⁹ Arendts Aussage galt als erschreckend, denn sie bedeutete, dass ganz normale Menschen solche Verbrechen begehen. Da Eichmann das Böse nur akzeptierte und nicht absichtlich verursachen wollte, entstanden die Taten laut Arendt aus mangelnder Urteilskraft. Aus

⁵²⁸ Henke, Klaus-Dietmar: Das Böse – nur banal? Abrechnung mit den Tätern. Teil 18. In: Der Spiegel (36/2001), S. 175

⁵²⁹ Ebd.

diesem Grund belegte sie das Phänomen des „radikal Bösen“ und entwickelte den Begriff der „Banalität des Bösen“.⁵³⁰ Sie veröffentlichte ihre Studie unter dem Titel *Eichmann in Jerusalem. Von der Banalität des Bösen*.

Doch warum griff Ruzowitzky bei der Wahl seines Filmtitels nicht ebenfalls auf den Begriff des banal Bösen zurück? Im Rahmen einer Diskussion bei der Filmpremiere in Wien erklärte der Regisseur, er beziehe sich zwar auf Kant bzw. auf Hannah Arendt, für ihn sei das Töten aber keinesfalls etwas, das als banal bezeichnet werden konnte, denn es passierte absichtlich – schließlich hatten die Täter den Finger am Abzug.

Eine bei der Filmvorpremiere in Wien anwesende Psychologin meinte, dass, wenn das Tötungstabu einmal durchbrochen ist, ein Gewöhnungseffekt eintrete und somit ein Teufelskreis entstehe. Diese Tatsache kommt im Film sehr gut zum Vorschein, denn während viele junge Soldaten anfangs noch große Schwierigkeiten damit hatten, die ihnen erteilten Befehle durchzuführen, wurde dies Schritt für Schritt immer alltäglicher. Wenige der jungen Männer hatten den Befehl des Tötens verweigert, obwohl ihnen keine großen Konsequenzen gedroht hätten. Ein Großteil der Gruppe führte die Erschießungen als Befehl aus, einige konnten sich sogar mit dem Töten identifizieren und fanden daran Gefallen. Die Taten wurden von renommierten Psychologen sowie Holocaustforschern analysiert. Zu den Erkenntnissen dieser Interviews gehört, dass die Alltäglichkeit des Tötens, das öffentlich geschah, bei den Soldaten den Eindruck erweckte, dass es sich bei den Hinrichtungen um ganz normale Taten handle. Vielen mangelte es aus diesem Grund auch an Unrechtsbewusstsein, nach dem Krieg überwog sogar oft Selbstmitleid das Mitleid mit den Opfern. Besonders interessant sind die im Film gezeigten sozialpsychologischen Experimente, die helfen sollten, zu ergründen, warum Menschen moralische Grundsätze verletzen. Die Antworten lauten: Der Konformitätsdruck ist höher als moralische Grundsätze, Macht führt zu sadistischen Verhaltensweisen und, je mehr Zuseher ein Verbrechen hat, desto geringer ist die Chance, dass jemand dem Opfer zur Hilfe eilt. Im Film wurden die erschreckenden Ergebnisse mit den historischen Fakten zusammengebracht.⁵³¹

⁵³⁰ Vgl. Henke, Klaus-Dietmar: Das Böse – nur banal? Abrechnung mit den Tätern. Teil 18. In: Der Spiegel (36/2001), S. 175.

⁵³¹ <http://www.kinomachtschule.at/data/radikalboese.pdf> (30.01.2013).

Warum hat Stefan Ruzowitzky sich dazu entschieden, die Thematik zu einer Dokumentation zu verarbeiten und keinen Spielfilm zu drehen? Der Regisseur meinte, dass der Spielfilm sehr stark über Identifikation funktioniere und dies wäre in diesem Fall zu gefährlich gewesen - schließlich soll sich ja niemand mit den Tätern identifizieren. Trotzdem kommt man als Zuseher in einen starken Gewissenskonflikt und stellt sich nicht nur einmal die Frage, wie man selbst gehandelt hätte, wäre man an Stelle der Soldaten gewesen.

Solche Filme bewirken, ebenso wie die in den vorherigen Kapiteln besprochenen Bücher, ein großes öffentliches Interesse, da man anhand von vielen Fakten die Gewissheit bekommt, dass nicht nur sadistisch veranlagte Monster zu den Taten, die wir in unseren fiktiven Krimis beobachten, fähig sind – dies besagen auch die folgenden Worte des italienischen Schriftstellers Primo Levi:

„Es gibt die Ungeheuer, aber sie sind zu wenig, als dass sie wirklich gefährlich werden könnten. Wer gefährlich ist, das sind die ganz normalen Menschen.“⁵³²

⁵³² Primo Levi, zitiert nach: Fischer, Erik: Die USA im Vietnamkrieg. Kiegsverbrechen amerikanischer Soldaten. Hamburg: Diplomica Verlag 2009, S. 46.

11 Abschließende Bemerkungen und Ausblick

Der Kriminalroman stellt ein sehr umfangreiches, aber spannendes Forschungsfeld dar, das sich aufgrund der permanenten Neuerscheinungen sowie der Veränderungen am Buchmarkt stets weiterentwickelt. Eine der größten Entwicklungen, die sich im Moment bemerkbar macht, ist die zunehmende Beliebtheit des elektronischen Buches. Vor allem der E-Book-Leser Kindle ersetzt aufgrund seiner einfachen Anwendung und der langen Batterielaufzeit das traditionelle gedruckte Werk. Für die Verlage werden aus diesem Grund die Zeiten härter, da sich immer mehr Autoren selbst verlegen. Ein zunehmendes Problem stellen Raubkopien dar, da sich viele Nutzer des elektronischen Buches auf die Suche nach kostenloser Lektüre machen.⁵³³ Wird die Verlagsbranche etwa das gleiche Schicksal erleiden wie die Musikindustrie? Wie diese Arbeit aufzeigt, sind Verlage für den erfolgreichen Verkauf eines Buches jedoch sehr wichtig, da die Werke eines noch unbekannten Autors ohne gezielte Marketingstrategien sehr schwer den Durchbruch zum großen Erfolg schaffen. Es bleibt also zu hoffen, dass das elektronische Buch in den kommenden Jahren nicht völlig Überhand nimmt und auch die zukünftigen Generationen den Stellenwert von gedruckter Lektüre zu schätzen wissen. Was den Kriminalroman betrifft, so ist zu befürchten, dass die Öffnung des elektronischen Buchmarktes immer mehr dazu beiträgt, dass qualitativ hochwertige Ware im Dschungel der unzähligen Neuerscheinungen verschwindet. Aktuell ist der Erfolg von Kriminalliteratur jedoch ungebrochen und Autoren wie Dan Brown oder Jussi Adler-Olsen gehören zu den Topsellern.

Wie bereits erwähnt sind die Motive, warum so viele Menschen zum Kriminalroman greifen – sei es die beliebte Serienfigur, die Lust, beim Aufklären eines Verbrechens zu assistieren oder das Interesse an der Psyche des Mörders – sehr differenziert, doch die große Anzahl an Publikationen erfüllt die unterschiedlichsten Bedürfnisse. Die Gattung besitzt ohne Zweifel einen unübertrefflichen Unterhaltungswert und lässt somit die Sorgen des oft schwer zu bewältigenden Alltags in den Hintergrund treten. Dass man mit diesen Problemen nicht alleine ist, zeigt uns die im modernen

⁵³³ Vgl. Fuest, Benedikt: Das E-Book verdrängt das gedruckte Werk. In: Die Welt (11.08.2011). <http://www.welt.de/wirtschaft/webwelt/article13539833/Das-E-Book-verdraengt-das-gedruckte-Werk.html>. (02.07.2014).

Kriminalroman typische Ermittlerfigur, die viele unserer Ängste teilt. Man hat Spaß, bei der Auflösung des Falles mitzuraten und ist oft überrascht, dass der Mörder ein ganz normaler Durchschnittsbürger ist, dem seine Gewalttaten nicht ins Gesicht geschrieben stehen. Er ist weit entfernt von der grausamen Bestie, als die uns unsere Fantasie den Mörder erscheinen lässt und zurück bleibt die erschreckende Erkenntnis, dass das Böse in jedem von uns lauert und nicht erkannt werden kann. Doch wenn unser bekannter Ermittler den Fall am Ende der Lektüre lückenlos aufklärt und die Ordnung rekonstruiert, ist die Welt für einen kleinen Moment wieder in Ordnung – bis wir zum nächsten Krimi greifen und somit auch die Verkaufszahlen dieser Gattung ankurbeln und die literarischen Verbrechen wieder und wieder zum Bestseller werden lassen.

12 Anhang

12.1 Literaturverzeichnis

12.1.1 Primärliteratur

Christie, Agatha: And then they were none. London: HaperCollinsPublishers 2007.

Dostojewskij, Fjodor: Verbrechen und Strafe. Neu übersetzt von Swetlana Geier. 4. Auflage. Frankfurt am Main: S. Fischer 2011.

Doyle, Arthur Conan: Der Hund der Baskervilles. Aus dem Englischen von Gisbert Haefs. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 2007.

Doyle, Arthur Conan. Sherlock Holmes. Studie in Scharlachrot. Oldenburg, München: Delphin Verlag 1990.

Dürrenmatt, Friedrich: Das Versprechen. Diogenes: Zürich 1985.

Eco, Umberto: Nachschrift zum „Namen der Rose“. Aus dem Italienischen von Burkhard Kroeber. München, Wien: Carl Hanser 1985 (6. Auflage).

Goethe, Johann Wolfgang: Faust. Der Tragödie erster Teil. Stuttgart: Reclam 2000.

Haller, Reinhard: Das ganz normale Böse. Warum Menschen morden. In: Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 2011.

Highsmith, Patricia. Der talentierte Mr. Ripley. Zürich: Diogenes 2003.

Iacona, Riccardo. Se questi sono gli uomini. Chiarelettere: Milano 2012.

Larsson, Stieg. Vergebung. 16. Auflage. München: Heyne 2009.

Larsson, Stieg: Verblendung. 31. Auflage. München: Wihelm Heyne 2006.

Leon, Donna: Acqua alta. Commissario Brunettis fünfter Fall. Diogenes: Zürich 2006.

Leon, Donna. Über Venedig, Musik, Menschen und Bücher. Diogenes: Zürich 2006.

Leon, Donna: Venezianisches Finale. Commissario Brunettis erster Fall. Zürich: Diogenes 1995.

Link, Charlotte: Der Beobachter. 5. Auflage. Blanvalet (Verlagsgruppe Random House GmbH): München 2012.

Mankell, Henning: Mittsommermord. 10. Auflage. Deutscher Taschenbuchverlag: München 2004.

Müller, Thomas. *Bestie Mensch. Tarnung. Lüge. Strategie*. 3. Auflage. Salzburg: ecowin Verlag.

Noll, Ingrid: *Der Hahn ist tot*. Zürich: Diogenes 1993.

Noll, Ingrid. *Die Häupter meiner Lieben*. Zürich: Diogenes 1994.

Poe, Edgar Allen: *Die Morde in der Rue Morgue und andere Erzählungen*. Aus dem Amerikanischen von Barbara Cramer-Nauhaus u.a. In vier Bänden. Hrsg. von Günter Gentsch. Zweiter Band. Frankfurt: Suhrkamp Taschenbuch Verlag 2008.

Pittler, Andreas: *Mischpoche*. Meßkirch: Gmeiner 2011.

Schiller, Friedrich. *Der Verbrecher aus verlorener Ehre und andere Erzählungen*. Philipp Reclam: 2008.

Sjöwall, Wahlöö: *Endstation für neun. Ein Kommissar-Beck-Roman*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2008.

Tolstoj, Lew: *Die Kreutzersonate*. Frankfurt am Main: Insel Verlag 2011.

Süskind, Patrick: *Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders*. Zürich: Diogenes 1994.

Von Schirach, Ferdinand: *Der Fall Collini*. Piper Verlag: München 2011.

Von Schirach, Ferdinand: *Schuld*. Piper: München, Zürich 2012.

12.1.2 Sekundärliteratur

Abt, Stefanie: *Soziale Enquête im aktuellen Kriminalroman. Am Beispiel von Henning Mankell, Ulrich Ritzel und Pieke Biermann*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag/GWV Fachverlage GmbH 2001.

Alewyn, Richard. *Anatomie des Detektivromans*. In : Vogt, Jochen. *Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Geschichte*. München: Wilhelm Fink 1998.

Arnold, Armin, Schmidt, Josef: *Reclams Kriminalromanführer*. Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1978.

Ball, John: *Der exotische Detektiv*. In: Ball, John: *Morde, Meister und Mysterien. Die Geschichte des Kriminalromans*. Frankfurt/M, Berlin: Ullstein 1988.

Ball, John: *Morde, Meister und Mysterien. Die Geschichte des Kriminalromans*. Frankfurt/M, Berlin: Ullstein 1988.

Baring-Gould, Wilhelm: Sherlock Holmes: Die Biographie des großen Detektivs aus der Baker Street. Herausgegeben und mit einer Einführung versehen von Zeus Weinstein. Stuttgart: Deutsche Verlags – Anstalt GmbH 1978.

Becker, Jens Peter, Buchloh, Paul Gerhard: Ist der deutsche Kriminalroman im traditionellen englischen Sinn in Deutschland möglich: In: Der neue deutsche Kriminalroman. Beiträge zur Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres. Hrsg. von Karl Ermert und Wolfgang Gast. Loccumer Kolloquien. Band 5. 2. Auflage. Stolzenau: Oesselmann 1991.

Bloch, Ernst: Philosophische Ansicht des Detektivromans. In: Vogt, Jochen: Der Kriminalroman: Poetik – Theorie – Gesichte. München: Wilhelm Fink 1998.

Brecht, Berthold: Über die Popularität des Kriminalromans. In: Zmegac, Viktor: Zur Theorie und Geschichte des Detektivromans. Athenäum: Frankfurt am Main 1971.

Broich, Ulrich. Der entfesselte Detektivroman. Ein gattungstheoretischer Versuch. In: Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Gattung. München: Wilhelm Fink 1998.

Buchloh Paul G., Becker Jens P: Der Detektivroman: Studien zur Geschichte und Form der englischen und amerikanischen Detektivliteratur. 3., überarbeitete und ergänzte Auflage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1989.

Dannecker, Wiebke: „Wir sterben für gute Krimis!“ Zur Frage der Beliebtheit von Kriminalliteratur und ihrer Bedeutung für den Deutschunterricht. In: Lesevermögen - Lesen in allen Lebenslagen. Hrsg. v. Sigrid Thielking u. Ulrike Buchmann, unter Mitarbeit von Wiebke Dannecker. (Siegener Schriften zur Kanonforschung, Bd. 5). Frankfurt/Main: Lang 2008.

Eco, Umberto: Was ist ein Bestseller? In: Sämtliche Glossen und Parodien. Aus dem Italienischen von Burghart Kroeber und Günter Memmert. München, Wien: Carl Hanser 2002.

Faulstich, Werner. Betandaufnahme Bestseller-Forschung. Ansätze – Methode - Erträge. Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1983.

Fischer, Ernst: Bestseller in Geschichte und Gegenwart. In: Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Hrsg. von Joachim Felix-Leonhard u.a. 1. Teilband. Berlin, New York: Walter de Gruyter 1999.

Fischer, Erik: Die USA im Vietnamkrieg. Kiegsverbrechen amerikanischer Soldaten. Hamburg: Diplomica Verlag 2009.

Freund, Winfried: Die deutsche Kriminalnovelle von Schiller bis Hauptmann. Einzelanalysen unter sozialgeschichtlichen und didaktischen Aspekten. Paderborn: Ferdinand Schöningh 1975.

Gerber, Richard: Verbrechensdichtung und Kriminalroman: In: Der Kriminalroman II. Zur Theorie und Geschichte der Gattung. Hrsg. von Jochen Vogt. München: Wilhelm Fink 1971.

Giacobazzi, Cesare: „Mit Kind, Hund, warmen Decken und Leichen“. Die Normalität des Mordens in Ingrid Nolls Kriminalromanen. In: Mord als Kreativer Prozess. Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Hrsg. von Sandro M. Moraldo. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2005.

Gilbert, Michael: Der Spion in Wirklichkeit und Literatur. In: Ball, John: Morde, Meister und Mysterien. Die Geschichte des Kriminalromans. Frankfurt/M, Berlin: Ullstein 1988.

Götting, Ulrike: Der Kriminalroman zwischen 1945 und 1970. Formen und Tendenzen. 2., unveränderte Auflage. Marburg: Tectum Verlag 2000.

Gregory Klein, Kathleen, Keller, Joseph: Der deduktive Detektivroman: Ein Genre, das sich selbst zerstört. In: Vogt, Jochen: Der Kriminalroman: Poetik – Theorie – Gesichte. München: Wilhelm Fink 1998.

Grininger, Anna Michaela. Henning Mankells Wallander – Krimis. Analyse eines Welterfolgs. Diplomarbeit. Univ. Wien 2008.

Hagenguth, Alexandra: Der Mord, der aus der Kälte kommt: Was macht skandinavische Krimis so erfolgreich? In: Hindersmann, Jost (Hrsg.): Fjorde, Eiche, Mörder. Der skandinavische Kriminalroman. Klingelholl: NordPark 2006.

Hengst, Heinz. Von der Krimiwirklichkeit der Kriminalität zur Wirklichkeit der Kriminalität. Maj Sjöwall und Per Wahlöö zum Beispiel. In: Schütz (Hg.), Kriminalroman, München: Wilhelm Fink 1978.

Heißenbüttl, Helmut: Die Spielregeln des Kriminalromans. In: Der Kriminalroman .Poetik – Theorie – Gattung. Hrsg. von Jochen Vogt. München: Wilhelm Fink 1998.

Holtmann, Katharina. Auf den Spuren von Donna Leons Romanen. Krimi-Schauplätze in Vendig. Mit Fotos von Manfred Kaczerowski. Erste Auflage. Essen: books&friends 2006 (Leseratten unterwegs). S. 39.

Hoffmann, E.T.A.: Das Fräulein von Scuderi. Erzählung aus dem Zeitalter Ludwig des Vierzehnten. Stuttgart: Philipp Reclam 1994.

Holzmann, Gabriela: Schaulust und Verbrechen. Eine Geschichte des Krimis als Mediengeschichte (1850-1950). Mit 76 Abbildungen. Stuttgart, Weimar: Metzler 2001. Hickethier, Knut, Lützen, Wolf Dieter: Der Kriminalroman. Entstehung und Entwicklung eines Genres in den literarischen Medien. In: Rucktäschel, Annamaria, Zimmermann, Hans Dieter: Trivialliteratur. München: Wilhelm Fink 1976.

Hindersmann, Jost (Hrsg.): Fjorde, Eiche, Mörder. Der skandinavische Kriminalroman. Klingelholl: NordPark 2006.

Henzer, Harald. Digitale Bestseller – aber was bitte ist denn ein Bestseller. In: Kodex. Jahrbuch der Internationalen Buschwissenschaftlichen Gesellschaft. Bestseller und Bestsellerforschung. Hrsg. von Christine Haug und Vincent Kaufmann. Nr. 2/2012. Wiesbaden: Harrassowitz 2012.

Hindersmann, Jost (Hrsg.): Fjorde, Eiche, Mörder. Der skandinavische Kriminalroman. Klingelholl: NordPark 2006.

Hohendahl, Peter U.: Promoter, Konsumenten, Kritiker. Zur Rezeption des Bestsellers. In: Popularität und Trivialität. Hrsg. v. Reinhold Grimm/Jost Hermand. Frankfurt a. M.: Athenäum 1974.

Hubin, Allen J.: Crime fiction 1749 – 1980. A comprehensive bibliography. Garland: New York 1984.

Hügel-Hans Otto: Untersuchungsrichter, Diebsfänger, Detektive. Theorie und Geschichte der deutschen Detektivverzählung im 19. Jahrhundert. Stuttgart: Carl Ernst Poeschel: 1978.

Kammerzell, Laudan: Das Wort zum Mord. Wie schreibe ich einen Krimi. Hamburg: Ariadne 1999.

Kehlerberg, Brigitte: Der Kriminalroman der DDR 1970 – 1990. Poetica. Schriften zur Literaturwissenschaft. Band 28. Dr Kovac: Siegen, Diss.1997.

Kretschmer, Ernst: Abgründer in der Provinz. Alfred Komareks Kriminalromane. In: Mord als kreativer Prozess. Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Hrsg. von Sandro Moraldo. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2005.

Kunz, Josef: Die deutsche Novelle zwischen Klassik und Romantik. Berlin: Erich Schmidt 1966 (Grundlagen der Germanistik 2).

Leonhard, Ulrike: Mord ist ihr Beruf. Eine Geschichte des Kriminalromans. München: Beck 1990.

Linden, Hans Ulrich: E.T.A. Hoffmann. Das Fräulein von Scuderi. Erläuterungen und Dokumente. Stuttgart: Philipp Reclam 2001.

Mandel, Ernest: Ein schöner Mord. Sozialgeschichte des Kriminalromans. Frankfurt am Main: Athenäum 1984.

Marsch, Edgar. Die Kriminalerzählung. Theorie – Geschichte – Analyse. 2. durchgesehene und erweiterte Auflage. München: Winkler Verlag 1983.

Mehler, Ha.A.: Wie schreibe ich einen Bestseller? Geheimnisse, Techniken und Erfolgsformeln von Bestseller-Autoren. 2. Auflage. Idstein: Möwe 1996.

Naumann, Dietrich: Zur Typologie des Kriminalromans. In: Der wohltemperierte Mord. Zur Theorie und Geschichte des Detektivromans. Hrsg. von Viktor Žmegač. Frankfurt a. M.: Athenäum Verlag 1971.

Neuhaus, Volker: „Zu alt um nur zu spielen“. Die Schwierigkeiten des Deutschen mit dem Kriminalroman: In: Mord als kreativer Prozess. Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Hrsg. von Sandro M. Moraldo. Memmingen: Universitätsverlag Winter 2005.

Nusser, Peter. Der Kriminalroman. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler 2003.

Nusser, Peter: Der Kriminalroman. 4., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2009.

Pettersson, Jan-Erik. Stieg Larsson. Eine politische Biographie. 1. Auflage. Berlin: Aufbau Verlag 2010.

Pikulik, Lothar. E.T.A. Hoffmann als Erzähler. Ein Kommentar zu den „Serapions-Brüdern“. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 1987.

Rosebrock, Theo: Erläuterungen zu E.T.A. Hoffmanns *Das Fräulein von Scuderi*. 2. Auflage. Dr. Wilhelm Königs Erläuterungen zu den Klassikern. Band 254. Hollfeld: C. Bange Verlag 1964.

Schmidt, Jochen: Gangster, Opfer, Detektive. Eine Typengeschichte des Kriminalromans. Ungekürzte Originalausgabe. Frankfurt /Main: Ullstein 1989.

Schmitz, Rainer: Mythos Bestseller. In: Kodex. Jahrbuch der Internationalen Buchwissenschaftlichen Gesellschaft. Bestseller und Bestsellerforschung. Hrsg. von Christine Haug und Vincent Kaufmann. Nr. 2/2012.

Schönert, Jörg: Kriminalgeschichten in der deutschen Literatur zwischen 1770 und 1890. Zur Entwicklung des Genres in sozialgeschichtlicher Perspektive. In: Vogt, Jochen. Der Kriminalroman: Poetik – Theorie – Geschichte. München: Wilhelm Fink 1998.

Schönhaar, Rainer: Novelle und Kriminalschemata. Ein Strukturmodell deutscher Erzählkunst um 1800. Bad Homburg, Berlin, Zürich: Gehlen 1969.

Schütz, Erhard: Zur Aktualität des Kriminalromans. Berichte, Analysen, Reflexionen zur neueren Kriminalliteratur. München: Wilhelm Fink 1978.

Sens, Rainer. Dem Kommissar auf der Spur. Der Weg ist das Ziel. Outdoor Handbuch (Band 132). Wever: Conrad Stein Verlag GmbH 2004.

Steinfeld, Thomas. Wallanders Landschaft. Eine Reise durch Schonen. Mit einem Vorwort von Henning Mankell und Fotos von Anette Aberg. Wien: Zsolnay 2002.

Škreb, Zdenko: Die neue Gattung. Zur Geschichte und Poetik des Detektivromans. In: Der wohltemperierte Mord. Hrsg. von Viktor Žmegač. Frankfurt a. M.: Athenäum Verlag 1971.

Steinfeld, Thomas. Wallanders Landschaft. Eine Reise durch Schonen. Mit einem Vorwort von Henning Mankell und Fotos von Anette Aberg. Wien: Zsolnay 2002.

Suerbaum, Ulrich. Krimi. Eine Analyse der Gattung. Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1984.

Tschimmel, Ira. Kriminalroman und Gesellschaftsdarstellung. Eine vergleichende Untersuchung von Werken von Christie, Simenon, Dürrenmatt und Capote. Bonn: Bouvier Verlag Herbert Grundmann 1979.

Vierегge, André: Nachtseiten. Die Literatur der Schwarzen Romantik. Frankfurt am Main: Peter Lang 2008.

Vogt, Jochen. Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Geschichte. München: Wilhelm Fink 1998.

Wellershoff, Dieter: Vorübergehende Entwirklichung. Zur Theorie des Kriminalromans. In: Literatur und Lustprinzip. München: Kiepenheuer & Witsch 1973.

Wexler, Bruce: The mysterious world of Sherlock Holmes. United Kingdom: Colin Gower Enterprises Ltd. 2007.

Wigbers, Melanie: Krimi – Orte im Wandel. Gestaltung und Funktionen der Handlungsschauplätze in Kriminalerzählungen von der Romantik bis in die Gegenwart. Würzburger Wissenschaftliche Schriften. Reihe Literaturwissenschaft. Band 571. Würzburg: Köningshausen & Neumann 2006.

Wopenka, Johan: Die schwedische Polizei übernimmt den Tatort: Eine Geschichte der schwedischen Kriminalliteratur. In: Hindersmann, Jost (Hrsg.): Fjorde, Elche, Mörder. Wuppertal: NordPark 2006.

Würmann, Karsten. Zum Kriminalroman im Nationalsozialismus. In: Verbrechen als Passion. Neue Untersuchungen zum Krimigenre. Magazin für Literatur und Politik (Juni). Hrsg. Von Bruno Franceschini und Carten Würmann. Berlin: Weidler Buchverlag 2004.

Zwaenpoel, Tom: Dem guten Wahrheitsfinder auf der Spur. Das populäre Krimigenre in der Literatur und im ZDF-Fernsehen. Würzburg: Köningshausen & Neumann 2004.

12.1.3 Rezensionen in Zeitungen und Zeitschriften

Beutel, Mathias: Gespür für Qualität. In: Börsenblatt 27 (03.07.2008).

Busse, Christina: Gänsehaut garantiert. In: Börsenblatt 27 (03.07.2008).

Cersowsky, Peter: Patrick Süskind. Das Parfum. In: Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Deutschunterricht. 14 (1987).

Dallach, Christoph: Der rettende Roland. In: Der Spiegel 51 (13.12.2004) .

Deurer, Uli. Vom Schmuddelkind zum Superstar. In: BuchMarkt (Juni 2008).

Eckstein, Simon: Die wahren Bilder des Verbrechens. In: Buchkultur Krimi Special (Sommer 2012).

Gerth, Klaus: Bestseller. In: Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Unterricht. 14 (1987).

Henke, Klaus-Dietmar: Das Böse – nur banal? Abrechnung mit den Tätern. Teil 18. In: Der Spiegel (36/2001).

Habres, Christof: Schau, da liegt a Leich im Rinnsal. In: Wiener Zeitung (07.06.2011).

Jaschke, Bruno: Tatort mit Geschichte: In: Wiener Zeitung extra (17./18.09.2011).

Kirsch, Sarah: Auf Miss Marples Spuren mit dem Krimi kuscheln. In: buchreport spezial. Krimi & Thriller.

Kirsch, Sarah. Wenn Klingen und Kugeln die Nerven kitzeln: In: buchreport spezial (Februar 2013).

Oswald, Georg M.: Aller Abgrund ist schwarz. In: FAZ (25.07.2010).

Peters, Ulrike. Von plötzlichen Todesfällen und Gaumenfreuden. In: buchreport. Krimi & Thriller

Pittler, Andreas: Im Anfang war der Mord. In: Wiener Zeitung extra (17./18.09.2011).

Roesler-Graichen, Michel: Der aktuelle Krimimarkt: Eine Analyse. In: Börsenblatt Spezial. Krimi & Thriller (Februar 2013).

Schmidt, Katharina: Ausgekocht. Der britische Thriller-Star Simon Beckett. In: Wiener Zeitung extra (17./19.09. 2011).

Spielmann, Tim: Romanheld feiert Comeback zum Filmjubiläum. In: buchreport spezial (Februar 2013).

Uebelhöde, Rainer. Mit frischer Duftnote auf den Bücher-Laufsteg. In: buchreportmagazin (Oktober 2006).

Wallnöfer, Isabella: Darf ein „Tatort“-Kommissar trinken? In: Die Presse (05.03.2011).

Wengenroth, David: In Wirklichkeit wird viel mehr gemordet. In: buchreport spezial. Krimi & Thriller (13. Februar 2013).

Wieninger, Manfred: Heimatliteratur ohne Kitsch. In: Wiener Zeitung extra (17./18.09.2011)
 Das gefährlichste Gefühl der Welt. In: Profil (22. April 1013). Elektronische Ausgabe.

Ich bin ein großer Angsthasen. Interview mit Ingrid Noll über den ganz normalen Mord. In: Der Spiegel (31/1994).

Krimis bei Suhrkamp (BuchMarkt September 2009).

Mörderischster Herbst aller Zeiten im Piper Programm. In: Buchreport Spezial (Juni 2008).

Tote am Küstensaum: In Börsenblatt Nr. 27 (2008).

12.1.4 Internetquellen

Adorján, Johanna: Verbrechen und andere Kleinigkeiten. Im Gespräch: Ferdinand von Schirach. In: FAZ (18.08.2009). <http://www.faz.net/artikel/C30437/im-gespraech-ferdinand-von-schirach-verbrechen-und-andere-kleinigkeiten-30036776.html>

Beckmann, Gerhard: Aber sind ohne Preisbindung die Bücher denn nicht billiger als bei uns? In: <http://www.buchmarkt.de/content/45824-beckmann-kommentiert.htm>

Ertel, Manfred: Krimi-Autorin Marklund. Morde, die die Welt verbessern. In: spiegelonline (03.11.2008). <http://www.spiegel.de/kultur/literatur/krimi-autorin-marklund-morde-die-die-welt-verbessern-a-588179.html>

Fuest, Benedikt: Das E-Book verdrängt das gedruckte Werk. In: Die Welt (11.08.2011). <http://www.welt.de/wirtschaft/webwelt/article13539833/Das-E-Book-verdraengt-das-gedruckte-Werk.html>.

Gohlis, Tobias: Diesen Fall klären wir vielleicht auch noch. Interview mit Tobias Gohlis, dem Jurysprecher der KrimiWelt-Bestenliste. In: Die Welt (19.03.2005). http://www.welt.de/print-welt/article558678/Diesen_Fall_klaeren_wir_vielleicht_auch_noch.html

Gohlis, Tobias: Kurt Wallander – Held unserer Zeit. 45/2001. http://www.zeit.de/2001/45/Kurt_Wallander_Held_unserer_Zeit

Hintermaier, Hannes: Hyänen lachen nur zum Spaß. In: FAZ (19.08.2010). <http://www.faz.net/artikel/C30870/bestseller-hyaenen-lachen-nur-zum-spas-30301019.html>

Huber, Christoph: Sherlock Holmes: Detektiv im Drogenwahn. In: Die Presse, Printausgabe (24.01.2010): <http://diepresse.com/home/kultur/film/534954/index.do>

Jungen, Oliver. Anwalt seiner selbst. In: FAZ (04.09.2009). <http://www.faz.net/artikel/C30347/ferdinand-von-schirach-verbrechen-anwalt-seiner-selbst-30098267.html>

Kronsbein, Joachim: Morden wie im Norden. In: Spiegel online (19.07.2010).
<http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,707321,00.html>

Liebenstein, Karina: Bestsellerlisten 1962-2001. Eine statistische Analyse. In: Alles Buch. Studien der Erlanger Buchwissenschaft XII (2005).
<http://www.buchwissenschaft.phil.uni-erlangen.de/AllesBuch/Liebenstein/Liebenstein.pdf>

Kocina, Erich: Das Böse in uns allen. In: Die Presse (24.10.2009).
http://diepresse.com/home/science/517385/Psychologie_Das-Boese-in-uns-allen.
Mindnich, Lucy: Des Krimis neue Kleider. In: buchreport spezial. Krimi & Thriller (Februar 2013).

März, Ursula: Ohne Makel. Charlotte Link bringt Bewegung in die Bestseller-Liga. In: Zeitonline (03.11.2009). <http://www.zeit.de/2009/45/L-B-Stapel-45>.

Roesler-Graichen, Michael: Spannungsreiche Chart-Millionäre. In: Boersenblatt (15. 07. 2010). <http://www.boersenblatt.net/389515/>

Schümer, Dirk: Donna Leon zum Siebzigsten: Niemals in italienischer Sprache. In: FAZ (28.12.2013). <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/donna-leon-zum-siebzigsten-niemals-in-italienischer-sprache-11900964.html>
Stöcker, Nicole: Die Romanzüchterin. In: Spiegelonline (13.12.2010).
<http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,734377,00.html>

Stücker, Nicole: Durchlauchtigste, hier gibt es Giftmüll: In: Spiegel online (07.11.2011). http://www.spiegel.de/thema/donna_leon/

Springer, Axel: Deutsches Gericht droht Amazon mit Geldstrafen. In: Die Welt (19.12.2013). <http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article123126369/Deutsches-Gericht-droht-Amazon-mit-Geldstrafen.html>

Hintermaier, Hannes: Hyänen lachen nur zum Spaß. In: FAZ (19.08.2010).
<http://www.faz.net/artikel/C30870/bestseller-hyaenen-lachen-nur-zum-spass-30301019.html>

Koydl, Wolfgang: Der Schattenmann. In: Süddeutsche Zeitung (28.01.2010):
<http://www.sueddeutsche.de/kultur/sherlock-holmes-der-schattenmann-1.75668>

Molaschi, Giovanni: Femminicidio. La strage alle donne. In: La Repubblica (23.10.2012).
http://d.repubblica.it/argomenti/2012/10/23/news/femminicidio_riccardo_iacona-1324927/.

Münder, Peter: Ein Autor denkt ab. In: spiegelonline (01.10.1995).
<http://www.spiegel.de/spiegel/spiegelspecial/d-9259313.html>

Stöcker, Nicole: Facebook-Angst als Thriller-Thema. In:
<http://www.spiegel.de/kultur/literatur/taschenbuch-bestseller-facebook-angst-als-thriller-thema-a-789830.html>.

Urs, Jenny: Amazone im Internet. In: Spiegel (22.03.2008).
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-56299160.html>.

Zöch, Irene: Alfred Komarek: Ein Mann mit Tiefgang. In: Die Presse (16.04.2011)
Bestseller machen Bestseller. In: Südkurier (13.08.2010).
<http://www.suedkurier.de/news/kultur/kultur/art410935,4429864>

Dan Brown bestätigt die Erwartungen. In: Buchmarkt (21.10.2009):
<http://www.buchmarkt.de/content/40080-dan-brown-bestaetigt-erwartungen.htm?hilit=-Klaus-Kluge->

Die politischen Bekenntnisse der Donna Leon. In: FAZ (18.06.2006).
<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/literatur-die-politischen-bekenntnisse-der-donna-leon-124115.html>

E-Book-Bestsellerlisten im Börsenblatt. In: börsenblatt.net (22. März 2012),
<http://www.boersenblatt.net/523556/>

Mord und Quote. In: Zeitonline. <http://www.zeit.de/online/2007/11/krimiserie>
NS-Zeit. Das Dreher-Gesetz. In Zeit online (02.09.2011).
<http://www.zeit.de/2011/36/Ferdinand-von-Schirach>

Rowling scrive un giallo sotto pseudonimo. Flop fino alla rivelazione, poi boom di ordini. In: La Repubblica (14.07.2013).
http://www.repubblica.it/cultura/2013/07/14/news/la_rowling_scrive_un_giallo_sotto_pseudonimo_un_flop_fino_alla_rivelazione_poi_boom_di_ordini-62969551/

Was macht den Krimi so beliebt? In: NZZ (04.02.2006).
<http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/articleD5M9K-1.8700>

Wer die Sucht sucht. Haller, Reinhard: (Un)Glück der Sucht. In: Wiener Zeitung (22.04.2008).
http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/literatur/buecher_aktuell/334730_Haller-Reinhard-UnGlueck-der-Sucht.html.

Zehn Wahrheiten von James Patterson. In: spiegelonline (14.08.2010).
<http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,702573,00.html>.

Zum 20. Brunetti: Donna Leon im Interview. In: Kurier online (21.05.2011).
<http://kurier.at/kultur/literatur/zum-20-brunetti-donna-leon-im-interview/787.824>
<http://www.bbc.co.uk/programmes/p00fwm4g>

http://www.boersenblatt.net/389515/template/bb_tpl_thema_artikel/

<http://www.buchmarkt.de/content/52509-kein-platz-verwirrung-fuer-die-kunden-valora-retail-verzichtet-auf-paperback-liste-vom-spiegel-und-sucht-eigene-loesung-.htm>

<http://www.buchreport.de/pressemitteilungen/pressemitteilungen/datum/0/0/0/emons-veroeffentlicht-jetzt-auch-oesterreichische-regionalkrimis.htm>

http://www.buchreport.de/bestseller/ermittlung_der_bestseller.htm

<http://www.buchreport.de/bestseller/jahresbestseller>

http://www.buchreport.de/nachrichten/verlage/verlage_nachricht/datum/2011/03/28/flexibler-dynamischer-und-schneller.htm

<http://www.camillalackenberg.com>

www.diogenes.ch

http://www.dradio.de/dlf/sendungen/interview_dlf/1205288

www.focus.de/magazin/bestseller

<http://www.kinomachtschule.at/data/radikalboese.pdf>

http://www.literaturhaus.at/index.php?id=205&tx_ttnews%5Btt_news%5D=687&cHash=07a0262950

<http://www.mankell.de/index.php/interview/der-letzte-wallander/>
http://news.bbc.co.uk/2/hi/entertainment/arts_and_culture/8517231.stm

<http://www.swr.de/bestenliste/>

<http://www.sherlock-holmes.co.uk/>

http://www.rowohlt.de/buch/Wolf_Haas_Der_Knochenmann.5435.html

<http://www.rowohlt.de/verlag/rororo>

<http://www.zeit.de/online/2007/11/krimiserie>

12.1.5 Ausstrahlungen im Fernsehen/Radio

Dem Verbrechen auf der Spur. Strafe, Stigma und soziale Erneuerung (Radiokolleg). Gestaltet von Merlene Nowotny (13.06.2013). <http://oe1.orf.at/programm/339906>

Nennen wir sie: Donna Leon. Eine Schreibübung. Feature von Jutta Jacobi. Veröffentlicht am 03.01.2013. <http://oe1.orf.at/programm/327348>

Täter ohne Reue. Wissenschaftsdoku. Ausgestrahlt am 25.10.2012 auf 3sat

Ruzowitzky, Stefan: Das radikal Böse. Dokumentarfilm 2013

12.2 Kurzfassung

Der Kriminalroman gehört zu den meist gelesenen Gattungen und schoss in den letzten Jahren auf der Beliebtheitsskala ganz nach oben. Spannungsliteratur aller Art, die man lange Zeit als nicht literaturfähig oder allzu banal bezeichnete, wird heutzutage quer durch alle Gesellschaftsschichten gelesen. Bereits als Edgar Allan Poe in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Geburtsstunde des klassischen Kriminalromans einläuten ließ und Arthur Conan Doyle wenige Jahre später seinen bis heute allseits bekannten Ermittler Sherlock Holmes ins Leben rief, faszinierte die Gattung eine große Leserschaft und konnte große Erfolge verzeichnen, die bis heute andauern. Da die diversen Übersetzungen und Krimis rund um die Kultfigur Sherlock Holmes über viele Jahre lang überdurchschnittlich hohe Verkaufszahlen erzielten, werden sie nicht nur als Bestseller, sondern auch als Steadyseller bezeichnet.

Während sich der klassische Kriminalroman stark an der Aufklärung des bereits zu Beginn geschehenen Verbrechens orientiert und der analytischen Gedankenarbeit des Ermittlers großen Platz einräumt, ist die Spannungsliteratur der Moderne sehr facettenreich und reicht vom spannenden, auf die Verfolgungsjagd ausgerichteten Thriller, bis hin zum in der Idylle der Provinz spielenden Regionalkrimi. Wie eine in diese Arbeit integrierte Auswertung der Platzierungen der Spiegel–Bestsellerliste zeigt, haben sich die Vorlieben der Leserschaft je nach gesellschaftlichem und politischem Geschehen geändert, denn, bevorzugte man nach dem Zweiten Weltkrieg Genres wie den Politthriller, so verlagerte sich in den letzten Jahren die Tendenz zu den stark gesellschaftskritischen und stets Themen wie Globalisierung oder Migration behandelnden Schwedenkrimis. Auch Regionalkrimis, die einen starken Wiedererkennungswert aufweisen, sind ein neueres Phänomen der Spannungsliteratur und werden, wie die meisten Krimis, im Taschenbuchformat gelesen.

Die Motive, zu den Werken der Spannungsliteratur zu greifen, sind unterschiedlich: Laut einer im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Befragung ist es der Rätseleffekt bzw. das Bedürfnis des Lesers, bei der Aufklärung des Falles behilflich zu sein, der viele Teile unserer lesenden Bevölkerungsschicht zum Krimi greifen lässt. Während für andere eine immer wiederkehrende Serienfigur mit Identifikationspotenzial dazu beiträgt, ein Buch der Kategorie Spannungsliteratur zu erwerben, sind sich viele Wissenschaftler einig, dass die in den Romanen stattfindende Beschäftigung mit dem

Tod und der persönlichen Sicherheit eine große Rolle spielen. Der Kriminalroman liefert nämlich eine Möglichkeit, verbrecherische Impulse, die jeder in sich trägt, zu kompensieren und psychologisch auszuführen. Dies manifestiert sich an der Beliebtheit von Kriminalromanen, die die Psyche des Mörders in den Vordergrund stellen und die Gründe für dessen abscheuliche Taten analysieren. Wie dies Dostojewskij bereits vor vielen Jahren getan hatte, so beschäftigen sich auch in der heutigen Zeit viele Schriftsteller mit der Frage der Schuld und diese lässt sich am besten im Kriminalroman beantworten.

12.3 Abstract

The crime novel is among the most read literary genres and in recent years it has become immensely popular. While in the past not a common choice, nowadays crime fiction is read by people of all social classes. When Edgar Allan Poe published the first real detective story in the mid-nineteenth century, he was soon followed by Sir Arthur Conan Doyle who brought to life one of the most famous investigators in crime literature - Sherlock Holmes. His stories captivated a large readership and soon became highly acclaimed. The detective stories around the cult figure Sherlock Holmes reached staggering sales figures and still remain popular today, having been translated into several languages. They are not only bestsellers, but can also be considered steady sellers.

While the classic crime novel was traditionally focused on the crime detection and analytical skills of the investigator, modern suspense literature is multi-faceted. The modern approach goes from the exciting thriller that focuses on improbability and suspense to regional crime novels located in idyllic places in far-flung provinces. As the analysis of the bestseller lists of „Der Spiegel“ discussed in this thesis shows, the preferences of today's readership has changed according to political and social events. Following the Second World War, political crimes became very popular, whereas nowadays there is an appetite for Swedish crime novels that treat arguments like social criticism, globalisation and migration. Regional crime novels are a new phenomenon in crime fiction and like almost all crime novels they are read in the paperback format.

The reasons given by readers for reading crime novels tend to range widely. A survey presented in this thesis shows that a lot of readers love the mystery and try to solve the crime in order to find the delinquent. Others like the fact that there is a popular character that reappears in several books and they can identify with. Many scientists hold the opinion that the preoccupation with death and one's own safety plays a major role in interest in crime literature. Crime novels allow the reader in one sense to compensate for this and to commit a crime psychologically. One of the reasons for the popularity of crime novels is this focusing of the mind on the murderer and trying to explain his cruel crimes. Many years ago, Dostoyevsky studied the concept of guilt in

his literature and so do a lot of writers today – the best way to do this is to write a crime novel.

12.4 Fragebogen Spannungsliteratur

Wie alt sind Sie?

- ☐ unter 18
- ☐ 18 - 24
- ☐ 25 – 39
- ☐ 40 – 60
- ☐ über 60

Sind Sie männlich oder weiblich?

- ☐ männlich
- ☐ weiblich

Welche Ausbildung haben Sie/höchste absolvierte Ausbildung

- ☐ Pflichtschulabschluss
- ☐ Lehre/zusätzliche Ausbildung
- ☐ Matura
- ☐ Hochschulabschluss

Wie viele Bücher lesen Sie im Durchschnitt?

- ☐ Ich lese keine Bücher.
- ☐ Ich lese wenig (nur, wenn mich ein Werk besonders interessiert).
- ☐ Ich lese ein Buch im Monat.
- ☐ Ich lese zwei bis drei Bücher im Monat.
- ☐ Ich lese vier bis fünf Bücher im Monat.

Wo kaufen Sie Ihre Bücher?

- ☐ online/im Internet
- ☐ beim Buchhändler meines Vertrauens
- ☐ in großen Buchhandlungen (zB Thalia)
- ☐ Flohmarkt/Second Hand

Warum kaufen Sie ein bestimmtes Buch?

- ☐ Mundpropaganda (wurde mir empfohlen)
- ☐ Vorabdruck/Kritik in Zeitungen
- ☐ steht auf der Bestsellerliste
- ☐ wegen des Autors
- ☐ weil mich die Thematik interessiert
- ☐ weil der Klappentext interessant klingt
- ☐ weil mich Umschlagblatt und Titel ansprechen
- ☐ wurde mir vom Buchhändler empfohlen

Welche Bücher/Gattungen bevorzugen Sie?

- ☐ Historische Romane
- ☐ Gesellschaftsromane
- ☐ Liebesromane
- ☐ Spannungsliteratur (Thriller, Krimi)

- ☐ Klassiker
- ☐ Sachbücher

In welcher Ausgabe kaufen Sie Krimis?

- ☐ als E-Book
- ☐ als Hardcover – Ausgabe
- ☐ im Taschenbuch

Welche Art der Spannungsliteratur bevorzugen Sie?

- ☐ Kriminalromane
- ☐ Thriller
- ☐ Regionalkrimis
- ☐ True Stories

Was macht Ihrer Meinung nach einen gelungenen Krimi aus?

- ☐ ein kluger/analytischer Ermittler
- ☐ blutrünstige Szenen/erschreckende Verbrechen
- ☐ Gesellschaftskritik/Bezug zur Realität
- ☐ Beleuchtung der Psyche des Mörders
- ☐ eine spannende Verfolgungsjagd

Warum lesen Sie Krimis/Spannungsliteratur?

- ☐ Rätseleffekt: Mitraten, Versuch, das Verbrechen aufzuklären
- ☐ Identifikation mit dem Protagonisten
- ☐ leichte Lektüre/einfache Sprache
- ☐ Entspannung
- ☐ Kompensation eigener aggressiver Triebe
- ☐ beliebte Serienfigur, die immer auftaucht (zB Sherlock Holmes, Wallander)
- ☐ Realitätsflucht
- ☐ Sonstiges _____

Welche der folgenden österreichischen Krimiautoren sind Ihnen ein Begriff?

- ☐ Wolf Haas
- ☐ Alfred Komarek
- ☐ Stefan Slupetzky
- ☐ Eva Rossmann
- ☐ Andreas Pittler

Welche der folgenden internationalen Kriminalautoren sind Ihnen ein Begriff?

- ☐ Henning Mankell
- ☐ Stieg Larsson
- ☐ Hakan Nesser
- ☐ Jo Nesbo
- ☐ Jussi Adler - Olsen
- ☐ Camilla Läckberg
- ☐ Lisa Marklund
- ☐ Dan Brown
- ☐ Donna Leon

Welche der folgenden Autoren kennen Sie?

- ☐ Arthur Conan Doyle
- ☐ Edgar Allan Poe
- ☐ Agatha Christie
- ☐ Raymond Chandler

12.5 Curriculum vitae

CURRICULUM VITAE

PERSÖNLICHE DATEN

Name Susanne Drobez
Staatsbürgerschaft Österreich

AUSBILDUNG

Seit 2009	Doktoratsstudium an der Universität Wien <u>Dissertationsthema:</u> „Der Kriminalroman und gesellschaftlicher Stellenwert. Wie literarische Verbrechen im Wandel der Zeit zu Bestsellern wurden“
10/2003 – 01/2009	Studium an der Universität Wien: Lehramt Germanistik und Italienisch <u>Schwerpunkte:</u> Fachdidaktik Deutsch als Fremdsprache Literaturwissenschaft Landeswissenschaft <u>Diplomarbeit:</u> „Patrick Süskind - Das Parfum: Faktoren, die den Roman zum Bestseller werden ließen“
03/2006 – 07/2006	Italienischstudium an der Università di Catania (Sizilien) <u>Schwerpunkte:</u> Sprachbeherrschung Sprachwissenschaft Landeswissenschaft
1998 – 2003	BHAK Spittal/Drau <u>Vertiefung:</u> Umweltmanagement <u>Maturaarbeit:</u> Abfallwirtschaftskonzept für das Biohotel Alpenrose <u>Reife- und Diplomprüfung:</u> Juni 2003
1994 – 1998	Bundesgymnasium Porcia Spittal/Drau

BEFRUFSERFHRUNG

seit September 2009

Vienna Business School, Handelsakademie Wien

Aufgabenbereiche:

Unterrichten von:

- Deutsch
- Italienisch

03/2009 – 06/2010

AlphaSprachinstitut (Prüfungszentrum Goethe – Institut)

Aufgabenbereiche:

Unterrichten von Deutsch als
Fremdsprache (Niveaustufen A1 – C2)

2007 - 2009

Language Company, LHI Lernhilfe Wien

Aufgabenbereiche:

Unterrichten von Deutsch, DAF/DAZ
und Italienisch

August 2007

Kleine Zeitung Spittal/Drau

Aufgabenbereiche:

Recherche
Verfassen verschiedenster Artikel
Teilnahme an Pressekonferenzen
Arbeiten im Photoshop

August 2006

Strabag AG Spittal/Drau,
Versicherungsabteilung

Aufgabenbereiche:

Übersetzten (Italienisch-Deutsch)
Terminkoordination
Schriftverkehr

September 2006

BFI Spittal/Drau

Aufgabenbereiche:

Unterrichten von Deutsch, Englisch
und Italienisch
Vorbereitung auf die Abendmatura

12/2005 – 06/2006

Learn im Team Wien

Aufgabenbereiche:

Unterrichten der Fächer Italienisch und
Deutsch

SPRACHKENNTNISSE

Deutsch	Muttersprache
Italienisch	fließend
Englisch	fließend
Französisch	gute Kenntnisse
Spanisch	gute Kenntnisse
Latein	Kleines Latinum

COMPUTERKENNTNISSE

Sehr gute Kenntnisse	MS Word
	MS Excel
	MS Power Point
	MS Explorer

INTERESSEN

Joggen, Snowboarden, Yoga
Fremde Kulturen, Reisen
Kunst, Literatur